

Nutzungsbedingungen für Online-Angebote der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Die Online-Angebote der Wolfenbütteler Digitalen Bibliothek der Herzog August Bibliothek (<http://digbib.hab.de>) sind urheberrechtlich geschützt und unterliegen Nutzungsrechten. Soweit nicht anders vermerkt, stehen sie unter einer [Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz](#) (CC BY-SA).



Unter diese fallen online frei verfügbare Imagedigitalisate, Strukturdaten, Volltexte, Daten aus Datenbanken (in der über OAI abfragbaren Form), Ton- und Videodokumente sowie aktuelle Publikationen. Bitte beachten Sie, dass für über die Webseiten der Herzog August Bibliothek angebotene Dokumente Dritter andere Rechte gelten können.

Erläuterung

Die Online verfügbaren digitalen Angebote der Wolfenbütteler Digitalen Bibliothek stehen allen Interessierten weltweit frei unter einer CC BY-SA Lizenz zur Nutzung zur Verfügung. Neben den in <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode> ausgeführten allgemeinen Einschränkungen ist bei einer Nachnutzung Voraussetzung, dass a) der Urheber in der nachfolgend beschriebene Form genannt ist und dass b) das Angebot unter den gleichen Bedingungen, d.h. vor allem frei und unentgeltlich, erfolgt.

- a) Bei der **Namensnennung** (BY) ist Folgendes zu beachten (vgl. CC BY-SA, Abschnitt 4.a und 4.c). In Digitalisaten angebrachte Herkunftsnachweise – typischerweise die Fußleiste - dürfen als Nachweis nicht entfernt werden.¹ Zugleich muss auf der Angebotsseite an geeigneter Stelle, in jedem Fall aber innerhalb der Domain des Angebotes ein Nachweis in der folgenden Form angebracht werden: Sofern ein eigener persistenter Link (PURL, URN, etc.) verwendet wird, muss der persistente Link der Wolfenbütteler Digitalen Bibliothek über, unter oder neben dem eigenen persistenten Link stehen.

Im Druck:

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel <[Persistent URL²]>

© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel <<http://diglib.hab.de/inkunabeln/14-astron/start.htm>> 

oder

© HAB Wolfenbüttel: 14 Astron. <<http://diglib.hab.de/inkunabeln/14-astron/start.htm>>



¹ Beigefügte Maßstäbe unterliegen nicht dieser Beschränkung und dürfen entfernt werden.

² Zum Zitieren Wolfenbütteler Digitalisate s.: <http://diglib.hab.de/?link=033>

Im Internet (HTML Quelltext):

© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel <[Persistent URL]([Persistent URL])>

oder

© HAB Wolfenbüttel <[\[Signatur\]]([Persistent URL])> 

Z.B. Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel <<http://diglib.hab.de/inkunabeln/14-astron/start.htm>>14 Astron. 

Wenn sich auf der Seite eine zusätzliche Angabe zur Autorin oder Autor eines Beitrages findet, z.B. © [Autoname] ist folgende Form einzuhalten:

Im Druck:

© [Autoname]. Work originally published by HAB Wolfenbüttel <Persistent URL> 

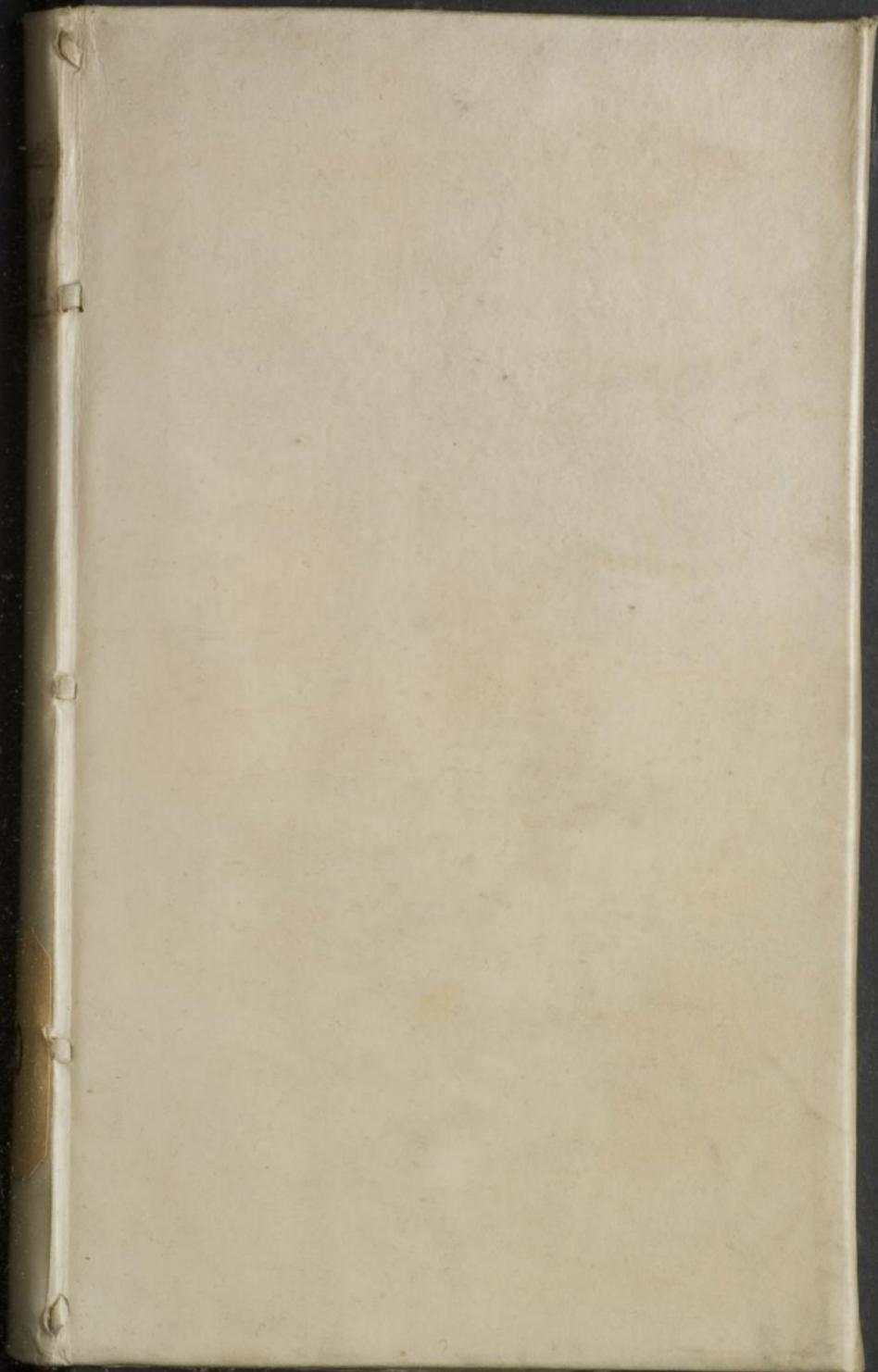
Im Internet (HTML Quelltext):

© [Autoname]. Work originally published by HAB Wolfenbüttel <[Persistent URL]([Persistent URL])> 

Z.B © Flemming Schock. Work originally published by HAB Wolfenbüttel <<http://diglib.hab.de/edoc/ed000155/start.htm>> 

- b) Bei der Bereitstellung unter **gleichen Bedingungen** ist zu beachten, dass das Werk *frei, unentgeltlich* und im Geiste der *Förderung der Kultur und Wissenschaften* zur Verfügung gestellt werden muss. Sofern dies gewährleistet ist, ist auch eine kommerzielle Nutzung, z.B. in der Wikipedia oder einem Open Access, unter CC BY-SA publizierenden wissenschaftlichen Verlag möglich. Nicht unter diese Lizenz fallen typische kommerzielle Produkte wie Verlagszeitschriften, die Nutzer kostenpflichtig erwerben müssen, zugangsbeschränkte Online-Angebote sowie Nutzungsarten, die ausschließlich auf Werbung oder andere nicht-wissenschaftliche Zwecke zielen. Für alle zuletzt genannten Fälle muss eine kostenpflichtige Sondernutzung vereinbart werden.

Nicht frei über die Homepage der Bibliothek verfügbare Angebote unterliegen gesonderten Nutzungsregeln, die von der Auskunft der Bibliothek (auskunft@hab.de) erfragt werden können. Im Übrigen gilt die Benutzungsordnung für Landesbibliotheken und die Gebührenordnung für die Bibliotheken des Landes Niedersachsen in der jeweils gültigen Fassung in Verbindung mit dem Niedersächsischen Verwaltungskostengesetz.



Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



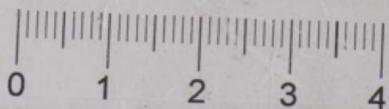
Kodak
Gray Scale





81.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

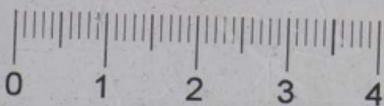


Kodak
Gray Scale





Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



Hn 220

MF

DFW 110°

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

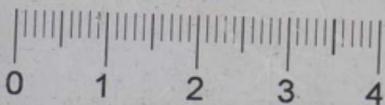


Kodak
Gray Scale



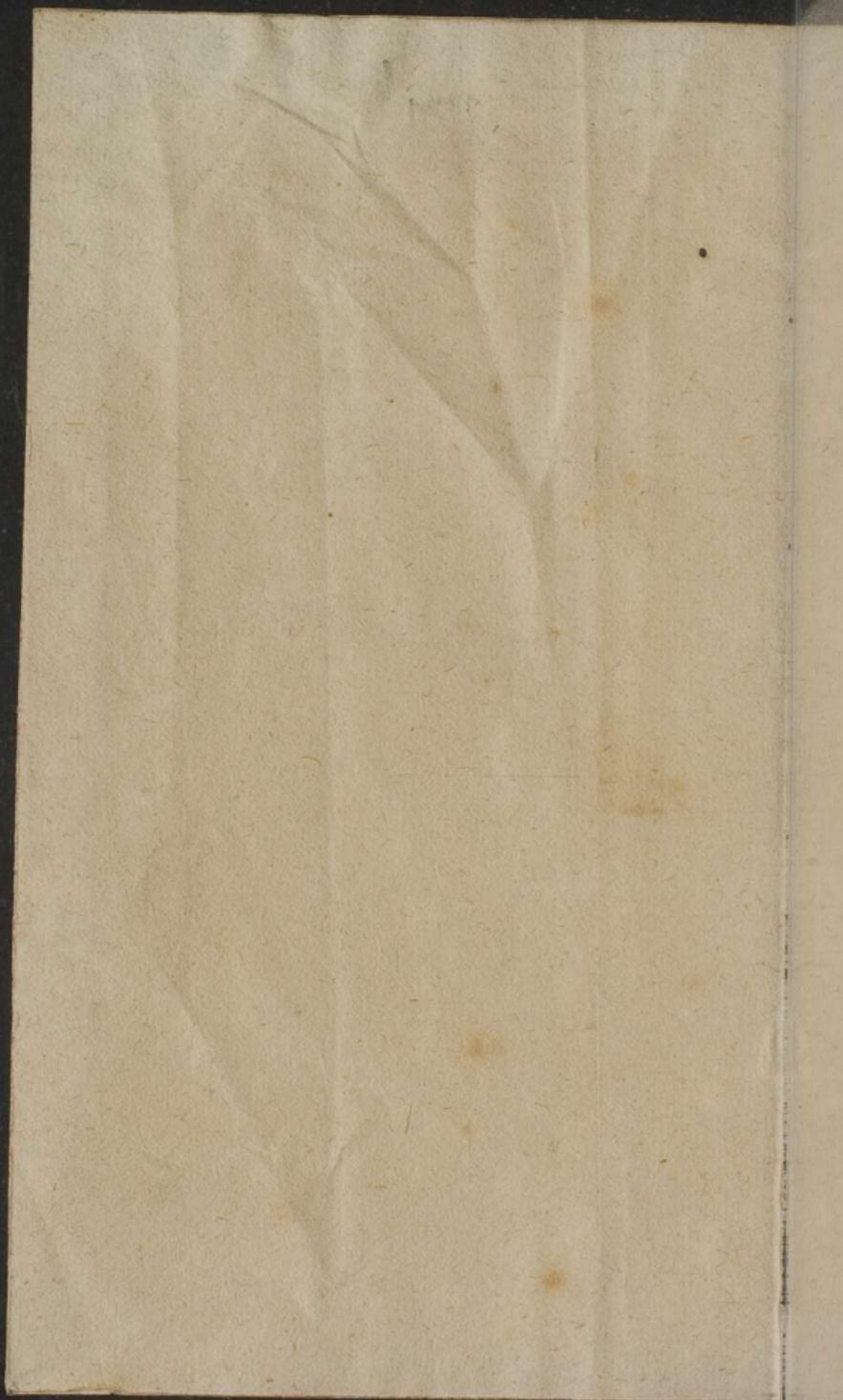
171^b

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





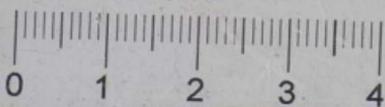
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



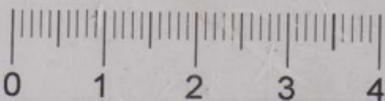
Kodak
Gray Scale



130

~~150~~

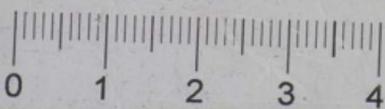
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





Bemühe dich nicht viel dem Maitre gleich zu springen
Das Tantz en mus den Welt weit bessern Nutzen bring

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



[Verf.: Joh. Loonh. Rost]

Von der

Nutzbarkeit

des

Dankens.

Wie viel selbiges

zu einer

Galanten und wohlstandigen

CONDVITE

bey

einem jungen Menschen

und

Frauenzimmer

beytrage;

Wohluch wie man dadurch sowol die
Kinder als erwachsene Leute von
beederley Geschlechter/

zur

Gößlichkeit/Artigkeit und Frey-
müthigkeit anweisen solle/

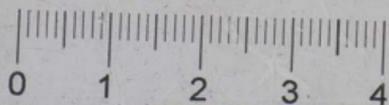
verfasset

von

MELETAON.

Frankf. und Leipzig / zu finden bey J. Albrecht. 1713.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

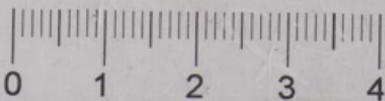


Kodak
Gray Scale





Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



Dem
Wohl-Edlen und Großacht-
baren

Herrn

Ludwig
BONIN

Sr. Hochfürstl. Durchl.
zu Sachsen-Eisenach wohl-
bestallten privilegirten

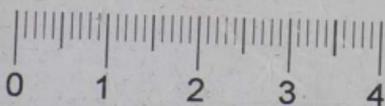
Lank-Weister

auf der
weitberühmten

UNIVERSITAET JENA

Meinem Hochgeehrtesten Herrn
und
wehrtgeschäkten Freunde.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





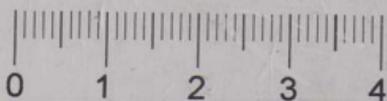
WohlEdler und Großacht-
barer

Hochgeehrtester Herz und
wehrtgeschätzter Freund.



Nter so viel gutem
und aufrichtigem
Freunden / die ich bi
Zeit meiner Anwe-
senheit in Jena ge-
habt / muß ich Ihnen billich die
ober

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





da oberste Stelle einräumen / weil
Sie mir nicht nur die Proben
meiner unverfälschten Freund-
schafft unverändert wider mei-
ne Verdienste täglich erzeiget:
sondern mich auch durch die ge-
treue Anweisung zur wahren
und galanten Tanz-Kunst in
den Stande gesetzt / daß ich
den daraus fließenden Nutzen/
in der Conduite oder allgemei-
nen Aufführung eines jungen
Menschens erlernet / und selbst
sowohl zu meinen eigenen/
als zum Vortheil andrer Leute
anwenden kan. Diejenigen
so mit mir Ihren Tanz-Boden
besuchten / bekümmerten sich
meistentheils nur um eine schön-

) 3 ne

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



✻ ✻ ✻

ne Mennet, die an sich selbst
nicht zu verachten; allein mei-
ne Absicht begnügte sich an die-
ser Geschicklichkeit nicht / viel-
mehr forschte ich in Ihrer
wehrtesten Conuersation noch
weit mehrers aus / und erhielt
te von Ihrer Güte vielmahl
die Nachricht / wie man das
Tanzen / zu einer artigen und
wohl-anständigen Conduite
unter vornehmen und geringern
Leuten gebrauchen solle. Ob
ich aber Ihre Gedancken recht
verstanden und mir in der Er-
kenntnis der wahren und ga-
lanten Tanz-Kunst eine rich-
tige Kundschaft beygelegt
wie ich sie in gegenwärtigen
Blättern

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



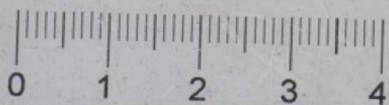


Blättern abgefasset / davon
muß ich von Ihnen den unpar-
theyischen Ausspruch erwar-
ten; Deswegen erkühne mich
dieses schlechte Werckchen Ih-
nen zuzuschreiben / um dadurch
einen Theil derjenigen Danck-
barkeit abzustatten / die Ihnen
vor die mir geschendte Freunds-
schaft / und auch vor die gründ-
liche Information, so lang ich
lebe schuldig bin. Sie haben
sich an mir als ein warhaffter
Freund und als ein rechtschaf-
fener Maitre erzeiget; Beyde
sind heut zu Tage sehr raar /
denn die Freundschaft der meh-
resten Leute ist interessiret / wo-
mit aber ein redliches Gemü-

) 4

the

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



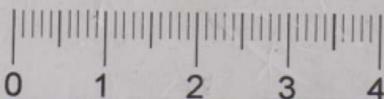
Kodak
Gray Scale



✿ ✿ ✿

the sich nicht verdrüßlich fallen
mag / und wenn ein jeder so
genandte Tanz-Meister / wie
bey Handwercks-Leuten ge-
bräuchlich / zuvor ein Meister-
Stück machen und sich exa-
miniren lassen müste / ehe man
ihm das Praedicat eines Mai-
tre zulegete / so dürfften weni-
ger Gatêmetiers seyn / als
man an einigen Orten Com-
pagnie weis antrifft. Doch
die Ignoranz ist bereits zur
Mode worden / drum darf
man auch auf keine Reforma-
tion unter denen sich selbst ge-
machten unwürdigen Tanz-
Meistern hoffen. Ich beküm-
mere mich auch nicht in gering-
sten

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



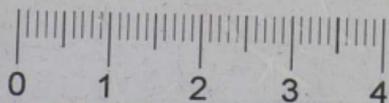


sten darum / vielmehr wünsche
ich / in Dero beharrlichen
Wohlgewogenheit beständig zu
stehen / damit ich mich mit der
Freundschaft eines Maitre
rühmen kan / den man ohne
flatterie mit unter die Zahl der
jenigen setzen muß / die sich in
Teuschlande den Ruhm eines
guten Tanz-Meisters mit War-
heit erworben. Bin ich der
selben würdig / so lassen Sie
sich mein Unternehmen bey
Ubersendung dieser Bögen ge-
fallen / deren Geringsfügigkeit
zwar nicht zulänglich / mein
ganz ergebenstes Gemüthe /
so wie ich verpflichtet an den
Tage zu legen: Hingegen ver-
binde

) 5

binde

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



✿ ✿ ✿

binde ich mich zugleich / mit
Dero gütigsten Erlaubnis den
Namen bis in das Grab zu
behalten

Meines Hochgeehrtesten
Herrn und
wehrt geschätzten Freund
des

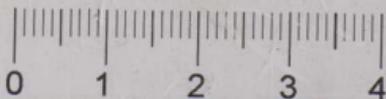
Nürnberg den 18.
April 1713.

getreuester Freund
und Diener

MELETAON.

Wor'

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





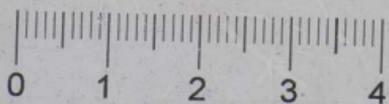
Vorrede.

Nach Stand und Bürden Geehrter Leser.

DAn dürfte es mir verübeln /
daß ich vom Tanzen schreibe / da
ich doch weder ein Tanz-Meister /
noch von diesem Exercitio eine
Profession zu machen begehre /
allein meine Absicht zieler nicht da-
hin jemand das Tanzen zu lehren / sondern ich erlö-
ste nur was daraus bey jungen und erwachsenen
Leuten von beederley Geschlechte vor ein Nutzen
entspringet / der in der Conduite oder allgemei-
nen-Aufführung nicht zu entbehren ist.

Die wenige Erkenntnis so ich vom Tanzen habe /
erstreckt sich nicht weiter als aus der Verfassung
gegenwärtiger Zeilen erhellet / doch meine ich / nie-
mand fordere von mir eine bessere Kundschaft / zu-
mat was das Tanzen seiner Benennung nach an-
betrifft / denn ich bekümmerte mich niemals um
künstliche Sprünge und Capriolen / noch weniger
um ein Schock alter ausgetroschener Tänze / viel-
mehr zielete ich dahin den Nutzen der Tanz-Kunst
zu begreifen / weit dieser weit höher als alle Gi-
quen.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



Vorrede.

quen, Chaquonen, Sarabanden und Entréen zu schätzen ist.

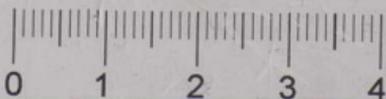
Eben deswegen rathe ich denselben vor Kinder und erwachsene Leute von beederley Geschlechte anzuwenden. Ich gründe mich in der Abhandlung auf Authores, die von Erziehung der Kinder ausführlich geschrieben / und die wohl gewust was der Jugend zu ihren künftigen Besten gereicht / drum nenne man mein Unternehmen eine Begierde / denenjenigen zu dienen die sich eine galante und artige Conduite angewöhnen wollen.

Da ich die Feder an das Werckchen das erste mal setzte / gedachte ich nicht daran die daraus fließende Worte der Presse unterzulegen / allein da etliche Bögen fertig / entschloß ich mich ungefehr darzu / wiewol es mich nachgehends fast wieder gereuete / weil einige meine wohlmeinende Gedanken übel auslegen / oder doch mancherley Urtheile über mich fällen dörfen.

Es mag immerhin geschehen / indem ich doch nicht vermögend passionirten Leuten ein Stillschweigen aufzulegen. Wer nicht mit Vorurtheilen eingenommen / wird bey Gelegenheit mich schon rechtfertigen / und denen die nicht zu judiciren wissen / ein Licht aufstecken / was sie vor Gesichter machen sollen / wenn sie eine Sache nicht verstehen.

Zum wenigsten habe ich in der Abhandlung / niemand mit Vorsatz beleidiget / oder Personalia gebrauchet / will aber einer sagen / er seye berjenige Garémetier den ich getadelt / oder der / welcher die
Art

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



Vorrede.

Nicht höflich und galant zu leben nicht verstände / so mag er sehen was er vor Ehre daraus zu gewarten / doch meine ich er übereilet sich in dergleichen groben Fehler nicht / damit andre nicht Anlaß zu einen höhnischen Gelächter bekommen.

Urtheilet man ich hätte auch die hiesigen Tanzmeister censuret / so ist mir keiner bekannt als Monsieur Meese; an diesen habe aber nichts auszusetzen und ist er ein Mann der nicht nur wol studiret / sondern auch die Regeln der Höflichkeit / auf das beste verstehet / und gleichwie er diese jederzeit gegen mich verspüren lassen / als habe ich keine Ursache ihn zu disgoustiren / vielmehr mache mir eine Ehre daraus einer von dessen ergebensten Dienern zu heißen.

Es mag wohl seyn / daß noch mehr Tanzmeister hier / aber ich habe entweder keine Kundschafft von ihnen / oder sie haben sich durch ihre Geschicklichkeit und Höflichkeit noch nicht satfam renommiret / drum dörrfen Sie sich auch des Inhalts nicht annehmen / oder wo sie es ja thun / so geben sie selbst zu verstehen / was man an ihnen consideriren soll.

Es bleibet demnach dabey ich habe en general geschrieben / und man wird befinden daß die Ausarbeitung der angeführten Materien / bey jungen und erwachsenen Leuten / von beederley Geschlechte ersprießlichen Nutzen gibt / wenn man anderst die allgemeine Vorurtheile fahren läffet und die wahre galante Tanzkunst nach ihrer eigentlichen Beschaffenheit betrachtet.

Wer

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



Vorrede.

Wer ein Feind der Höflichkeit und manierlichen Aufführung / der wird zwar dem Hn. Verleger schwerlich ein Exemplar abkauffen / thut er es aber / und gibt sich die Mühe den Inhalt durchzulesen / so müste er seiner zeitlichen Glückseligkeit sehr gram seyn / wosfern er die rohen Sitten nicht in ein wohl anständiges Wesen veränderte.

Eine weitläufige Vorrede beizufügen ist unnöthig / ich mag mir auch die Mühe nicht geben / das erwähnte Nota bene anzuhängen so mir der absurde Author der ausgeheckten Studenten Misgeburten abnöthiget / davon ich in der Vorrede zu den Ersten Theil des neueröffneten Teutschen Briefe-Cabinets Meldung gethan / denn es ist ein andrer schon beschäftigt / dieser elenden Rindbetterin die Nachwehen auf die miserablen Wechsel-Bälge zu verursachen ; Vielmehr will ich mich dahin bestreben / meinem Nächsten erspriessliche Dienste zu leisten / um den Namen zu behaupten den ich mit Vergnügen führe

Des nach Stand und Würden
Geehrten Lesers

Dienstergebenster

MELETAON.

Der

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





Der
Nutzbarkeit des Tanzens.

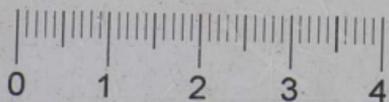
I. Abhandlung.

Was unter der Galanterie zu verstehen/ und wer zur Verferrigung dieses Tracts Anlas gegeben/ auch was wegen des Frauenzimmers zu mercken.

§. 1.



In junger Mensch kan sich bey der galanten und vernünftigen Welt/ nicht wenig beliebt machen/ wenn er nebst den Wissenschaften und Sprachen/ auch die Exercitia verstehet/ und die Kunst schafft hiervon in der gemeinen Aufführung/ an sich selbstentdeckt. Man fordert zwar dieses Requisiteum mehrentheils von Standes-Personen/ die entweder bey Hofe/ oder auf Reisen/ oder in andern vornehmen Zusammen-



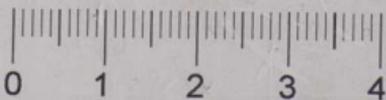


menkünfften/ vor galant hommes passiren sollen; allein / es läffet sich leichtlich behaupten/ daß der Nutzen/ fast jedem Menschen angehe / der da gedencet/ die Welt nur in etwas zu besehen; oder der sonst trachtet/ sein Fortun unter rechtschaffen Leuten zu suchen/ denn/ wo er so weit qualificiret/ daß er in alle Sättel tauget: so wird der Weeg noch so kurz seyn/ der ihn zu seinem Vortheil/ den Eingang bahnet.

§. 2. Eben deswegen gehören heut zu Tage/ zwey Stücke zu der Vollkommenheit eines jungen Menschens/ nemlich: (I) die Gelehrsamkeit/ worunter ich auch die Sprachen begreiffe/ und (II) die Exercitia, als Tanzen/ Reiten/ Fechten/ Voltigiren/ Ringen/ Schiessen und Schwimmen; wer hterinnen avanciret/ der darff nur glauben/ daß er nirgend betteln darff/ indeme gedachte Requisite, zwey Säulen sind/ worauf die Glückseeligkeit/ eines galanten und geschickten Menschens/ mehrertheils beruhet.

§. 3. Die Gelehrsamkeit/ ist so zu sagen der Grund-Stein/ den die Erkenntnis der Wissenschaften/ zum völligen Wachsthum des übrigen Nutzens legen. Die Exercitia aber/ die ich als Neben-Wercke betrachte / sind die Zierrathen/ wodurch das ganze Gebäude erst recht annehmlich und sehenswürdig gemacht wird: Von dem ersten ausführlich zu handeln/ ist diesesmal meine Absicht nicht/ weil sonst das Buch seinen vorgeschriebenen Titul nicht behält/ wer aber/ deutlichere Nachricht verlanget/ was ich unter den Wissenschaften

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





schafften verstehe / die zur Gelehrsamkeit dienen ;
den weise ich zu einen saubern Extract, an des
(S. T.) Herrn Dietrich Hermann Kemmes
richs / neu-eröffneter Academie der Wis
senschafften/ welche 1711. zu Leipzig bey
Herrn Thomas Fritschen in 8tav heraus ge
kommen/worinnen er satzamen Bericht/und aus
der Durchlesung / ungemaines Vergnügen finden
wird.

S. 4. Hier mache bey meinem Abscheu / haubt
sächlich Reflexion auf die Exercitia, und wähle
aus diesem das Tanzen/ wobey mich erkühne zu
zeigen/ was diese Kunst vor einen Nutzen / zur
galanten und wohlstandigen Conduite in der
Conversatation und Aufführung / bey unserm
Geschlechte und dem honèten Frauenzimmer/
verursache.

S. 5. Man lasse sich aber von dem Vorurtheil
nicht einnehmen/ als ob ich einen Hofmeister/ son
derlich bey dem Frauenzimmer abgeben wollte;
vielmehr begehre nur einen Entwurff von der Nutz
barkeit des Tanzens zu machen / weil es insge
mein von unverständigen Leuten/ vor was unnö
thiges angesehen/ und eine vergebliche Bemühung/
wo nicht gar als was sündliches ausgegeschrieben
wird.

S. 6. Daß sich aber das Frauenzimmer dabey
verwehne / geschiehet darum / indeme sich dieses
allerliebste Geschlecht nicht mehr/ als durch die Ge
selligkeit schätzbar machen kan. Je artiger sich
ein Frauenzimmer aufführet/ und je galanter selbi



ges sich erzeiget / desto mehr Vollkommenheit
müssen wir ihr zuschreiben / daher kommt es eben
daß man mancher Schönheit / als einem irdischen
Engel / die Huldigungs-Pflicht leistet.

§. 7. Die teutsche Wahrheit zu sagen: so siehet
man mehr auf das Frauenzimmer / als auf unser
Geschlechte. Die gütige Natur hat jenem etwas
reizendes eingepflanzet / daß man die Augen nach
solchen Schäßbarkeiten / lencken muß / haben sich
nun diese unvergleichliche Eigenschaften / durch
eine galante Conduite oder artige Ausführung /
vermehret: so entspringet eben auf unserer Seite
diejenige Art der Hochachtung / wodurch manches
Herze / zu einer vergnügten Gefangenschaft ver-
spielet wird.

§. 8. Hier muß man aber nicht urtheilen / als ob
unser Geschlechte mehrere Freiheit / negligent zu
seyn / vielmehr ist es ebenfalls derjenigen Pflicht un-
terworfen / welche man unter dem Frauenzimmer
rühmet. Die Menschen von beyderley Geschlechte
machen sich vortrefflicher / wo sie nach der heutig-
gen Welt artig leben; soll man sie galant nennen /
müssen sie sich mit einander auch in der That gal-
lant aufführen / oder aber doch andern Leuten / sol-
che Merckzeichen geben / daß sie sehen / wie man die
Art galant und vernünftig zu leben / gar wohl ver-
stehe.

§. 9. Unsere Zeiten / darff man auf gewisse Art
noch wohl die neue Welt nennen / denn es haben
sich die Menschen dergestalt verändert / daß wohl
bald alle Kundschaften / von denen ehemaligen
Gewonheiten dürfften verlohren gehen / die Ursach
ist /



ist/ weilten man jeko / nur blos den gegewärtigen Zustand betrachtet/ und selbigen immer zu verbessern gedencket/ über dieses/ so hat man befunden/ wie sich die ehemaligen Sitten/ heunt zu Tage nicht mehr anbringen lieffen/ dannhero erdichtete man nach und nach neue/ davon die meinsten bereits das Burger-Recht in vielen Ländern erhalten.

§. 10. Es mag seyn / daß die Frankosen die ersten gewesen/ welche zur Galanterie das Eis gebrochen; ich weiß auch nicht ob man diese Neuigkeit in allen Stücken tadeln soll/ denn man beobachtet es täglich / wie viel sie nuzet / wer sie auch recht verstehet / der weiß sich nachgehends nicht nur in die Leute zu schicken / sondern er wird auch überall desto gefälliger heißen/ auch vielmals vor andern einen Vorzug erhalten.

§. 11. Mich bedüncket aber/ es dürfften viele/ so diese Speiß noch nicht gekostet/ einwenden: die Galanterie nuze nichts / sie wäre Falschheit und Betrügeren / auch begehe man unter dem Titul vielerley Sünden und Laster: so gebe ich zur Antwort: wie es freylich wahr/ daß die Galanterie und das Wort Galant sehr gemein/ und zum Mißbrauch worden; inzwischen darff man aber doch nicht gleich en general urtheilen/ sondern muß sich zuvor erkundigen/ was denn eigentlich unter der Galanterie zu verstehen.

§. 12. Insgemein urtheilen viele: Galant/ wäre so viel als verliebt/ ja ich kenne Leute/ welche sich nicht scheuen Hureren und Ehebruch eine Galanterie



lanterie zu nennen / und dieses darum / weil es ihrer Meynung nach / eine Sache die nicht zu consideriren / oder wohl gar in der Welt zu Mode worden. Der Irthum erstrecket sich aber sehr hoch / und giebt zu dem alleründlichsten Ausschweifungen Anlaß / dannenhero billich zu wünschen / daß man unverständigen Leuten ein besseres Concept von der Galanterie beybrächte.

S. 13. Ich hoffe / es soll mir nicht als ein Diebstahl angerechnet werden / wenn ich etliche Worte aus des Herrn Benjamin Neukirchs Anweisung zu Deutschen Briefen hier anziehe / denn ob mir gleich meine eigene Gedanken zu eröffnen getraue / so zweiffle doch ob sie besser zu Pappyr bringen könnte / als sie dieser unvergleichliche Mann entworfen / da er pagina 306. von galanten Briefen geschrieben : Ein galant homme, spricht er : ist bey denen Franzosen nichts anders / als ein munterer und aufgeweckter Kopff / welcher durch seine artige Einfälle / dem Frauenzimmer zu gefallen suchet : durch die Galanterie aber verstehen sie die Scherz-Liebe / oder diejenigen Süßigkeiten welche ein Galan seiner Maitresse zu sagen pfleget.

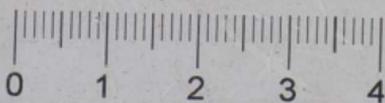
S. 14. Hieraus erhellet / daß viele Leute nicht wissen / was galant und was verliebt heisse. Ich habe die Ehre gehabt mit galanten Personen zu conversiren / die sich doch um die Liebe / wie man sie allgemeine nennet / wenig bekümmerten / auch dem



dem Frauenzimmer nicht mehr Careffen erwiesen/
als die Höflichkeit und der Wohlstand erforderte;
nichts destoweniger wusten sie sich doch in alle Sät-
tel zu schiffen/ und unerachtet ich mich bemühet/
nachzuforschen/ ob es etwan keine Politic, daß sie
die letzte Gunst eines Frauenzimmers nicht verlan-
geten: so erfuhr ich doch durch heimliche Kund-
schafft/ wie sich ihre untadelhafte Galanterie una-
dergleichen eingebildete Vergnügung/ nicht be-
kummerte.

S. 15. Also muß man das Concept fahren
lassen/ daß galante Leute verliebte Haasen wären.
Die Meynung läffet sich wohl bey manchen/ aber
nicht überall ausführen/ und wosferne man in Com-
pagnien von der Galanterie nicht besser zu raisoni-
ren weiß; so ist es besser/ man schweige von sel-
biger gar stille/ als daß man das Kind bey dem un-
rechten Nahmen nennet.

S. 16. Es rühret demnach die irrige Meynung
von dem Unverstand her/ an welche man sich im
geringsten nicht binden darff/ denn es ist weder in
geist- noch weltlichen Rechten ein Gesetz/ so uns ver-
bietet galant zu heißen/ daherhero saget der belobte
Herr Neufirch in der Vorrede recht vernünftig:
Die Galanterie ist nichts anders/ als eine
scherzhaffte und dabey fluge Artigkeit:
und diese ist weder in der Viebel noch son-
sten verboten. Sie ist das Mittel/ grosse
Gesellschaften zu unterhalten: Sie ist der
Weeg/ sich bey Hohen und Niedern beliebt



zu machen. Gleich darauf setzet er aber weiter. Es sind gar wenig Leute / welchen diese Artigkeit von Natur gegeben ist: drum hassen sie entweder dieselbe gar oder sie machen es wie die Affen/ welche alles/ was sie sehen / nachthun wollen/ aber auch das meinste verkehrt nachbilden. Aus diesem folget eben/ was gedachter Author noch pag. 304. beygefüget: Ein galanter Mensch/ muß in allem seinem Thun natürlich seyn/ und gleichwol/ so natürlich er ist/ so muß er doch auch in allen Dingen etwas besonders haben. Tanzet er/ so muß er es ohne Affectirung der Kunst/ aber doch mit Verwunderung aller Zuschauer thun: Singet er / so muß er gefallen/ redet er/ so muß er ergötzen/ machet er Verse, so müssen sie durchdringen/ und schreibt er endlich Briefe/ so muß er seine Gedanken/ ehe er sie zu Pappier bringet/ wohl untersuchen: wann sie aber geschrieben seyn / so müssen sie scheinen/ als ob er sie ohne Bemühung geschrieben hätte. Verdrüßliche Dinge muß er angenehm/ angenehm verdrüßlich machen; Bey traurigen Begebenheiten Glück zu wünschen/ bey glücklichen/ betrübt zu seyn/ oder auch Verweise zu geben

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale

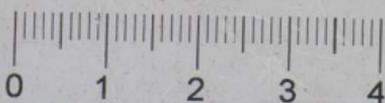


ben wissen. Mit wenigen/ er muß alles drehen können/ wie und wohin er will. Solches aber zu erlangen/ muß er nicht allein klug und von guter Erfindung/ sondern auch lustig/ artig/ und ein Meister seiner Affecten seyn.

§. 17. Ich dencke diese Nachricht von der Galanterie/ soll zu besserer Erkenntnis zulänglich seyn/ und sich selber rechtfertigen/ daß nichts unrechtes darunter verborgen/ ein Kluger wird auch gesehen müssen/ wie er derselbigen höchstens bedürftiget/ wo er sich in der Welt/ das ist unter allerhand Leuten/ gedencket umzusehen.

§. 18. Daß man allen Menschen rathen soll die Galanterie zu lernen/ das gehet nicht an/ und wie wir bereits gehöret/ schicket sich nicht jeder dazu/ weil diese Kunst/ wo ich sie anderst so nennen darff/ ein freymüthiges ungezwungenes und natürliches Wesen verlanget/ wem aber die angebohrne Eigenschafften die Hand reichen/ der wäre straffenswürdig/ wo er sie nicht so viel als möglich ausüben wollte.

§. 19. Alle Weitläufftigkeiten in dieser Materie zu vermeiden/ will ich nur diesen Schluß setzen; daß heut zu Tage keiner recht in die Welt tauget/ wo er zum wenigsten nicht etwas von den Qualitäten eines galanten Menschens an sich/ dañenhero eben allen jungen-Leuten wohlmeynend zu rathen/ sich dasjenige bekand zu machen/ wodurch man sich zu solcher Artigkeit/ den Weeg bahnen kan.



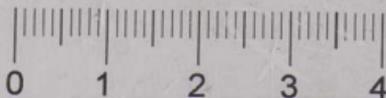


§. 20. Vollkommen galant zu seyn/ wird nicht von jedem erfordert/ es ist genug/ wo man sich viele Eigenschafften an sich/ daß man damit gefällig heißen/ und seine Person/ mit einer artigen Manier spielen kan/ denn/ wenn man sich über seine naturell zwingen und gar zu galant seyn will: so verstoffet man sich gemeinlich am allerersten/ oder begehet doch sonst/ solche Fehler/ die um so viel desto mehr auslachens würdig/ weil sie vorsätzlich begangen worden.

§. 21. Ich könnte noch ein mehrers hiervon erwehnen/ es ist aber mein Vorhaben nicht von der Galanterie ausführlich zu schreiben/ sondern ich begehre nur von einem Stücke der Galanterie die Feder zu führen/ welches so nothwendig/ daß man ohne das selbige schwerlich ein galant homme heißen/ oder nur in der gemeinem Auführung vor einen artigen Menschen passiren kan.

§. 22. Dieses ist das Tanzen/ eine Kunst/ die wir meistens von den Franzosen erlernet/ als welche Nation, die erste gewesen/ so sich bemühet ein so nügliches exercitium, zu excoliren/ wie denn noch heut zu Tage/ die allerbesten Maitres in Frankreich/ dahin bedacht/ die Kunst zur höchsten Vollkommenheit zu bringen. Von deren Nutzbarkeit/ hat meine Feder bereits einen kurzen Entwurff gemacht/ da sie in des Herrn Louis Bonins neuesten Art/ zur galanten und Theatralischen Tanz: Kunst hin und wieder einige Passagen/ sonderlich das XIII. Capitel

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



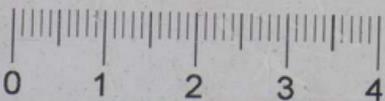


tel aufgesetzt; weilen aber selbiger Bericht noch nicht zulänglich / als erkühne mich hier mehrere Worte zu gebrauchen / damit das præjudicium nicht ferner einreisset / als ob man das Tanzen gar wohl entbehren könnte.

§. 23. Niemand / hat mir zu dieser Schreibart mehr Anlaß gegeben / als der gelehrte Engländer Johann Lock / dem einige den Tractat Unterricht / von Erziehung der Kinder / zu schreiben; Dieser Mann / der von allen Gelehrten / das Zeugnis erworben / wie er einen unvergleichlichen Verstand gehabt / zeigte in gedachten Tractat allen Eltern / was sie bey Erziehung der Kinder beobachten sollen / und ob er schon denselben vornehmlich auf die Erziehung einer Stands Person gerichtet / wie aus der ganzen Abhandlung erhellet; so wird doch ein kluger Vatter so vieles daraus abnehmen können / daß er zur Erziehung geringerer Kinder / ebenfalls dienet.

§. 24. Dieser Herz Lock / recommendiret unter andern auch das Tanzen / und will daß es junge Leute / so bald sie hierzu fähig / lernen sollten / sein Raisonnement ist im §. 67. dieses: Das Tanzen lernen / ist ein sonderlich gut Mittel / die Kinder freymüthig und geschicklich zu machen / und zur Conversation mit denen / die älter sind / anzureißen; darum bin ich der Meynung / man sollte sie es / so bald sie es zu lernen fähig sind / lehren lassen. Denn obs schon in einer Annehmlichkeit
nur

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





nur der äusserlichen Bewegungen bestehet/
so geschichts doch / ich weiß nicht wie / daß
es mehr denn einig ander Ding / die Kinder
zu männlichen Gedancken und Geberden
bringet.

§. 25. Besser hätte diese gelehrte Mann von
dem Tanzen nicht raisoniren können / weil aber
doch die Worte noch nicht recht deutlich ausge-
führt / so erklären sie die gleich darauf folgende
Nota: Es muß das Tanzen durch ver-
ständige Meister mit den Kindern getrie-
ben werden. Denn / wo man im Gegen-
theil / an einen unrechten kommet / so ist es
leicht geschehen / daß er denen Kindern / an
statt guter Sitten / eine phantastische und
Affen haßte Affectation angewehnet / die
sie Zeit Lebens / bey vernünftigen Leuten
lächerlich machet. Wobey ich meines
Orts meinen sollte / es verdiente sich ein
Tanz Meister / besser um die Jugend /
wenn er nebst geschickten Führung des
Leibes / in dem ordentlichen Gange / sie zu
einer süglichen und proportionirlichen
Bewegung desselben / bey denen in gemei-
nem Leben vorkommenden Gelegenheiten
anführete / als wenn er sie alle Behändig-
keit / von einer Sarabande noch so wohl imi-
tiren

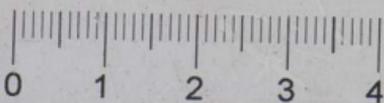
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



tiren lehrete. Von denen letztern sehe ich keinen Nutzen/ als so ferne sie zu jenen contribuiren / welche in gemeinem Leben zur Annehmlichkeit und Gefallen an einen Menschen / viel beitragen können. Ich besinne mich Exempel von Leuten gesehen zu haben / die in der Tanz; Kunst den Ruhm guter Geschicklichkeit gehabt haben / die doch vor gewissen grossen Herrn ihre Reverences, mit solcher schlechten grace zu machen gewust / daß man ihnen ihre Kunst / bey selbigen nicht mercken können / so besinne ich mich eines andern / der in eine zimlich grosse und fürnehme Compagnie / von ohngefehr introduciret wurde / der aber die auf beyden Seiten rangirte Compagnie mit so unordentlichen Complimenten und Vorbeugung grüssete / daß man wohl sahe / daß in seines Tanzmeisters Lektionen / kein Capitel von dieser Sache zu finden wäre. Man findet andere / die ihre Hände nicht zu bergen wissen / und noch andere / die auf keinem Fusse stille stehen können / und vor alle solche Unarten auf dem Tanz; Boden keine Arzney gefunden.





S. 26. Es repetiret der Herr Locke seine Meynung nochmal im 196. S. und saget: Tanzen/ weil es eine gefällig; machende Bewegung des Leibes/ das ganze Leben hindurch/ sonderlich aber den Kindern eine männliche und wohlgeziemende Freymüthigkeit giebet/ kan meines Bedünckens den Kindern/ wenn sie nur erst Alters und Stärcke halber darzu gefast sind/ nicht zu früh gelehret werden. Man sehe aber zu/ daß man einen guten Meister bekomme/ der da/ was angenehm und wohl; anständig sene/ und was alle Bewegungen des Leibes/ frey und leichte mache/ wisse und lehren könne. Hat man einen der das nicht lehret/ so wärs besser/ man hätte gar keinen. Natürliche Ungeschliffenheit stehet nicht so übel/ als Affen;weis angenommene und nachgeahmete Gebärden; und mir sollte weit erträglicher düncken/ daß einer als ein erbarer Edelmann vom Lande/ seinen Hut abzöge und die Knie beugete/ dann als ein übel; modischer Tanz; Meister. Denn/ was das Reiben und Figur machen der Tänze anbetriß/ das achte ich wenig/ oder nicht weiter/ als ob es die wohl; anständige Geberden zu vollenden gereichet.

S. 27. Der

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale

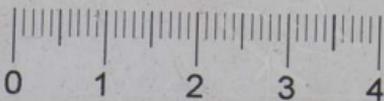




§. 27. Der Herz Kemmerich/ in der Acade-
mie der Wissenschaften raisoniret pag. 515 fast
eben so/ da er schreibet : Das Tanzen ist heutz-
tages fast eine nothwendige Quali-
tät einer Stands Person/ ohne welche man
weder bey Hofe/ noch in andern vorneh-
men Gesellschaften / vor ein galant hom-
me passiren kan : insonderheit auch desto-
weniger/ weil es fast das beste Mittel ist/ sich ei-
ne artige Stellung des Leibes anzugewöh-
nen/ eine manierliche reverence zu machen/
und mit angenehmen und zierlichen Wie-
sen ein Compliment / oder andere Rede
abzulegen. Es ist auch eine Übung/ wel-
che eine nicht gar zu hefftige Bewegung er-
fordert: Daher sie nicht nur zur Gesund-
heit dienet/ sondern auch schon frühzeitig
in der Jugend kan angefangen werden.

§. 28. Ich hoffe der gütige Leser wird es kein
Plagium nennen/ daß so weitläufftige Passagen
aus dem Herrn Lock und Herz Kemmerich ex-
cerpiret/ ich weiß/ daß die Bücher nicht jedwedem
gleich bey der Hand/ und daß man sich selbige eini-
ger Zeilen wegen nicht gleich anschaffet/ dannen-
hero habe mir die Freyheit genommen/ so viel daraus
zu entlehnen/ als bey unsern Vorhaben zu wissen
nöthig ist.

§. 29. Die Meinungen so gedachte Herren
Autiores heegen/ werden auch ohne Zweifel nicht



zu verwerffen seyn/ indeme man zu Noth Mustern
 aufführen könnte/ welche dergleichen Anweisung
 gen gefolget/ und die hernach an ihrer ganzen Per-
 son den Nutzen und die Annehmlichkeiten hervor-
 leichten lassen/ daß man zwar die darauf gewand-
 te Mühe gelobet/ hingegen auch einen jungen Men-
 schens recht zur Vollkommenheit gebracht.

§. 30. Nun darff man aber von mir ja nicht ur-
 theilen/ als ob ich die Leute zum Tanzen zwingen/
 und ihnen dadurch Zeit und Geld entwenden woll-
 te; dergleichen Vorsatz hiesse nicht nur thöricht
 und auslachs-würdig/ sondern ich würde auch
 schwerlich so viele Authorität erhalten/ daß sich die
 Leute nach meinen Gefallen richteten. Wer klug
 ist/ brauchet ohnedem nicht/ daß man ihm Regeln
 der Klugheit vorschreibet/ und wer es weiß oder
 glauben will/ was das Tanzen vor Nutzen nach
 sich ziehet/ der wird mich nicht straffen/ daß ich es
 diejenigen zu lernen heisse/ welche nicht hinter den
 Ofen zu verfaulen begehren/ dannenhero erkläre
 mich dahin/ daß meine Worte vor Leute gehören/
 die vernünftig zu urtheilen wissen/ und die sich we-
 gen der Zeit und Unkosten schon darnach richten
 können.

§. 31. Denn das verstehet sich ohnedem/ daß
 man die ganze Zeit seines Lebens nicht darff tan-
 zen lernen/ wer 2. Jahre darauf gewendet/ hat
 schon genug gethan/ doch mache ich hier noch eine
 Limitation und stelle es jedem frey/ ob er länger
 Geld und Zeit darauf wenden will. In einem
 Jahre/ kan man so viel tanzen lernen/ daß man
 auf

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale



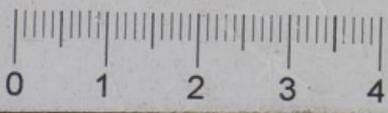
auf allem Nothfall so geschieht/ in Compagnien oder
 Assembléen mit zu machen/ doch zweifele ich/ ob
 einer/ der nicht ein sonderbar Naturell, in Zah-
 res Frist/ auch dasjenige zu begreifen fähig / was
 man auffer dem Tanzen am meisten beobachten
 soll/ nemlich eine gute Aufführung; hierzu gehören
 mehr als ein paar Schuhe/ und weil der Punct
 wegen der ausführlichen Erörterung mehrere
 Worte gebrauchet/ so will hier die Weitläufig-
 keit verspahren und anderwärts die Frage unters-
 suchen: **Wie lange man soll tanzen ler-
 nen.**

§. 32. Das vorhergehende/ möchte vielleicht
 meine Gedanken erklären/ daß ich auf mehr als
 das Tanzen selber Achtung gebe/ ich werde mich
 dannenhero in der ganken Abhandlung auf den
 Herrn Lock gründen und dessen rechtmässige Mey-
 nungen/ umständlicher erklären/ denn man siehet
 wohl/ wie er nur en general geschrieben/ oder
 doch nur so viel vom Tanzen erwehnet/ als ein
 Vater bey Auferziehung seiner Kinder zu wissen
 nöthig hat/ drum wollen wir es desto gründlicher
 untersuchen/ und mit deutlicheru Beweißthumern
 darthun/ daß dieser berühmte Engelländer/ vor
 junge Kinder/ die mit der Zeit was rechtschaffenes
 werden sollen/ auffer andern zur Auferziehung ge-
 hörigen Nothwendigkeiten/ nichts bessers als das
 Tanzen recommendiren können/ weil es/ was
 das Exterieur und die Munterkeit anbelanget/
 Leuten die annehmlichste Zierde/ beför-
 dert.

ⓑ

§. 33.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale

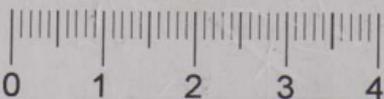


§. 33. Man möchte zwar meynen/ ob habe denn der
 Herz Loek das Tanzen blosser Dings unserm Geschlecht
 schlechte recommendiret/ indem er des Frauenzimmers
 ausdrücklich nicht erwehnet; allein unerachtet
 achtet es nicht expresse geschehen/ so giebt sich
 doch von sich selbst/ daß es darunter begriffen
 weil er en general von Erziehung der Kinder
 geschrieben / und warum wolte man unser Geschlecht
 schlechte nur allein civilisiren? vielmehr ist aus
 das Frauenzimmer eben so wohl Achtung zu ge
 ben / massen wir aus der Conversation und dem
 Umgang mit ihnen/ gar vieles lernen können/ oder
 zum wenigsten lernen sollen/ was uns in der allge
 meinen Aufführung grossen Nutzen und Vortheil
 verursacht.

§. 34. Es bleibet eine ausgemachte Sache: daß
 Die Conversation mit honèten und galanten
 Frauenzimmer ist eine Schule der Höflichkeit/
 wer diese frequentiret/ kan gar
 gut profitiren. Ein Frauenzimmer/ fordert
 von uns die höflichsten Bedienungen/ wollen wir
 uns nun von ihnen eine Gefälligkeit einbilden/ oder
 in ihrer Wohlgewogenheit stehen/ so müssen wir
 alle Mittel anwenden/ die uns solche Hochachtung
 befördern/ je höflicher wir nun sind und je ar
 tiger wir uns zu geberden wissen; desto angeneh
 mer heissen wir bey denen/ die von dergleichen Ge
 fälligkeiten Profession machen.

§. 35. Doch muß man auch hierinnen behutsam
 gehen/ und das Frauenzimmer zu unterscheiden wis
 sen/ dannhero habe auch gesaget/ wie die Con
 versation

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



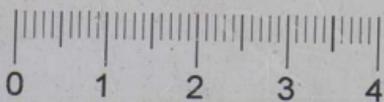
Kodak
 Gray Scale



Conversation nur mit honeten Frauenzimmer erlaube
 ist. Manche lasset sich wohl ein galant Frauen-
 zimmer tituliren / und stellet sich den äusserlichen
 Schein nach noch so honet, sie lauffet wohl gar in
 stille Kirchen und seuffzet / wann man von Sün-
 den und Lastern prediget; in der That aber ist sie
 doch nichts / als eine Coquette, die da Profes-
 sion von derjenigen Galauterie machet / vor wel-
 cher jedes Frauenzimmer einen Abscheu tragen
 will.

§. 36. Eben deswegen hat ein junger Mensch
 sonderlich wo er in der Fremde / dieses als eine
 nöthige Warnung / zu mercken / ein Frauenzim-
 mer nicht nach dem äusserlichen Ansehen zu vene-
 riren: sondern auf ihr gankes Wesen genaue
 Achtung zu geben / und sich zu erkundigen / mit
 welchem er Conversiren will. Ist das Frauenzim-
 mer ja wollüstig / frey / frech / oder hat sonst un-
 anständige Geberden an sich / und lasset solche Un-
 zügeligen deutlich an sich mercken; so kan man
 dergleichen Fallstricken schon entgehen: will man
 aber sich das Geld blenden lassen womit die bitteren
 Willen der Verführung überzogen / so hat der
 Beutel eine solche starcke Purganz zu erwarten /
 daß er öftters ganz ausgelehret wird / der Leib
 selbst aber ein verdrüßliches Schwitz-Bad aus-
 zu stehen.

§. 37. Man verarge mir es nicht / wo ich ein
 Fröhen zu teutsch schreibe: junge Leute wissen sich
 nicht allezeit zu helfen / wo man ihnen nun den
 Spiegel nicht recht vor das Gesicht stellet / so se-
 hen

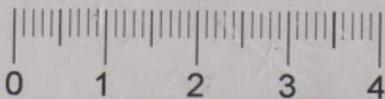


hen sie ihren Schaden nicht vöellig/und es ist nicht
 gefährlicher als mit Leuten umzugehen/ die man
 noch nicht erkennen lernen. Nun weiß aber jeder
 mann / wie begierig manchmal junge Leute sind
 mit Frauenzimmer umzugehen / darzu treibet
 entweder die Begierde galant und artig zu wer-
 den/ oder aber es quälet sie der Affect der Liebde-
 der in ihrem Herze solche Unruhe erreget/ daß
 kaum leben können / wo sie nicht die Gunst eini-
 vermeinten Schönheit besitzen/ und derselben täu-
 lich/ wo nicht stündlich/ die unterthänigste Huld-
 gungs-Pflicht leisten dörfen.

§. 38. Von beyden vergönne man mir einmü-
 Gedanken zu eröffnen: veneriret man ein Frau-
 enzimmer daruma/ daß man von ihr etwas galant-
 und artiges lernen will/ so heget man einen lobens-
 würdigen Versatz/ und gleichwie ich bereits ge-
 sagt/ daß der Umgang mit honöten Frauenzim-
 mer/ die Schule der Höflichkeit; als will ich auch
 beständig rathen / daß wer Gelegenheit hinein
 kommen/ solches ja nicht unterlassen soll. Es muß
 aber Frauenzimmer seyn/ welcher die Natur nicht
 blosser Dinges einen schönen Leib geschendet: son-
 dern sie muß auch schöne Gemüthes Gaben un-
 wo nicht alle / doch die mehresten Qualitäten eini-
 galanten Kindes besitzen/ und da kommet es dem
 meinsten Theils auf ein gutes verständiges Muni-
 stück und auf eine gefällige Stellage an/ je vol-
 kommener diese beyde/ je Preis-würdiger ist das
 Frauenzimmer/ und je mehr Gelegenheit soll man
 suchen mit ihr umzugehen.

§. 38

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

§. 39. Hat sie aber was affectirtes an sich/
 Grund will artiger seyn / als es die Kunst und das
 Naturell vergönnet : so gebe man sich so viele
 Mühe nicht einen Abgott aus ihr zu machen. Ein
 gezwungenes Wesen ist überall verachtet / und
 man kan sich nicht eher verdrüsslich machen / als
 wenn etwas an uns / so wider die allgemeine Re-
 geln der Aufführung lauffet. Ich habe vielmals
 ein Frauenzimmer gesehen / welche die Leute mit ih-
 ren Tansen und mit ihrer Conversation, ja mit
 ihren Mienen und Geberden bezaubern wollen/
 ich glaube ich / sie sollten eben so unglücklich in ih-
 rer Bemühung nicht gewesen seyn / allein was das
 schlimmste / so guckte das Haasen-Pföddchen überall
 hervor / daß man ihnen billich einen Wurm-
 Schneider zum Neuen Jahre wünschen sollten.

§. 40. Demnach hat man wohl Ursache das
 Frauenzimmer unterscheiden zu lernen / so muß
 man auch bereits so viel wissen / was schön oder
 häßlich anstehet / wenn man etwas nachmachen
 will. Wiewol einem Frauenzimmer darff man nicht
 in allen Stücken nachahmen / sondern man muß
 eine Aufführung nur in so weit nach der Ih-
 ren einrichten / daß man sich ebenfalls was arti-
 ges angewehnet / niemals aber was Weibisches
 oder das gar zu sehr nach Frauenzimmer schmecket/
 man sich verspühren läffet.

§. 41. Den andern Punct betreffend / so sind
 diejenigen billich auslachens würdig / die sich au-
 senklich in ein Frauenzimmer verleben / und
 sich in ein bischen Schönheit vergestalt vergaffen /
 daß

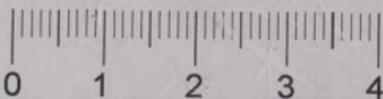




daß sie zu sterben vermeinen / wo ihnen dieselbe
nicht eigenthümlich heissen soll. Wiewol wer von
dergleichen Amadis - Ritter an ein verständiges
Frauzimmer kommen / welches die Liebe beßter
verstehet / so müssen sie von dieser entweder ein
Korb annehmen / oder sie werden mit leerer Honig
nung so lange gespeiset / bis sie mercken / daß man
sie an der Nase herum geführet / und vor ein
kurzweiligen Rath gebrauchet.

S. 42. Es ist aber nicht jedweder so glücklich
daß er vortheilhaftig flug wird / denn wenn ihn
das Schicksal an ein Frauzimmer führet / wer
ches von der Conquerterie Profession machet
oder doch sonst eine leichtsinnige Courtois
Schwester / die sich nach einen Schlaf - Gesell
sehnet : so hat er zweyerley Unglücke zu erwarten
deren Nachdruck hierinnen bestehen : Bey der er
sten Sorte geräth er in einen Frz - Garten / da
zwar von tausenderley Annehmlichkeiten und
kenden Delicateffen angefüllet / hingegen aber so
the gefährliche Neben - Wege / daß der Verstand
mit dem Gelde und der Ehre darauf verlohret
geht. Ein Coquette / ist noch weit schlimmer
als ein Beutel - Schneider ; dieser bringet uns
um das Geld / jene aber kan uns nebst diesen /
ganze zeitliche / wo nicht manchmal die ewige
Glückseligkeit entziehen. Sie machet ausser
rer gottlosen Lebens - Art / auch von der Kunst
la filouterie , Profession und strebet nach unfer
Ehalern / wie der Teufel nach der Seelen und
mit sie sich einen noch größern Character beyläufig
genug

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



gen / so giebt sich manche vor eine Comtesse /
Baronin / Fräulein / Hauptmännin / Lieutenantin /
oder wohl gar vor des Henckers seine Großmutter
aus / da es doch in der That die ärgsten Canail-
len, welche tausendmal verdienet / daß man ihnen
solchen Mahmen / durch den Staub = Besen mit
blutigen Buchstaben auf den Rücken schriebe.

§. 43. Wer sich von solchen Schönheiten / oder
dergleichen galanten Frauenzimmer einnehmen
lässet / und seine Augen an die vermeinte Annehm-
lichkeiten heftet / der ist schon verlohren. Es mei-
net zwar mancher Unschuldige / der noch wenig un-
ter den Leuten gewesen / er befinde sich in einem
irdischen Himmel / wenn solche Syrenen mit
charmanten Blicken und reizenden Geberden /
alle Wollust verschencken / wornach sich ein listren-
der Geist sehnen mag ; aber die falsch gegründe-
te Meinung / betrüget in dem äußersten Grad /
denn wenn man der Speise satt und die Einbil-
dungs = Krafft verschwindet / so findet sich nicht nur
das Vacuum in dem Beutel / sondern auch der
Wurm in dem Gewissen / oder aber / da man ge-
glaubet / man wäre in Engelland vergnügt gewe-
sen / so weißet es nachgehends das Ende / das man
über Spanien / Frankreich und Neapolis recht
miserabel nach Hause gekommen.

§. 44. Das andre Unglücke betreffend : ziele
dieses dahin / daß man eben nicht allezeit unter
Coquetten geräth / sondern es finden sich sonst
solche Frauenzimmer / die ich zuvor mit dem Titul
der Courtoisie = Schwestern beleet / welche zwar
noch



noch besser/ als die erste Gattung / indem sie nicht als öffentliche Canaillen leben/ gleichwol aber muß man sich vor ihnen hüten/ weil sie gar zu gerne Männer haben möchten/ und deswegen gegen jederman sich sehr freundlich und verpflichtet erzeigen. Man findet oftmals Frauenzimmer von der Art/ welche die Kunst artig leben und sich galant aufzuführen wohl verstehen/ was aber das schlimmste/ so gebrauchen sie es zu Schlingen und Stricken / die sie unschuldigen Gemüthern hin und wieder legen/ und sich keine Bemühungen gereuen lassen/ wo sie nur jemanden in ihr verführrißches Garn bringen können.

§. 45. Dem seye aber Gott gnädig / wer so schlimme Augen/ daß er sein Verderben nicht sehen/ und dem Unglücke entgehen kan. Hat er ein solch Frauenzimmer am Halse/ so mag er sich nur einbilden daß seine Beruhigung gar kurz/ ja wenn er sich selbiges anfänglich/ als Honig und Zucker eingeildet/ wird es sich doch in bittere Galle und Bermuth verwandeln/ daß ihm eckelt/ wo er nur daran gedencket; dieses kan er nun nicht ändern/ dannenhero wird er täglich hundert tausend Seuffzer ausstossen/ daß er so blind gewesen/ und sich von einem höchst gefährlichen Irwische so weit verführen lassen.

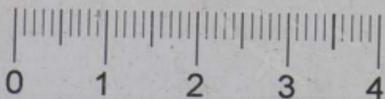
§. 46. Von dergleichen Gattung trifft man heunt zu Tage gar viel Frauenzimmer an/ welche sich so zu sagen ex professo darauf legen/ daß sie trachten/ wie sie mit Manier Männer bekommen/ ja ich wollte behaupten/ daß ihnen die Eltern



tern zum wenigsten die liebe Mutter bisweilen selber darzu behülfflich / und getreuen Rath geben / wie sie die Leute verführen sollen; Da müssen sich die Jungfer Töchter nur galant auführen / man schaffet ihnen die niedlichsten Kleider / die Frau Mama vergönnet ihnen allerhand Compagnien und Assemblées zu besuchen / sie erlaubet / daß bey ihnen ein guter Freund im Hause öffentlich / oder bey Nacht incognito einspricht / da müssen denn die Jungfer Töchter flattiren und so lange schmeigeln und charmiren / bis die schwachen Augen verblendet / und die blinde Liebe zu einer solchen gefährlichen Schönheit in dem höchsten Grad angefacht wird.

§. 47. Ich will nicht sagen / wie es weiter gehet / denn man ist so lange politisch / bis das Herz gefangen / da kuppelt man das Paar zusammen / und verlässet sich auf den Mann / wie dieser die Frau schon ernähren werde. Allein / wie siehet es da aus / wenn Herz Urian nichts gelernet? nothwendig muß man alsdenn zur Desperation greiffen / welche der Weeg des Unglückes und zugleich das Ende einer thörichten Liebe ist.

§. 48. Darum rathe ich wohl meinent / mit dem Frauenzimmer behutsam umzugehen / und mit solchen zu conversiren / von denen man weiß / daß aus ihren Umgang nichts Böses zu hoffen. Kommt man aber unter fremdes Frauenzimmer / so ist die Kunst zu simuliren das beste / wo man dabey verdächtige Oerter vermeidet / da wird man

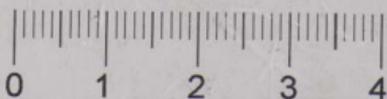


demjenigen schon entgehen können/ davor ich hier jederman gerreulich gewarnet habe.

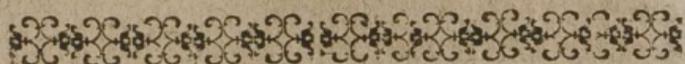
§. 49. So viel habe occasione der Con-
versation mit Frauenzimmer anhängen wollen/ ge-
höret schon nicht jede Erinnerung zu unsern Pro-
po, so wird sie doch nicht schaden. Vielleicht/
haben sie auch sonst ihren Nutzen/ denn die täg-
liche Erfahrung bekräftiget es mit Exempeln/
was ich erwehnet / und weil ich mir vorgenom-
men / meine Worte auf beyderley Geschlechter zu
applicirtn / so habe auch kürzlich den Unterschied
des Frauenzimmers beygefüget / damit mancher
auch wisse / was eigentlich ein Frauenzimmer zu
nennen.

§. 50. Das Wort Frauenzimmer ist bereits
auch gemeine worden/ wie ich denn viele gemeine
Mägdchens kenne / die sich mit solchen Titul be-
legen lassen. Ob es aber aus Hochmuth geschie-
het/ kan ich eben nicht bejahen; denn manchmal
geschiehet es aus Gewonheit / meistens theils aber
zur Vermeidung einer Sünde / weil man der-
gleichen Mägdchens mit guten Gewissen nicht als
lezeit Jungfern nennen darff / dannenhero es bes-
ser / wo man sie mit dem Deutschen General-Titul
Frauenzimmer / oder mit dem Französischen Ma-
demoiselle beleet.

§. 51. Ich schreibe hier von honeten und ga-
lanten Frauenzimmer / desgleichen von dergleichen
Personen unseres Geschlechtes / und hege das Ab-
sehen / daß man mit ihnen umgehen / auch deren
Eigenschaften an sich nehmen soll / dannenhero
gehen



gehen unsere Erinnerungen diejenigen nichts an/
welche von der gemeinen Art zu leben Profession
machen/ und nur in den lieben Tag hinein lauffen/
es mag ihnen gut oder böse anstehen/ vielmehr
sehen wir auf diejenigen/ welche sich als vernünftige
Menschen erzeigen/ und die Welt/ das ist an-
dre Leute besehen wollten/ dannenhero ich hier
abbreche und die Materie nach dem vorgeschrie-
benen Titul abhandeln will.



II. Abhandlung.

Was eigentlich unter dem Tanzen
zu verstehen / und auf was Weise dieses
Exercitium, die Kinder und erwachsene
Leute freymüthig und geschickt mache/ des-
me beygefüget / warum die Höflichkeit
nicht von jedem ausgeübet wird/ und wie
man ihnen hietzu behülfflich seyn
soll.

§. I.

Betrachten wir das Tanzen insgemein/
wie es nur schlechter Dings hin von den
meinsten genommen wird/ so bedeutet
es weiter nichts/ als ein unordentliches/
wo nicht gar unvernünftiges herumspringen / wie
man denn dergleichen Ballette, so wol auf Dörf-
fern/





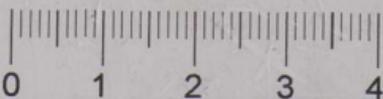
fern/ als auch vielfältig unter andern Leuten/ fast täglich mit Augen ansehen/ und dabey über die thörichten Bemühung/ genugsam lachen kan.

§. 2. Es brauchet gar keiner Weitläufftigkeit/ zu erzehlen/ wie starck diese allgemeine Art zu tanzen überall eingerissen/ daß man auch diejenigen/ so sich sterblich darein verliebet/ nicht davon abmahnen darff/ wo man anderst vor keinen Kezer/ oder Verderber der allgemeinen Lustbarkeit will angesehen seyn. Bauern und andre Leute von geringer Extraction, lassen sich ihre Galanterie nicht ausschwaßen/ und verwetten Leib und Leben/ daß die sieben Sprünge / welche recht nach den größten Tact getancket/ eine weit grössere Ergözung/ als die allerannehmlichste Sarabande verursacheten.

§. 3. Nun/ läffet man zwar gerne einem jedem Lappen seine Kappen/ es ist aber doch unstreitig/ daß weder die Jugend/ noch erwachsene Leute von solcher bäuerischen Ergöglichkeit profitiren. Wer mit Hansen und Creten auf dem Dorffe conversiren und mit ihnen in Assemblée erscheinen will/ der hat es freylich nicht nöthig/ dem Tanzmeister Geld und gute Worte vor eine Reverenz oder Menuet zu geben/ wenn er aber gerne unter honeten und galanten Leuten erscheinen möchte/ so wird er befinden/ daß ihm eine artige Aufführung und die Kundschaft um das zierliche Tanzen/ so nöthig als das liebe Brod ist.

§. 4. Dannenhero ist es um das Tanzen keine so geringe Sache/ als man sich einbildet/ die Zierlichkeit

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



lichkeit und Annehmlichkeit/ so mit demselben vereiniget/ erfordert einige Zeit und Mühe/ ehe sie andere Leute an uns æstimiren können. Der Herz Lock/ nennet es eine gefällig machende Bewegung des Leibes/ nicht aber ein unordentliches Herumspringen; nun nehme man sich nur so viel Mühe und betrachte/ was eine gefällig machende Bewegung ist/ so wird man leichtlich schliessen können/ daß es eine Bemühung und Beschäftigung/ mit welcher alle diejenigen umgehen sollen/ die da gedencen ihr Glück unter den Leuten zu suchen/ oder aber/ die sich unter andern zu ihrem Vortheil/ beliebt machen wollen.

§. 5. Das Tanzen/ ist dannenhero eine nützliche und nothwendige Übung/ die nicht nur zu einer gefällig machenden Bewegung des Leibes dienet/ sondern es ist ein Mittel den ganzen Menschen geschickt und munter zu machen/ daß er wisse/ wie er vernünftig gehen und stehen/ auch in allen seinem Thun und Lassen sich sauber gebarden solle. Durch diese Kunst/ lernet man andern Leuten in der äusserlichen Aufführung höflich zu begegnen/ man begreiffet bey ihr die Vortheile/ sich mit Manier zu insinuiren und durch eine geschickt Reverenz/ denjenigen Respekt zu beobachten/ den wir andern schuldig/ je mehr wir uns darinnen feste gesetzt/ je besser erhalten wir unser Absehen/ daß man wohl sagen darff: Wer ein gut Mundstück/ und durch das Tanzen sich eine manierliche Aufführung angee

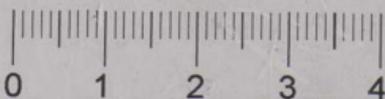


angewehnet/der erwirbt sich bey jederman einen freyen Zutritt/ und wird bey allen denjenigen lieb und angenehm heissen/die von der Höflichkeit nnd der Manier höflich und galant zu leben Profession machen.

§. 6. Man möchte zwar einwenden/ wie dergleichen Leute mehrentheils bey Hofe anzutreffen/ dannenhero nicht jeder nöthig/ sich so weit zu qualificiren / weil die wenigsten Gelegenheit sich bey Höfen zu engagiren / und daselbst zu leben; es läffet sich aber dieses Vorurtheil leichtlich heben / wenn man nur den Zustand der heuntigen Welt/ etwas genauer betrachtet. Ist es nicht wahr? die Hof-Manieren haben sich bereits so weit erstreckt/ daß sie nicht nur bey Hofe/ sondern auch fast überall gelten / drum muß man sich ja nicht einbilden/ als ob die Höflichkeit und die Galanterie nur bey Hofe anzutreffen/ oder aber/ als wenn man nur bey Hofe galant und höflich seyn müste? Diese Art zu leben/ ist nirgends verboten/ ja man dörrfte fast sagen/ daß an manchem Ort/ eben so gar grossen Staat davon nicht gemacht wird/ und daß man in berühmten Städten/ oder auf ansehnlichen Academien/ eben so gute Gelegenheit/ sich in der Galanterie zu üben/ als bey Hofe / drum kommt es nur auf die Begierde des Lernenden an/ wo sich dieser was artig angewehnen/ und mit vernünftigen Leuten umgehen will / so wird er sich hierzu gar leichtlich das Eis brechen können.

§. 7. Ob

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



§. 7. Ob nun das Tanzen hierzu behülflich/ wird sich bald zeigen. Einige so unser Propos nicht verstehen / dörrften mutmassen/ wir begehrten von junger Leuten/ daß sie immer tanzen sollten/ aber weit gefehlet / mit dieser Bewegung wäre ihnen wenig gedienet/ und sie sollten endlich derselben wohl überdrüssig werden / vielmehr muß man auf dasjenige Achtung geben/ was das Tanzen nach sich ziehet/ als woraus der größte Vortheil entspringet.

§. 8. Dieses bestehet darinnen / daß die Kinder freymüthig und geschickt werden. Was könnte wohl bessers seyn/ als daß man die Kinder so bald es möglich hierzu angewöhne / will man es bis zu reiffen Jahren verschahren / so ist es manchmal zu spat/ oder es gehet doch sonst langsam zu/ weil die Kinder zu selbigen Zeiten bereits von mancherley Meynungen eingenommen/ und vielmals ihren eigenen Köpffen folgen wollen/ daraus nachgehends so schlimme Folgerungen entstehen ; besser ist es daher/ man stecke ihnen bey Zeiten das Liecht an/ und zeige ihnen die Bahn/ worauf sie ihre Glückseligkeit finden können.

§. 9. Wir haben bey dem Titul dieser Abhandlung gefragt / auf was Weise das Tanzen die Kinder freymüthig und geschickt mache? so müssen wir nun die Antwort in dem nachfolgenden beyfügen : der allererste Nutzen des Tanzens bey jungen Leuten ist / daß sie aufgemuntert werden/ und dieses verursachet die Bewegung und die Music. Ohne Bewegung/ ist der



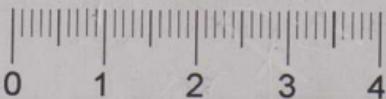
der Mensch schlafferig/ ja er wird fast zu allen andern
 Verrichtungen verdrüsslich / dannenhero es
 gar wol erlaubet/ wenn sich studirende manchmal
 len eine Motion machen / damit die ermüdeten
 Geister zu neuer Beschäftigung angefrischet wer-
 den : Die Music selber / hat ein geheimes Ver-
 mögen bey sich/ daß durch ihren Klang der ganze
 Mensch lebhafter wird/ der liebliche Ton durch
 dringet das Ohr/ und beweget hernach die Ge-
 ister/ daß sie die angenehme Empfindlichkeit deut-
 lich verspühren lassen/ und den Menschen zu man-
 cherley Lustbarkeiten anfrischen.

§. 10. Wir können es täglich an jungen Kin-
 dern beobachten/ wie munter sich diese erzeigen/
 wo sie den Klang einiger Instrumenten hören/ oder
 wenn man ihnen sonst verstattet/ daß sie sich ei-
 nige Bewegung machen dörfen. Lehret man ih-
 nen nun noch das Tanzen / und weißt/ wie artig
 man sich dadurch geberden könne / so dörfst
 wenig seyn / die nicht einen Eiffer zu dessen Erlern-
 ung bezeigen sollten.

§. 11. Doch ist dieses wohl zu mercken / daß
 man sie anfänglich mit keinen Schwürigkeiten ver-
 drüsslich machen soll/ man bediene sich der aller-
 leichtesten Art / und lasse nur manchmal einen Fehler
 durchzwischen/ bey andern Lektionen/ kan man es
 schon verbessern / und das/ was dem Lernenden
 übel anstehet/ unvermercket abgewöhnen.

§. 12. Was die Freymüthigkeit anbe-
 trifft/ die aus dem Tanzen entspringet/ so
 verursacht diese die Bewegung; die Kinder wer-

den



und werden dadurch aufgemuntert/ sie erzeigen sich weit
 mehr beherzter jemanden anzusehen/ oder mit jemanden
 zu sprechen/ denn weil man ihnen bey dem Tanzen
 alle verdrüßliche Mienen und unanständige
 Geberden abgewöhnet/ und sie hingegen ermahnet
 ein freyes ungezwungenes Wesen anzunehmen/
 so erreget es in ihnen eine Begierde mit andern
 Leuten umzugehen/ davon wir in nächst folgende
 Abhandlung noch deutlicher reden wollen.

§. 15. Kommet dieses noch darzu/ daß man
 den Kindern Exempel von ihres gleichen zeiget/
 und ihnen weist/ wie munter/ beherzt und freymüthig
 jene sind/ so darff man nicht zweiffeln/ daß
 einig Nutzen daraus entspringen sollte.
 In den Kindern steckt schon eine Art des
 Ehrgeißes/ daß sie geschickter als andre seyn wollen/
 drum kan meines Erachtens denen Kindern
 wohl fürgehalten werden/ sie sollten sich besser als
 andre aufführen/ und sich wohl- anständigere
 Sitten angewöhnen/ ohne daß man sie dadurch
 zum Ehrgeiß verleidete/ ja wenn man gleich nach-
 sichtigend diesen an ihnen verspühret/ so hat man
 noch so viel Mittel übrig/ die zur Unterdrückung
 dienlich sind.

§. 14. Die Freymüthigkeit wird sich aber noch
 mehr erheben/ woferne man die Kinder in keine
 Stube einschließet/ so man ihnen das Tanzen
 lehren/ man muß andre Leute und Kinder darzu
 lassen/ welche auf sie Achtung geben/ dieses dienet zu
 zweyerley: erstlich gewöhnet man den Kindern das
 Scheue



scheue Wesen ab/ und muntert sie dadurch zu dem
 Umgang mit grössern Leuten auf: Ferner so sinnt
 sie auch accurater etwas zu lernen/ und bemühen
 sich dasjenige mit grössern Fleiß zu imitiren/ was
 ihnen vorgemacht wird / indeme sie sich bey
 fürchten/ daß man sie auslache / oder von ihrem
 Hinlässig- und Ungeschicklichkeit übel raisoniren
 Hernach werden sie auch dadurch zum Fleiß ange-
 frischer/ wenn andre Kinder zugegen / die es be-
 ser oder schlimmer als sie machen; machen sie es
 besser / so sehnen sie sich auch so geschickt zu heissen
 machen sie es schlimmer / so haben sie eine heimliche
 Freude daran/ daß sie was mehrers als andre
 wissen/ und dieses muß man den Kindern mit be-
 sonderer Manier vorstellen/ so werden sie gewis
 in gar kurzer Zeit/ ein ganz ander Naturell an
 sich nehmen / und eine Begierde an sich verspüh-
 ren lassen / so wohl was mehrers zu lernen/ als
 auch mit Leuten umzugehen/ und weil sie auch
 durch das Tanzen lernen/ wie sie sich geberden sol-
 len/ als werden sie eben so freymüthig/ daß sie ge-
 dencken/ sie müsten auch mit erwachsenen Leuten
 umgehen / und sich bey denselbigen beliebt mach-
 en.

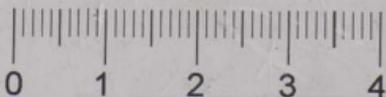
§. 15. Der andre Nutzen/ bestehet darinnen
 Wenn die Eltern oder fremde Leute zugegen/ im
 dem ihre Kinder tanzen lernen/ so muß der Maitre
 auch etwas accurater seyn/ und darff nicht in dem
 lieben Tag hienein informiren / drum wollte ich
 rathen/ Kinder auf keinen öffentlichen Tanz-
 den zu schicken/ wenn man nicht von diesem und dem
 Maitre



hingegen weiß man aber auch dieses / daß man
 junge Kinder nicht gleich in vornehme Assen-
 blées oder unter grosse Leute stecket / dannenhero
 sie desto mehr Zeit die Aufführung zu begreifen
 und weil man sie von Jugend auf darzu anweiset
 set/ so werden die Glieder viel hurtiger gemacht
 daß sie mit aufsteigenden Jahren / ihre Pflicht desto
 desto besser beobachten können.

§. 18. Bey erwachsenen Leuten ist freylich die
 Mühe so groß nicht mehr / indeme sie ihren Ver-
 stand / und judicirn können / was andern wohl
 oder übel anstehet / gleichwol aber ist auch unter
 diesen eine Difference, denn etliche haben kein
 Naturell darzu; etliche sind Feinde von ei-
 ner manierlichen Auferziehung; andre lernet
 es gerne / sind aber gar zu dumm darzu / und was
 das schlimmste ist / so bereden sich welche / es habe
 keinen Nutzen / dannenhero kommt es eben / daß
 man so wenige Leute antrifft mit denen man etwas
 rechtschaffenes ausrichten könnte.

§. 19. Wir wollen uns doch die Mühe neh-
 men / die angezogene Sorten der Menschen ein-
 bischen besser kennen zu lernen / und zugleich ver-
 suchen / ob wider ihre Kranckheit kein Mittel zu fin-
 den sey. Die ersten sind diejenige / so kein
 Naturell haben. Die Wahrheit zu gestehen /
 das Naturell ist das fürnehmste Requisite-
 rum / wenn man bald etwas lernen will / wer zu den-
 nigen / worzu er geneigt / oder was er begreifen
 soll / ein Naturell, der hat bereits halb gewon-
 nen / denn das Naturell ist wie ein Weegweiser /
 man man



man darff nur diesen mit Verstand nachfolgen/ so wird man ohne gar grosse Mühe/ die verlangte Straffe finden.

§. 20. Wer ein bischen auf die Kinder Achtung zu geben beliebt/ der wird viele Muster wahrnehmen/ denen ein artiges Wesen recht angebohren / in ihren Gang / Mienen und Geberden/ wollen sie etwas herzhafftes und manierliches blicken lassen / sie befinden bey sich entweder einen Trieb der sie darzu anreißet / welchen man in gewissen Stücken das Naturell nennen mag/ oder aber/ wo ja dieses noch unter dem Sand des Unverstandes verscharret / so lassen sie sich doch die Aufführung artiger Leute gefallen / und ob sie gleich nicht so vermögend/ derselben Eigenschaften mit richtigen Geberden fürzustellen/ so dienet es ihnen doch zur Aufmunterung und zu denjenigen Begierden/ welche nach der Zeit um so viel desto lobenswürdiger / weil sie zur Erlangung guter Qualitäten den Lust erwecket.

§. 21. Drum nennet man das keine Klugheit/ die Kinder zu straffen/ wo nicht gar zu schlagen/ wenn sie sich nicht gleich so geschickt / als die ältern erweisen/ oder aber das nicht recht imitiren/ was man ihnen vormacht; die accurateste ist wohl nützlich/ aber sie erfordert auch Verstand/ und weil man diesen bey jungen Leuten nicht in den ersten Jahren antrifft/ so muß man einen kleinen Fehler manchesmal oben hin ansehen/ oder gar nicht achten/ zumal wo er nicht mit Vorsatz/ als



aus Eigensinn / Halsstarrigkeit und Hartnäckigkeit begangen wird.

§. 22. Siehet man nun an den Kindern einen natürlichen Trieb / der sie zur Höflichkeit anreißet / so erfordert die Pflicht aller rechtschaffenen Eltern / daß sie diese lobenswürdige Lust / auf alle Art und Weise zu unterhalten und zu vermehren bedacht sind. Kinder sind leichtlich verführet oder verwehret / wenn sie demnach unter grobe / ungegründete / freye Leute kommen / werden sie verwehret / zu dem Ende ist das eine gute Aufsicht / wo man den Kindern nicht vergönnet / mit solchen Leuten umzugehen / welche die Natur verderben / und aus annehmlichen Blumen / brennende Nesseln machen.

§. 23. Wenn alle Eltern auf diesen Punct Reflexion machten / dörrften viele Kinder besser gerathen / so aber taugen die Eltern manchmal selber nichts / und gehen den Kindern mit unanständigen Geberden und Exempeln für / da heissen es denn: A bove majori discit arrare minor / dadurch wird der natürliche Trieb verderben / daß man nachgehends viele Zeit und Mühe anwenden muß / ehe man aus einem so groben Stück Holz / ein sauberes Bild hervor bringet.

§. 24. Diese Gedancken geben Anlaß / daß wir nun auch diejenigen betrachten müssen / welche bereits erwachsen / und so viel Verstand übrig / daß sie unterscheiden können / was wohl oder übel anstehet. Dergleichen Art Leute nun / müssen in einer sonderbarer Manier gewonnen werden / sie sind nicht weit



weit eigensinniger als die Kinder/ sie meinen was sie thun/ das wäre recht/ und indem sie also muthmassen/ so verderben sie sich selbst / spricht man ihnen nachgehends was bessers für ; so befinden sie sich entweder beleidiget/ daß man sie moralisiren und civilisiren will/ oder aber sie wollen beständig nach ihren Kopffe leben. Sind sie nun von Natur grob/ frey/ unverschämt und hinlässig (negligent) so kan man iden Bauern nicht aus dem Kleide heraus jagen/ wenn man ihn schon mit den stärckesten Knitteln trohete/ denn er meynet / es wäre ihm eine Schande/ wo er höfflichen Leuten/ sollte zu Gefallen leben.

§. 25. Man probiere es nur/ und bringe einen solchen Grobianum unter honete galante und manierliche Leute und Frauenzimmer/ man wird befinden/ daß er sich vor selbigen recht entsetzet/ und mit der größten Ungedult und Bangigkeit unter ihnen ist/ warum ? er ist derjenigen Lebens- Art nicht gewohnet/ die er beobachtet/ er hat die Kunst höfflich zu leben nicht gelernet/ er weiß sich bey der Conversation rechtschaffener Leute in keinen Discours einzulassen/ noch weniger selbigen zu formiren/ drum seuffzet er nach der Stunde/ die ihn von der / seiner Meynung nach/ höchst- beschwerlichen Compagnie/ befreyet / und wo er einmal der Schul der Höfflichkeit entzichen/ wird er schwerlich wieder hinein zu bringen seyn/ sondern tausendmal lieber bey dem Bruder Piederlich/ die Galanterie / und die Manier höfflich zu leben / in einer Pfeiffe Toback zu Aschen verbrennen.

E 4

§. 26.





§. 26. Wie gesaget / so gehöret eine Kunst
 darzu / solche Leute zu gewinnen / und ihnen einen
 Lust zur Höflichkeit beyzubringen / ich dencke aber
 es soll auch so gar unmöglich nicht seyn / wo man
 es nur mit Manier anfänget / man discurre manch
 mal mit ihnen von der Höflichkeit / man beschreibe
 deren annehmliches Wesen / man erzehle / wie man
 sich durch sie / bey jederman gefällig machen / und
 so wohl bey Manns-Personen als Frauenzimmer
 einen freyen Zutritt erlangen könne / man weise ih
 nen Leute denen alles artig anstehet / die da wissen /
 wie sie eine geschickte Reverence machen sollen / u.
 die sonst wohlstandige Sitten an sich : was
 gilt / dergleichen Discursie sind nicht vergebens /
 und ob sie schon nicht gleich oder auf das erste mal
 ihre Würckung erreichen / so ist doch zu zweifeln
 ob sie gänzlich auffen bleiben sollte.

§. 27. Sagen sie es alsdenn / oder verspühret
 man es an ihnen / wie sie einigen Lust zur Höflich
 keit bekommen / so gebe man ihnen Bücher zu lesen /
 welche von der gleichen Materie handeln / die nicht
 nur den Nutzen der Höflichkeit beschreiben / sondern
 auch Anweisung geben / wie man sich bey dieser
 und jener Begebenheit in Reden und Geberden
 erzeigen soll / worzu von dem neuesten und besten
 nichts schöner recommendiren kan / als la Ci
 vilité moderne. oder die Höflichkeit der heu
 tigen Welt / welche der Herr Menantes in das
 Teutsche übersetzet / desgleichen auch des gedachten
 Herrn Menantes Manier höflich und wohl
 zu reden und zu leben / so wohl mit hohen /
 vors



vornehmen Personen / seines gleichen und Frauenzimmer. In beyden Bücheru / wird man solche Anweisung finden / daß man damit kan content seyn / so daß ich auch zweifele / ob was bessers recommendiren könnte.

§ 28. Hat man es nun so weit gebracht / daß sie gestehen müssen / wie die Höflichkeit ein so nothwendiges Stücke in dem gemeinen Leben seye: so ist es Zeit sie zu einen guten Tanz-Meister zu führen / der sie vollends aufmuntert / und dasjenige zeige / wodurch sie sich bey den Leuten noch gefälliger machen könne. Es bestehet solches in einem zierlichen Gang / da man die Füße wohl zu heben / auch sonst den Leib dabey zu führen wisse; des gleichen in dem Stehen / wie man da die Füße setzen soll / daß es nicht lächerlich aussiehet; welche beyde Erinnerungen / zwar leichte scheinen / und von den wenigsten beobachtet werden / es ist aber in der That ganz anders beschaffen / und man wird nicht glauben / wie sehr die gemeine Art von der rechten Manier abweicht.

§. 29. Was die Reverences betrifft / die der Tanz-Meister ebenfalls zeigen soll / so ist die Kundschafft hiervon mehr als zu nothwendig: bey allen Visiten / Unterredungen / Complimenten / in Häusern und auf der Strasse / muß man Reverenzen machen / weiß man diese nicht / und kan sonst noch so gut tanzen / so ist das Letztere nicht so viel werth / als das Erstere / weil es nur dann und wann anzuwenden / und ich kan mich bey einem fürnehmen Mann mit einem geschickten Reveren-

E s

ge weit



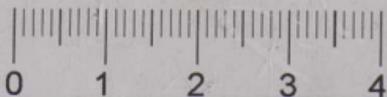


ke weit beliebter machen / als wenn ich ihm die künstliche Sarabande, oder eine Gigue vor tanzete/ die ein Bauer vor Herereyen / wegen der Geschwindigkeit und mancherley Schritte ansiehet.

§. 30. Wer diese drey Stück begriffen / wie er gehen und stehen / auch eine Reverenz machen soll / der hat das beste vom Tanzen erlernt / er wird sich dadurch nicht nur artig erzeigen / sondern auch wenig erzittern / wo er unter rechtschaffenen Leuten erscheinen soll / die Geschicklichkeit die er sich angewöhnet / muntert ihn auf / daß er selbst honete Gesellschaften suchet / von welcher er profitiren / und seine Qualitäten noch mehr verbessern könne. Besizet er nun nach obigen Wunsch noch ein gutes Mundstück dabey / und weiß seine Manieren mit gefälligen Redensarten zu begleiten / so wird er sich vor niemand scheuen / sondern bey allen Gelegenheiten freymüthig und geschickt einher treten.

§. 31. Liegt ein Frauenzimmer in diesem Spital krank / daß sie von der Höflichkeit nichts weiß oder wissen mag / so darff man wohl ein Mitteliden mit ihr haben denn sie setzet sich damit in die äußerste Verachtung. Ist ein Frauenzimmer gleich noch so schöne / besizet aber dabey die Höflichkeit nicht / oder weiß sonst nicht mit Manier unter andern Leuten zu leben / so ist sie in der That recht heßlich / und einem Bilde zu vergleichen / welches / ob es schon noch so sauber gemahlet / doch kein Leben und keine Bewegung hat. Die
Schöne

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



Schönheit eines Frauenzimmers/ wird durch ar-
tige Geberden und galante Aufführung erst recht
reiff gemacht/ darum weiß ich nicht ob es diesem
Geschlechte entweder angebohren ist/ oder ob es
sich die lieben Kinder angewöhnen/ daß sie sonder-
bar zur Höflichkeit geneigt sind/ ja es ist manch-
mal nur zu bedauern/ daß diejenige nicht bessere
Gelegenheit zur rechtschaffenen Ausführung ha-
ben/ welche begierig sind von der Höflichkeit Pro-
fession zu machen.

§. 32. Das Frauenzimmer/ ist vor die Manns-
Personen/ und diese wieder vor jene erschaffen/
beyde trachten fast von Jugend auf einander zu
gefallen/ und diese ist eine mit von den Haupt- Ur-
sachen/ warum/ sie bemühet sich was höfliches und
artiges anzugewöhnen. Doch kenne ich viele/
die einen rechten Abscheu davor bezeigen/ und sich
so sehr vor den Umgang mit andern Leuten fürch-
ten/ als ob ihnen in deren Conversation der
Kopff abgebissen würde/ darum sitzen sie stets hin-
ter dem Ofen/ flicken zerrissene Hemder/ oder
seuffzen sich über ein Gebet-Buch halb zu todte/
und was vor Vanitäten mehr sind/ davon man
aus der Erfahrung gar viele befügen könnte.

§. 33. Dergleichen Bet- Schwestern/ wie
man sie nennen mag/ sollte man immer hinter die
dickesten Kloster- Mauern stecken/ damit sie nur
nimmermehr hervor kämen/ nicht wegen der
Pietät/ welche man in threm Werth läffet/ wo
das Herze etwas davon weiß; sondern vielmehr
wegen der falschen Einbildung/ als ob diese Leute
gottz

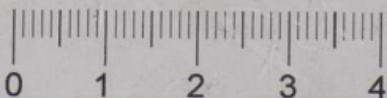




gottlos wären/ die sich munter/ freymüthig und geschickt aufführen. Denn sie können es entweder aus der Bibel/ noch aus allen Kirchen- Vätern beweisen/ daß sich die Menschen vor Feinde der Höflichkeit erklären sollen.

§. 34. Finden sich nun Frauenzimmer/ wo sie zumal von Extraction, die nicht zu Höflichkeit erzogen worden/ oder mit derselben/ aus einem falschen præjudicio nichts mögen zu thun haben/ so lasse man das Ubel nicht weiter einwurkeln/ sondern bediene sich in gewissen Stücken / des obigen Rathes/ so wird man befinden / daß er bey diesem Geschlechte fast eher / als bey uns würcke. Durch Exempla und mancherley Fürstellungen/ werden sie bald anderst auftreten/ und sich schämen unhöflich zu heissen/ wenn man ihnen nur dasjenige mit Nachdruck beybringet / daß ein Frauenzimmer an ihren Leibes- und Gemüths- Gaben/ durch die Höflichkeit/ gar vollkommen gemacht wird.

§. 35. Freymüthig und geschickt seyn/ stehet unserm Geschlechte nicht allein wohl an/ sondern auch dem Frauenzimmer/ je mehr als man sie darzu gewöhnen kan/ je besser ist es/ drum thun die Eltern klug/ welche bereits in der Jugend darzu den Anfang machen/ dieses kan fast nicht so schwer fallen/ als wenn man es sparen will/ bis die Kinder erwachsen sind. Ist es aber in der Jugend versäümet worden/ so dencke man doch hernach daran/ und versichere sich/ daß den Eltern und Kindern sehr vieles daran gelegen/ wenn man die
 letzten



letzten zu einer freymüthig- und geschickten Lebens-
Art angewöhnet.

§. 36. Den Nutzen/ so ein Frauenzimmer aus
dem Tanzen hat/ dörfen wir hier allein nicht weit-
läufftig machen/ denn es wird noch hin und wieder
davon geredet werden. Der allgemeine Nutzen
ist wie bey unserm Geschlechte nemlich das Gehen
Stehen und Reverenz-machen; diese 3. Stücke
sind ihnen überall nöthig/ und wer es nicht glau-
ben wollte/ daß sie zur wohlstandigen Auffüh-
was merckliches beytragen/ der stelle ein Frau-
enzimmer so tanzen gelernet/ gegen ein andres/
die nichts davon weiß/ er wird aus ihren Mienen
und Geberden ohne Brillen sehen können/ daß
zwischen beyden/ eine feste Kluft befestiget sey.

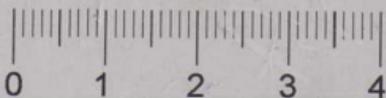
§. 37. Ein Frauenzimmer/ weiß es mehr als zu
wohl/ daß unser Geschlecht gar zu genaue Ach-
tung auf alles ihr Ehun und Lassen giebt/ und daß
es die Fehler der Aufführung oder der Höflichkeit
an ihnen eben so wohl censiret/ als sie die unseri-
gen/ dammenhero trachten viele dahin/ wie sie bey
Zeiten solche Eigenschafften erlangen möchten/ die
da zulänglich/ den Titul galant/ zu behaupten/ so ist
auch denen meinsten/ der Trieb zum Tanzen an-
gebohren/ vielleicht weil sie wissen/ daß man in
der Übung/ ohne sie/ wenig Ergözung empfindet:
eben deswegen wünschen sie zeitlich hiervon Kunde
schafft zu haben/ und indem sie etwas davon be-
griffen/ so verursachet die Bewegung einen auf-
geweckten freyen Geist/ der sie anreizet/ unter ga-
lante Leute zu gehen/ und mit denselben zu conver-
siren/



siren / wodurch sie denn wider mehr aufgemun-
dert werden / bis sie sich endlich gar nicht mehr
scheuen / mit allen denjenigen umzugehen / welche
von der honeten und tugendhafften Aufführung
einen Staat machen.

S. 38. Aber genug von dem Punct / ich bin
ein wenig zu weitläufftig gewesen / doch soll
es vielleicht nicht schaden / weil es seinen Nu-
tzen bey sich führet. Nun gehen wir weiter und
statten bey denen eine Visite ab / welche Feinde
von der manierlichen Aufführung sind. Diese
Leute sind grob / und meritiren kaum / daß man
sie rechte Menschen nennet: warum? sie verwerf-
fen die besten Eigenschaften eines Menschens / und
leben nach der gemeinen Art in den lieben Tag
hinein / ohne daß sie bedencken / wie sie Gott auch
darum erschaffen / daß sie mit Menschen umgehen
sollen. Will man ihnen gleich von der Höflich-
keit / oder den wohl- anständigen Sitten etwas
vorphedigen / so nennen sie es Vanitäten / und be-
ruffen sich auf die so genannte alte Teutsche / wel-
che sich ohne die Galanterie dennoch einen bestän-
digen Nachruhm erworben.

S. 39. Daß aber diese Leute in ihrem Verstan-
de eine Finsternis / das ist unstreitig / die ehemali-
ge und die jetzigen Zeiten sind gar zu sehr von ein-
ander unterschieden / meynen sie aber ja sie hätten
recht / so dörrffen sie nur unter rechtschaffenen Leu-
ten in einem hundertjährigen Kleide / und mit uhr-
alten Fränckischen Complimenten aufziehen / sie
werden bald sehen / daß sie die heutige Welt / vor
einen



einen Pickel: Häring hält/ den man längstens bis an die äußersten Fix: Sterne relegiret.

S. 40. Wer dergleichen Leute bekehren will/ hat fast mehr zu thun als Jonas in Ninive/ sie lassen sich den Kopff/ so leichtlich nicht zu rechte rücken/ und wo man sie schon auf allen Universitäten deponirte/ würden doch schwerlich so viele Grobians: Spähne herunter fallen/ daß ein gutes Stück der Höflichkeit übrig bliebe/ sie verharren dabey; die Alten und ihre Vorfahren wären auch keine Narren gewesen/ und hätten doch Brod zu essen gehabt/ wer mit ihnen nicht umgehen wollte/ der könnte es bleiben lassen.

S. 41. Es ist dieses zwar teutsch/ aber auch grob-genug geredet/ und ich möchte bey diesen Leuten keinen Hofmeister abgeben/ denn meine Mühe wäre vergebens/ und ich hätte einen schlechten Recompens zu hoffen/ besser ist es also/ man lasse den Bauern einen Bauern bleiben/ als daß man ihn mit Gewalt zur Höflichkeit zwingen wollte.

S. 42. Ob aber alle Hoffnung zur moralisirung und civilisirung gänglich verlohren/ das behaupte ich nicht/ kan man doch Löwen und andre wilde Thiere/ ahm machen/ die gar keinen Verstand haben/ warum sollte denn ein Mensch nicht zu regieren seyn/ dem das Liecht der Vernunft zu seiner Verbesserung dienlich ist? und gewiß/ man könnte es fast nicht verantworten/ wo man manchen jungen Menschen und zartem Frauenzimmer nicht mit Rath an die Hand gienge/ daß sie



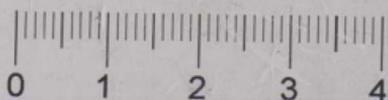
sie den Weeg der Höflichkeit erreichten. Dem Eigensinn/ oder das Präjudicium, ist nicht allezeit Schuld daran/ daß sie die Höflichkeit anfeinden/ sondern vielmehr die Auferziehung/ da man sie in der Jugend mit groben ungeschliffenen Kindern umgehen lassen/ von denen sie sich das garstige Wesen angewöhnet/ und weil die Eltern etwan selbst nicht viel besser gewesen/ so bekam dieses Unkraut so starcke Wurzeln/ daß man es nachgehends mit Gewalt ausreuten muß.

§. 43. Es bleibt also dabey / daß der Kinder bestes Wohlsenn meistens auf der Auferziehung beruhe/ hat man es aber ja versehen/ so ist kein Augenblick zu versäumen/ das unterlassene nachzuholen/ denn je eher als einer höflich und manierlich wird/ je besser ist es ; Dencket schon mancher er müste dieses erst auf Universitäten/ oder auf Reisen lernen/ so stehet er sich sehr in dem Rechte/ wenn er nicht schon etwas von der Manier höflich und galant zu leben mit dahin bringet/ und sich nicht bereits in die Leute zu schicken weiß / so kommt er mit eben dem Profit nach Hause/ als er ausgegangen.

§. 44. Die Feinde der manierlichen Aufführung/ es mögen gleich Frauenzimmer oder von unserm Geschlecht seyn/ müssen fast curiret werden/ als wie die Art der Leute/ so wir zuvor angezogen ; man mahle ihnen die Höflichkeit nur mit lebendigen Farben ab/ und stelle sie ihnen recht unter das Gesicht/ was gilts die Neigungen werden sich verändern / und wo es nicht solche Gemüther / die

es

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



und es auf das äußerste verschwören / mit höflichen Zeu-
 ren umzugehen / so kan ich es nicht glauben / daß
 di Höflich ihre Feindschafft nicht in eine Liebe / und der
 Haß in sonderbare Freundschafft verwandeln
 sollte.

§. 45. Aber was nun Rathß: Wenn einer
 die Höflichkeit gerne lernen möchte / hingegen aber
 zu dumm darzu? Meines Erachtens / darff man
 eben nicht an der Verbesserung zweifeln / wiewol
 es auch nicht zu laugnen / daß man hierzu etwas
 Zeit verschwenden muß; denn bis man einem die
 Heckerlinge aus dem Gehirne räumt / verstreit
 man manche Stunde / man muß aber mit solchen
 Leuten / wenn sie auch gleich erwachsen / nur Ge-
 duld haben / man muß auch manchmal etwas lo-
 chen / das doch lächerlich / woferne es nur nicht in
 den äußersten Grad dumm heraus kommet / man
 muß durch die Finger sehen / wo sie wider Willen
 fehlen / und ein Ding nicht gleich begreifen
 können.

§. 46. Da dörfte man einwenden / wie diese
 Leute / sonderliche Anweiser und Aufseher erfor-
 derten / indem nicht jedweder die Geduld etwas
 vielmal zu wiederholen; so gebe ich zur Antwort /
 daß die Meynung nicht falsch / so gar / daß / wo
 man auch diese nicht hat / die Frucht so bald nicht
 zur Zeitigung zu bringen ist. zum Beispiel / wenn
 ein Kind / oder auch erwachsenen Menschen zu
 einem Fanz-Meister schicke / der gleich die Zähne
 zusammen beisset / oder mit dem Füßen stampffet /
 so die Coupe, der Pas oder die Reverenz nicht so

D

- accu-



accurat imitiret wird/ wie er es vormachet: | :
 vergehet dem Scholaren/ alle Lust/ alle Begierig-
 keit und Sehnsucht / die er zu der Erlernung hoch
 haben sollte/ er fürchtet sich vor seinen Lehr- Meisters
 zittert und bebet/ wo er vor ihn tritt/ oder bildet sich
 ein/ weil er es demselbigen nicht gleich recht machen
 könnte/ so wäre es auch unmöglich etwas zu lernern
 würtzelt nun diese Muthmassung einmal ein / si-
 mag man zusehen / wie sie wieder heraus zu bring-
 en/ ich meines Ortes dencke zum wenigsten/ man
 müsse alsdenn erst recht gedultig seyn/ wenn man
 was erwünschtes ausrichten wollte.

§. 47. Ob es also keine Kunst / solche Leute zu
 rechte zu bringen/ laß ich andre beurtheilen/ ich ra-
 the nur dieses : man mache bald den Anfang dar-
 zu/ und sehe sich nach Leuten um / die da tüchtig
 sind andre vernünfftig anzuweisen ; ob es gleich
 was mehrers kosten sollte/ so muß man bedencken
 wie man dadurch den Verstand eines Menschen
 bereichert/ dessen Capital das Interesse mit tau-
 sendfachen Bucher wieder ersetzt. Denen El-
 tern/ wird auch weit mehr damit gedienet seyn
 wenn ihre Kinder vernünfftig und verständig sind/
 daß man sie in dem allgemeinen Leben nutzen kan/
 als wenn sie weder zum kochen oder zum braten/
 das ist : zu gar nichts taugen.

§. 48. Das beste ist bey dummen Leuten/ wenn
 sie noch zu Erlernung der Höflichkeit eine Lust
 bezeugen/ es gibt dieses einen grossen Behuf/
 zur Verbesserung des Verstandes / drum unter-
 halte man den Lust auf alle Art und Weise/ dabey
 erleich-



leichtere man die Lehr=Art / so viel als immer
 möglich / und spreche ihnen einen Muth ein / wie es
 sich täglich mit ihnen verbessere / und wo sie bereits
 etwas ergriffen / so beweise man es ihnen an denen /
 die es nicht verstehen u. sage / wie sie nun was mehr
 als anders als andre wissen / und sich dadurch einen nähern
 Zutritt zu rechtschaffenen Leuten machen könnten.
 In Wahrheit dieses Mittel wird verursachen / daß
 sie das äußerste daran wenden / sich noch vollkom
 mener zu machen / sie werden trachten / die Dumm
 heit aus dem Gehirne zu jagen / und an dessen Stel
 le / ein munteres aufgewecktes Wesen hinein zu se
 tzen / welches sie eben anfrischer / bey solchen Leu
 ten zu seyn / die ihnen zum Muster der Höflichkeit
 dienen / aus deren Umgang und Conversation
 sie noch geschickter werden können.

§. 49. Es läset sich dieses an beyderley Ge
 schlecht practiciren / ja ich dencke bey einem Frau
 zimmer / wo es ohnedem bereits erwachsen / ge
 hee es noch eher an; Dieses Geschlecht will fast von
 Natur höflich und artig seyn / ist denn ja eine oder
 wie andre in der Jugend verleben / und etwas
 worden / so trachte man sie wieder aufzu
 untern / und schaffe ihr Gelegenheit bey lustigen
 Besesschaften / wo es aber honet zugehet / zu seyn /
 damit sich ihr Gemüth ausheitere / weise sie dabey
 nur Höflichkeit an / wie wir schon erwehnet / so wird
 man bald eine andre Figur heraus bringen / und
 wohl erleben / daß diejenige / so zuvor dumm
 erschienen / nunmehr ein artiges und vernünftiges
 Frauenzimmer heisse.

D 2

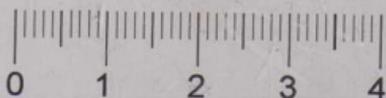
S. 50.



§. 50. Was nun endlich diejenigen betrifft/ die mit der Einbildung schwanger gehen/ es hatten die Höflichkeit keinen Nutzen: so sind diese nun jenen sehr nahe verwand/ welche Feinde von dem manierlichen Aufführung; untersuchet man ihre Meynung/ so hat sie gar keinen Grund/ und kommt mit darauf an/ daß sie keine Kundschaft von der Höflichkeit/ oder sie sind von Natur grob/ wie die erst angezogene Leute/ und meynen/ das Brod der schmecke ihnen dennoch ob sie es gleich mit höflichen/ oder groben Worten forderten/ bey dem gleichen Gemäthern/ richtet ein Höflicher Mensch sehr wenig aus/ und es wird seine Gegenwart bey ihnen sehr unangenehm heißen.

§. 51. Man frage aber selbige Leute/ ob sie sich getrauen mit ihrer Einbildung durch die ganze Welt zu kommen? nuzet die Höflichkeit nicht/ so geschieht es gewiß blosser Dings in demjenigen Lande/ wo die Bauern mit der Mist-Gabel complimentiren/ so viel aber als ich weiß/ ist die Höflichkeit eine Münze/ welche nicht nur gilt/ wo sie geschlagen/ sondern überall/ wo man sie bey sich führet/ je besser einer damit versehen/ je angenehmer heisset er/ und ob er schon täglich davon ausgiebet/ hat sie doch solche Eigenschaften/ daß sich die Summa niemals verringert; hingegen ist die Grobheit eine Larve/ davor alle honeste Leute einen Abscheu haben: so bald sie diese nur erblicken/ eckelt ihnen schon davor/ wer diese nicht von sich ablegt/ der schließet sich selbst die Thüren zu den

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



jenigen Zimmern zu / darinnen er seinen Nutzen suchen will.

§. 52. Die Höflichkeit ist das erste / warum man sich in der Conversation umsiehet / dadurch wird diese am meisten unterhalten / und wer sich bey Leuten / höflich aufzuführen weiß / der wird überall ein angenehmer Gast seyn. Der Herzog Loth sagt an einem Orte: Die Höflichkeit / ist in der Wahrheit nichts anders / als eine bey Conversation habende Sorgfalt / daß man sich nicht so erweise / als ob man jemanden verachte oder gering schätzete. Nun hat das seine Richtigkeit: Leute die grob sind / und keinen Nutzen von der Höflichkeit statuiren / die können sich nicht so aufführen / daß man nicht eine Verachtung oder Beringschätzung daraus schlüssen oder zum wenigsten muthmassen sollte. Wer die Höflichkeit verachtet / der verachtet zugleich diejenigen / welche die Höflichkeit ausüben / und schätzt sie darum geringer / weil er bey seiner Grobheit klüger / als andre heissen will. Wäre nun dergleichen Leuten zu rathen / so betrachteten sie die Höflichkeit / und mit dieser die Art vernünftig zu leben / etwas genauer / sie würden alsdenn schon finden / wie sie auf beyden Augen blind gewesen und in dem größten Unflat der Grobheit gesteckt.

§. 53. Es brauchet keines weitern Beweises / ob die Höflichkeit was nutz sey oder nicht; vielmehr ist nur zu wünschen / daß diejenigen den Nutzen erkennen möchten / welche einen falschen Concept



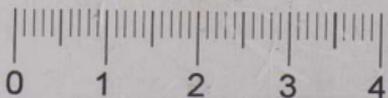
von dem Wohlstand haben/ der unter allen hoch
neten und rechtschaffenen Leuten ausgeübet wird
mehren sie aber ja/ sie könnten ohne diesen ebernd
falls passiren/ so läßt man es geschehen/ es wird
sich aber zeigen/ daß ihnen nichts gewissers/ also
das Consilium abeundi ist.

§. 54. Die Medicin wider diese Kranckheiten
gründet sich auf die bereits vorgeschlagene Mittel
tel/ wiewol wenn einer Lust/ kan er sich am besten
helffen/ wo er nur nach dem Exempel höflicher
Leute lebet und mit ihnen umgeheth/ sollte es gleich
geschehen/ daß er einige Pillen verschlucken müste
wenn er nach des Grobiani Regula der Auffüh-
rung lebete/ so muß er bedencken/ wie es zu seiner
Besserung gereiche/ wenn ihm nachgehends die
Augen aufgegangen/ und er den vortrefflichen/ wozu
nicht gar den unentbehrlichen Nutzen der Höflich-
keit siehet/ so wird er sich selbst anfeinden/ daß er
sich von der falschen Einbildung/ so weit verleiten
lassen/ ja ob er gleich zuvor die Höflichkeit noch
sehr angefeindet/ wird er sie nachgehends desto
heftiger lieben/ und gegen sie so leichtlich keine
Untreue begehen.

§. 55. Man verzeihe mir/ wo etwas zu weit
läufftig gewesen/ wiewol man die Materie mit weit
mehrern Umständen tractiren könnte/ alleine da
wir hier nur occasionaliter von dem mancherley
Arten der Leute geredet/ so sey es genug/ bis es et-
wan die Gelegenheit vergönnet/ daß man
mehrere Zeilen damit ausfertigen
darff.

III. Ab

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



III. Abhandlung.

Warum das Tantzten junge Leute
anreizet/ mit denen die älter sind/ zu
conversiren.

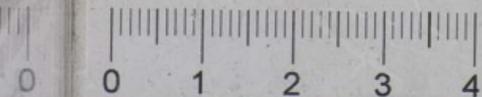
S. I.

DJe wenigsten werden wohl dieses glauben/
wo sie nicht auf die Erfahrung Achtung
gegeben haben / drum ist die Sache an
sich selbst gewiß genug/ ob gleich nicht
viele davon einen Regard machen. Man findet
freylich Kinder/ die da begierig sind/ mit erwach-
senen Leuten umzugehen / ob sie schon noch kein
Wort vom Tanken gehöret / es sind aber die
Exempla so gar Zahlreich nicht/ oder es bestehet
doch die Neugierigkeit mehr in einem plauderhaff-
ten Wesen/ als daß es eine nützliche Conversa-
tion heissen soll. Viele Eltern meynen/ wenn ih-
re Kinder nur brav schwätzen/ und den Leuten die
Ohren vollschreyen/ so hiesien sie conversabel und
man könnte nach der Zeit mit ihnen etwas austrich-
ten/ aber sie werden sich in der Meynung betros-
gen finden/ so bald die Kinder erst besser erwach-
sen sind/ denn da wollen sie hernach überall mit zu
gegen seyn/ wenn eine Unterredung von dieser oder
jener Materie gepflogen wird/ sie plaudern so un-
vernünftig darein/ daß man nichts vor ihnen ab-
fassen kan/ und was das schlimmste/ so tragen sie
das!

D 4

H

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





das/ was sie gehöret überall aus/ und legen also am
den Tag/ daß ihre Curiosité mehr schädlich als
nützlich sey.

§. 2. Die Kinder soll man zwar unter er
wachsene Leute lassen/ aber man muß zugleich ihre
Aufführung und ihr Bezeigen gouberniren/ das
mit aus dem freyen Wesen/ kein gemeines Bezei
gen wird/ darum soll ihnen auch immer ein Aufse
her an der Seite seyn/ der sie erinnert/ was übel
oder wohl stehet/ findet man/ daß sie bey einer Un
terredung nichts zu schaffen; so lasse man sie das
von/ denn sie gehören ohnedem manchesmal nö
thiger in die Schule/ als in die Gesellschaft anderer
Leute.

§. 3. Es giebt aber Kinder/ die sind so verwil
det/ daß man sie fast mit Schlägen nicht zwingen
kan unter die Leute zu gehen/ bey denen hat man
es in der Auferziehung versehen/ da man sie im
mer eingesperrt und von vernünftigen Menschen
abgesondert. Wer dadurch einen Fehler began
gen/ der verbessere denselben zeitlich/ ehe die Kin
der scheu werden/ denn man kan sie hernach so
bald nicht wieder aufmuntern/ man suche alle Ge
legenheiten hervor/ sie beherzt zu machen/ man füh
re ihnen immer Leute unter das Gesicht/ und erin
nere sie mit denselben umzugehen/ man lasse ihnen
durch diese manchmal Geschencke reichen/ woran
sie einen Lust bezeigen/ und überweise sie/ daß
man aus dem Umgang mit fremden Personen ar
tig und aufgeräümet werden könne.



§. 4. Ich habe vielmal mit nicht geringer Uer-
gernus an etlichen Eltern wahrgenommen/ daß sie
ihren Kindern in Gegenwart anderer Leute sehr
unfreundlich begegnet/ sie geschändet und mit
Schlägen tractiret/ oder gar aus der Stube ge-
jaget / weil sie ihre Reuerenz nicht recht ge-
macht/ oder sich sonst mit einfältigen Compli-
menten und Gesprächen heraus gelassen/ da es
doch die Eltern wohl noch seltsamer gemacht / daß
sie einer Reprimande und Auslachung würdig ge-
wesen/ dadurch sind die Kinder vor Scham und
Furcht scheu worden/ daß sie sich ungebärdig er-
zeigt/ geweinet/ oder wol gar davon gelauffen/
und dadurch zu verstehen gegeben/ wie sie nicht un-
ter den Leuten seyn möchten / weil man sie gar zu
strenge hielte.

§. 5. Dergleichen Eltern sollten sich schämen/
daß sie nicht wissen die Kinder besser zu erziehen.
Straffen ist erlaubt / aber es muß vernünfftig ge-
schehen/ daß die Kinder einen Nutzen davon ha-
ben/ sind sie einmal wild gemacht worden/ so brau-
chet es Mühe/ ehe man sie wieder zu rechte brin-
get/ und wenn schon die Kinder wieder auf einen
guten Weeg kommen/ so schwebet ihnen das ehe-
malige Tractament noch immer vor Augen/ daß es
mit Forcht und Zittern geschiehet/ wenn man sie er-
innert unter die Leute zu gehen.

§. 6. Ich habe aber auch im Gegentheil die
Ehre Eltern zu kennen / die mit ihren Kindern
recht bescheiden umzugehen wissen. Sie führen
sie nicht mit auf die Bier-Banck/ wo der Toback
D s. Rauch

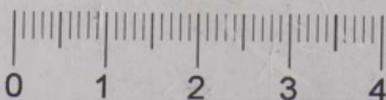


Rauch die Höflichkeit umnebelt; sondern unter
 rechtschaffene Leute/ und wenn sie wieder mit ih-
 nen nach Hause kommen/ so sagen sie ihnen mit
 Bescheidenheit/ wo sie sich nicht recht aufgeführt
 haben sie sich in der Reverenze oder in einer Re-
 de verstoßen/ so verbessern sie dem Fehler/ durch
 eine gute Anweisung/ womit sie bey den Kindern
 Liebe und Respect verursachen.

§. 7. Daß ich aber gesagt: die Kinder würden
 durch das Tanzen angereizet/ mit denen/ die älter
 sind/ zu conversiren; so muß man nicht geden-
 cken/ es geschehe durch die Tänze wenn sie
 gelernet/ wacker herum zu springen: vielmehr
 rede ich von den andern Eigenschaften des Tan-
 zens/ die ich schon in der vorigen Abhandlung er-
 wehnet/ nemlich von dem freymüthigen und ge-
 schickten Wesen/ daß man sich bey Erlernung des
 Tanzens angewöhnet; wo die Kinder hierinnen
 zunehmen/ so wächst auch zugleich die Begierde/
 mit Leuten umzugehen/ bey denen eine muntere
 Aufführung anzutreffen. Wenn die Kinder so
 viel durch das Tanzen gelernet/ daß sie verspüh-
 ren/ wie an ihnen kein rohes und ungeschliffenes
 Wesen mehr zu finden/ und daß sie die Leute ger-
 ne um sich haben/ so wird ihr Gemüth aufgemun-
 tert/ daß sie ein rechtes Verlangen bezeigen/ mit
 erwachsenen Leuten zu conversiren; sie meynen/
 man sehe sie überall gerne/ und man verwundere
 an ihnen ihre Geschicklichkeit / bey welcher
 Meynung man sie nicht tadeln darff/ weil sie gar
 zu einer Art der Großmuth Anlaß giebt.

§. 8.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

§. 8. Nur Sorge man / daß dadurch nicht einiger Grund zum Ehr-Geiß / wo nicht gar zum Hochmuth geleyet werde. Diese beede Laster darff man bey den Kindern durchaus nicht eintwurzeln lassen; so bald man nur mercket / daß der schädliche Saamen aufgegangen / muß man das Unkraut gleich mit Stumpff und Stiel ausrotten. Solches kan geschehen / wo man ihnen immer gute Regeln giebt / wie sie sich bey dem Umgang mit andern Leuten höflich / demüthig / aber auch nicht slavisch aufführen und den andern mehr Respect erzeigen sollen / als ihnen selbst gebühret.

§. 9. Aber wieder auf das Tanzen zu kommen / so hat dieses Exercitium vor allen andern die Eigenschaften an sich / die Leute artig zu machen / und dieses verursachet die saubere Art meistens / woran man vor allen Dingen Achtung geben soll. Wenn einer mit den Füßen / alle Tanz- Meisterische Kunst- Stücke machen könnte / es wäre aber der Leib / die Mienen und Geberden nichts nuz / so gebe ich vor alle Mühe keinen Pfening / denn das erstere kan ich auch auffer dem Tanzen nuzen / das andre aber dienet nur wenn ich tanzen soll / und darzu hat man das Jahr über wenig Gelegenheit.

§. 10. Nun hat man artige Leute überall gerne um sich / und sie erlangen manchmal den Rang / wenn sie auch schon von geringer Extraction sind / drum kommt es eben / daß die Leute auch artige Kinder lieben / und dieselbe gerne um sich leiden. Mercken dieses die Kinder / und wissen die
Ur-





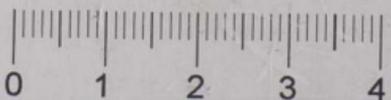
sache/ warum man ihnen gewogen / so befeiffigen sie sich immer mehr auf die Artigkeit/ und sehnen sich bey Leuten zu seyn/ von denen sie etwas absehen können/ oder bey denen sie in einiger Hochachtung stehen wollen.

§. 11. Es muß mich niemand vor so einfältig ansehen/ als ob ich Kinder verstehe/ die etwan 2. oder 3. Jahr alt sind/ bey denen darff man noch keine solche accuratesse fordern. Wo noch kein Verstand ist / da läffet sich nichts ausüben; die Sinnen müssen schon fähig heissen etwas zu begreifen/ also dencke ich um das 6te 7te und zehende Jahr/ könne man den Kindern schon was von der Artigkeit zueignen / sind sie eher geschickt und geneigt darzu/ wird man sie nachgehends desto mehr zu bewundern haben.

§. 12. Wo demnach die Eltern von Gott oder dem Glück/ das Vermögen/ daß sie ihren Kindern können etwas lernen lassen/ so wird es wohl gethan heissen/ wo man ihnen außer den Sprachen/ Künsten und Wissenschaften/ auch Anleitung zum Tanzen giebt. Wer Kundschaft hiervon/ der wird mir beypflichten/ daß ich es mit recht rathe/ absonderlich aber sind vornehmer und der Edelleute Kinder hiervon nicht auszuschließen/ als die dieses unentbehrliche Stück der Galanterie lernen müssen/ wenn sie mit der Zeit bey Hofe oder unter andern qualificirten Leuten leben wollen.

§. 13. Ich kenne einen von Adel/ mit dem in Leipzig zu studiren die Ehre gehabt/ der war ein ab-
gesagt

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



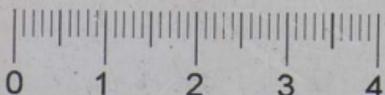
Kodak
Gray Scale



gesagter Feind von Tänzen u. aller Galanterie. Er studierte zwar/ daß er den Ruhm eines geschickten Menschens erhielt/ aber er hat sich in der galanten Aufführung schlecht gewiesen/ da er sich bey einem Fürstlichen Hofe engagiret/ unter andern/ wuste er nicht wie ersich im Tanzen nach der heutigen Welt anlassen sollte. Ich sahe ihn einmal ungefehr bey Hofe auf einem Bal, da die Hochfürstl. Herrschafft zu gegen/ und er die Gnade gehabt/ von der Durchlauchtigen Princessin aufgefordert zu werden/ da begienge er solche Fauten/ die man einem viertel-jährigen Scholaren auf dem Tanz-Boden nicht zumuthen würde/ so daß er mich selbst dauerte/ indem er nicht die geringste grace an sich blicken liesse/ sondern mit tausend Fehlern/ wider alle Regeln der wahren Tanz-Kunst/ öffentlich peccirte/ daß ich ihm noch wünsche / sich hierinnen besser informiren zu lassen.

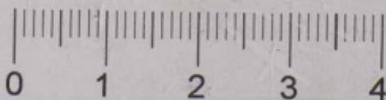
§. 14. Wer an Höfen gewesen/ oder doch von der daselbst gebräuchlichen galanten Lebens- Art gehöret/ der wird es wohl wissen / wie das Tanzen daselbst was unentbehrliches / denn es dienet mit zu den Lustbarkeiten/ so hohe Personen manchesmal anstellen/ drum exerciren sich diese selber darinnen/ daß man auch ihre Geschicklichkeit bewundern muß/wie wir unter andern den Durchlauchtigsten Sonderhausischen Erb-Pringen und andre mehr als einen vollkommener Maitre in dieser Kunst rühmen müssen.

S. 15.



§. 15. In des sieghafften Josephs Römischen
 Kayfers Leben und Thaten / finde ich unter an-
 dern diese Worte / die der Author geschrieben:
 Ich kan nicht vorbey bey den Exercitiis des
 Kayfers (Josephi) annoch des Tanzens zu
 erwehnen / von welchem er in der Jugend
 ein absonderlicher Liebhaber war / und ob
 man zwar gestehen muß / daß Wien / Pa-
 ris im Tanzen gar nicht gleichet / eben wie
 Paris Wien in der Music den Vorzug las-
 sen muß / so wurden nichts desto weniger
 gute Meister verschrieben / welche den Kö-
 nig in diesem Exercitio unterrichten muß-
 ten / weilten aber hierinnen mehr die grace
 des ganzen Leibes / als die Geschicklichkeit
 des schwehren Pás bey einem grossen Herrn
 zu consideriren / so ward ein gewisser
 Schwede / Namens Brunian, welcher sich
 damals wegen seiner Geschicklichkeit an
 dem Hofe berühmt gemacht / dazu gebrau-
 chet / daß er dem Könige die Annehmlich-
 keit und gute Stellung des Tanzens bey-
 bringen möchte. Es ist auch dieses Exerci-
 tium bey Ihme so geachtet gewesen / daß er
 zum öfftern in den Cammer-Festen / vor
 dem Kayser (Leopoldo) nebst denen Erz-
 Herzoginnen in denen Opern getanzet /
 und

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale



und seine Geschicklichkeit sehen lassen/ welches doch allezeit a parte geschah/ dergestalt/ daß auch niemand vom Hofe/ als nur diejenigen/ so die Aufwartung hatten/ zum zuschauen gelassen wurde/ bey mehr erwachsenen Jahren/ ließ unser Monarch mehr Liebe vor die Jägerey und Kriegesübungen spühren/ wiewol er doch eben/ als der Kayser Leopold/ bey der Fastnachts Lustbarkeit und andern Vergnügen zu Hofe/ mit grosser grace zu tanzen pflegete.

§. 16. Wenn nun Könige und Fürsten selbst Zeit und Mühe zur Erlernung dieses Exercitii anwenden/ so wüßte ich nicht/ warum es Edelleute/ oder Privat-Personen verachten sollten; es ist eine Kunst/ die bey allen Menschen ihren Nutzen/ absonderlich wegen der guten Stellung des Leibes und angenehmen grace, wodurch man alle seine Eigenschaften erhöht/ daß sie noch vollkommener heißen. Wer sie verwirft/ der muß wenig Liebe vor sich selbst haben/ und er giebt durch solche Anfeindung deutlich zu verstehen/ wie er kein qualificirter Mensch heißen möchte.

§. 17. Damit wir aber nicht von unsern Propositiis zu weit ausschweiffen/ so habe ich bereits erwehnet/ wie das Tanzen junge Leute anreize/ zu tanzen mit denen/ die älter sind/ zu conversiren:
und

und da wird mir einer schwerlich das Gegentheil behaupten können. Gesezt man findet Kinder, die das Tanzen zeitlich gelernet/ sie bezeigen aber doch keine Begierde/ mit erwachsenen Personen umzugehen/ so steckt vielleicht noch ein Fehler dahinter. Entweder sie sind nicht recht auferzogen/ oder der Maitre bey dem sie gelernet/ hat diese Kunst nicht gewusst/ wie er sie aufmuntern sollte. Man trifft vielfältig solche liebe Herren an/ die das Monat ihren Ducaten zu verdienen/ ein wenig Menuet nach der andern auffiedeln/ aber auf diese Correctur blutwenig Achtung geben/ und die Leute te nach eigener Plaisir in den Tag hinein tanzen lassen/ sie sagen nicht/ was wohl oder übel anstehe/ reden wohl gar aus Ungedult mit den Scholären gut Teutsch/ das ist grob/ da denn diese vor dem Tanzen einen Eitel empfinden/ und sich ebenfals hübsch grob und ungeschliffen erzeigen/ da rühret es her/ daß sie mit höflichen und ernsthaftten Leuten nichts mögen zu thun haben/ sondern ihre Conuersation mehr fliehen/ als daß sie sich darum bekümmern sollten.

§. 18. Eben so gehet es auch bey mancher Aufziehung her. Wenn man den Kindern keinerlei Abris von der Höflichkeit und politen Conuersation giebt: so werden sie das Original spät kennen lernen/ oder wenn sie dasselbe ja sehen/ betrachten sie es als etwas lächerliches/ wenn aber das Concept nicht einwurkeln soll/ hat man kein besseres Mittel/ als daß man den Kindern mit guten Exempeln vorgebe/ indem sich junge Leute mehrentheils noch



Wann nach dem richten/ was sie sehen; dahero muß man
 u. sie zu solchen Maitern führen/ die nicht nur was
 P. im Tanzen verstehen/ sondern auch von der Höf-
 lichkeit und einem muntern Wesen Profession
 machen.

§. 19. Das Tanzen ist kein schläfferiges/ son-
 dern munteres Exercitium, man hat dabey zu
 hören/ zu sehen und zu reden/ und in gewissen Stü-
 cken auch zu judiciren/ alles dieses muß man den
 Anfänger bey der Erlernung vorstellen/ und ihre
 Meynung von diesem oder jenem Scholaren ein-
 ziehen/ fehlen sie/ so sage man es ihnen mit Beschei-
 denheit/ treffen sie es aber/ so lobe man ihren Ver-
 stand/ und bringe ihnen bey daß sie noch künge-
 r werden könnten/ wann sie auf erwachsene Leute und
 auf ihre Aufführung Achtung geben wollen.

§. 20. Ich will alles kürzlich zusammen fassen.
 Man muß durch das Tanzen/ die Kinder auf-
 muntern/ ihnen eine artige Aufführung/ höfliche
 Mienen und Geberden angewöhnen/ auch ihnen
 Leute unter das Gesicht führen/ die eben derglei-
 chen Eigenschafften an sich/ so werden sie in deren
 Umgang eine Zufriedenheit bey sich verspüren/
 diese aber frisset sie nachgehends an/ daß sie im-
 mer um solche Leute seyn wollen/ und also nöthwendig
 um die Conversation bekümmert seyn müssen/
 dergleichen Exempel/ man nicht nur am Kindern
 sondern an erwachsenen Personen siehet/ de-
 nen auf eben diese Weise/ die rohe und wild-
 de Lebens- Art abgewöhnet
 worden.

E

IV. Ab.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

IV. Abhandlung.

Bey welcher Zeit man zur Erlernung des Tanzens den Anfang machen soll.

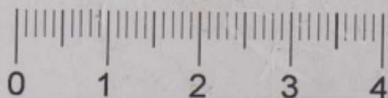
§. 1.

Mir recht/ hab ich bereits erinnert/ daß man bey den Kindern nicht alles so genau nehmen soll / oder wo es noch nicht geschehen will es doch dieses mal sagen/ damit es nicht scheint als ob ich den Kindern gar zu strenge Gesetze vorschreibe/ gleichwohl darff man sie dabey nicht gar zu sehr fehlen lassen/ sondern man muß sich bemühen/ ihnen mit Manier die Artigkeit anzugewöhnen/ dannenhero halte ich davor/ man soll die Kinder das Tanzen lernen lassen/ so bald sie hierzu fähig sind und ich glaube/ es könne der Anfang in dem 8ten Jahre füglich/ oder wohl bey andern noch eher geschehen/ wie denn von einem berühmten Maitre gehört/ daß er Fürsliche Kinder informirt/ die noch so klein gewesen/ daß er sie um bessere Bequemlichkeit willen/ auf die Tafel stellen müssen/ doch bey dergleichen Kindern/ ist die Nothwendigkeit anders beschaffen/ dannenhero man es nicht auf alle Leute appliciren darff.

§. 2. Der Herz Loek/ schreibt an einem gewissen Ort; Man solle die Kinder nicht zu sehr

Das

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

mit quälen / mit was vor Geberden der
 zu Hut abgenommen / und die Knie nach der
 Mode gebeuget werden sollen / und das hat
 keine vernünftige Ursachen: Kinder können nicht
 gleich begreifen / wie die Erwachsenden / was man
 ihnen vormachet / die Flüchtigkeit / die in ihrem
 Gemütthe enthalten / ist mehr um den Spielzeug /
 als um die Ernsthaftigkeit bekümmert / dannen-
 hero geben sie nicht Achtung / es müste denn seyn /
 daß man ihnen zu gar bequemer Zeit käme / die
 man aber nicht allemal treffen / oder abwarten
 kan / jede Stunde / wird ihnen zu einem Monat /
 darinnen sie was lernen sollen / wenn man ihnen
 nun gar zu viele Erinnerungen giebt / die auf eine
 gezwungene Anweisung hinaus lauffen / so wird
 man an ihnen die Verdrüßlichkeit gar leichtlich
 mercken.

S. 3. Was die Kinder anfänglich nicht recht
 machen / können sie aus dem Umgang besser lernen /
 wo man also spühret / daß ihr Judicium noch
 nicht zulänglich etwas zu begreifen / so erwarte
 man bis es reiffer wird / und lasse sie zur behörlichen
 Zeit von einem Tanzmeister unterrichten; von
 Kindern prætendiret man ja ohne dem keine ac-
 curatesse in den Ceremonien / wie der Herz Lock
 45. S / genugsam erörtert / daß ich nicht nöthig
 allhier eine mehrere Weitläufftigkeit zu gebrau-
 chen.

S. 4. Also sollen die Kinder anfangen tanzen zu
 lernen / wenn sie kluge Eltern vor dichtig befinden /
 wenn man ihnen nemlich vorstellig machen kan /
 E 2 daß



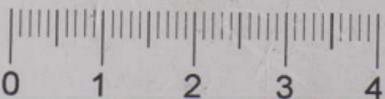
daß sie einen Nutzen davon haben / und daß ihnen die
 äußerliche Aufführung dadurch gebessert werde
 Mercken sie dieses; wird der Lust von sich selbst
 anwachsen / daß man so nöthig nicht / ihnen viel davon
 von vorzupredigen.

§. 5. Aber weil wir nicht bloß vor Kinder fort
 dern auch vor die erwachsene Jugend schreiben
 so darff man bey Ihnen nicht mehr so viel Zeit
 bey gehen lassen / als bereits geschehen / wenn
 anderst unter die Leute taugen sollen. Manches
 wird auf dem Lande erzogen / und gewöhnet sich sol
 che rohe Sitten an / daß es eine Aergernis / wenn
 man sie betrachten muß / und gleichwol meynen
 die guten Eltern / sie könnten in die Welt gehen
 aber mit was vor Vortheilen / hat der Ausgang
 genugsam gewiesen.

§. 6. Ich kenne einen gewissen jungen Edelk
 mann / der keine andre Lehr- Meister als Herr
 Hannsen und Michel auf dem Dorffe gehabt / er
 hat genug Geld / und könnte was lernen / ab
 alle die / so nebst mir mit ihm umgegangen
 schweren sich über seine Conduite / massen er
 zu essen / zu reden / noch sich aufzuführen
 dennoch heget er den Concept / er könnte
 passiren / ob er aber damit zu rechte kommt /
 ich seiner eigenen Klugheit anheim stellen / ich
 be er hat noch zu thun / bis er einen Revere
 nzen lernet / wo auch dieses schon geschiehet /
 dennoch Zeit brauchen / bis er die vornehm
 sten Eigenschaften eines höflichen Menschens /
 sich zu eigenet.

§. 7.

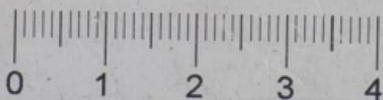
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

§. 7. Nun brauchet es nicht viel Beweisen/ daß man vor allen Dingen junge Edelleute nicht soll verderben lassen/ denn sie sind gleichsam darzu gebohren/ andren mit guten Exempeln einer artigen Grund wohl- eingerichteten Conduite vorzugehen; sie werden mit der Zeit zu den vornehmsten und wichtigsten Berrichtungen/ oder zu denen Bedienung bey Hofe gebrauchet/ da man einfältige und lächerliche Leute gar nicht achtet/ dannenhero vermüß man bey ihnen nichts/ und mache entweder in der Jugend schon den Anfang zu ihrer Civilisirung/ oder wenn man es da unterlassen/ so hole man es bey dem angewachsenen Jahren nach/ weil sie sonst zu nichts taugen würden/ als das Gouvernement über die Ochsen/ Kühe/ Schaaferc. auf dem Lande zu führen.

§. 8. Hier muß ich etliche defendiren/ die auf dem Dorfe erzogen worden/ und sich wegen mangelnder Gelegenheit nicht besser qualificiren können/ da haben weder sie/ noch die Eltern die Schuld. Ich weiß es wohl/ daß einige sich sehr däum betworben/ ihren Kindern was lernen zu lasse/ aber es mangelt an Leuten/ deren man hierzu bedüthiget/ oder man mußte sie mit nicht geringen Kisten unterhalten/ worzu das Einkommen/ nicht arzeit zulänglich gewesen.

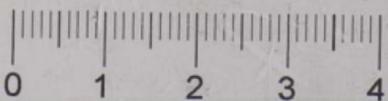
§. 9. Es giebt aber vielerley Arten der Kranckheiten/ und auch eben so viel Hindernisse/ die den Nutzen jnger Leute im Wege stehen/ gleich wie man nur die ersten nicht alle benennen kan; so hiese auch mein Unterfangen eine vergebliche Arbeit



heit/ wenn ich diese zu heben mich unterstünde/ und
 vor jedes Ubel eine Artzney verschreiben wollte/ soll
 vielmehr will en general sagen: Wer keine Ge-
 legenheit hat etwas zu lernen/ der suche sie / kann
 er sie nicht haben so ist er unglücklich und wird in
 seinem ganzen Leben dessen Nachdruck empfinden
 kan er sie aber haben/ und mag sie nicht gebrau-
 chen/ wird er seine Trägheit um so viel mehr be-
 klagen/ weil er sich an seinem eigenen Glücke ver-
 hinderlich gewesen.

§. 10. Doch damit ich mich nicht in dem mora-
 listren vertiefe/ wende ich mich zur rubric dieser
 4ten Abtheilung/ und meyne/ es soll der Anfang
 des Tanzens bey erwachsenen Leuten geschehen/
 wann man hierzu gute Gelegenheit haben kan;
 da muß ein Maitre mehrere accuratesse gebrau-
 chen/ als bey den Kindern/ denn/ weil man jene
 nur allmählig zu einer wohl-anständigen Conduite
 angewöhnet/ diese aber ohne Vorzug höflich und
 artig abrichten soll/ so muß ein Maitre sich bemü-
 hen ihnen in einem Monat so viel beyzubringen/ als
 sich bey den annoch unverständigen Kindern/ kom-
 in einem halben Jahre/ oder noch länger nicht zun-
 lassen.

§. 11. Hier erinnere aber nochmal: man
 regardire nicht so wohl auf das Tanzen/ is auf
 dem daraus entstehenden Nutzen den aan in
 der Aufführung unter allen Leuten anwenden
 kan/ dannenhero ist meine Meynung nicht sich mit
 künstlichen Springen und halsbrecheren Ca-
 priolen zu marten/ sondern ich recommendire
 einen



Einen saubern und nach den Regeln der wahren
Tanz- Kunst eingerichteten Pás und denn eine
nicht affectirte Stellung des ganzen Leibes / es
geschehe hernach gleich im Stehen / Gehen oder
Sitzen / oder bey dem Reverenz / machen ; wer so
viel auf dem Tanz- Boden begriffen der hat ei-
nen rechtschaffenen Maitre gehabt und das Geld
nicht vor die liebe lange Weile ausgegeben.

§. 12. Ein erwachsener Mensch / wird dieses
bald zu begreifen / weit geschickter seyn / als die
Kinder / die mehr an die Poppen / als eine saubere
Stellung des Leibes gedencken / wenn er das / was
man ihn auf dem Tanz- Boden gezeigt / an an-
dern Leuten beobachtet / sich vor den Fehlern der
Aufführung hütet / und davor die behörigen Eigen-
schaften sich beyzulegen besorget ist : so wird man
an ihm bald einen andern Menschen erblicken an
dem zuvor nichts als verhasste Geberden / zu sehen
waren.

§. 13. Es giebt Leute / die wissen wohl / daß man
das Tanzen gebrauchen kan / aber sie meynen es
wäre noch allezeit eine Stunde darzu übrig und
es käme auf ein oder zwey Monat an / so hätte man
die Kunst gleich begriffen : Man erlaube mir aber /
daß dieses Vorurtheil wiederlege / und zugleich ei-
ne politic der Herren Studenten ans Acade-
mien eröffne / die zwar gemeine worden aber doch
von den wenigsten vermercket wird.

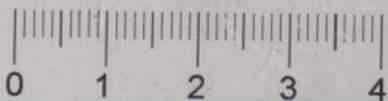
§. 14. Meine Gedancken will hierüber ohne
Weitläufftigkeit entdecken. Wenn eine Hochzeit
herannahet / worauf das Tanzen / wenn es nicht



verbotten / selten vergessen wird / so lauffen Brauer
und Bräutigam und die andre junge Leute zum
Tanz-Meister / und wollen geschwind in 8. Tagen
oder längstens in einem Monat ein Menuet und
Passepied lernen. Welches Präjudicium dem
Herrn Tanz-Meistern sehr profitabel. daß sich
auch vtele auf die Hochzeiten freuen / ratio: Brauer
und Bräutigam / wenn sie ja in so gar kurzer Zeit
ein paar krumme Beine wollen machen lernen
müssen dem Maitre zur Aufmunterung seines
Fleißes mehr Geld geben / bald dieses oder jenes
zustecken / damit er einen desto größern Fricht
nimmt / und ihnen dadurch die Geschicklichkeit ein
flöset.

§. 15. Ob es aber der Maitre thun kan / daß er
längne ich / und zwar aus dem Fundament / we
die Zeit zu kurz ist. Hingegen gestehe auch wie
der / daß er solchen von Vorurtheilen eingenom
menen Leuten in 4. Wochen eine Menuet auch
zur Noth eine Passepied lernen kan / aber wie sie
aussehen / will ich unpartheyische Zuschauer urthei
len lassen / die mit mir sagen werden / daß man
solche Tänker und Tänkerinnen das Tanzen bey
tausend Thaler Straffe verbieten sollte.

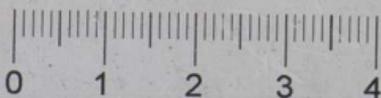
§. 16. Nichts desto weniger muß es auf der
gleichen Art getanget seyn / und man will sich lieber
prostituiren / als bey Zeiten etwas lernen ; wie
wol die meinsten bilden sich ein / es stünde ihnen
noch so gut an / und es würden sich die Leute über ih
re Geschicklichkeit verwundern / aber wie sehr sie sich
in Liecht stehen / können diejenigen bekräftigen /
wel



welche eine gesunde Vernunft und ohne Passion zu urtheilen gewohnt sind.

§. 17. Hier möchten einige einwenden: Wenn man allezeit tanzen soll / wie es die accuratesse der Kunst erfordert / müste man lange lernen / es sey aber unnöthig / weil es genug / so man die Tour wisse / und die Füße in etwas biegen könnte. Die Antwort läset sich bald geben: Wer nicht wil tanzen lernen / wie es die Regula der Kunst erfordern / der spare das Geld und lasse sich von einem Ziegen / Bock informiren / der wird ihm Sprünge genug vormachen / und die Tour kan er mit der Kreide auf den Boden abreißen / oder damit es gelehrter läset / formire er selbige nach seiner eigenen Caprice, ich versicherte / es werden ihn die Leute mit der äußersten Verwunderung betrachten.

§. 18. Zwischen dem Tanzen und Haseliren / ist aber noch ein Unterschied / das andre kan man zwar ohne sonderliche Mühe erlernen / aber bey dem ersten brauchet man mehr als ein paar Schuh / deswegen betrügen sich diese gewaltig welche die Erlernung des Tanzens bis auf die letzte Stunde versparen; Wenn ich meines Orts an einen öffentlichen Ort tanzen sollte / und hätte es wenigstens nicht so gelernet / daß man mich nicht auslähete / wolte ich lieber ein Ignorant heißen / als daß ich mich durch eine eingebildete Geschicklichkeit prostituirte / und die Leute nöthigte / mich wegen meiner Thorheit auszulachen.





§. 19. Man überlege nur selbst / wie es mög-
lich in so kurzer Zeit / etwas von einem Exercitio
zu begreifen / welches doch eine sonderbare accu-
rateste erfordert / meint aber mancher / tanzen
seye eine leichte Kunst / weil es seiner Einbildung
nach nur in dem Herumspringen besteht / so gebe
er sich nur so viel Mühe / und lasse sich bey einem
guten Maitre , nicht aber bey einem Gateme-
tier oder Pfuscher einen rechten Reverenke vor-
machen / beobachte hierbey / wenn und wie weit
man den Fuß steiff oder gebogen streiffen muß und
wie hierbey der Leib gebogen werden / die Hand
hangen der Hut abgezogen und gehalten werden
soll / was gilt es er wird alsdenn bekennen / wie er
sich dieses nicht eingeildet / und daß man doch dies-
se Schwürigkeiten / zur Erhaltung einer saubern
Air begreifen müste.

§. 20. Doch weil dieses nur die Reverenke / so
lasse man sich ein Menuet pás vormachen / atten-
dire aber dabey wohl / wie coupiret und ge-
hoben wird / wie man anleget und dem Fuß fort-
setzet / wenn er steiff oder gebogen seyn soll / wie
man zugleich mit den Händen das Movement
machtet / daß es mit einer natürlichen Ungezwun-
genheit und der Cadence accordire / mit einem
Wort : man sehe die Füße nicht bloß sondern den
gansen Leib zugleich mit an / so wird man gestehen
müssen daß man sich von dem Tanzen / einen ganz
andern Concept gemacht / als es der That nach zu
schaffen.

S. 21.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

§. 21. Mich düncket aber / ich höre einige einwenden: daß man nicht Zeit sich dergestalt zu perfectioniren / über dieses würde die accuratesse nur von einem Maitre erfordert andre Leute dörrften negligent weg tanken / allein mit Erlaubnis / daß ich auch ein Wort spreche: Ich fordere keines Weeges / daß einer soll en Maitre tanken lernen / indem hierzu viele Zeit erfordert wird / aber so viel Zeit kan man seinen Geschäften wohl abbrechen / die da zulänglich bey einem guten Maitre ein Menuet oder sonst noch etliche Tänze recht zu begreifen. Es müste ein Maitre, die Art zu informiren nicht verstehen / wenn er einen Scholaren in Jahres- Frist so viel nicht beybringen wollte / doch ist nicht zu läugnen daß ein Scholar besser als der andre zum Tanken disponiret / dannenhero man bey einem guten Naturrell vielmal mehr ausrichtet als bey andern in langer Zeit nicht möglich ist.

§. 22. Daß aber die accuratesse nur von Maitern erfordert werde ; läugne ich nicht / wenn sich aber selbige ein anderer um sein Geld gleichfalls zueignen kan / so sehe ich keine Ursache der Unterlassung / gesetzt / daß er schon hierinnen keine rechte Vollkommenheit erreicht / ist es doch genug wenn er besser als gemeine ungeschickte Leute tanzet und sich versichere / daß man denjenigen noch niemals ausgelachet der sich bey dem Tanken wohl aufzuführen wuste / hingegen habe es aus der Erfahrung wie man diejenigen durch die Hechel gezogen /
wels

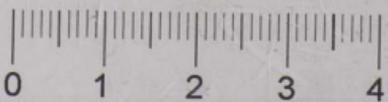


welche keinen Fuß mit Manier auf die Erden setzen konnten.

§. 23. Es bleibet demnach dabey/ wer ja nicht will künstlich tanzen lernen/ der gewöhne sich nur eine gute Stellung und saubere Air an/ damit verbessert er die Fehler der Füße und man wird zum wenigsten von ihm urtheilen/ er wisse noch besser zu tanzen/ als er nur oben hin zeigete.

§. 24. Was nun die Politic der Herren Studenten betrifft/ lassen sich diese das Geld von dem Herrn Vater immer vor dem Tanz-Meister scheiden/ da sie doch den Tanz-Boden nicht eher besuchen/ bis etwan ein viertel Jahr zuvor/ ehe sie nach Haus müssen/ mittlerweile wenden sie das Geld auf Galanterien und auf die geheimen Visten bey dem Frauenzimmer/ oder sie divertiren sich auf der Raumburger Messe/ in dem Harnisch und dreyen Schwabnen. Schreibet nun der Herr Vater der Herr Sohn Filius soll sich zu seiner Abreise fertig machen/ so lauffet er geschwinde zu einem Tanz-Meister und läset sich von solchen Maitern die ihre Kunst von den Fleder-Mäusen im Kasten Noa erlernet/ das eins/ zwey/ drey/ Coupé, etms/ zwey/ drey/ Contretemps, vorleyern und vorpfeiffen/ und erstaunen vor Verwundung/wenn er in 1. Monat oder 6. Wochen/die Menuet, Passepied, Passepied Nouveaux, Menuet Anjou, Aimable Vainqueur, wo nicht gar Giquen/ Sarabanden und Chaquonen begriffen; Drum kehret er als der größte Künstler nach Hause/ und zeigt dem Herrn Vater/ wie er das Geld
anges

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



angewendet/ da er doch vor die Narren/ Possen
insgesamt nicht mehr als etliche Thaler ausgege-
hen/ vor welche der Maitre am jüngsten Tag wird
Rechenschaft geben müssen/ daß er sie dem Scho-
laren vor einen nichts-würdigen Lumpen/ Zeug ab-
gestohlen.

S. 25. Denn wenn ein solcher Mensch in eine
Compagnie oder Assemblée kommet/ wo Leute
zugegen/ die etwas vom Tanzen verstehen/ und
er fängt da an vor die Menuet pás, Vielelhä-
rings-Schritte zu machen/ wie sie ihm sein künst-
licher Maitre gewiesen: so muß er von sich urthei-
len lassen/ wie er auf einen schlechten Tanz-Boden
gegangen/ da der Maitre eben nicht viel besser/ als
der Scholar seyn müste.

S. 26. Etliche wollen die Versäumnis übersehen
und nehmen den Tag zwey oder wohl mehr Stun-
den darzu/ aber es ermahnet mich eben/ als wenn
man ein Kraut mit Gewalt will wachsend machen.
Hätten die guten Herrn vorher da sie schon das
Geld empfangen hierzu den Anfang gemacht/
würden sie ein mehrers verstehen/ zumal wenn sie
zu einen rechtschaffenen Maitre gegangen der ih-
nen die Lectiones, Kunst und Regul-mässig zu
demonstriren capable gewesen. Das Sprich-
Wort: Eilen / thut kein gut/ hat seine Richtig-
keit/ wenn man demnach was lernen will so fange
man zur rechten Zeit an und setze es so lange fort
bis man von der Fähigkeit versichert/ auf solche
Weise kommet einem das Lernen nicht schwer an/
und

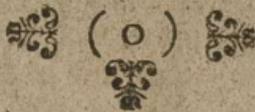




und man avanciret so unvermerckt, daß man sich
über keine Mühe beschwehren darff.

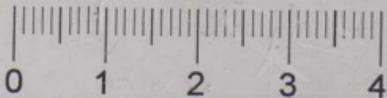
§. 27. Drum will ich die Rubric der 4ten Abtheilung fürzlich beantworten: Kinder/ soll man zum Tanzen/ oder vielmehr zu der Absicht/ die aus dem Tanzen entspringet/ zu der Zeit anweisen/ da man sie hierzu vor fähig befindet/ und wenn man meynet daß man ihnen eine Sache beybringen kan. Erwachsene Leute aber können den Anfang machen wenn sie einen guten Maitre haben/ dabey ich ihnen rathe/ lieber gar nicht tanzen zu lernen als die Anweisung eines Maiters zu gebrauchen/ den man wegen seiner Ungeschicklichkeit mit Hundten aus dem Lande heßen sollte.

§. 28. Ist aber im Gegentheile ein Maitre vorhanden/ von dem man versichert/ wie er nicht begehre die Leute hinter das Viecht zu führen/ so nehme man nur täglich eine Stunde und attendire dabey auf die Conduite andrer Leute/ so wird man nachgehends bekennen/ daß ich die Erlernung des Tangens aus keinem Præjudicio oder zu meinem eignen Interesse, da es doch meine Profession nicht/ sondern aus Liebe zur Höflichkeit und galanten Aufführung recommendirt



V. 216

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



V. Abhandlung.

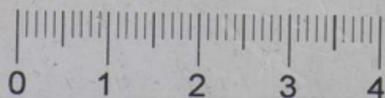
Wie viel Zeit zur Erlernung des
Tanzens anzuwenden.

§. 1.

Wen trifft vielmal Leute an die eine Kunst
oder Wissenschaft dergestalt zu erler-
nen begierig sind als ob sie sich darin-
nen vollkommen machen wollten; Nun
darff man zwar diesen Vorsatz keines Weegs ta-
deln/ allein/ wenn dasjenige nichts nuhet und eine
vergebliche Bemühung zu nennen worauf man
viele Zeit und Kosten verschwendet : so sehe ich
nicht warum man deswegen eine Lob-Rede hal-
ten sollte. In Gegentheil sind dergleichen Leute
zu tadeln die das/ was ihnen das ganze Leben
durch nuhet/ auf die Seiten setzen und davor in
ihren besten Jahren / solche Sachen treiben/ die
ihnen nachgehends nicht ein Stück Brod in das
Hause tragen.

§. 2. Zum Exempel/ ich habe Leute auf Uni-
versitäten gekannt / welche 6. 8. 10. und mehr
Jahre auf dem Fecht-Boden gegangen/ und sich
in diesem schönen Exercitio eine solche Fertigkeit
zugeeignet/ daß sie anderwärts vor Maiters pa-
siret ; doch da es nachgehends geheissen : Dic,
Cur, Hic, mußten sie die Rappier unter das alte
Eisen legen/ der Renommisten/ Titul veränderte
sich

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



sich in einem Doctorem, Licentiaten / oder sie
 müssen sich doch sonst zu einer Lebens-Art entschließen
 schliessen wobey man an das Fechten gar nicht ge-
 dencken/ oder selbiges nicht gebrauchen darff. Als
 denn wird man erst vernünftig / und siehet wie
 vergebens man die Zeit und das Geld angewen-
 det/ wiewol man dieses eben so gar genau nicht
 nehmen/ wenn man auffer dem Fechten noch was
 mehrers erlernet/wo dieses nicht wäre würde man
 sich wohl mit dem Fechten/ oder nach der Spra-
 che der armen Handwercks-Pursche zu reden/
 mit dem Betteln fortbringen müssen.

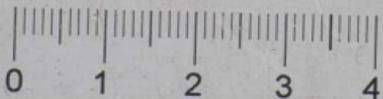
§ 3. Man urtheile aber nicht / als ob ich dem
 Fechten zu nahe geredet und dadurch diese nutzba-
 re Exercitium verachten wollte ; vielmehr muß mit
 allen vernünftigen Menschen gestehen/ daß es der
 jenige nicht entbehren kan / welcher sich in der Welt
 umzusehen gedencket / unterdessen bleibt der
 Schluß richtig : daß man nicht mehr Zeit daran
 wenden soll als die äußerste Nothwendigkeit er-
 fordert/ verliebet man sich aber zu sehr darein / ist
 es schon ein Anzeigen daß man mehr zum Kauf-
 fen und Schlagen / als zu etwas anders geneiget/
 Dañenhero nehme mir die Erlaubnis/ weil eben von
 Fechten schreibe / ein passage aus dem Herrn Lo-
 cken / und zwar aus dem 199. S. beyzufügen / da er
 von dem Fechten also raisoniret.

§. 4. Was denn das Fechten anbelan-
 get / kommt mir solches vor / als eine der
 Gesundheit zwar nützliche / dem Leben
 aber





A rher / Gefahr bringende Übung. Dieses
so da meinen/ daß sie einige Erfahrung
erlangen haben / pflegen sich dar
auf zu verlassen / und in Zänckerey Einfäl
lig zu verfallen / und / bey aller geringen
Gelegenheit / an ihren Ehren gerühret zu
gehen / genöhtig vorzu geben. Es ist bey
den Leuten / in ihrem warmen Geblü
te die Meinung / daß sie ja / wo sie nicht ein
mal in einem Duell / ihren Muth und ihre
Beschicklichkeit / den Degen zu führen / an
den Tag legeten / vergebens das Fechten
erwürden gelernet haben; und es scheint sie
so haben recht also zu meinen. Aber wie vie
le traurer Spiele / durch solche vor recht
gesehene Meinung verursacht sind / da
von können die Thränen in vieler Mütter
Augen Zeugnis geben. Einer der nicht
Fechten kan / wird so viel behutsamer seyn /
aus Ballhäusern und Spielgesellschaft
wegzubleiben / und wird um ein gut
Theil weniger mit ehrenrührigen Wesen
sich bemengen / so daß er weder ver
wunden / noch andre / die es thun / tollküh
ner verfechten und rechtfertigen wird / als
daraus die meiste Schlägerey zu entste
hen pfleget. Meinet man aber / das Fech
ten



ten sey im Felde zu Abhaltung der feindlichen Streiche dienlich; so fehlet solches weit / daß es einen vielmehr denenselben bloß stellet / denn traun / ein Mann / der nicht fechten kan / und deshalb auf dem ersten Stoß zu thun / alles anleget / nicht aber lange stehet und auspariret / der wider über einen / der ein wenig kan fechten / es nem zimlichen Vortheil / zumal / wo er sich aufs Ringen verstehet / haben; derohalbe wo es wäre / daß gegen dergleichen Zufälle Vorvorsorge getragen werden / und ein Mann seinen Sohn zum Duelliren zubereiten müste / so wollte ich lieber / daß ein guter Ringer / als ein mittelmäßiger Fechter würde; denn höher kans ein Edelmann im fechten / wo er nicht stetig auf dem fecht-Boden liegen / und täglich sich üben will / nicht bringen 2c. 2c.

§ 5. Der geneigte Leser / wird diese Meinungen nicht tadeln / zugleich aber auch sehen daß der Herr Lock vor Edel-Leute geschrieben / eben als wie auch Herr Kemmerich in der Academie der Wissenschaften vor Standes-Personen / dessen Vorschlag wie lang man soll tanzen lernen ich beifügen und hernach auch meine Gedancken entdecken will.

§ 6. Es ist im tanzen / spricht er: gebührende Maasse zu halten. Ein Cavallier soll

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



Soll keinen Tanz-Meister agiren. Daher/
 wenn er vornehmlich ein Menuet, Couran-
 te nebst der alten und neuen Passepied, denn
 auch die Aimable Vainceur, und noch et-
 wan ein paar neue Tänze / manierlich zu
 tanzen weis / so ist das meines Erachtens
 vor einen Cavallier genug. Wer sich aber
 mit allzuvielen und künstlichen Entrées und
 Sarabanden signalisiren will / der setzet sich
 bey Verständigen in den Concept, daß er
 mehr Fleis auf das Neben-Werck als auf
 das Haupt-Werck gewendet habe. Zuge-
 schweigen / daß es ein weibliches Gemüthe
 anzeigt / wenn man sich durch nichts / als
 durch dergleichen Eitelkeiten beym Frau-
 en-Zimmer zu insinuiren suchet. So viel
 nun als nöthig ist / kan man schon in einem
 oder aufs höchste in zwey Jahren erlernen/
 nachgehends aber zuweilen einen Monat
 zur repetition anwenden.

§ 7. Unerachtet diese Erinnerungen vor Edel-
 Leute gehören / bedüncket mich doch / man könnte
 sie auch denenjenigen vorschreiben / welche von ge-
 ringen Eltern gebohren sind / denn eiser der studi-
 ren / oder sonsten eine Profession lernen soll / wür-
 de nicht klug handeln / wenn er die meiste darzu
 gehörige Zeit / auf das Tanzen wendete / und in
 diesem Exercitio sich perfectioniren wollte / und



weil doch die wenigsten / das letztere nicht recht abwarten können / so kommen eben solche Stümmler und Gacemiers hervor / die wann sie das Haupt-Werck verfaumet / sich mit dem Neben-Werck als dem tanzen zu erhehren gedenccken / und also die Anzahl der Pfuscher immer vermehren.

§ 8. Ein junger Mensch / der sich eine gute / and tige und wohlansständige conduite beylegen will / wird es gegen alle Welt verantworten können / wann er ein paar Jahre auf das tanzen wendet / zumal wenn er auf Universitäten / oder sonst an einem Orte lebet / wo ein guter Maitre anzutreffen ist / doch muß er sich zu gleich nach seinen Beutel richten und die Zeit wohl eintheilen / daß er nicht die aller beste zu dieser Übung verschwendet. Kann er es so lange nicht abwarten / will ich ihn ver sichern / wenn er zu einem guten Maitre kommet / daß er in Jahres Frist / so viel begreifen kan / daß er sich auf allen Nothfall schon auf seine Füße verlassen darf.

§ 9. Ich will meine Meinung / folgender Gestalt erklären und beweisen: Auf die Menuet / wenn man ein viertel Jahr / wenn gleich noch was darüber wäre / damit man sich einen saubern / reinen pas angewehne und eine gute Stellung des Leibes lerne; hat man sich hierinnen feste gesetzt / schreite man zur Passepied , es seye gleich die Alte oder Neue / jede kan man in 4. Wochen gar füglich lassen / doch repetire man die Menuet beständig dabey weil dieses auffer der Courante, der Fundamen-

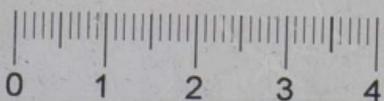




mental-Tanz der überall am meisten erhalten
muß. Verlanget einer mehr Tänze zu begreifen/
so lasse er sich die Menuet Anjou, oder einen an-
dern zeigen/weil zur Erlernung ebenfalls nicht mehr
Zeit als 4. Wochen nöthig / auf solche Weise kan
er nach Verlauf des halben Jahres/ auf allen Fall
die Menuet, Passepieds, und Menuet Anjou,
oder was anders und also vier Tänze mit tanzen/
welche ob sie gleich nicht künstlich oder so gar accu-
rat, doch auch nicht ganz miserabel aussehen
werden.

§ 10. Ist noch ein halb Jahr Zeit übrig / so
wiste ich keinen schönern Tanz noch zu recommen-
diren / als den Aimable Vainqueur, damit hat er
freylich ein halb Jahr zu thun / wo er etwas gleich-
sehen / und sonderlich die Air nebst den Move-
ment gerathen soll / wiewol wer ein gut naturell
zum tanzen / kan noch weiter avanciren/ daß man
also auch hierauf reflexion machen muß; sonst
aber / wird es wohl gethan heissen / wenn man im
andern halben Jahre / auffer Erlernung der
Aimable Vainqueur, die andern Tänze täglich
übet / und sich hierinnen eine bessere Hurtigkeit an-
gewehnet.

§ 11. Hoffentlich solte sich der Vorschlag pra-
cticiren lassen / und ich bin versichert daß er pra-
cticiret worden. Aber der beste Effect beru-
het darauf / daß der Maitre die Kunst wohl verste-
he und der Scholar nicht zu ungeschickt / denn man
findet Leute / denen man unerachtet aller Mühe
nichts beybringen kan/wer nachgehends noch wehr



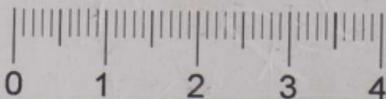


Zeit übrig / der mag immer weiter avanciren und
 noch einige Tänze / als / die kleine und grosse Ma-
 rie, Verlaine, oder andre erlernen / aber sich nicht
 Giquen, Sarabanden und Chaguonen einzulassen
 will ich niemand rathen / wenn er nicht gar von die-
 Kunst mit der Zeit Profession machen will. Viel
 mehr übe sich einer / wenn er die Fertigkeit der
 Schritte und einiger Sprünge begriffen / in der
 Caprice, nicht daß er ex tempore eine Arias-
 Gique oder Sarabande tanzen sollte / sondern einen
 Vorrath von Variationibus zu erlangen / damit
 er nicht immer einerley Wahre zu Werckte bringe
 get / sondern abwechseln kan / und wenn er wider die
 Verhoffen irren würde / sich mit einem andern
 Schritt oder Sprung zu helfen weis.

§. 12. Es gehöret freylich was zur Caprice,
 aber man muß sie so nehmen / wie ich sie hier erklä-
 ret und die künstliche Caprice einig und allein dem
 Maitres überlassen / diereit sie das Handwerck
 besser verstehen / auch am geschicktesten damit um-
 zugehen wissen. Aber daß ich einem Scholare
 rathte kleine Variationes zu fingiren / die er zugleich
 in des Maiters Censur geben soll / dieses wird nicht
 zu tadeln seyn / zumal wenn der Scholar den Tanz
 Boden frequentiret / und bereits seinen Leib und
 die Füße zu regieren weis.

§ 13. Anlangend die Zeit / welche Kinder auf
 das Tanzen wenden sollen / kan man diese so gar
 genau nicht bestimmen / meines erachtens aber
 sen sie etliche Jahre damit zubringen / denn weil
 man ihnen den Begriff einer Sache / so leichtlich
 nicht

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale



nicht beybringen kan/wie denen die bereits erwach-
sen / so ist es eine ausgemachte Sache / daß man
ihnen mehr Zeit und Kosten widmen muß/ wo man
anderst sein Absehen richtig machen will.

§ 14. Aber von allen Eltern / darf man solches
nicht fordern. Die Auferziehung der Kinder
kostet Geld / wenn sie soll vernünftig eingerichtet
werden. Nicht jeder Vater kan dem Tantz-
Meister vor seinen Sohn oder Tochter / das Jahr
über ein duzend Ducaten geben / zumal bey diesen
Zeiten / da das Geld ohne dem dünne ausgefäet/
demnach müssen viele hinten anstehen / die der
Geld Mangel an Erlernung einer Kunst oder
Wissenschaft gehindert.

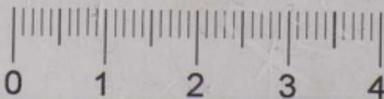
§ 15. Bey dergleichen Leuten / darf man frey-
lich so frühzeitig nicht vom tanzken reden / sondern
man muß es versparen / bis die Kinder erwachsen
sind / doch ist hier wieder zu mercken : daß ich von
Kindern oder auch grossen Leuten rede / die in die
Compagnien wohl eingerichteter Menschen taugen
und sich in der Welt umsehen sollen / denn wenn
ich dieses von allen Schusters/ Schneiders/ und
andren Handwercks-Kindern forderte / würde
man mich beschuldigen / wie ich keinen Unterschied
unter den Leuten zu machen wisse.

§ 16. Man verstehe mich demnach recht / wo
ich spreche : Wenn die Eltern das Vermögen/
ihren Kinder etwas lernen zu lassen/so legen sie das
Geld am besten bey einer klugen Auferziehung an/
und weil diese niemals fehl schläget/ wird es mit sol-
chen Zinsen interessiret/ die gemeiniglich grösser als
das



das Capital selbst sind / drum wenn dergleichen Eltern / aus ihren Kindern was tüchtiges machen wollen / ist es höchst nothwendig / daß man sie zu einer wohl anständigen Conduite angewehne und weil / was das exterieur anbelanget / dardurch Tugenden unstreitig das nothwendigste Mittel ist / so thut man wohl / woserne man die Kinder hierzunächst zeitlich anweisen läffet / doch aber anbey darauf reflectiret / daß sie sich mehr um saubere Reverenzen um ein un affectirtes gehen un stehen / ja überhaupt um die manierliche Aufführung / als um ein Schock um die Tugende bekümmern / die kaum alle sechs Jahr ein mal oder wohl gar nicht zu exerciren / vorkommen.

§. 17. Haben aber die Eltern / das Vermögen nicht / vieles Geld an die Kinder zu wenden; ist zwar dieser Verlust zu beklagen / doch sind die Kinder dabey nicht gänzlich verlassen. Wenn es erlaubt / will ich diesen Rath verschlagen. Man lasse sie in ihrer ersten Jugend / ja auch in den aufsteigenden Jahren / mit solchen Kindern / wo möglich täglich umgehen / die man nach der vor erwähnten Art zu erziehen pfleget / auf solche Weise gewöhnen sie sich viele von den guten Sitten der andern Kinder an / und lernen nach und nach / wie sie sich gebenden sollen / wobey man ihnen zugleich mit allerhand nützlichen Erinnerungen und Fürstellungen an die Hand geben kan / bis sie in der gemeinen Aufführung einen guten Grund geleet / vielleicht fügt sich alsdenn / daß man den Vortheil erhält / sie weiter instruiren zu lassen / und ein Jährchen auf den



den Tanz-Boden zu schicken / woselbst sich der Nutzen von dieser Erinnerung / schon zeigen wird.

§. 18. Aber das liebe Frauenzimmer nicht zu vergessen / so ist die Frage: wie lange dieses soll tanzen lernen? die Antwort fällt / wie man zuvor einen Unterschied zwischen dem Frauenzimmer und gemeinen Mägdchens machen müsse / davon ich oben in der ersten Abhandlung unpartheyisch raisoniret / und nach dieser beeden Arten der Weibspersonen / will ich hier meine Gedancken offenhertzig entdecken / und zugleich beyfügen / aus was vor Ursachen / manches so genantes Frauenzimmer den Tanz-Boden besuchet.

§. 19. Was Frauenzimmer von extraction anbetriß / deren Eltern etwas auf ihre Erziehung wenden können / so wird es nicht schädlich seyn / wenn man ihnen einige Jahre von tanzen Unterricht gibt / und da ligt nichts daran / wenn man hierzu schon in der Jugend dem Anfang machet / absonderlich weil ein Frauenzimmer / weit höher estimiret wird / als eine Mannsperson / wenn sie sich eine artige Conduite zu geeignet / drum ist bey ihñe keine Zeit zu verspielen / wo sie anderst nachgehends den Titul eines galanten / manierlichen Frauenzimmers führen sollen.

§. 20. Ein Frauenzimmer / ist bey dem tanzen die Haupt-Person / bey allen Zusibarkeiten / wo Musicanten zu gegen / lauffet es ohne tanzen setzen ab / denn es ist hierzu entweder das Frauenzimmer / oder unser Geschlecht geneiget. Fordert

§ 5

ung

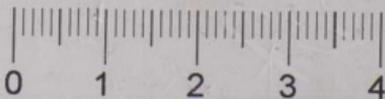




uns ein Frauenzimmer auf / wir verstehen aber das
 tanzen nicht / werden wir sehr schlechte Ehre bey
 ihnen einlegen / indeme / wir ihrer Vergnügung
 oder der eingebildeten Zufriedenheit ver hinderlich
 sind ; Fordern aber wir ein Frauenzimmer auf /
 die niemals tanzen lernen / wird es die Farbe ihres
 Gesichtes verrathen / wie sie sich heimlich über ihre
 Ungeschicklichkeit ärgere / zumal wo es eine Manns
 Person / welcher sie wegen der artigen Conduite
 kein plaisir abschlagen möchte.

§. 21. Ist ein Frauenzimmer noch jung / und sie
 kan sauber tanzen / wird ihre Geschicklichkeit / de
 sto mehr bewundert / daher kommt es eben / daß
 sich die meisten hierinnen gar zeitlich unterweissen
 lassen / hingegen geschieht es nicht blos des tanzens
 wegen / sondern vornehmlich wegen des Haupt
 Nutzens im tanzen / den ich allezeit recommen
 diret / nemlich wegen der Aufführung und einer gu
 ten taille ; wo sich diese ein galantes Frauenzim
 mer nicht zueignet / und sie ist noch so schön / wird
 sie doch wegen dieses Mangels an ihrer Schätz
 barkeit / vieles verlieren.

§. 22. Kurz zu sagen. Man lasse das Frauens
 zimmer / je eher je lieber von einem guten Maitre
 informiren / und wo es möglich / lasse man dieses
 einige Jahre continuiren / aber mit vielen tätzen
 schleppe man sie nicht / denn auffer der Courante,
 Menuet, Passepieds, Menuet Anjou, Amaible
 Vainceur, werden wenig andere vorkommen/
 indeme es die gebräuchlichsten Tänze ; aber Figu
 rirte Menuets und Englische Tänze / darf man ih
 nen



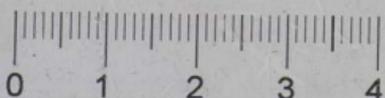


nen eher recommendiren indeme sie leicht zu fassen/ und derer man sich bis weilen/ auf Bals und Hochzeiten bedienet.

S. 23. Wenn ein Frauenzimmer vom 6. bis 9. oder 9. bis 12. oder 12. bis 15. Jahren/ nach Beschaffenheit ihres Zustandes tanzen gelernet / so halte ich sie dörffte sich schon sehen lassen/ kan sie aber mehr Zeit darauf wenden wird sie desto vollkommener heissen/ und sich nicht nur den Titul einer guten Tänzgerin sondern auch eines geschickten und artigen Frauenzimmers beylegen.

S. 24. Weil aber heunt zu Tage / an etlichen Orten / so gar Dienst-Mägde/ bey Winckel-Maitern tanzen lernen / so werde ich die Erlaubnis bekommen / noch etwas von Frauenzimmer zu erwähnen / die zwar bisweilen den Nahmen führen/ aber dessen ganz unwürdig sind. Es sind teutsch zu sagen Mägdchens / die gerne möchten Männer haben / und zu dem Ende/ auf die Tanz-Böden lauffen / sich zu engagiren / denn weil sie wissen/ daß daselbst allerhand Manns-Personen anzutreffen/ so wenden sie achtzehn Pfennige oder einige Kreuzer auf die Lection und meinen sie wollten sich damit einen Mann erwuchern.

S. 25. Allein die guten Schwestern / sind mehrtheils sehr unglücklich; das Geld / welches sie mit harter Mühe / etwan vor eine Fontage aufzustecken / oder vor ein paar Elen Spizen zu würckeln verdienet / oder dem Vater aus dem Schränkchen gemauset / wo nicht gar auf eine andre Art erworben / das bekommt wohl der Maitre, aber sie müssen mit leeren Beutel und leerer Hofnung wieder

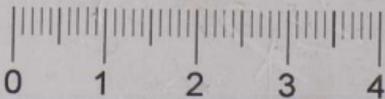


der nach Hause gehen / weil die wenigsten Lust / sich
auf dem Tanzboden ein Weib zu nehmen.

§. 26. Manchesmal verlieben sich die armet
Kinderchen / gar in den Maitre drum kom-
men sie nicht des tanzens wegen auf den Boden /
und damit sie sich desto besser engagiren / bringen
sie ihrem allerliebsten Lehr Meister perfumirte
Handschu / seidene Strümpfe / Schnuptücher /
sauber ausgenehrte Halstücher und Manchetten /
Mützen / Confect und andre galanterien mit /
welche der Herz Informator, mit aller complai-
sance annimmt / sich auf das freundlichste davor
bedancket / aber von Heurachten redet er gar wenig /
daher manches so genanntes Frauenzimmer dar-
über verarmen / oder gar zum Narren werden
muß / wenn der Maitre ihre Sprache nicht verstes-
hen will.

§. 27. Dergleichen Frauenzimmer / welches
bereits bey Jahren / gehet warhaftig aus zweyer-
ley Ursachen auf den Tanz Boden; Entweder / sie
suchen dadurch Gelegenheit / sich bey einer Manns
Versohn zu adressiren und ihn durch verliebte
Bezeigungen zu gewinnen / oder sie sehen sich doch
sonsten eine courtoisie zu erhalten / damit ihnen
die Zeit vergehet / und sie von der Freygebigkeit
ihrer Amanten einen Staat führen können.

§. 28. Von den lezern gibt es gar viele / denn
weil das Spizen würcken / oder das Fontan-
gen stecken und Mützen machen / nicht so viel Geld
ein trägt / daß sich die 30 / 36 / und 40ig Jährige
Jungfern / seidene Schnuptücher und Ringe an
die



runglichten Fingerchen anschaffen können / so nehmen sie ihre Zuflucht auf den Tanz-Boden / wo sie einen freygebischen Kaufmanns-Diener / oder sonsten einen generösen Bruder anzutreffen vermaßen / dem sie dergleichen Geschenke abschwaschen / oder wohl gar mit Gewalt entwenden. Weisle aber mancher dasseimige nicht vor die lange Weile weggeben will / so treffen sie denn beede einen Accord / wo bey es so bund hergeheth / daß ich lieber davon schweigen / als einen empfindlichen Leser / lästrend machen will.

§. 29. Von den Universitäten / wo dergleichen Frauenzimmer / auf öffentliche Tanz-Böden geheth / will ich mein judicium nur nach den vorjüngsten Maasstab / eröffnen: die Herren Studenten / nennen es zwar eine grosse Ehre / wenn ihnen die Sonne der Glückseligkeit solche gnädige Strahlen des erfreulichen Wohl wollens zuschicket / daß sie mit einem generösen Frauenzimmer den Tanz-Boden besuchen; allein es finden sich manchesmal schlaue Gäste darunter / die mehr auf douce Griffe / als douce Schritte halten / und weil sie diese in einer Lection auf dem Tanz-Boden nicht recht begreifen können / so repetiren sie es bey dem Frauenzimmer zu Hause so lange bis die Mademoiselle mit dem Bruder Studio den Aimable Vainqueur, durch unterschiedliche Variationes, SOLO tanzen kan.

§. 30. Doch weil einige der Herrn Studenten nicht gerne auf diejenigen Tanz-Böden gehen / wo keine Frauenzimmer zugegen / so wird sich manche

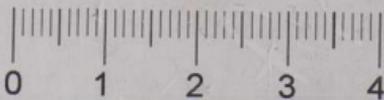




che Mutter bey dem Maiter einen grossen Danc
 auswürcken / wo sie ihm ihre Jungfer Tochter
 zuschicket / damit er desto bessern Zulauf bekommet.
 Das übrige will ich nicht hinzufügen / weil es son-
 sten scheinen dörste / wessen man mich beschuldiget /
 als ob ich gegen das Academische Frauenzimmer
 in meiner Feder eine sonderliche Antipathie füh-
 rete / da ich doch aus aufrichtigen Herzen ver-
 sichern kan / wie ich denn grösser Respect gegen alle
 diejenige trage / die von einer galanten und hone-
 ten Conduite Profession machen.

§. 3 1. Wo mir recht / habe schon einmal gefas-
 get / man soll das Frauenzimmer lieber zu Haus
 informiren lassen / weil es aber doch besser / wenn
 eine Manns-Person dabey / so wird ein guter
 Maitre und kluge Eltern / die Anstalten hierzu
 schon zu machen wissen / ich beschlusse die Abhan-
 delung mit der Erinnerung: Je länger junge
 Leute tanzen lernen / je fertiger werden sie darin-
 nen / es mag hernach eine Manns-Person oder
 ein Frauenzimmer seyn; fehlet aber die Zeit und
 die Kosten / so kan man in Jahr und Tagen schon
 so viel lernen / daß man deswegen / nicht aus einer
 Compagnie lauffen darf / wenn man ungefehr ein
 Menuet mit machen soll. Man bestreife sich da-
 bey eines natürlichen ungezwungenen Wesens und
 vermeide alles unnöthige springen / wei das
 Caprioliren mit Frauenzimmer zwar künstlich/
 aber nit mit dem Stylo Curiae der galanten und
 wahren Tanz-Kunst übereinkommet / wie ich denn
 dergleichen bey Bals am Höfen und anderwärts
 nie-

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale





niemals/wol aber allezeit ein douces tanzen wahr
genommen.

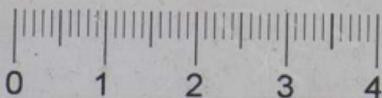
VI. Abhandlung.

Wie der Maitre muß beschaffen seyn
dem man die Kinder und erwachsene Leute
zum Informiren ander
trauet.

§. 1.

En der heuntigen Welt / ist nichts so ge
meiner worden / als das Psuschen / dies
weil sich mancher unterstehet / eine Kunst
oder Profession auszuüben und andre
darinnen zu unterweisen / da er doch selbst noch
lernen sollte / nichts destoweniger ist der Mißbrauch
eingerissen / daß man eine general Reformation
in allen Ländern anstellen müste / ehe man vermö
gend dieses Unkraut auszurotten.

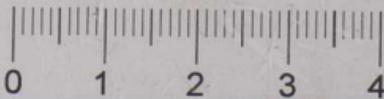
§. 2. Man darf nur die Handwerker / oder
gar die Wissenschaften durchgehen / so findet man
hundert Exempel vor eines / die unsere Thesen
behaupten. Gibt es nicht Schuster / Schneider
ja Bauern / die sich vor Theologos auf teutsch
Pietisten aus geben und zu predigen / oder St
tes Wort auszulegen sich erühnen ? da sie viel
mehr bey der Leiste / Scher und Pflug / Schar /
soll



sollten verbleiben / als welches der Beruf / darcin
sie Gott gesezet hat.

§. 3. In der Juristerey / oder viel mehr in dem
Krummacherey / hat man ja eine solche Menge
Rabulisten und Gerechtigkeit Schänder / daß ihre
Zahl gar füglich einer Armee ausmachete / damit
man dem Könige in Franckreich eine diversion
verursachen könnte ; da wollen Leute mit Proces-
sen , Rathgeben und Vertheidigungen umgehen /
die ihr Lebtag kein Juristisches Buch / als des
Volcktmanns Notariat-Kunst gesehen / und die
geschwohrene Formula in ihren Scarceqven ge-
brauchen. Ihr Absehen ist aber dabey / die Leute
aneinander hegen / Uneinigkeiten / Zanck und Streit
zu stifften / dabey sie sich vor Schieds-Männer an-
geben / in der That aber das Geld aus dem Beu-
tel stehlen / damit sie leben und die Jungfer Töchter
als galantes Frauenzimmer heraus puzen kön-
nen.

§. 4. Was die Medicin anbetrifft / so könnte
die Anzahl der Marckschreyer / Störcher Quack-
salber / Wurm und Zahn-Aerzte / Pulfer und
Wasser händler / einen zimlichen Cathalogum
ausmachen / aber das ist nicht genug / wieviel giebt
es Scharf-Richter / Schinder / Hürten / Bauern /
alte Weiber / und andre eheliche Leute die sich wie
Galenus, Hippocrates und Avicenna einen un-
sterblichen Nahmen erwerben wollen / da sie doch
in der That nichts als Todschlager sind / welche die
nothleidende Gesundheit / der einfältigen und von
præjudiciis eingenommen Patienten / noch mehr
ruini-



ruiniren und durch ganz contrarie Medicamen-
ta den Todens Gräbern zum Profit in die andre
Welt schicken.

§. 5. Bey den Exercitiis findet man auch der-
gleichen Helden / wenn mancher Schmid / oder
abgedankter Dragoner einem Bereiter abgeben
will / da sich der erste besser vor die Eise und den
Nambos / der andre aber zum Stiesel Schmiern
schicket / als daß sie ein Exercitium verstehen wol-
len / welches gewis aus Beschlagung der Pferde
und aus dem Parthey Reiten nicht gelernet wird.

§. 6. Von Fechten / mag ich gar nichts sagen /
denn es ist notarisch wie dieses schöne Exerciti-
um, dergestalt von manchem Marcks-Bruder / ge-
misbrauchet wird / daß wenn hernach rechtschafene
Maitres solche von ihnen verdorbene Scholaren
unter die Hand bekommen / sie ihnen erst auf das
neue zeigen müssen / wie sie eine Positur machen
und das Rappier anfassen sollen.

§. 7. Im Tanzen ist eine solche Vfuscheren einge-
schlichen / daß man sich fast nicht genugsam darü-
ber wüßet ärgern kan / denn es finden sich ja Schuhs-
Knechte und andre Handwercks Pursche / welche
mit dem Tanzen öffentlich informiren / da doch die
Ignoranten erst lernen sollten / wie ein Reve-
ranse zu machen / nichts destoweniger wer-
den sie gelitten / und man trägt ihnen das
Geld mit Freuden zu / weil sie sich die Lection
wohlfeil bezahlen lassen / und durch krumme Bocks-
Springe den Leuten die Augen verblenden.

§. 8. Diese Kerls / werden in Franckreich Ga-
tême-

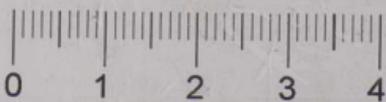


cémetiers genennet / bey uns tituliret man sie
 Stümpler / Pfücher und Brod-Diebe / welche
 rechtschaffenen Maitern ihren Verdienst entziehen
 da sie doch nicht würdig selbigen die Schuh-Rich-
 men aufzulösen. Sie verderben die Jugend
 durch ihre ungereimte Informationses, bringen
 ihnen nichts als rohe Sitten und ungeschliffene
 Maniern bey / und was das lächerlichste / wollen
 sie grosse Künstler heissen / da sie doch in der That
 nichts weniger als das Tanzen verstehen.

§. 9. Mich wundert vielfältig / wie die Obrig-
 keit / dergleichen Ufster Tanz-Meister dultet da es
 doch eine ausgemachte Sache / wie sie der Jugend
 mehr schädlich als nützlich sind / drum kommet es
 eben daher / daß an etlichen Orten ein Mangel an
 civilisirten Leuten / weil sie nemlich zu einer gros-
 sen / nicht aber zu einer galanten Conduite an-
 geführt worden / hätte man sie besseren Lehr-Meis-
 tern anvertrauet so dörfte die Aufführung auch
 anderst beschaffen seyn / aber da man sich an der-
 gleichen Tanz-Meistern die vollkommenste Künst-
 ler eingebildet / muß man sich nachgehends selbst
 die Schuld bemessen / daß das beste in dem ge-
 meinem Leben um sein eigen Geld verlohren ge-
 gangen.

§. 10. Doch man mag wider dieses Ubel eifern /
 so viel man wolle / so muß man es doch erlauben /
 daß Unkraut unter den Weizen mit aufwache /
 ja es ist bereits grand-mode worden / daß Leute
 vom tanzen Profession machen / die sich doch um
 ganz andere Beschäftigungen bemühen sollten /
 wie

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale



wie mir denn selber ein gewisser Ort betruß
 das ein Magister Philosophicæ im Tanzen
 informiret der sich gerühmet : Es habe der be-
 kannte Maitre in Jena / Herz Louis Bonin von
 ihm gelernet / allein der gute Herz Magister hat
 es vielleicht aus Scherz geredet / oder wo es ja mit
 Vorsatz geschehen diesen Maitre zu touchiren / so
 versichere ihn / daß er sich hierdurch nicht wenig
 prostituiret / denn er kan bey Herrn Bonin Scho-
 laren antreffen / die ihn nebst allen Philosophischen
 Capriolen ; bis in des Heiligen Aristotelis lin-
 ken Schub hinein tanzen / worinnen er wird be-
 kennen müssen / daß er sich aus Hochmuth / vor
 den Informator eines Maitres angegeben / bey
 dem er erst ein Menuet pás zu eclernen / sein größ-
 tes Glück nennen sollte.

§. 11. Ich könnte gar viele Arten der so genan-
 ten Tanz-Meister benennen / aber ich müste nach
 vielen Weitläufigkeiten / endlich doch den Schluß
 machen : Die Kerls taugen insgesamt nichts / drum
 will ich mir lieber die Mühe geben / die Eigenschaf-
 ten eines rechtschaffnen Maitres durchzugehen / von
 denen man nicht nur im Tanzen / sondern in der gan-
 zen Aufführung profitiren kan.

§. 12. 1) Ein Tanz-Meister / der diesen
 Titul / mit guten Gewissen führen will /
 muß die Kunst bey guten Maitren entwe-
 der in Franckreich oder Teutschland viele
 Jahre gelernet ; auffer dem auch bereits
 voroben abgeleget habē / wie er seine Kunst
 verwerthe / davon aber gemeine Leute / nicht
 raifo-





raisoniren können / sondern es wird denjenigen überlassen / die hierinnen selbst als gute Maitres passiren.

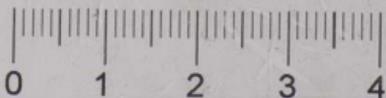
§. 13. Die Kunst bestehet nicht blos in der Kundschaft vieler Tänze / in Springen und Caprioliren / sondern in einer wohl- anständigen ungezwungenen Air und artigen Stellung / des gleichen in Componirung der Ballets, und denem darinnen vorkommenden Entrées, in Demonstrationung aller Schritte und Sprünge / und andern Nothwendigkeiten / wer dieses nicht kan der gebühret sich nur vor keinen Tanz-Meister aus / denn wenn solcher Titel ein halb duzent Tänze und ein paar Mißgeburten von Springen ausmachten ; so dürfte man alle diejenigen Tanz-Meister heißen / welche etliche Monat bey einem Sail-Tänzer Lection genommen.

§. 14. Ich weiß es wohl / daß mich mancher Gatémelier, wegen der freyen Schreib-Art anfeinden wird / aber ich bin auch dessen versichert / wie es keiner gegen mich vermercken läffet / daß ich ihm auf dem Fuß getreten und die Larve vom Gesicht genommen / will es aber einer thun / so lerne ich einen neuen Ignoranten kennen / den ich ebenfalls unter die Rolle derjenigen schreiben will / die den Titel der ungeschickten und nichtswürdigen Tanz-Meister führen.

§. 15. Da ich nun die nothwendigste Eigenschaften eines rechten Tanz-Meisters angezeigt / so wird es nicht weitem Beweis erfordern / daß die meisten den Titel keines Weges meritiren /

man hat

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



man frage manchen Schuh-Knecht/ oder andern
 Pfister-Tanz-Meister/ wie man sich bey Compo-
 nierung der Entrées in Opern verhalten soll; wie
 viel/ und was für welche in einem Ballet seyn müs-
 sen; was vor Kleidungen darzu gehören; wie die
 Music und das Theatrum beschaffen seyn soll;
 was gilts/ es wird bey diesen Ignoranten/ wie
 dort im Evangelio lauten: Und er verstummete!
 warum? der gute Herz hat sein Lebtag nichts von
 Ballets und Entrées gehöret/ sondern seine gan-
 ze Geschicklichkeit bestehet in einer Schuster- oder
 Schneider-Mequet. mit dieser treibet er das
 Handwerk eines Taschen-Spielers/ und geiget
 den unverständigen Leuten/ die 16. Groschen/ Stü-
 cke so artig aus dem Beutel/ daß sie nicht wissen
 wo sie hin gekommen.

§. 16. Erfundiget man sich ferner um die
 Stellung des Leibes/ um die Reverenze um das
 Hut-abziehen/ um das Gehen und Stehen; so
 wollen sie zwar den Rahmen nicht haben/ als ob
 ihnen dieses unbekand/ hingegen bringen sie eine
 Anweisung auf die Bahn/ die sich nirgends als
 auf dem Dorffe practiciren läffet/ dannenhero
 begienge man keine Sünde/ wenn man noch in die
 Litaney sehet: Vor einen ungeschickten
 Tanz-Meister/ behüt uns lieber H. Erre
 Gott.

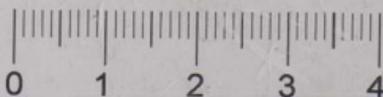
§. 17. (2) Ein rechtschaffener Tanz-
 Meister/ muß wohl gewachsen seyn und
 proportionirte Gliedmassen haben/ auch
 sich in seiner ganzen Aufführung/ so zu er-
 zeigen



zeigen wissen/ daß man nichts lächerliches an ihm tadeln darff. Vor allen Dingen soll nichts affectirtes an ihm erscheinen/ damit seine Scholaren ein Muster wie sie sich geberden und ihre ganze äusserliche Conduite einrichten sollen.

§. 18. Hieher schicket sich die Frage: Was von einem lahmen und hincckenden Tanz-Meister zu halten/ der sein Lebtag bey keinem guten Maitre gelehret / wunderbarlich in Kleidern aufziehet und dennoch informiret/ auch sich den Titul erworben / daß er ein Fideler und geschickter Maitre seye? Wenn ich reden soll/ wie es mir um das Herze ist / so antworte ich mit Salomons Worten/ Prov. c. 26. §. 7. Wie einem Krüppel das Tanzen/ also stehet dem Narren an von Weisheit zu reden. Ein lahmer Tanz-Meister und ein hincckender Both/ kommet mir einer wie der andre vor/ das nothwendigste / was sie zu ihrer Profession gebrauchen / ist nichts nutz: Wie will mir aber einer nach den Reguln der wahren Tanz-Kunst tanzen/ wenn ein Fuß länger als der andre ist? Sprichst du/ ein lahmer Tanz-Meister/ wäre auch ein Non Ens; so wolte ich wohl den Ort sagen/ wo ein solches Miraculum Mundi anzutreffen/ der Manns-Personen und Frauenzimmer / täglich mit der größten accuratesse seines gewöhnlichen Lehr-Art nach/ fidelissime informiret; allein er ist vielleicht einigen bekand / drum ist's gnug / daß einer in rerum natura, der sich noch einen unsterblichen Nahmen machen dürffte
wenn

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



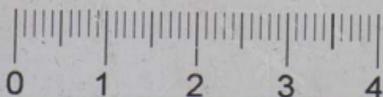


wenn die Leute nicht mehr von gleichen als frummen Weinen hielten.

§. 15. Von der Kleidung / Aufführung und den alt-väterischen Wesen / will ich meine Meynung nicht entdecken / man findet sie schon in des Herrn Bonins neuester Art zur galanten Theatralischen Tanz-Kunst. So viel will nur erinnern: Wer begehret was gutes tanzen zu lernen / der wöhle einen Maitre wie ich oben beschrieben / massener an selbigen einen Sammel-Platz aller der Eigenschaften / die er sich zueignen soll. Hingegen meide er krumme / lahme / ungeschickte / unerfahrene Vfuscher / die ihm vor sein gutes Geld nichts als Mißgeburten der Galanterien abbilden / und an sich selbst zu betrachten / ausstellen.

§. 20. (3) Ein Maitre, muß die Kunst nicht nur verstehen / sondern auch selbige dem Scholaren deutlich und leicht vorzubringen wissen / worauf die beste Fidelité beruhet; da hingegen die meisten dieses einen Fleiß nennen / wenn der Maitre seine Stunden hält / und die Correctur pro forma einrichtet / in der That aber / kan man die Leute dergestalt am besten betrügen / da sie sich doch immer einen fleissigen Lehr-Meister eingebildet.

§. 21. Dieses wird frenlich von den meisten / oder gar von jedem erfordert / allein bey den wenigsten trifft man es an / die seinen Herrn halten den Scholaren so viel als möglich auf / damit ein Monat nach dem andern hingehe und sie mehr Zeit



zum Geld einnehmen gewinnen / sie informiren
ihn zwar / aber das Gott erbarm / so miserabel
daß es ein Greuel anzusehen / da lauffen sie immer
mit ihrer Violin auf dem Boden herum und sin-
gen das Eins / zwey / drey / so fleißig als ob ohne diese
Worte kein glücklicher Fortgang zu hoffen / und
weil sie noch darzu den Tact mit dem Kopff und
Küssen geben / und die Erinnerung beyfügen / die
Füße auswärts zu setzen / so meinen die Schola-
ren / der Maitre suchte ihr bestes / Moran sie auch
nicht irren / denn er könnte nichts bessers als das
Geld meynen so er ihnen auf diese Art heraus
locket.

§. 22. Wenn ich nicht dergleichen Maitres
informiren sehen / würde ich so frey nicht schreiben /
will man es nicht glauben / gebe man selbst den Nach-
tung / und besuche die nichts-würdigen Gatême-
metiers / es wird sich zeigen / daß ich nicht mit der
Warheit hinter dem Berg gehalten / sondern daß
ich den Lernenden zum besten / eine Maxime ent-
deckt / die mit der Zeit gar das Bürger-Recht er-
halten möchte / wenn man sich nicht zeitlich dar-
wider setzte.

§. 23. Mancher Maitre machet freylich dem
Scholaren etwas vor / unerachtet es aber dieser
nicht nachthun kan / nimmt er doch gleich darauf
wieder was anders vor / und spricht man könne es
schon / in der That ist es eine Politic den Leuten
weis zu machen / wie capable er wäre dem Scho-
laren in kurzer Zeit viele Sachen beyzubringen /
meiner Einfalt nach hielte ich davor / er handelte
rühma

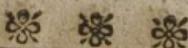


rühmlicher und gewissenhafter / wo er mit dem
Scholaren 1. Monat oder wohl noch länger über
dem Menuet pas zubrächte / als wenn er ihm in
eben der Frist etliche Tänze lernet / die an sich selbst
nicht einen Pfening werth sind.

§. 24. Was nun auch die accurateffe der
Stunden betrifft / ist es nicht zu läugnen / daß sie
zur Perfection dienlich / ob aber der Verlust ei-
ner einzigen unwidersäglich / das negire ich / dem-
nach ist das Principium vollkommen falsch : Ein
Maitre wäre nicht fidel, wenn er manchemal ei-
ne Stunde aussetzt / im gegentheil dürfte zu behau-
pten seyn / daß einige von denen Aßter Maitren
nicht fidel, die ihre Stunden nicht versäumen /
denn hierunter verbergen sie nur den Betrug / den
Leuten das Geld abzulocken / und diesen glaubend
zu machen / wie begierig sie wären ihnen was zu ler-
nen / da sie doch wegen der Ungeschicklichkeit hier-
zu nicht das Vermögen haben / sondern nur pro
forma fleißige Leute heißen wollen.

§. 25. Mit dieser Defension will mir keines
Weeges die Beschuldigung aufbürden lassen / als
ob ich den Unfleis eines Maitres rechtfertigte / ein
anders ist / wenn man die Stunden vorsätzlich
versäumt / ein andres wenn man darzu gezwun-
gen wird / doch ein rechtschaffener und aufrichtiger
Maitre kan es durch seine Treue wieder ersetzen / er
mag die Stunde mit Willen versäumt haben
oder nicht / drum bleibt es dabey / wie die Fidelité
anders beschaffen / als sich manche einbilden.





§. 26. (4) Vor allen Dingen / soll ein
warhaffter Tanz / Meister eine gute Compo-
dite an sich haben / damit die ihm anver-
traute Scholaren / an dem lebendigen Ori-
ginal. ihre Aufführung darnach einrichten
können / widrigen Falls / lernen sie zwar
was tanzen / aber was das nothwendigste
nemlich die Manier artig zu leben / müssen
sie entbehren / und taugen also weiter zur
nichts / als daß sie durch ein Menuet oder
Passepied in lustigen Compagnien nicht un-
geschickt heissen.

§. 37. Die Erfahrung wird vor mich das Wort
reden / wie die meinsten / aus der Absicht tanzen
lernen / damit sie auf Hochzeiten / oder bey andern
Fällen / ein Tänzchen mitmachen können / aber der
Endzweck ist nicht richtig / denn es erdugnen sich gar
selten Gelegenheiten zu tanzen / hingegen eine ar-
tige Aufführung wird nicht nur von jungen und
ledigen / sondern auch von solchen Leuten erfordert /
die bereits in Aemtern sitzen / oder doch sonst
mit ernsthaften Beschäftigungen zu thun ha-
ben.

§. 38. Daß das Tanzen zur Höflichkeit dienet /
darff nicht erst von neuen bewiesen werden / diese
Tugend / wo es erlaubet / daß ich ihr den Namen
beylege / bestehet nicht blos in Worten / indem ih-
nen das äußerliche Wesen die rechten Eigenschafft-
ten beylegen muß / u. wer die gewöhnlichen Ceremo-
nien in der Aufführung / erst aus dem Umgang mit
andern Leuten begreifen wil / der kommt viel später
dara

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



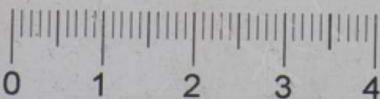
Kodak
Gray Scale



Darzu/ als einer der auffser dieser Gelegenheit/ auch noch von einem guten Maitre absonderlich unterrichtet wird. Über dieses könnte sichs fügen/ daß er an die unrechten gerieth/ die nichts als schlimme Geschehen an sich/ wenn ihm nun das Vorurtheil den gesunden Verstand einnimmt/ er habe gar einen guten Gegenstand vor sich/ so gewöhnet er sich in der Unwissenheit Manieren an/ die man überall als Tadelhaft nennen muß.

§. 39. Wer auf Universitäten lebet/ wird solcher Leute eine genugsame Menge antreffen/ die ihre Aufführung / nach den Sitten derjenigen einrichten/ die von Raison, Renommee, Contren/ Attaquen, Possession, Avantage, und der so genannten Studenten, Renommée, mehr als vom studiren halten / und weil man sie nach der Academischen Sprache brave Kerls nennet/ so bilden sie sich ein/ sie könnten sich keine schönere Qualitäten zu eignen/ als wenn sie durch negligente Aufführung/ auch unter der Rolle stünden / und den renommiten Feger besser/ als den Leib zu führen wissen.

§. 40. Etliche von solchen Leuten/ sind so weit eingekommen worden/ daß sie diejenigen vor allem schelten/ welche die Höflichkeit ausüben / wie sich denn einen gewissen jungen Menschen kenne/ der auf einer bekandten Universität studiret / von dem man mir hinterbracht er habe sich beschwehret/ da ein anderer Complimente gemacht / auch das lächerliche Vorurtheil von sich vernehmen lassen: Ein Student müste liederlich und negligent seyn; ich





ich möchte aber gerne hören/ wie er es zu behaupten gedächte/ denn HOC NON OBSTANTERIT/ daß es dergleichen feine Herren auf Univerſitäten giebt/ wird er es doch ſchwerlich ſo weit verſechten/ daß man die Theſin in der erbarn Welt unangetaſtet laſſen ſollte.

§. 41. Ich wollte aber leicht darthun/ daß der Irrthum aus ſeiner eigenen Conduite herrühret. Er iſt nemlich kein Liebhaber von einer guten Aufführung/ und zugleich ein Feind des Tanzens/ welches/ ob er es ſchon lernen ſollen und eine ziemliche Zeit auf dem Tanz-Boden zugebracht/ hat er doch gar geringe Kundſchaft davon/ deſwegen er aus Haß einem ſeiner guten Freunde mit der wohlbedeynenden Erinnerung/ den Rath gegeben: Er ſollte Fechten lernen/ mit dem Tanzen wäre er nichts/ er verſtünde ſchon ſo viel davon/ daß er ſich überall dürffte ſehen laſſen. Ich meines Orts glaube es aber eher nicht/ biß er die Menuet Pas beſſer macht/ als er mir ſelber unter der Probe ſeiner Geſchicklichkeit gewieſen/ doch weil ich ihn nicht zum Hofmeiſter vorgeſetzet/ will ich ihn bey ſeiner irrigen Meynung laſſen / und bin verſichert / daß er in etlichen Jahren wenn ihm die Academische Hitze vergangen / und ihn Gott einen geſunden Verſtand ſchencket ganz anderſt von der Höflichkeit urtheilen wird.

§. 42. Die äußerliche Aufführung eines jungen Menſchens/ wird heut zu Tag auf das genaueſte betrachtet/ und dennoch halten die wenigſten etwas von deren Erlernung/ wie denn dieſenigen/ ſo
uns

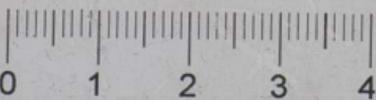




uns darinnen unterweisen sollen / vielmal selber nicht wissen / wie sie beschaffen. Man gehe nur zu einem Gattmetier und lasse sich von demselben zeigen / wie man unter vornehmen Leuten sich gebarden solle; was gilt's / er wird nicht zu Haus seyn / oder wenn er ja so gelehrt heissen will / damit er nicht in Schanden bestehe / so wird er solche Maniern zeigen / die man nirgends als auf dem Dorfe anwenden kan.

§. 43. Demnach ist es billich ein nöthiges Requiritum, daß ein rechter Tanz-Meister lehren könne / wie man sich so wohl unter vornehmen Personen / als bey unsers gleichen / bezeigen müsse; täglich äussern sich Gelegenheiten / hiervon die Proben abzulegen / wenn wir nun nicht hierinnen unterwiesen worden / so ist uns die Unwissenheit eine Schande / und der Maitre wäre schuldig gewesen / die Zeit auf dem Tanz-Boden / nützlicher mit uns anzuwenden.

§. 44. Hier dürfte ohne Zweifel jemand sprechen: Warum informiren denn alle Tanz-Meister dasjenige nicht / was zur äusserlichen wohlstandigen Aufführung dienlich ist? Die Antwort brauchet nicht viel Nachdenckens: Die allgemeine Absicht derjenigen / die auf den Tanz-Boden gehen / oder sich zu Haus unterweisen lassen / bestehet darinnen / daß sie fein bald etliche Tänze lernen wollen / damit sie als geschickte Leute passiren können; weil nun dieses alle Tanz-Meister wissen / so so setzen sie die nöthigen Vorbereitungen auf die Seiten und weisen in
der



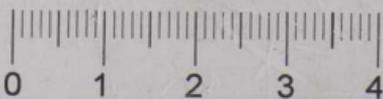


der 1. Lection den simplen Reverence, hernach
folget der Menuet pás und endlich die Menuet
selbst/ kan man dieses ein wenig herum hincen
muß ohne Zeit-Verlust die alte und neue Passen
pied, Menuet Anjou &c. erhalten/ wenn es
nun so weit gekommen/ daß der Scholar in dreys
Monaten 4. bis 5. oder wohl mehr Tänze begriffen
fen/ bekümmert sich also weiter um nichts/ als wie
er seine Geschicklichkeit durch öffentliche Proben am
den Tag legen möchte.

S. 45. Einige Maitres sind bey dergleichen Fälschun-
gen entschuldiget/ sie dörffen nicht anderst infor-
miren/ als es die allgemeine Gewohnheit einge-
führet/ würden sie aber eine fundamentale An-
weisung geben/ so dörffte man sie leicht beschuldigen/
sie suchten die Leute aufzubalten; dannenher-
ro kan ich einen guten Maitre nicht verdencken/
wenn er die meinsten/ nach der alten Leyer infor-
miret/ ich bin aber ausser dem durch die Erfah-
rung versichert/ daß nicht alle Leute einerley Sin-
nes/ sondern daß ich dergleichen fluge Scholaren
schon gesehen/ die wohl ein halb Jahr den Tanz-
Böden besuchet/ ehe sie einen Menuet pás machen
lernen/ indem sie wohl gewust/ daß man erst-
lich was nothwendigers/ als dieses begreifen
müsse.

S. 46. Wir haben die vornehmsten Eigenschafft-
ten eines rechtschaffenen Tanz-Meisters erkennen
lernen/ sollten etwan noch einige fehlen/ so beliebe
nur der hochgeneigte Leser in des Herrn Bonins
neuesten Art zur galanten und Theatralischen
Tanz-

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





den Tanz Kunst nachzuschlagen / und zwar aus dies
er das 13. und 15. Capitel/ daselbst wird er noch
einmal und das andre finden / welches ich aber hier
nicht zu wiederholen keine nothwendige Ursache sehe/
dieserweil an gedachtem Orte deutlich genug geschrie
ben.

§. 47. Hat man nun rechtschaffener Tanz Meis
ter Portrait sich befanndt gemacht / so wird der
Abriß eines Gattemeter keine sonderliche Farben
fordern / genug daß dieses Leute sind / die nichts
verstehen. Ehe ich noch auf Universitäten gien
ge / habe ich 4. Wochen lang einen solchen feinen
Herrn / etliche Thaler zu lösen gegeben / davor hat
er mich in der Information, recht auf die Tortur
begelegt / und mir solche Lectiones gegeben / daß mir
noch Arm und Beine wehe thun / wenn ich daran
gedencke.

§. 48. Nichts destoweniger höre ich von der
gleichen Künstlern / gar vielmals auf das beste rai
soniren / man rühmet ihre Geschicklichkeit / wie sie
so schön tanzen könnten und was dergleichen ein
fältige judicia mehr sind / allein / wenn solche
Redner ihre Worte behaupten sollten /
so käme es dahin aus / die Leute hätten es gesagt /
daß dieser oder jener könnte gut tanzen / oder aber
sie selber hätten es gesehen / wie er die Proben
der Geschicklichkeit abgelegt ; ob aber dieser Be
weis gültig / will ich hier unerörtert lassen / ich mei
ne Orts bin der Meinung man könne vom Tanz
durchaus nicht rai
soniren / wo man es nicht
selbst verstehe / denn sonst wäre man capabel über
alle

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





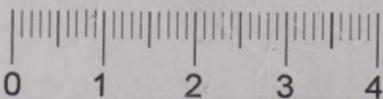
alle Sachen ein Urtheil zu fällen. Will jemand
aus Curiosité wissen wie er von Tanz-Meister
und vom Tanzen raisoniren soll; so beliebe er
in des Herrn Bonins neuesten Art zur galanten
und Theatralischen Tanz-Kunst/ das 45. Capitel
nachzuschlagen / woselbst er deutlichen Unterricht
finden wird.

§. 19. Hier fällt mir die curieuse Frage bey:
Ob eine Weibs-Person im Tanzen informir-
ren könne? ich antworte mit Ja/ aber nur ihres
gleichen / und sie muß selbst eine galante Tänzerin
abgeben; mir ist zwar ein so artiger Tanz-Meister
der Zeit unbekandt / doch muthmaste ich
mancher Maitre habe seine Frau dergestalt un-
terrichtet / daß sie vor ihre Person das Tanzen
gar wohl verstehe / und ein ander Frauenzimmer
darinnen gar süßlich unterweisen könnte.

§. 50. Es sollte dieses vor das Frauenzimmer
gar profitabel seyn/ denn weil nicht jeder Maitre
die Maniern des Frauenzimmers vollkommen
naturell vorstellen kan/ indem vieles an der Klei-
dung gelegen / so dörffte er nur seine Frau zum
Muster aufführen/ von dieser würde ein Frauen-
zimmer in 4. Wochen mehr begreifen / als wenn
er ihr selbst etliche Monat Lectiones giebt.
Vielleicht hätte diese Meynung / noch einen wei-
tern Nutzen/ darüber ich aber mein Judicium su-
spendiren will / damit mir bey manchem Maitre
feine Ungnade verursache/ der am allerliebsten
dem Frauenzimmer Lectionen
giebt.

VII. Abt.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



VII. Abhandlung.

Was ein rechtschaffener Maitre bey
seiner Information vor Lectiones geben
soll/ damit der Scholar ausser dem Tan-
zen/ eine gute Aufführung
lerne.

§. 1.

Amitt ich einen guten Maitre nicht zu nahe
rede/ der anderst informiret/ als ich mel-
den werde/ so muß ich hler erinnern/ man
wolle nur den §. 45. der vorigen Ab-
handlung durchlesen/ den sonst dürffte man die gus-
ten Maitres ohne ihr Verschulden unter die Gate-
ismetiers rechnen/ selbiges aber zu unterlassen rede
sich anjeko/ wie ein rechter Maitre fundamenta-
licher Anweisung im Tanzen geben soll/ wenn es
ihm von ihm erfordert wird/ nach den Regultn der wahren
Tanzen Kunst zu informiren.

§. 2. Viele werden sich über die Freyheit meis-
er Gedancken ärgern/ indem ich selbst kein Tanze-
meister/ oder von diesem Exercitio Profession
machte/ doch sie mögen es immerhin thun/ ich hoffe
minum wenigsten/ daß ich keine falsche Principia her-
vorgehe/ und daß ich manchem mehr dadurch die Aus-
sicht eröffne/ der sich bisher vor einen Schu-
bknecht/ oder einen andern nichts würdigen Ga-
tismetier bey der Nase herum führen lassen.

D

§. 3.





§. 3. Am allerersten muß ein Maître dem Scholaren zeigen / wie er gehen u. stehen soll. Mancher dörfte lachen / daß ich vom Gehen und Stehen rede / weil er es vor eine leichte Sache anseheth / die jedwedem Menschen angeboren / aber wer es nit glauben will / daß ein mercklicher Unterschied unter dem Gehen und Stehen zu finden / der gehet auf die Leute Achtung / er wird es mehr als zu deutlich finden / daß ich nicht zu critiquen bedürftig gehre.

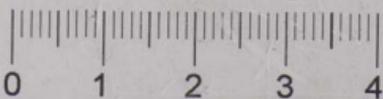
§. 4. Was kan wohl garstiger aussehen / als wenn ein junger Mensch so er auf der Straffe gehet / von einer Seite auf die andre taumelt als ob er sich vollgefossen ? wie schön würde es laffenn wenn er bey Introdueirung in das Zimmer eines Ministers / oder vornehmen Patrons also anmarchiret käme ? nichts destoweniger findet man täglich dergleichen Muster / und man darff nur zum Fenster hinaus sehen / so werden sich mehr als eine präsentieren.

§. 5. Lasset es nicht unvergleichlich / wenn etliche die Füße nach dem Pinial so gleich hinaus setzen als ob sie nicht auf die Seiten treten dürfften / wenn sie nun noch darzu den Leib hübsch hinaus schieben und den Kopff hängen lassen / auch mit dem Händen arbeiten als ob sie zu schwimmen begehren / so ist es besser / man wendet die Augen davon ab als daß man sich an der Betrachtung ärgere.

§. 6. Andre vermeynen einen sonderbaren künstlichen Gang an sich zu haben / woserne sie mit steifem

fernen

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





Man fien Knien einher tretten / nun ist aber das affectirte
Wesen bey der galanten und manierlichen
Welt dergestalt verhasset / daß kein kluger Mensch
etwas mag damit zu thun haben / vielmehr lachet
man dieselben öffentlich aus / und giebt damit zu
sehen daß sich niemand in die nichtige Ehre
verliehen / oder sich dadurch ein sonderbares
Ansehen einbilden soll.

§. 7. Eben dergleichen affectirtes Wesen erblicket
man an denjenigen / welche die Füße gar zu
hoch auswärts setzen damit die Leute gedencken
sollen / als ob sie gut tanzen könnten; wenn auch
dieses schon wäre / käme es doch wunderlich her
aus wo man dadurch allen Leuten seine Geschick
lichkeit kund machen wollte / aber so geschiehet dies
nie Maxime nur zum Schein / ja ich habe einige ge
sehen welche die Füße als der beste Maitre gestel
let in der That aber gaben sie die miserablen
Tänzer ab / daß man dannenhero nicht allzeit aus
der Stellung der Füße einen guten Tänzer beurthei
len darff.

§. 8. Von diesen ertvehnten Arten zu gehen /
hat ein Maitre seinen Scholaren zu warnen; er
muß ihm davor zeigen / wie weit er die Füße aus
wärts / und wie weit er sie bey dem Schritten
von einander setzen soll / damit der Gang nicht zu
hurtig oder zu langsam heraus komme / massen es
denn abermals sehr zu tadeln / woserne jemand
Spanisch grandezze daher spazierte / oder
in anderer Schritte machte die man mit der größ
ten Brabander Elle nicht ausmessen könnte.

H 2

§. 9.



§. 9. Es folget also hieraus / daß er ihm dard
Mittel zeigen muß/ das ist: der Gang soll ernst
haft/ aber nicht zu flüchtig oder negligent seyn
Dabey soll ein junger Mensch den Kopff und den
ganken Leib wohl zu führen wissen / damit die
gleich und nicht Seiten- oder vorwärts hängen
mit den Händen darff er auch nicht viel fechten
sondern er muß aus seiner ganken Aufführung die
Bescheidenheit hervor blicken lassen.

§. 10. Wer auf eine solche Art instruiret/ der
darff sich nicht scheuen unter vornehmen oder ge
ringen zu erscheinen/ er wird einen jeden begleitet
und begegnen können / ohne daß man an seinen
Gang etwas tadelt. Meynet er aber/ er hätt
wegen des Sehens keine Unterweisung nöthig/ und
will seiner eignen caprice folgen: so zwinget man
ihn eben nicht wohl- anständige Geberden nachzu
machen / doch wird er zugleich vernünftigen Leu
ten erlauben müssen/ daß sie ihn als einen unge
schickten Menschen bey andern abmahlen.

§. 11. Lernet ein Frauenzimmer tanzen/ hat sie
eben so nöthig gehen zu lernen / als eine Manns-
Person; ob es schon scheint/ man könne ihr wegen
der langen Kleider nicht auf die Füße sehen/ so giebt
doch die ganze Stellage des Leibes einen Ver
rätther ab/ daß sie nicht in gehöriger Weite gese
tzt worden.

§. 12. Nichts stehet einem Frauenzimmer so
übel an als weitläufftige Schritte / und wenn sie
über die Strasse hinlauffet/ als ob sie Reichs-
schäfte zu verrichten; die Modestie wird von die
sem



in diesem artigen Geschlechte sonderbar erfordert/ drum
 wo man ein wenig was frenes oder hinlässiges er-
 blicket/ so fängt die schwaghafte und argwöhnische
 Welt gleich an zu raisoniren/ und dichtet einem
 Frauenzimmer Sachen an/ deren sie doch ganz un-
 schuldig ist.

S. 13. Manches Frauenzimmer hüpfet auf
 der Strasse daher / wie eine Elster/ oder wie die
 Nürnberaischen Männgen aus den Schächtelgen/
 Dabey siehet sie sich fein oft um/ ob nicht der Lieb-
 ste nachkommet/ oder ob nicht sonst jemand auf
 sie Achtung giebt; von dergleichen Frauenzimmer
 darff man schon auf die Gedancken verfallen sie
 wären verliebt/ und ich wolte wetten/ daß ich
 wenigsten mit dieser Beschuldigung unrecht
 wüßte.

S. 14. Wenn ein Frauenzimmer die Füße so
 gleich hinaus sezet/ läffet es eben so sauber nicht/ es
 verursacht einen bessern Gang so die Füße etwas
 auswärts stehen; man kan auch mit dem Leib eine
 rechte balance führen/ das er nicht vorwärts oder
 auf die Seiten hängt/ doch kan das Letztere gar
 leicht geschehen wenn man die Absätze der Schuhe
 nicht hinter/ oder doch nahe an einander sezet/ als
 worauf man bey einem wohl/ansändigen Gang/
 Achtung geben muß.

S. 15. Was nun das Stehen anbelanget / so
 werden wieder viele sagen/ wie es ja gar nicht der
 Mühe wehrt/ etwas davon zu reden/ indem alle
 Menschen in der Welt zu stehen wissen; darzu
 spreche ich aber nein; ein anders ist schlecht hinste-
 hen/





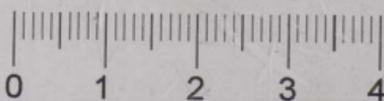
hen/ ein anders ist manierlich stehen/ damit man
keine krumme/ lahme oder bucklichte Figur mache
vor welcher alle rechtschaffene Leute einen Abscheu
haben.

§. 16. Es beruhet aber die Kunst zu stehen
darauf/ daß man die Knie einziehe/ und nicht einwärts
oder das andre gebogen halte/ hernach daß man
die Füße entweder neben einander oder einen vor
beiden vorwärts stelle; ob nun dieses schon ein
leichte Sache/ so fehlen doch die meisten dar
der/ ja mancher Tanz- Meister selber/ giebt hier
auf nicht Achtung/ da es doch ein Theil der Artigkeit
Zeit/ daß man wohl zu stehen wisse.

§. 17. Von der garstigen Gewonheit/ die man
wegen seiner Commodité gebrauchet/ will
ich hier nicht weitläufftig seyn/ es ist genug
ich erwähne/ daß man es bey der galanten Welt
einen Fehler nennet/ wenn jemand aus Trägheit
sich von einer Seite auf die andre wendet/ damit
der Fuß wieder etwas ruhen kan/ der etliche Mühen
nutzen Dienste gethan. Es ist noch keiner davon
gestorben/ der eine viertel Stunde oder länger/ mit
eingezogenen Knien und geraden Leibe gestanden
ich will auch Bürge davor seyn/ daß es in das künftige
keine wiederfahren wird.

§. 18. Etliche haben die schöne Gewonheit/ daß
sie sich gleich an eine Wand oder sonst wohin
lehnen wenn sie etwas gestanden/ dabey sie denn
die Füße hübsch Kreuz- weis stellen; ich lasse diese
Commodité unter guten Freunden/ und da nicht
allezeit geschehen/ an öffentlichen Orten aber die
Zeit

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



Zeichen der Faulheit sehen zu lassen/ gebühret sich nicht wofern man nicht erbaren Leuten/ darüber eine Censur abndthigen will.

§. 19. Wo demnach ein junger Mensch manierlich heissen will; so besinne er sich überall/ wie er gehe und stehe/ er gewöhne sich dabey an den Leib gleich/ die Brust auswärts und dem Kopff empor zu halten/ denn auf solche Art wird er niemals lächerlich aussehen/ und er mag unter Vornehmen oder Seringern erscheinen/ darff er sich billich glauben das er sich dadurch beliebt macht.

§. 20. In Gegentheil wo er vor einem Minister/ Patron oder andern wohl-angesehenen Mann stünde/ und sich bald auf die lincke bald auf die rechte Seite lehnete: so mag er nur gedencken/ das man dieses eine Unhöflichkeit nennet; wenn man ihm schon deswegen nicht öffentlich tadelte/ geschiehet es doch bey andern Gelegenheiten/ und bisweilen bey Leuten/ von deren Gewogenheit er etwas nutzen könnte.

§. 21. Die Erinnerungen hat auch ein Frauenzimmer zu mercken/ doch haben sie diesen Vortheil vor unserm Geschlechte das man sie nicht gerne lang stehen läffet/ nichts desto weniger fügen sich doch auch Gelegenheiten das sie stehen müssen/ woben ihnen ein gleicher Leib billich zu recommendiren ist als wovon eine saubere Taille dependiret.

§. 22. Ich will ihnen aber nicht Regeln vorschreiben/ wie sie stehen sollen/ und was sie dabey wegen der äusserlichen Stellage mercken müssen/

H 4

denn



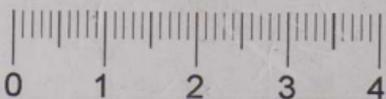


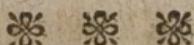
denn hiervon können sie schon etwas in des Herzogs
Bonins neuesten Art zur galanten und Theatrali-
schen Tanz-Kunst zu Ende des 21. Capitels
finden; unterdessen werden mir einige / die
etwan niemals daran gedacht erlauben / daß ih-
nen hier ein Nota Bene vorgeschrieben / woran sich
ein galantes Frauenzimmer schwerlich ärgern
wird.

§. 23. Noch eines fällt mir bey: Ehe einer tan-
zen lernet / lasse er sich zuvor zeigen / wie er den
Hut abziehen und wieder aufsetzen auch wie er
solchen unter den Armen tragen soll. Die
Schwachheiten die hierbey vorlauffen / sind gar
mancherley / worunter diese in Wahrheit die lächer-
lichste / wo man den Hut a la mort bleau nach
den linken Ohre drückt / und dadurch eine sonder-
liche desperate visage befördern will; fluge Leute
lachen darüber und urtheilen / es geschehe deswe-
gen / damit man daselbst die Schellen / oder gar
die Haasen-Schrot nicht sehen könne.

§. 24. Wer damit eine sonderliche Courage
anzeigen will / der hänge nur noch darzu ein
recht grosses Jenisches Hau-Schwerdt / oder
Goliats-Säbel an / so ist die Masquerade richtig:
aber das will darbey erinnern / dergleichen Re-
nommisten lasse man nicht in die Compagnie ga-
lanter Leute / sie möchten ihnen sonst einen Schres-
cken verursachen der in langer Zeit nicht zu verges-
sen wäre.

§. 25. Wenn nun ein Maiter dem Scholaren
er seye hernach gleich ein Manns- oder Weibs-
Pers





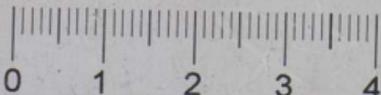
Person im Gehen und Stehen / so weit unterrichtet / daß sie sich gebührender Massen aufzuführen weiß: so zeige er die Reverences, denn nach dem Gehen und Stehen ist nichts nothwendigers / als dieses. Ein junger Mensch / oder auch ein Frauenzimmer / mögen hinkommen wo sie wollen / müssen sie Reverences machen / je geschickter diese aussehen je besser wird man von ihrer Conduite raisonniren / daher wäre es tausendmal klüger / mancher lernete auf dem Tanzboden einen sauberen Reverenz machen / als daß er sich durch viele Tänze und hohe Sprünge eine Geschicklichkeit beylegen will.

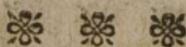
§. 26. Begegnet man einem vornehmen Mann oder einem Frauen auf der Straffe. so erfordert es die Schuldigkeit vor denenselben eine Reverence zu machen: trifft man sie in Assemblées, in der Kirchen / oder sonst an einem Ort an / oder aber machet man ihnen in ihrem Zimmer das Compliment: so wird selbiges ohne Reverence gar schlechte Wirkung thun / wenn es schon mit allen Oratorischen Kostbarkeiten ausgespicket.

§. 27. Ich will es kurz ausdrücken: Einen Reverence kan man nirgends entbehren: Unter dem Reverence, verstehe aber kein Bauernhaftes Fußstreifen; sondern die nach den Character und Stand der vorhabenden Person / manierlich eingerichtete Neigung des Leibes auch das ohne sonderliches Geräusch gehöriges Fußstreifen / wodurch ich denjenigen Respect an den Tag zu legen gedens

H s

cke





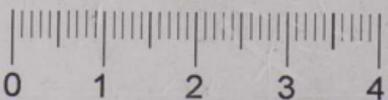
Es/welchen ich einer gewissen Person/ aus
Höflichkeit/oder aus einer andern Ursache/
schuldig bin.

§. 28. Es sind aber zweyerley Arten der Re-
verence; eine geschiehet vorwärts/ wosferne ich je-
manden begegne/ oder entgegen gehe; die andre
macht man hinderwärts so man mit jemand redet/
oder von der Person hinweg gehet. Wer aus
Curiosité zu wissen verlanget / wie sie eigent-
lich eingerichtet werden sollen; der beliebe
in des Herrn Bonins neuesten Art zur galanten
und Theatralischen Tanz-Kunst nachzuschlagen/
da wird er im 21. Capitel deutlichen Unterricht
finden und in dem darauf folgenden Capitel / kan
er auch erfahren wie die Reverence anzutwen-
den.

§. 29. Meine Feder / hat damals die Ehre ge-
habt die Gedancken des Herrn Authoris zu ent-
werffen/ und weil es wegen herannahender Messe
eilfertig geschehen müssen / kuntten nicht alle Fauten
beygefüget werden die bey dem Reverence ma-
chen an etlichen mit unterlauffen / dahero nehme
mir die Erlaubnis/ noch ein paar Worte zu erin-
nern / worinnen mir hoffentlich sowol erwehnter
Author Monsieur Bonin, als auch andre rechta-
schaffene Tanz-Meister beypflichten dörrften.

§. 30. Ich sehe nemlich täglich/ das einige wenn
sie jemanden auf der Gasse begegnen / bey dem
Reverence machen den Hut unter dem Arm her-
vor nehmen und bey Neigung des Leibes vor sich
hängen lassen. Zu was diese Bemühung nöthig/
fan

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



Kan ich nicht wissen / und halte gänzlich davor / es
seye ein bloße Gewonheit / welche etliche die nicht
recht im Reverence machen instruiret worden /
aufgebracht / wie ich denn deswegen bey Mini-
stris, Cavallieren und andern vornehmen Perso-
nen / auch bey Hofe mit Fleiß darauf Achtung ges-
ben / da ich befunden wie es sonderlich am letzten
Ort / sehr selten im Gebrauch ist.

§. 31. Nun imitiren alle galante oder doch ma-
nieliche Leute die Gewonheit des Hofes / drum
Kan ich es nicht recht sprechen wenn etliche hierin-
nen eine besondere Art der Höflichkeit ausüben
wollen. Mir wird es zum wenigsten niemand
vor übel halten wo ich die Mode unterlasse: Doch
zwinge ich dadurch keinen Menschen / daß er mir
folgen soll / denn ich verspreche ebenfalls die Leute in
meinen Hut gucken zu lassen wenn mich jemand ei-
nes bessern unterrichtet / daß die Welt einen Ge-
fallen daran hat.

§. 32. Ferner habe ich beobachtet / daß viele bey
denen Reverencen / wenn sie vor jemand stehen /
die rechte oder lincke Hand biß an dem Mund füh-
ren und dieselbe mit dem Fußstreiffen wieder nie-
derfallen lassen: Meiner Meinung nach / wird die
Mode denen Kindern bereits angewöhnet / daher
ro sie mit denselben aufwächst / daß man sie so
leicht nicht abgewöhnen kan / bey jenen will ich es
so genau nicht nehmen / aber grossen Leuten mag
ich es darum nicht nachzumachen erinnern / weil
es affectiret heraus kommt / und unter galanten
Leuten wenig gebräuchlich ist.

§. 33.



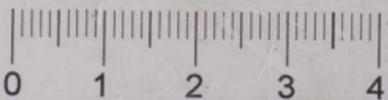


§. 33. Bey den Unterredungen habe wahrge-
nommen/ daß etliche nicht drey / oder vier Worte
sprechen/ so fragen sie schon wieder mit dem Fuße/
nun ist aber dieses gar nicht nöthig; eine wohl ein-
gerichtete Neigung des Leibes kan so viel Respect
ausdrücken/ als wenn man das Leder vom Schu-
hen hinweg streiffet / will aber einer dennoch bey
seiner angewöhnten Höflichkeit bleiben / so darf er
nur diesen paragraphum austreichen.

§. 34. Das Frauenzimmer / begeheth auch bis-
weilen einen Fehler bey dem Reverence machen/
der wol unterwegen bleiben würde / wo man sie
auf dem Tanz-Boden besser angewiesen; etliche
biegen die Knie vorwärts und hupffen dabey so
schnell wieder in die Höhe/ als ob der ganze Reve-
rence in einem tempo geschehen müste/ und was
das garstigste machen letliche so wunderliche Mi-
nen darzu/ da sie die Augen verwenden/ den Mund
einziehen / oder sich in die Lippen beißen; ob nun
dieses gleich bisweilen eine Art zu charmiren heis-
sen soll / würde man versichert ihre Annehmlichkei-
ten besser verehren / wo sie ein natürliches Wesen
liebten und die affectirten Auslachens-würdige
Feiten unterliesen.

§. 35. In Warheit/ wenn ein Frauenzimmer
affectiret/ so verdirbt sie alles was an ihr artig heis-
set / gleichwol suchen sich gar viele dadurch eine son-
derbare Schätzbarkeit beyzulegen/ drum will man
che lieber ein geschnitztes Bild vorstellen / als daß
man an ihr einen aufgeweckten Geist und manier-
liche Bewegungen bewundern sollte. Der Fehler

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



ler rühret daher: Viele/wollen was mehrers seyn/
als sie in der That sind/ dannenhero suchen sie die
Geberden vornehmeren Personen anzunehmē/weil
sie aber hierzu kein Geschicke haben/ so erget es
ihnen wie den Affen die zwar vieles nachthun/ aber
das meinste verkehrt vorbringen.

§. 36. Doch hiervon will ich diesesmal schwe-
gen/ich gehe nun weiter und muß noch einen Fehler
erwehnen den manches Frauenzimmer bey dem
Reverence machen im Gehen zu vermeiden. Sie
bleiben nemlich mitten unter dem Gehen/ stehend/
und machen den Reverence durch den Knie-
Fuß. Ob dieses ein rechtschaffener Tang-Mei-
ster billiget oder lehret/ daran zweiffle ich/ unter
recht galanten und Hof-Frauenzimmer habe ich
diese Mode wenig beobachtet / sondern sie giengen
unter dem Reverence machen / da sie sich genei-
get/ fort/ eben als wie bey unserm Geschlechte ge-
bräuchlich.

§. 37. Die Kunst ist so schwer nicht als sich et-
wan manches Frauenzimmer einbilden möchte/
denn/ in der Zeit als sie stehend bleiben können sie
ja den einen Fuß vorwärts setzen/ und im Heben
den andern nachgehen lassen/ so ist die Reverence
wie sie seyn soll/ ja meines Erachtens nicht so viel
Mühe dabey/ als wenn es im Stillestehen geschie-
het.

§. 38. Einem Frauenzimmer bey dem Reve-
rence machen/die Hand zu küssen ist nicht allezeit
erlaubet / man considerire demnach die Befandt-
schafft, die Gewonheit/ und die Gewogenheit/ will
einer





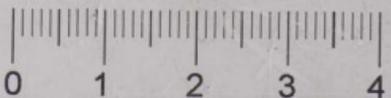
einer ohne diese Erinnerung sich ein Glück besör-
dern: so mag er dem Frauenzimmer pardoniren /
wenn sie ihm eine nachdrückliche reprimande
gibt / weil er wider den Wohlstand und die Regeln
der Höflichkeit gefehlet.

§. 39. Das wäre demnach das allernothwen-
digste welches ein guter Meister gleich im Anfang
seinen anvertrauten Scholaren lehren und zeigen
sollte. Ich bin versichert wenn man es künfftig
auf allen Tanz-Böden beobachtete / es würde sich
die Anzahl höflicher und galanten Leute vergröß-
fern / doch weit die meinsten ohne diese durch die
Welt zu kommen sich einbilden / so will ich doch
wohlmeinend rathen / man übereile sich in diesem
præjudicio nicht / es möchte sonst eine Zeit kom-
men / darinnen man den falschgefasten Concept
bereuen muß.

§ 40. Hat man im Gehen / Stehen und Re-
verence machen eine Fertigkeit erlanget: so muß
ein Maitre wissen / wie lange der Scholar begehre
tanzen zu lernen / denn wenn er länger als ein Jahr
darauf wenden will / erachte ich vor rathsam daß
er ihn zur Courante anweise / als welches das Fun-
dament worauf alle andre Tänze beruhen / und
die man mit keiner accuratesse erlernen wird /
wenn man die Courante nicht wol zu tanzen
weiß / ob sie schon den äußerlichen Ansehen nach /
wegen der Figur und Schritte / gar einfältig zu
seyn scheint / bin ich doch versichert daß mancher
der sich einen Meister schelten läffet / von einem an-
dren noch Lection nehmen dürfft / ehe er sie selber
informiret.

S'41.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

§. 41. Nicht wenig habe mich manchmal verwundert / da etliche Scholaren auf Tanz-Böden / die Courante in 14. Tagen / wo nicht gar eher erlernen; Ich will alle unpartheyische / aber auch dabey rechtschaffene Tanz-Meister zu rathe fragen / ob man in der Zeit / den pas grave, oder tems de Courante, auch die halbe und ganze Coupé, woraus die Courante bestehet / so erlernen könne / daß sie etwas gleich sehe? Schlechthin / kan es freylich geschehen / aber es heisset auch hernach mehr gegangen als getanzt / und es ist besser es lerne einer die Courante gar nicht / als daß er sie nachgehends mit ungeschickten Beinen zu tanzen begehret.

§. 42. Nach der Courante folget die Menuet / und ist auffer der Courante das andre Meister-Stück im Tanzen / wenn einer diese wol verstehet / kan er sich mehr damit recommendiren / als mit Giquen und Sarabanden / und ich weiß nicht / warum mancher Meister / durch die letzere lieber die Proben seiner Geschicklichkeit ablegen will / als durch ein Menuet / vielleicht steckt die maxime dahinter daß er durch Springen und Caprioliren / den Leuten die Augen verblenden will / als die nach den gemeinen Vorurtheil keinen einen guten Meister nennen / wenn er nicht Seiltänzerische Exercereyen an sich sehen läffet.

§. 43. Aber weil Leute vom Tanzen nicht raisonniren können / wenn sie keine Kundschaft davon / so muß man es ihrer Unwissenheit zu gut halten: mir ist zum wenigsten eine einige manierliche Coupé lieber / als ein künstliches Entrechat, es mag
here

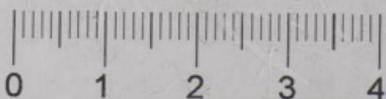




hernach gleich en tournant oder en avant gehen
sehen / und wenn ich die Ehre zusehen / da ein
Meister / ganz douce eine Menuet tancket / bin ich
ihm höher davor obligiret / als wenn es eine Si-
que gewesen / in welcher er den Boden sehr wenig
mit den Füßen betreten / aus der Ursache / weil ich
das / was ich bey doucen Schritten abgesehen / zu
nutzen kan / aber wenn ich ihm alle hohe Schritte
und Sprünge abgelernt / würde mir es ein fluger
verübeln / wenn ich bey Gelegenheit damit prahlen
oder mir dadurch von einfältigen Leuten
den Titul eines guten Tänklers / wo nicht gar
Tanz-Meisters / beylegen wolte.

J. 44. Bey den Menuet nun / hat ein Meister
darauf Achtung zu geben / daß er dem Scholaren
die Menuet pas, vortwärts / hinderwärts und auf
die Seite / nach den wahren Regeln der Kunst
beyzubringen wisse / da kommet es denn einig und
allein auf das Heben / Bügen und Anlegen an / je
accurater dieses geschiehet / je besser wird hernach
ein Menuet pas und folglich der ganze Tanz
selbst aussehen.

J. 45. Bey den Menuet / wie auch bey allen an-
dern Tänzen / soll ein Meister auch trachten / daß
der Scholar die Cadence , als das nothwen-
digste Stück bey dem Tanzen erlerne / wenn ei-
ner noch so gut tanzen kan / und beobachtet den
Tact oder Cadence nicht / so kommet es mir vor
als wenn jemand auf einer ungestimmten Violin
strieche / drum ist es gut / wo man schon etwas in der
Music gethan / wenn man begehret auf den Tanz-
Boden





zu Boden zu gehen/ indem dieser Vortheil/ die Erlernung der Cadence sehr erleichtert.

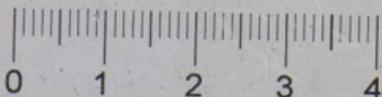
§. 46. Wievol es kommt öfters mehr auf ein gutes Gehöre / als auf die Kundschaft in der Music an/ wie ich denn selbst deren viele gesehen / welche sich die Music noch so gut verstanden/ im Tanzen aber nicht künden sie den Tact nicht begreifen In Gegenzug theil sind mir auch andre unter das Gesicht gekommen / welche niemals ein Musicalisches Instrument angegriffen / gleichwol waren sie so accurat in der Cadence , daß man ihnen so leicht keine Menuet vorspielen dörfen / worinnen sie nicht den Tact zu halten gewußt.

§. 47. Nichts destoweniger / will ich eher glauben/ daß die Kundschaft der Music zur Erlernung der Cadence das vornehmste befrage / besitzt aber einer diese nicht / so muß ein Meister dahin sorgen / wie er sie dem Scholären leicht machen möchte/ und da glaube ich daß es nicht schwierlicher geschehen kan / als wenn man eine langsam Violin streichet und alle Manieren aussen läffet / Denn ich habe dieses aus eigener Erfahrung/ hoffe auch daß mir mehr in dieser Meinung beypflichtet werden.

§. 48. Bey Kindern / muß ein Meister freylich etwas Gedult haben / denn die wenigsten besitzen so viel Judicium, daß sie unterscheiden können wenn ein Tact anfänget und der andere aufhöret/ Dahero muß man ihnen die Sache so viel möglich erleichtern/ hingegen aber auch die Ohren nicht zu sehr verstopffen/ das ist/ den Tact/ als eine leichte

J

te





te Sache überhören / damit sich die Kinder keine
falsches Tanzen angewöhnen.

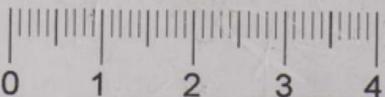
§. 49. Von dem Taet hat man sich auf die
Manier / oder die äusserliche wolanständige
ge Geberden des Leibes zu wenden / wer die
se nicht achtet der weis nicht was Tanzen ist / und
wofern ein Meister junge Leute von beederley Ge-
schlechte nicht hierinnen unterweiset / so verdienet er
keinen Danck vor die angewendete Mühe / wenn
er gleich jemand in 8. Tagen etliche Tänze behan-
gebracht.

§. 50. Die Manier kan man nicht so beschrei-
ben als sie beschaffen ist / die Artigkeiten welche
mit ihr vereinbaret / sind mehr zu bewundern als
daß man sich erkühnen wolte von selbigen einen
Entwurff zu machen / und wenn man gleich viel
Mühe hierzu angewendete / würde man doch am En-
de keinen wahren Abriß oder deutliche Beschrei-
bung davon machen können.

§. 51. Die vornehmsten Eigenschaften einer gu-
ten Manier bestehen darinnen / daß man en ge-
neral zu reden / nicht affectire / daher muß der
Leib jederzeit unter dem Tanzen nebst dem Haupte
gleich stehen / im Herumdrehen muß man den
Kopf eher als den Leib wenden / und sowol an den
Augen als dem Munde nichts lächerliches blicken
lassen. Ferner rechnet man hieher ein natürliches
movement, und manierliches Hände reichen /
welches mit aller douceur und in Begleitung ar-
tiger Mienen / geschehen muß.

§. 52.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



f. 52. Die Sache ist schwer / doch aber auch
 nicht unmöglich / denn durch die Übung kan man
 die Dinge erlernen / von denen man sich zuvor eine
 noch so grosse Schwierigkeit eingebildet / und weil
 hierzu nichts bessers / als wenn man uns durch le-
 bensebendige Vorbilde anweist / so trachte man mit
 dergleichen Leuten umzugehen / und wehle einen
 Meister der es selber Kunstmässig zu zeigen ver-
 steht.

f. 53. Hier habe Gelegenheit von denjenigen
 Meistern zu raisoniren / welche junge Leute im
 Tanzen informiren / da sie doch nicht das geringste
 exterieur, sondern entweder Gebrechen des Lei-
 bes oder andre garstige Sitten an sich. Mich
 hat viel tausendmal gewundert / warum etliche
 Leute so gar sehr in ihrem Verstande verfinstert
 sind / daß sie sich von dergleichen Mißgeburten wol ab-
 gerichtet Menschen informiren lassen. Doch
 wegen der Verwunderung fand ich / daß sie eben von
 Vorurtheilen eingenommen / und sich von selbigem
 lieber um das Geld bringen lassen / als daß sie be-
 zugehren davor was Gutes zu lernen.

f. 54. Es urtheile / wer da mag / ob es möglich
 ist von dergleichen Meistern eine gute Manier zu er-
 lernen / wenn der Meister wunderlich gekleidet /
 so daß er eher einem Pygmaeo, als einem ausgewach-
 senen Menschen gleich sihet; wenn er die Strümpfe
 über dem Knie wickelt / daß die Hosen
 darüber herunter hangen; wenn er den Degen
 über die posteriora hinaus gurken lästet; wenn er
 anderthalbe Ellen hohe Absätze an den Schuhen /





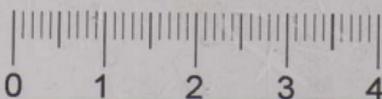
daß er grösser aussihet; und wenn er endlich über
und über einen lächerlichen und possirlichen Raum
vorstellet / so müssen sich seine Scholaren aus dessen
Betrachtung / vieles von dergleichen uhralten gaus
lanterien angewöhnen.

§. 55. Einen solchen Meister / wie ich ihn hiemit
vorgestellet / habe ich einmal in einer benachbarten
Stadt solo eine Gigue tanzen sehen; Dasselbe
Gott im Himmel erbarme / was machte der Kern
vor einen Aufzug? Und was am meisten mit dem
Gewonheiten eines guten Meisters scilicet über
ein kommet: so tanzete er ohne Hut / und mach
te statt des movements solche Pickelhärings
Figuren / daß ich bey nahe ohnmächtig worden / wo
ich mich nicht in Betrachtung dieser misera
beln Gigue zu fassen gewußt.

§. 56. Nichts destoweniger hiesse sie bey dem
meinsten Zuschauern ein Wunder-Werck / außers
bey mir nicht / denn ich habe Kanben von 8. bis 10.
Jahren gesehen / welche diesen sogenandten Tanz
Meister zu corrigiren capabel gewesen / und gewiß
mit ihme pro loco certiret / wenn es auf einen
Wette angekommen.

§. 57. Solche Leute / die bey dergleichen Me
stern lernen und doch wissen / daß er nicht capabel
ihnen was tüchtiges beyzubringen / die ermahnen
mich wie ein Krancker der sich weigert die Arckney
en einzunehmen / ob er schon weiß daß sie ihn ge
sund machen; wiewol ein Krancker ist hierin
noch glücklicher / denn man kan ihn von seiner ma
ladie befreyen / aber ein junger Mensch / der sich
von no

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



von einem liederlichen Tanz-Meister informiren
 läffet / gewöhnet sich die garstigen Geberden des
 Weibes so sehr an daß er Lebenslang damit zu thun
 hat.

S. 58. Aber wieder auf die Manier selbst zu kom-
 mmen; so befördert diese jungen Leuten von beeder
 Geschlechter/ nicht nur unter dem Tanzen die
 anständigsten Mienen und Geberden: sondern
 sie gewöhnen sich selbige dadurch an/ daß man sie
 in der gemeinen Aufführung an ihnen betrachten
 kan. Eben dieses recommendire ich am allermeis-
 ten/ weil sich schon mancher durch eine saubere
 Conduite sein Glück befördert / wie es denn die
 Erfahrung bezeiget / daß einige bloß wegen ihrer
 saubern Gestalt ihren Unterhalt reichlich bekom-
 men.

S. 59. Hat einer eine gute Manier/ oder saubere
 Aufführung an sich und weis sich dabey in die Zus-
 amme zu schicken/ das ist / wens er auch ein gut Munds-
 stück / und durch höfliche Complimenten sich inli-
 chtern kan / so nutzen ihm manchesmal diese Ei-
 genschaften mehr / als wenn er alle Aristotelische
 und Cartesianische Subtilitäten im Kopff / wo-
 durch er zwar in einigen Stücken vor gelehrt pas-
 sirt; wenn er aber dabey kein exterieur und fei-
 ne mores hat / auch die Art unter manierlichen
 Menschen nach dem Gebrauch der heutigen Welt
 zu leben / nicht verstehet / so wird er nirgends hin
 als in seine Studier-Stube taugen / wo man nur
 mit den Verstorbenen ohne Sprache zu conver-
 siren pflegt.





§. 60. Bey Erlernung der Manier/ muß man
 gar vieles beobachten drum gehöret auch mehr als
 ein Viertel Jahr darzu / ehe man nur in etwas ein
 Fertigkeit erlanget/ und weil man zu deren Aus-
 Übung/ alle Tänze employren kan: so unterweiset
 der Maitre den Scholaren nach den Menuet in
 den Passepieds, und sofort in andern Tänzen,
 nachdem der Scholar Zeit darzu hat/ und der Mei-
 ster meinet daß sie ihme nützlich sind denn über-
 haupt will ich noch diese Regul geben: Ein
 rechtschaffener Tanz-Meister / soll bey sei-
 nen Scholaren zwar dahin bedacht seyn
 daß sie einige Tänze begreifen doch wird
 er sich einen desto grössern Ruhm / seiner
 Geschicklichkeit und Aufrichtigkeit beyley-
 gen/ wenn er sowol junge als erwachsene
 Leute von beederley Geschlechte / zu art-
 gen/ manierlichen / und wolanständigem
 Geberden des Leibes anweiset/ als welche
 ehe weil sie augenblicklich zu gebrauchen
 höher als die künstlichsten Tänze zu
 schätzen sind.



Dio

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale



VIII. Abhandlung.

Wie man junge Leute in Erlernung
des Tanzens / bey einerley Lust erhal-
ten solle.

§. 1.

Der Lust befördert eine baldige Erlernung
aller Sachen / es ist aber nur zu betauern
daß man sie nicht mit genugsamer Be-
ständigkeit zu unter stützen weiß : denn jun-
ge Leute haben ein flüchtiges Gemüths / dahero
fangen sie wohl dieses oder jenes an ; wenn sich
aber eine Schwierigkeit ereignet / wenden sie sich
schon wieder auf was anders / da bey der Lust
eben so variabel als bey dem vorigen ist.

§. 2. Ich glaube aber nicht daß ein näherer
Weg die Lust zur Erlernung einer Kunst oder
Wissenschaft zu erhalten / als wenn man diesel-
be erleichtert / und uns von selbiger einen deutlichen
Entwurf abschildert / woferne man aber mit Misch-
maschereyen und unnöthigen Weitläuffigkeiten
aufgezogen kommet / so bin ich versichert / daß sich
statt der Lust ein Eckel hervor thut.

§. 3. Nun wird mir jederman beypflichten / daß
die wahre Tanz = Kunst schwer zu betrachten /
gleichwol ist sie so schwer nicht / daß man deren Er-
lernung nicht begreifen könnte ; ein verständiger
Maitre weiß genugsame Vortheile / wie er die

3 4

Schwie-

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale

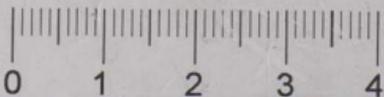


Schwierigkeiten durch ein deutliches Vorspiel erleichtern soll / wofürne man aber an unrechte / dach ist an Gatemetiers kommet : so bin ich versichert / man läffet sich entweder in der Zumheit informiren / oder man wird wegen der irregulairen Anweisung / Den Appetit bald verlieren.

S. 4. Wie wol/ bey einem Gatemetier, darf man sich eben vor sonderlichen Schwierigkeiten nicht fürchten/ ein Menuet pás von einem gebogenen und drehen streiffen Schritten ist schon herlich gemacht / oder wenn ja die zwey ersten gebogenen / so haben sie selbst ihr Lebtage / von Anlegen/biegen und heben nichts gehöret / dahero zeigen sie auch ihren Scholaren nichts davon / sondern sind zu frieden / wenn er eine simple Menuet herum hincet / da sie denn dessen Geschicklichkeit bewundern/ und sich glaubend machen / als ob sie sich mit ihren tanzgen überall dürfften sehen.

S. 5. Bey rechtschaffenen Tanz-Meistern/ gehet es aber ganz anders zu ; und man muß bey diesen mehr Gedult als bey jenen anwenden/ wo man anders was dichtiges zu erlernen gedenczet/ durch die Gedult wird der Grund zur Lust geleyet / welche ein munterer Maitre gar bald höher aufrichten kan.

S. 6. Wenn ein Maitre einem Scholaren vor sich / der das was man ihm vorgemacht / nicht gleich capiret / gegen selbigen muß er keinen Widerwillen verspüren lassen ; sondern gedenccken daß er auch ein Lehrling gewesen / der es nicht auf das erstemal recht gemacht / er nehme sich die Gedult und



und mache ihm eine Lection etlichmal so deutlich als es möglich vor; erkläre ihn / wie er die Füße eigentlich setzen / und wie weit er Biegen/ wie er anlegen und wenn er heben soll / machet es zwar der Scholar nach / aber so gar accurat nicht / Darf er hieraus nicht viel Wesens machen / Denn die gesunde Vernunft lehret uns/ das der Baum nicht von einem Streiche fällt/ und daß ein Mahler sich lange üben muß ehe er ein gut Portrait hervor bringet.

§. 7. Es gibt dergleichen Maitres, die alsobald aus der Haut fahren wollen/ wenn ihre Scholaren die Lectiones nicht recht nachmachen / aber wenn es mit dem Fluchen tourniren und Füße stampfen ausgerichtet wäre / so könnte man freylich die Erleerung befördern/ allein da noch kein Maitre sich hierdurch grosses Lob erworben / so wird man mich nicht schelten/ daß ich diese allzustrenge Aufführung tadele.

§. 8. Wer würde auf dergleichen rohe Art bey den Kindern etwas gutes zu wege bringen / denen ist ja ohne dem/ die Blödigkeit und ein furchtsames Wesen angebohren / wo man nun diese durch ein ungedultiges Bezeigen vergrößern wollte / bin ich versichert / daß man ihnen auf erwehnte Weise/ den Abscheu einpflanzt / den man ihnen nachgehends so leicht nicht wieder vertreiben kan.

§. 9. Ich habe aber schon gedacht / daß ich bereits vor meinen academischen Jahren / von einem sich selbst gemachten Tanz-Meister / recht auf
I s
die

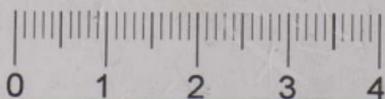




die Folter-Banck geleget worden / daher kan man
mir wohl glauben / daß es noch mehr dergleichen
feine Herzen gibt / die dem Scholaren die Beine
zerstossen / die Arme ausziehen / und wol gar die
Schültern verrücken : wo da ein Lust zum tanzen
kommen soll / müste es durch grosse Gedult gesche-
hen / so aber dieses nicht ist / wird einer eher das
Tanzen verschwebren als daß er soll unbarmerzig
mit sich umgehen lassen.

§. 10. Bey etlichen unglückseligen Maitren ist
der Fehler zu finden / daß / ob sie wohl ihre Kunst
verstehen / sie doch die Gabe nicht haben / die Lo-
cutiones deutlich vorzustellen / bey dergleichen Fall /
machen sie den Scholaren auch vielmalen verdros-
sen / denn wenn er sie nicht capiren kan / und man-
chen Schritt zwanzigmal wiederholen muß / ehe er
es begreiffet / wie es der Maitre haben will : so gehet
es wie bey denen zu geschehen pfleget / welchen
man so oft einerley Speisen vorsezet / ich will sagen
sie werden es überdrüssig / und trachten wie sie
ihren Appetit auf eine andre Weise stillen mös-
gen.

§. 11. Wenn ein Maitre munter und einen auf-
geweckten Kopff / so darf man sich von der bestän-
digen Lust des Scholaren gute Hofnung machen
wo aber im Gegetheil der Maitre melancholisch
ausseheth / und alle vier Wochen einmal ein freund-
liches Gesicht machet / so gerathen einige auf die
Muthmassungen / der Maitre sehe durch die Finger /
er lasse sich keinen Ernst seyn uns etwas rechtschaf-
fenes bezubringen / sondern seye vielmehr froh /
wenn



wenn wir wieder nach Hause giengen / drum sind wir in unserer Aufmerksamkeit auch negligent, oder es wird doch selbige nach und nach dergestalt verringert / daß wir auf das Tanzen keine weitere Mühe wenden mögen.

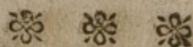
§. 12. Vielleicht hege ich keine unrechte Meinung / wenn ich überhaupt sprache : Ein Tanzmeister / bey dem die Scholaren was gutes lernen sollen / muß (I) seine Kunst so verstehen wie sie in Franckreich / als der hohen Schule im Tanzen / von den berühmtesten Meistern ausgeübet wird / verstehet er aber diese nicht / so kan er auch mit gutem Gewissen kein rechter Meister heißen.

II.) §. 13. Muß er einen munteren aufgeweckten Geist haben und seine Lectiones gleichsam spielend / oder doch ohne verdüßliche Ernsthaftigkeit zu geben wissen. Zingegen soll er sich auch mit seinen Scholaren nicht zu gemein machen / sondern allezeit auf seinen Respect achtung geben / regardiret er aber diesen nicht / so sind gewis die Lectiones nicht viel nutz / denn er meiner / es habe nicht viel zu bedeuten / wo er gleich im informiren etwas hinlässig / aber weil es hernach fast täglich zu geschehen pfeleget / so vergehet die Zeit und der Scholar profitiret nicht so / als er sich eingebildet.

§. 14. Wer junge Leute / durch ernstbaffte Anweisungen in einer Kunst oder Wissenschaft

untere



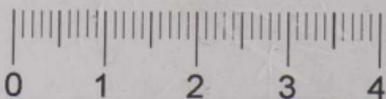


unterrichten will / der bringet es nicht so weit / als ein anderer der sie auf lustige Art vorstelllet. Man muß es machen wie die Apothecker / diese vergolden die Pillen damit man sich nicht vor dem bitteren Geschmack entsetzen / sondern vielmehr als was schönes und köstliches einschlucken soll / dannenhero soll ein Meister seinem Scholaren alle Lectiones mit Zucker überstreuen und ihm nicht mit Gewalt zwingen auf einmal die Füße auswerts zu setzen die Knie einzuziehen und den Leib gleich zu halten / wenn er ihm dieses nach und nach zeigt / so bin ich versichert daß er mit Lust auf den Tanz-Boden gehet.

S. 15. Trift er daselbst andre von seinem Alter oder wol ältere an die bereits avanciret und mehr als er gelernet / so dürffte er hierdurch noch weiter aufgemuntert werden / sich ebenfalls dergleichen Geschicklichkeit bezulegen ; erwachsene Leute aber von unserem Geschlechte / muntern sich selbst dadurch auf / daß sie begierig mit Frauenzimmer zu tanzen und weil sie wissen / daß man sich bey ihnen nicht besser als durch die artige Geschicklichkeit insinuiren kan : als befördert die Begierde / bey ihnen angenehm zu heissen / diejenige Lust / die zu einer guten Conduite gar vortheilhaftig ist.

III.) S. 16. Muß ein Tanz-Meister bey dem informiren gedultig seyn / und sich nicht verdrüssen lassen / wenn es der Scholar nicht gleich auf das erstemal begreiffet. Er wird es ja selber wohl wissen / daß das Tanzen eine schwere Kunst / drum übereile er sich nicht / das
jenige

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





jenige ernsthaft zu tadeln / was man doch so gar
sehr nicht verwerffen kan / wenn man die Person
betrachtet die den Fehler begehet ; geschieht es
aber dennoch / so muß ein Meister diesen Fehler an
sich selbst tadeln / daß er zwar die Kunst zu tan-
zen / aber zu informiren nicht verstehe.

IV. §. 17. Muß ein guter Tanz-Meister
nach der Ordnung informiren / und nicht
schon mit Caprioliren kommen / wenn sich
der Scholar kaum eine rechte Idee von dem
Menuet pás gemacht / desgleichen muß er
auch die Variationes in den Tänzen so lange
versparen / bis man in dem Tanzen
eine Fertigkeit erlanget / es erwecket son-
sten diese Schwierigkeiten nur eine Con-
fusion, und weil mancher Sprung oder
Variation dem Scholaren als Böhmische
Dörffer vorkommen / so fangen sie an / we-
gen Erlernung des Tanzens zu zweiffeln /
wodurch der Grund / zu einer heimlichen
Feindschaft / gegen diese Übung geleyet
wird.

§. 18. Mit einem Wort / ein guter Meister
muß vernünftig seyn / und bey seinen Lectionen,
denen Scholaren die wahre Nutzbarkeit des Tan-
zens vorzustellen wissen. / bringet er ihnen hievon
einen rechten Concept bey / so wird sich die Lust
zur Erlernung eher vergrößern als verkleinern /
wenn er aber nur obenhin informiret / daß er Brod
in das Hause und manchmal einen freyen Trunck
bekommet / so werden dieses die besten Scholaren
Die





die viel Geld und lange Zeit zum Tanzen: in ge-
 gentheil wo die beede Requisite mangeln/ dörfften
 die meisten in Erlernung des Tanzes bald Fe-
 abend machen. Was aber sonst von der Infor-
 mation zu mercken / was so wol der Meister als
 der Scholar dabey zu remarquieren/ und wie man
 vom Tanzen vernünftig raisoniren soll / davon
 kan man bey dem Herrn Bonin in der neuesten Art
 zum galanten und Theatralischen Tanz Kunst im
 XV. Capitel nachschlagen.



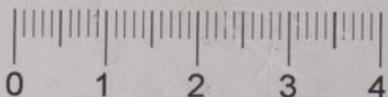
IX. Abhandlung.

Was von Erlernung der vielen
 Tänze zu halten.

§. 1.

Dine alle Weitläufftigkeit hierauf zu ant-
 worten / so gehören die viele Tänze / ei-
 gentlich vor einen Meister/ der vom Tan-
 zen einig und allein Profession machet/
 denn weil er nicht weiß / wo er dieselbe wider Vers-
 muthen informiren / oder selber tanzen soll / so
 handelt er gar nicht unrecht / wo er sich die neue-
 sten und gebräuchlichsten bekandt machet / denn
 was die Alten anlanget / dergleichen David vor
 der Thron des Bundes und die Prinzessin des He-
 rodis vor der Taffel getancket / sind diese billich

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale





zu verwerffen/weil man sie in Franckreich längstens
geleiregiret hat.

§. 2. Eigentlich von der Sache zu reden/
so bestehet die wahre Tanz-Kunst/ nicht in
der Menge der Tänze/weil ein guter Meister/
dergleichen genug componiren kan/ nichts desto
weniger/ ist doch daß wunderliche præjudicium
aufkommen/ es dörffte keiner ein Tanz-Meister
heissen/wo er nit ein halb Schock Tänze verstünde/
da doch wenn es zum Trefsen kommet/ der Herz
Vrian noch in der Menuet Lektion nehmen
sollte.

§. 3. Die vornehmsten und gebräuchlichsten/
gleich auch schon welche Alte darunter/ hat der
schon oft belobte Herz Louis Bonin in der newesten
Art zur galanten und Theatralischen
Tanz-Kunst in dem XXIII. Capitel von
den Tänzen/ die zu le bella Danse oder zu
Danse per terre gehören/ naheinander erzehlet
die ich hier wiederholen will inderne doch nicht je
der gedachte Buch bey der Hand hat.

§. 4. Er spricht nemlich: den Anfang/ machet
die Courante, welche entweder simple oder figu-
rirt/ hernach folget die Menuet, und ist entwe-
der gemein oder figurirt/ als Menuet en quat-
re, en huit &c. Menuet Anjou, darauf kommet
Passepied nouveaux, Passepied Royal und an-
dere Arten von Passepieds, item die Bourrée
von unterschiedenen Figuren/ La Fourlane, La
Contys oder la Venitienne, La petite Mariée,
la grande Mariée, oder la Colinette, La Pa-
van.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



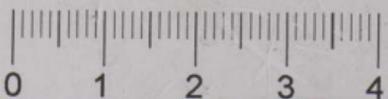
Kodak
Gray Scale



vanne nouvelle (welchen ich beyfüge La Pavan-
ne des Saisons,) Aimable Vainqueur, La Ba-
vette, La Matelotte (La Madalena) La Bo-
urgogne, La Contredanse, La Plaisante, Le
Rigaudon des Vaisseaux, Le Rigaudon d'Alli-
ance, Le Rigaudon de la paix und andere
mehr.

§. 5. Wenn ein Maitre diese Tänze alle kan-
wiste ich nicht ob man noch mehr von ihm fordern
sollte / auögenommen / die Giquen, Sarabanden
Chaquonen, Entreén &c. ich weiß aber auch
nicht / ob sie ihm alle etwas nutzen / und ob sich
in vielen Jahren eine Gelegenheit äuffert / daß er
sie tanzen / oder informiren soll / und gesetzt daß
sich auch dieses fügete / würde es einem exercirten
Maitre was leichtes seyn / auch ohne Kundschaft
des Tanzens mit dem Frauenzimmer capricieux
zu tanzen / wie mir denn selbst ein Exempel von
Monsieur Bonin bekandt / der dergleichen Pro-
be bey einer Durchlachtigsten Prinzessin auf einem
öffentlichen Fürstlichen Bal und noch dazu in Stief-
feln abgeleget.

§. 6. Gesezt aber ein Maitre verstünde alle
die angezogene / ja noch ein paar duzend Alte und
neue Tänze darüber / so beweise mir doch jemand
was sie einem jungen Menschen nutzen sollen / der
vom Tanz niemals begehret Profession zu ma-
chen? man raisonire auch unparthenisch / wie viel
Zeit und Kosten er hierzu anwenden müste /
bis er eine richtige Kundschaft / von der ungeheu-
ern Anzahl dieser Tänze erhielt? In Wahrheit es



ist dieses eine Arbeit / die vor niemand taugt / als
 Der sich wider damit zuernehmen gedencket.

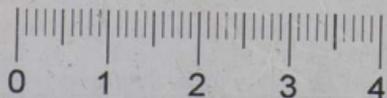
§. 7. Ich will es nicht läugnen / man kan alle
 diese Tänze in zwey Jahren wo nicht eher lernen
 aber ich meines Ortes möchte mir nicht wünschen
 sie tanzen zu sehen / denn ich kan mir die Misge-
 burten leicht einbilden. Wer die grosse Mariee
 und Aimable Vainceur recht mit manier lernen
 will / der hat gewis ein Jahr damit zu thun / wie-
 wol auch dieser Termin ist zu kurz / woserne nicht
 jemand mit einem guten Naturell zum tanzen be-
 gabet.

§. 8. Unterdessen finden sich doch solche junge
 Leute / die da meinen ihr tanzen bedeute nichts /
 wo sie nicht zum wenigsten zehen Tänze verstän-
 den / aber weit gefehlet; das Principium gilt wol
 unter denen die Einfältig und keine Rundschaft
 vom tanzen / siehet aber einer zu der gute Mai-
 tres besuchet / wird er über die eingebildete Thorheit
 schallachen.

§. 9. Kan er auch schon die Tänze etwas gut /
 und es fehlet ihm ein Frauenzimmer / oder eine
 Person von unserem Geschlechte / mit welcher er sie
 nicht üben kan / so hat er die Mühe wider verges-
 sens angewendet / und er wird am Ende selber
 gestehen müssen / daß ihm eine saubere Menuet
 lieber als zehen andre elende Tänze sind.

§. 10. Es hat mich vielmal gewundert / wie sich
 junge Leute auf dem Tanz Boden / so begierig
 zeigen viele Tänze zu erlernen ; dergestalt / daß
 wenn sie kaum die Tour von einer Menuet begrif-
 ten.

R



fen / wollten sie schon zu den Passepieds und nach
diesen gleich in acht Tagen darauf / zu andern
Tänzen schreiten: da ich aber die Absicht genau
untersuchete / fand ich die falschen Vorurtheile
als ob sie bereits eine Geschicklichkeit im Tanzen sich
zugeeignet / und daß sie diese durch die viele Tänze
bey andern beweisen wollten.

§. 11. Man wird mich nicht verdencken / daß ich
heimlich darüber gelachet / und den Leuten einern
gesunden Verstand gewünschet; ich raisonirte
darüber mit meinen Maitre und fragete / warum
er so eifärtig informirte / da doch die Funda-
menta im Tanzen noch nicht geleyet? so fielen die
Antwort da hinaus: Er müste den Leuten vor ihm
Geld dienen wie sie es verlangeten / denn unerach-
tet er ihnen ihre tadelhafte Absicht erkläret / woll-
ten sie doch klüger heissen / damit sie nur nicht auf
die Gedancken geriethen / er suchete sie aufzuhalten
/ so lernete er ihnen lieber zwölf Tänze oben-
hin / als daß er sich über einen ein Jahr bemühet /
unterdessen protestirte er wider alle ungleiche Besess-
schuldigungen / und erinnerte mich daß ihm bey vor-
fallende Gelegenheiten deswegen excusiren könnte.

§. 12. Ich will den nicht nennen / der etliche
Tänze obenhin gelernet / und sich verlautern
lassen / er getraue sich nun selbst Lectiones zu geben
/ ja was das thörigste / wollte er sich erkühnen
in meines Maitres Abwesenheit die Scholaren zu
informiren; wäre der Kerl nicht mit Haasens
Schrotten ausgefüttert gewesen / dörfte er ver-
nünftiger geredet haben / allein da es in dem

Hunds





Hunds Sagen geschehen so fällt auch die Pralerey hinweg / mit manchem Maitre anzubinden / wenn es zur Probe kommen sollte / welche Worte er so gar meinem Maitre eröffnet / und so viel davon mit verursacht / daß wir oft recht schafften darüber gelachtet.

§. 13. Wer recht weiß / was eine Menuet als die gebräuchlichste Tanz ist / der wird sich die Lust lassen / an einen andern zugehenden / ehe er sich hierinnen feste gesetzt / drum will ich sagen / wie es mir um das Herze ist : Ich halte nichts von vielen Tänzen / es werden auch alle diejenigen nichts davon halten / welche gute Maitres noch von der wahren Tanz-Kunst reden hören.

§. 14. Daß aber andre das Gegentheil zu vertheidigen sich bemühen / ist in Wahrheit eine vergebliche Sache; es kommt auf den Beweis an / so lange man aber eine Sache / nicht gründlich beweisen kan / so lange ist keine Gewisheit vorhanden / wie will aber einer diese im Tanzen vorstellen / wofern er keinen Fundamentalen Verstand davon hat ? Freylich kommet es gelehrt heraus / wenn in den Füßen ein paar Duzend Tänze stecken / darüber wo alle Schritte dabey lahm / so heisset es auf Teutsch eine Pralerey / worüber man sich in der ganzen Welt moquirt.

§. 15. Ich verbiete aber die Erlernung der vielen Tänze durchaus nicht; Wer 4 / 5 / 6. Jahr auf das Tanzen wenden kan / ohne daß er darüber etwas nothwendiges versäümet / den darf man es nicht verwehren / daß er viele Tänze begreiffet; die

K 2

Zeit

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

Zeit ist lange genug dazu / und ich getraue mich nicht wohl in dieser Frist / wo nicht eher / Gigue und Sarabanden auf eine solche Art zu erlernen / daher ich mich zur Noth damit dürffte sehen lassen.

§. 16. Hingegen gehöret hierzu ein guter Maître der da begehret mit seinem Fleiß Ehre einzulegen / denn ob man wohl bey einem Gâtémétrien eben so viel lernen kan / ist es doch in Gegentheils nichts nuß / und zu betauern / daß man Zeit und Geld nicht nützlicher anwendet. Es ermahnen mich solche Kerl wie die Dickelhärige / die machen einem allerhand Possen vor / wenn man sie aber bey dem Licht besiehet / so sind es Schwachheiten darüber klugen Leuten ein Eckel entsethet.

§. 17. Wo man demnach junge Leute nicht verwerben will / so bewahre man sie erstlich vor solchen Leuten / hernach lasse man sie nicht mit vielen Tänzken überhäuffen / sondern sorge / daß sie die Menuet am allerbesten begreifen; ist dieses geschehen sind die andern desto leichter / und es wird ihnen eine geringe Mühe geben / noch mehr andre zu erlernen / indem es nur auf die Figur ankommet / so massen man alle Schritte und Springe die in einer rechtschaffenen Menuet gebräuchlich / nebst dem Air auch in allen andern Tänzken gebrauchen / und also ohne grosses Studiren darzu gelangen kan / willt mir jemand nicht glauben / weil ich kein Tanzmeister bin / so beruffe ich mich auf den Ausspruch derjenigen / die überall in ihrer Geschicklichkeit vor rechtschaffene Maître passiren und die würckliche Proben davon abgelegt.

X. Abtheilung



X. Abhandlung.

Ob man auf öffentlichen Tanz-Böden oder zu Hause Lection nehmen soll.

§. 1.

Es dürfte mancher über diese Frage lachen / allein wenn er meine Gedanken liest möchte er doch gestehen / daß ich wegen der curiosité nicht auszulachen / denn ich habe abgemercket / daß man zwar sowohl zu Hause als auf den öffentlichen Tanz-Böden / kann Tanzen lernen / nichts destoweniger ereignen sich einige Motiven warum ich in gewissen Fällen einen Ort dem andren vorziehe / oder doch zum wenigsten erörtere / was jungen Leuten daselbst schadet oder nuket.

§. 2. Ehe ich mich deutlicher erkläre / so mache ich zuvor einen Unterschied / zwischen den Kindern und bereits erwachsenen Leuten / und will hernach sagen / wo und wie ein jedes / am besten profitiren kan : Junge Kindern von 6. 7. 8. Jahren sind auf öffentlichen Tanz-Böden nichts nutz ; erstlich sind sie scheu und wollen sich nicht unterweissen lassen ; vor das andre / sind sie neugierig und gaffen mehr herum / als daß sie auf die Information achtung geben ; vor das dritte ist mancher Maitre hinlässig und verdrossen / machet sich daher keine rechte

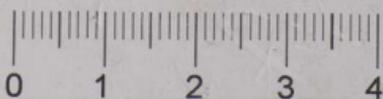


Mühe/ seine Lectiones zu widerholen oder sie dem
Kindern recht deutlich vorzustellen/ drum wird es
rathsamer seyn/man lasse die Kinder lieber zu Hau-
se/ als auf einem öffentlichen Tanz = Boden un-
terweisen.

§. 3. Sie sind dabey bekand und ob sie sich
schon vor dem Maitre scheuen/ kan sie doch dieses
wo er es mercket/ durch mancherlen Vorstellungen
auf andre Gedancken bringen/ indem zur selbigen
Zeit der Grund zur Leutseeligkeit und zu den künff-
tigen Umgang mit andern erwachsenen Personen
muß geleget werden/ wendet man ein: wie dieses
auf öffentlichen Tanz=Böden auch keine Unmög-
lichkeit/ so antworte ich doch/ man habe zu Hause
weniger Mühe/ und es ist daselbst der Scheu nicht
so groß als wenn man allerhand Leute zum Gegen-
stand hat.

§. 4. Weil auch die Kinder im Hause schon be-
kand/ und ihnen daselbst leichtlich keine Objecte
vorkommen/ nach denen sie die Augen richten kön-
nen/ als wende man lieber was mehrers an und
lasse den Maitre in das Haus sich bemühen/ denn
auf öffentlichen Tanz=Böden gehet es manchmal
confus, ja wohl gar bisweilen ärgerlich zu. Diese
Confusion machet die Kinder irre in der Auf-
merksamkeit/ daß sie mit den Sinnen und Ges-
dancken hin und her schweiffen/ die Utergermis aber
ist ein Gift der Jugend/ der zwar der äußerlichen
Betrachtung nach/ ein Zucker zu seyn scheint/
in der That aber durchdringen dessen schädliche
Wirkungen/ die ohnedem zur Schwachheit geneig-

neigte



neigte Geister / daß mit der Zeit eine gefährliche
Maladie hervor bricht / die man so leicht nicht wie-
der curiren kan.

§. 5. Endlich so hat man auch bey der häusli-
chen Information diesen Vorthell / daß die El-
tern / oder andre Leute durch ihre Gegenwart /
des Meisters Fleiß aufmuntern / und auf dessen
Lectiones Achtung geben können. Etliche sind
flüchtig und regardiren bey dem Kindern keine ac-
curatesse, drum lassen sie dieselbe die Stube ein
paar mal aufund abhüpfen / und wenn dieses ge-
schehen lauffen sie schon wieder fort / ohne daß sie
den geringsten Nutzen befördert.

§. 6. Biewol ein ehrlicher Maitre, verdient
sein Geld auf eine bessere Art; weil man aber nicht
jedweden in das Herze sehen kan / ist doch die an-
gezogene Remarque nicht in den Wind zu schla-
gen / ich glaube auch wenn sie manche Eltern be-
obachteten / sie dörrften das Geld vor ihre Kinder
besser angewendet haben.

§. 7. Es bleibet demnach bey diesem Schluß;
daß es weit rathsamer / wenn man die Kinder an-
fänglich zu Haus im Tansen unterweisen lässet /
hat ihnen aber der Maitre durch seine eigene Con-
duite ein freyes ungezwungenes Wesen einge-
pflanket / so darffer sie schon mit sich auf den Bo-
den nehmen / und sie unter andre Leute führen /
aber es lieget hierbey denen Eltern ob / nachzuse-
hen / was vor Leute sich auf den Tanz-Boden
befinden / massen böse Gesellschaften die guten
Sitten verderben / dannhero man hieraus die





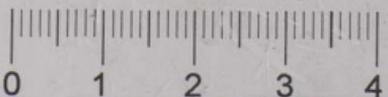
Ursach erkennen kan/warum sonderlich vornehmen/ oder doch sonst vernünftige Eltern auch hierinnen vor ihre liebe Kinder sorgen/ daß sie selbige lieber bey sich als unter gefährlichen Leuten wissen wollen.

§. 8. Hier muß ich auch erörtern/ was von dem erwachsenen Frauenzimmer zu raisonniren / die auf öffentlichen Tanz- Böden Lection nehmen? Die Wahrheit zu gestehen/ so antworte ich nicht gerne denn ich möchte mir manche Feindschaft auf den Nacken bürdien/ doch ich bin auch versichert / daß es von einem honören Frauenzimmer nicht geschiehet/ und was Coquetten- haffte Verläumdungen sind um diese wird sich ein ehrlicher Kerl kein graues Haar wachsen lassen.

§. 9. Es wäre demnach nicht schädlich/ wenn man manchem Frauenzimmer auf dem Tanz- Boden das Consilium abeundi. oder gar die Relegation publicirte / denn weil sie daselbst wo nicht öffentlich/ jedoch deutlich genug von der Coquette- rie Profession machen / so kan es nicht anders seyn als daß manche unschuldige Manns- Person durch dergleichen verführische Lock- Vögel/ in das äußerste Verderben gestürket wird.

§. 10. Ich habe aber schon erwöhnet/ daß manches so genauntes Frauenzimmer / aus der Absicht auf den Tanz- Boden gehet / damit sie ein und andre Galanterien von freygebischen Pur- schen erbetteln/ oder gar einen Mann erhaschen möchte/ und das könnte ich mit gnugsamen Exem-
peln

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



peln beweisen / indem selber solche armseelige
 Staats- Demoiselles und Mann- süchtige
 Schwesterchen kenne/ allein wenn ich die War-
 heit geigete/ dörfte man mich mit dem Ridel-Bo-
 gen auf die Finger schmeissen / unterdessen ist es
 doch keine poetische Lüge/ wenn man unter guten
 Freunden den Lebens- Lauff solcher Courtoisier-
 Tänzerinnen erzehlet.

§. 11. Wenn ich bisweilen Gelegenheit gehabt / die
 Tanz- Böden zu besuchen / musste ich vielmal heim-
 lich bey mir lachen / wie manche eingebil- dete Schö-
 ne / wie die todten Ratten das Genus Mafculinum
 charmirte / ja ich habe wohl gar erlebt / daß sich
 ein paar verliebte Seelen mit einander geschmif-
 sen / weil die eine mit einer gewissen Manns- Pers-
 on getanget und nachgehends dessen Geschicklich-
 keit und Douceur gerühmt / davon sie die ange-
 nehmen Würckungen mit der größten Zärtlichkeit
 genossen.

§. 12. Weil es demnach dann und wann auf
 dem Tanz- Böden so gefährlich / ärgerlich und ver-
 dächtig hergeheth / so rathe ich manchem honöten
 Frauenzimmer aufrichtig / sie menagire ihre Re-
 nommée und wähle auf dem Tanz- Boden eine
 Stunde / da ihres gleichen oder doch auch honöte
 Manns- Personen anzutreffen. Denn von dies-
 sem Geschlecht giebt es auch lose Vögel / die aus
 keiner andern Absicht den Tanz- Boden besuchen /
 als daß sie sich bey manchem Frauenzimmer zu
 adressiren suchen / erlangen sie nun eine Bekands-
 schafft

R 5

schafft





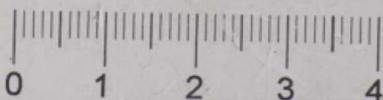
Schafft/ so lauffet es auf eine Löffelen hinaus/ oder sie bemühen sich wohl gar ein Lecker-Bischen zu erschnappen/ nach dessen Genus sie das Maul zwischen und davon gehen/ da unterdessen das Frauenzimmer eine üble blame wo nicht gar eine offenbare Schande zu gewarten.

§. 13. Auf Universitäten ist das was ich hier erwähnet/ fast zur mode worden/ aber ich glaube auch daß der Keuschheit einer Weibs-Person nirgends heftiger als daselbst nachgestellet wird / und wenn auch schon eine Manns-Person bey einem Frauenzimmer nichts suchet das wider die Tugend lauffet/ so ist es doch gemeiniglich eine Courtoisie, die nachgehends zu gefährlichen Schwachheiten Anlaß geben kan.

§. 14. Mit Frauenzimmer zu conversiren/ ist weder in geist- noch weltlichen Gesezen verbotten; Viele sagen sie suchten diese auf dem Tanz-Böden zu genießen/ aber die Herrn erlauben mir wenn ich ihre Politic eröffne; man hat auf Tanz-Böden nicht Zeit zum conversiren/ sondern es muß in Assembléen oder bey andern galanten Compagnien geschehen. Das Frauenzimmer muß auf dem Tanz-Boden eben so wohl als die Manns-Person auf den Maitre Achtung geben/ dannenhero auffer einigen höflichen Complimenten keine Zeit zum conversiren übrig / läffet sich aber das Frauenzimmer in ein verdächtiges Gespräch ein/ so lernet sie entweder nichts rechts im tanzen/ oder sie verräth sich dadurch/ aus was vor einer Absicht sie auf den Tanz-Boden gehe.

§. 15.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



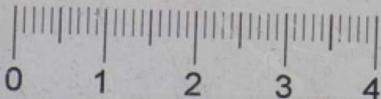
§. 15. Man verstehe aber meine Worte nicht so/ als ob ich dem Frauenzimmer en general verwehrete auf die Tanz-Böden zu gehen/ sondern ich schreibe honeteren Gemüthern nur eine Cautele vor/ was vor eine Conduite sie daselbst an sich nehmen sollen / und wenn sie sich durch einen guten Verstand wider die Anfälle gefährlicher Manns-Personen waffnen können/ so werden sie dieselben schon dergestalt abzuweisen wissen / daß sie ins künftige ihre Affecten nicht wieder so deutlich bloß geben.

§. 16. Was aber unser Geschlecht anbelanget/ so kan es diese Regul auch auf sich appliciren und den Neigen einer voluptuösen Weibs-Person ausweichen. Es überlege anbey eine honête Manns-Person ob man ein solches Frauenzimmer æstimiren könne/ wenn sie ihre Affectio selbst anbietet oder gar auftrinet? ist es nicht wahr/ die Höflichkeit ist zu tadeln/ und consequenter muß das Frauenzimmer nicht viel taugen / die sich auf solche Art gemein machet/ man lasse sie lieber das heim ein paar Ellen Spitzen klippeln oder eine Fontange aufstecken/ als daß man ihr durch seine Empfindlichkeit Anlas giebt auf dem Tanz-Böden zu erscheinen.

§. 17. Eine honête Manns-Person/ wenn sie das Glücke hat / mit galanten und tugendhaften Frauenzimmer den Tanz-Böden zu besuchen/ kan nicht nur desto besser vor sich profitiren/ sondern die artigen Schönen nehmen zugleich Anlaß in ihrer eignen Conduite sich vollkommen zu machen.

Die

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

Die Complaisance, welche ihnen honete Manns-Personen erzeigen / die verpflichtet sie zu gleichmäßiger Höflichkeit / daß eine Parthie der andern einen Respect erweist / den man weder tadeln noch mit gnugsamen Lob-Reden heraus sprechen kan.

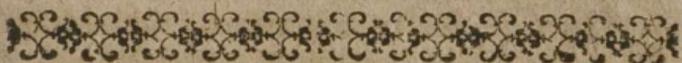
§. 18. Vielleicht ist es auch nichts unmögliches / dergleichen Vortheile zu erlangen / wenn man sich zumal in die Information rechtschaffener Maitre begiebet / aber wer zu Gatémeliers gelanget / der ist gleich im Anfang verdorben / denn erstlich trifft er einen Maitre an / bey dem er nichts lernen kan; hernach findet er auch Scholaren von der Art / wie ich sie schon beschrieben / oder wohl gar so schlimm / daß meine Feder gar keine Beschreibung davon zugeben weiß.

§. 19. Zweifelt jemand an meinem Vorgeben / so besuche er nur dergleichen Winckel-Tanz-Meister / er wird bey ihnen Scholaren antreffen von beyderley Geschlechte / unter denen es so vertraulich zugehet / daß man keinen Unterschied zwischen ledigen und verhehlchten Personen machen kan. Gerathen nun guter Leute Kinder darunter / so sind sie verlohren / alle wohl- anständige Sitten / galante Manieren und artige Bezeugungen sind verdorben / ja Gott gebe daß nur nicht gar ein post scriptum nachkommet / welches unschuldigen Eltern tausend Zähren aus den Augen preßet.

§. 20. Kommen im Gegentheile honete Personen / bey rechtschaffenen Maitren zusammen / so können sie auffer Erlernung des Tanzens unter ein-



einander sich zu einer vernünftigen Conduite aufmuntern. Man bekommt dadurch Gelegenheit dieselbe anderwärts besser auszuüben / und junge Leute welche dieser angenehmen Beschäftigung zusehen / werde eine Begierde hervor blitzen lassen / daß sie sich nach der Conversation mit solchen Personen sehnen / die vor aller Welt des Titels rechtschaffener / gatanter und tugendhafter Leute würdig sind.



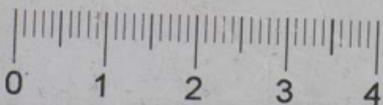
XI. Abhandlung.

Ob die Information bey Frauenzimmern und Manns-Personen nicht einigen Unterschied / und was bey beeden zu mercken.

§. 1.

Dieß zwischen der Information bey Frauenzimmer und Manns-Personen ein Unterschied / wird niemand in Abrede seyn / hingegen werden es die wenigsten observiren / worinnen er eigentlich bestehe / zu dem Ende bin ich schlüssig denselben anzuzeigen / jedoch nur in so weit / als ich vom Tanzen zu judiciren fähig bin; gleichwol versichere wie das Urtheil nicht weit von der Wahrheit abweichen soll / wosferne man

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



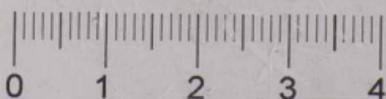
man anderst meine Gedanken ohne Passion ansehen will.

§ 2. Was ein rechtschaffener Maitre so wohl bey Frauenzimmer als Manns-Personen am ersten informiren soll / das habe bereits erörtert / ich widerhole aber hier nur so vieles / daß es die Reverenße sind / wenn wir diese machen / so streiffen wir den Fuß entweder vor- oder hinterwärts / hingegen muß ein Frauenzimmer anstatt des Streiffens sich neigen / welches der erste Unterschied der zwischen beyderley Geschlechte zu mercken.

§ 3. Damit ich aber nicht aus der Ordnung schreite / die ich oben in der 7ten Abtheilung gehalten / als will ich lieber sagen / daß es Behen und Stehen ist / welches der Maitre am ersten informiren soll. Nun ist der Unterschied bey beyderley Geschlecht hierinnen Manifest, nichts desto weniger regardiren die wenigsten die accuratesse im Behen und Stehen / von informiren will ich gar nichts sagen / massen ich unter allen Tanz-Böden und Maitren die ich aus curiosité besucht / nur bey einem einigen gesehen / wie man Lectiones vom Behen und Stehen giebt.

§ 4. Woferne nun der Maitre eine Manns-Person im Behen und Stehen unterrichtet / wird er ihm auffer Sehung der Füße erinnern / daß es mit einem munterm Gesichte / ungezwungenen Schritten / gleicher Steillage und artigen Minen geschehen soll ; Bey dem Frauenzimmer saget er zwar eben das / aber er will / daß ein muntres Gesicht

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



sicht nicht frech/ die ungezwungene Schritte nicht gar zu groß oder zu klein; die gleiche Stellage nicht mit allzuweit hervorragender Brust oder eingezogenen Rücken/ und die artigen Mienen nicht in freyen Blicken oder in einem allzu charmanten Wesen bestehen soll.

§. 5. Wo giebt aber jeder Maitre darauf Achtung/ er bekümmert sich um eines honesten Frauenzimmers Gang und Stand/ wenig oder gar nichts/ geseht auch er zeigt ihnen wie die Schritte zu formiren und wie man stille stehen soll: so gehet die Erinnerung blosser Dings die Füße an/ den Leib hingegen alle Mienen und Geberden schläget er in dem Wind/ da doch diese einem Frauenzimmer erst die rechten äußerlichen Schatzbarkeiten beylegen müssen.

§. 6. Einmals hatte ich die Ehre/ ein gewisses Frauenzimmer auf einem Tanz- Boden zu sehen/ von welcher der Maitre gerühmt/ daß sie eine Maiterin (wo es erlaubet so zu reden) im Tanzen abgeben könnte; Nun ist es wahr sie tanzte noch ziemlich/ ob es gleich nicht ein Maitre hiesse; allein da ich ihr exterieur untersuchte/ und auf das Gehen und Stehen/ auf die Mienen und Geberden Achtung gabe: so wünschte ihr nichts mehrers als daß sie nur halb so gut tanzete/ und vor die andre Helffte sich in dem Exterieur besser informiren liesse.

§. 7. Demnach ist im Gehen und Stehen bey Frauenzimmer und Manns- Personen/ der Unterschied daß jene vor allen Dingen auf die modestie



die Achtung geben/ und alle freye Urtheile wegen
der äusserlichen Conduite von sich ablehnen müß
sen. Manns-Personen hingegen dörrften schon etwas
was hurtiger/ munterer und freyer seyn/ aber doch
auch nicht so/ daß es hinlänglich oder lieberlich herau
kommt/ und was beyde en general zu mercken
so darff nichts bey ihnen hervor leuchten/ welches
ein affectirtes Wesen heisset/ als welches das Vor
nehmste/ so man bey dem Exterieur auf das äus
ferste zu meiden.

§. 8. Nun widerhole ich den Inhalt des 2. vor
hergehenden Paragraphi, und rede hier von dem
Reverenzen/ deren Unterschied zwischen beyden
ley Geschlechthe/ im Neigen und Streiffen beste
het. Bey beeden hat man wider das douceur
zu beobachten/ denn gleichwie es wunderlich lassen
würde/ woferne eine Manns-Persohn einen so
massiven Kraß-Fuß machte/ davon die Sohle
des Schues auf einmal weggestreiffet würde/ und
der allzu hurtige Bickling / den Kopff und die
Schulter aus den Falten rückete; also sollte es
bey manchem delicaten Zuschauen einen grossen
Appetit erwecken/ wo sich das Frauenzimmer ein
Nischen niederbückete/ und wie ein Elater zurück
eilete/ von andern garstigen Geberden mag ich gar
nichts sagen / damit ich mir bey mancher keine
Feindschafft verursache.

§. 9. Informiret nun ein Maitre den Reves
renze bey Frauenzimmer/ muß er ihr erklären/
wenn und wie / auch wie tieff sie sich neigen soll/
wie sie dabey den Leib/ Kopff und Hände halten/
ja so



ja so gar was sie vor Minen dabey machen soll;
 Informiret er aber eine Manns-Person: so muß
 er selbige unterrichten / wie sie die Füße setzen/
 wenn / wie und wie weit sie streiffen / wie sie den
 Kopff / Leib und Hände neigen / den Hut abzie-
 hen / halten und wieder aufsetzen soll; dieser Un-
 terschied die Reverenze zu informiren / ist gewiß
 keine Kleinigkeit oder leichte Sache zu nennen /
 nichts desto weniger hab ich Maitres davon raiso-
 niren hören; es bestehe der Unterschied zwischen
 einen Manns- und Weibs-Reverenz darinnen /
 daß der erste streiffet / die andre aber sich neiget/
 in der That bliebe es doch einerley / und man dürff-
 te sich weiter mit keinen Schwürigkeiten viel pla-
 ngen.

§. 10. Gut gegeben / vor einen der sich damit
 will begnügen lassen; freylich sind die Reverenze
 leicht / nachdem man sie ansiehet oder macht:
 aber mit rechten Kunst-mässigen Reverenzen / hat
 es ganz eine andre Beschaffenheit / weil aber nicht
 ein jedweder neu-gebackener Maitre etwas davon
 weiß / so informiret er nach seiner Caprice, und
 hält dieses vor den einigen Unterschied im Reves-
 renzen bey Frauenzimmer und Manns-Personen /
 daß die ersten sich neigen die andern hingegen
 streiffen müssen / was aber sonst zwischen bey-
 den vor eine Klufft befestiget / das erörtern sie aus
 dem Tacito und sprechen / daß es in dem Capitel
 von der Unwissenheit anzutreffen wäre.

§. 11. Betrachten wir nun die Menuet oder
 andre pas, so werden sie zwar von beyden Ge-
 schlechte

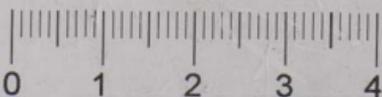




schlechte auf einerley Art/ dem Exterieur nachgegeben
macht/ in der That aber läffet sich leichtlich ein
Unterschied finden/ und es äussern sich noch andre
Nothwendigkeiten/ worauf man bey der Inform
mation Achtung geben muß/ zum Beyspiel: Bey
einem Frauenzimmer darff ich nechst dem Päs
auf kein Movement mit den Händen Achtung
geben/ noch weniger die Schwürigkeiten obser
viren/ darauf ich bey unserm Geschlechte nothwendig
diger Weise thun muß; also erspare ich hierinnen
einen Theil der Mühe bey Frauenzimmer/ hinge
gen muß ich diese wieder auf andre Observatio
nes schlagen/ wie das Frauenzimmer/ den Kopff/
die Brust und den Rücken trage; zu läugnen
es zwar nicht/ daß diese Anmerckung bey unserm
Geschlecht auch nicht zu vergessen/ hingegen dörff
te man leichtlich behaupten können/ das die accu
rateffe mehr vom Frauenzimmer/ als von uns er
fordert werde/ will man ihr anderst den Titul ei
ner geschickten und galanten Tänzerin beyle
gen.

§. 12. Ich habe zwar Maitres und andre die
das Tanzen verstehen wollen/ die Meynung be
haupten lassen: Bey Informirung des Frauen
zimmers/ wäre so grosse accurateffe nicht nöthig/
massen man wegen der langen Röcke die Beine
und Füße consequenter das Heben. Biegen und
Anlegen nicht beobachten könnte; allein mit Er
laubnis/ daß ich nein darzu sage: Wenn ein
Frauenzimmer unter dem Tanzen/ nicht so anle
get/ hebet und bieget/ wie eine Manns-Person/ so
ist

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



... ist alles ihr tanzen nichts nutz / denn diese erwehnte
 Stücke / sind eine mit denē vornehmsten Eigenschaf-
 ten in dem Tanzen / u. was die langen Röcke betrifft /
 so mögen sie die Füße dergestalt bedecken / daß man
 sie gar nicht siehet / nichts destoweniger kan ein gu-
 ter Maitre bey der Information ohne Betrach-
 tung der Füße / blos aus dem Leibe urtheilen / wie
 sie beschaffen / drum ist es falsch daß hierinnen ein
 Unterschied im Informiren oder daß man bey
 einem Frauenzimmer keine accuratesse nöthig / es müste
 denn seyn / daß man dem Geplauder eines Gaté-
 metiers mehr / als der gründlichen Demonstra-
 tion, eines rechtschaffenen Maitres glauben
 sollte.

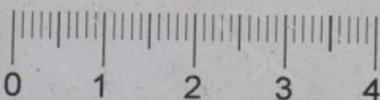
§. 13. Was nun endlich die Tänze be-
 trifft / so ist bey denselben der Unterschied in der
 Information, daß einem Frauenzimmer nicht al-
 le Schritte und Variationses, so wohl anstehen /
 als als Manns-Personen / deswegen darf auch ein
 Maitre die erstere mit deren Erlernung nicht be-
 schwehren. Einem Frauenzimmer Entrechats,
 schattirte Contretems oder pas de Cisseaus &c.
 zu zeigen / schicket sich besser auf das Thartrum, als
 vor Leute die ein duoces Wesen lieben / und weil
 dergleichen künstliche Stücke / sich vor Manns-
 Personen nicht allezeit schicken / um wie vielmehr
 man es einem Frauenzimmer vorübeln
 wenn sie dadurch ihre Geschicklichkeit zu eröffnen
 begehrete.

§. 14. Um dieser Ursache wegen / muß dieses ein
 Meister bey der Information erinnern / wie sich

£ 2

bees

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



beederley Geschlechte unter dem Tanzen verhalten
 ten soll/er muß dem Frauenzimmer eröffnen / was
 sie zu beobachten / wenn die Manns-Person eine
 Variation. einen Sprung / oder eine irreguläre
 tour formirte/ zumal in der Menuet/ da die Ca-
 price und verschiedene Schritte keine ordentliche
 Figur jederzeit erlaubet. Er muß auch der Manns-
 Person anzeigen / wie weit sie hierinnen zu gehen
 damit sie nicht wider die Regula der wahren Tanz-
 Kunst handele.

§. 15. Mit einem Worte/ der Maitre muß die
 Leute nach den Eigenschaften ihres Geschlechtes
 informiren / und weil dieses einen Unterschied / so
 variren auch die andern. Meines Erachtens hat
 erwehnte Anmerckung / auch auffer dem Tanzen
 einen Nutzen / daß nemlich Manns- und Weibsbild
 Personen / ihre Conduite darnach einrichten könn
 nen. Lasset man ein Frauenzimmer schlechter
 Dings hinwegtanzen / und corrigiret ihre Seberden
 den nicht / so wird sie in ihrer Ausführung eben
 bleiben/ in gegentheil/wo man ihre Füße in die
 ten rücket / und ihr saget wie sie den Kopf / die
 Brust / Schulter und Hände führen soll / so müßte
 sie ihrem eigenem Ruhm feinde seyn / wenn sie sich
 nicht wohlanständige Seberden bezulegen / be
 gehrete.

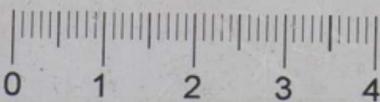
§. 16. Gleicher gestalt / wenn eine Manns-Person
 son / auf dem Tanz-Boden die Füße nachschlep-
 pet / den Kopf hängt und den General Vuc-
 cellomini auf dem Rücken trägt/so wird er auf der
 Straffe eben so erscheinen/ dergleichen Leute/ haben
 selbst die



selbst gesehen / die doch täglich auf den Tanz-Boden gelauffen / ob aber der Maitre oder der Scholar, an dieser garstigen Aufführung Schuld gehabt/mag ich hier nicht erörtern / denn ein Vernünftiger kan sich die Antwort leichtlich einbilden.

§. 17. Wegen der Information, bey kleinen Mägdchens/ oder annoch jungenFrauenzimmers/ ist auch ein Unterschied / in Absehen der bereits erwachsenen / es ist besser man sehe bey jenen mehr auf das exterior, als auf das Tanzen; Kinder können die Reguln der Kunst nicht so capiren/ wie die Ervachsenen/ von Anlegen/ Heben und Büngen/darf man ihnen nichts vorschreiben / bis sie ein wenig Verstand bekommen. Daß man sie aber unterrichte / wie sie gehen/ stehen/ Reverence machen/den Kopf/die Schulter/ Brust und Hände führen sollen/dieses läffet sich mit leichter Mühe thun/ der Nutzen ist auch groß genug / indeme sich die Kinder auf eine solche Art / eine gute Manier / saubere Taille, einen wohl eingerichteten Gang/ und mehr andre schöne Eigenschafften angewöhnen.

§. 18. Junge Kinder von dem andern Geschlechte gehören auch hieher / und was ich bey den vorigen erinnert/das verstehet sich auch von diesen. Nur will ich so viel mit hinzu fügen/man nehme es nicht zu genau/ wenn die Kinder fehlen/ noch weniger straffe man sie gar darum/ sonst werden sie verdrossen/ die Verdrüßlichkeit aber ist bisweilen Schuld daran/daß die Kinder nicht wie billich aufwachsen.

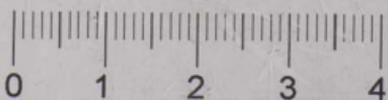


§. 19. Woferne jeder Maitre, das was ich bis her
 her gefaget / bey seinen anvertrauten Scholarem
 beobachtete / so möchten vielleicht die meinsten besa
 ser gerathen / aber gar wenig bekümmern sich un
 den Unterschied in dem Informiren / sondern me
 nen es gelte alles gleich / Frauenzimmer und
 Manns-Personen hätten einerley pas und einerley
 exterieur, welches freulich in so weit nicht zu ver
 werffen / aber wenn man Kunstmässig davon reden
 will / so gehet das Lied aus einem ganz andern
 Thone / und ich bleibe bey dem Ausspruch / daß man
 bey Erlernung des Tanzens entweder einen guten
 Maitre wehlen / oder sein Geld und die Zeit erspa
 ren soll / indeme man ja Gelegenheiten / solches auf
 eine bessere Art anzuwenden.

§. 20. Doch es scheint / als ob man dieses so
 genau nicht nehmen dürffte; denn die mehresten sor
 get weiter vor nichts / als wie sie nur bald vie
 le Tänze lernen möchten und bilden sich ein / andre
 Leute würden sie deswegen loben und ihre Geschick
 lichkeit rühmen. Wider andre / lauffen wegen
 das Frauenzimmers auf die Tanz-Böden / sich zu
 insinuiren oder zu courtoisiren. Das Frauenzim
 mer aber suchet auch bey dergleichen Gelegenheit
 bey den Manns-Personen Bekandschaft. Will
 nun einer unpartheyisch hierüber judiciren / so kan
 man nicht anderst sagen / als daß diese Art Tanzen
 zu lernen / sich von niemand besser schicke als wer
 es verschworen / mit der Galanterie nimmer
 mehr umzugehen.

XII. 216

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

XII. Abhandlung.

Wie die öffentliche Tanz-Böden
sollen beschaffen seyn / daß so wohl eine
Manns/Person/ als Frauenzimmer/ auffer
dem Tanzen / auch in der Con-
duite darauf profitiren
können.

§. 1.

Bisher haben wir schon vieles getadelt/
welches wider den Wohlstand bey jungen
und erwachsenen Leuten lauffet / wir wol-
len uns aber noch ein bißchē auf die öffent-
lichen Tanz-Böden verfügen / und sehen wie viel
man daselbst / auffer dem Tanzen in der Condu-
ite profitiren könne.

§. 2. Wo dieses folgen soll / wird vor allen
Dingen daselbst ein Maitre erfordert / der seinem
Scholaren mit einem guten Exempel vorgehe
und solches kan meines erachtens folgendergestalt
geschehen: 1.) Muß der Maitre einem jedem
es seye Manns/oder Weibs/Person/ nach
seinen Character, nach seinen Stand und
nach seinen naturell zu begegnen wissen/
wie wir gleich deutlicher hören wollen.

§. 3. Es kommen nicht überall Schneiders/
Pursch / oder andre dergleichen graduirte Leute /
noch weniger Mägde / oder sonsten gemeine Töch-
ter





terchen / auf den Tanz-Boden / massen ein recht
 schaffener und künstlicher Maitre, mit dergleichen
 Wahre nichts mag zu thun haben; sondern es er
 scheinen vielmals Edel-Leute / Baronen / Grafen
 oder doch sonst vornehmer Leute Kinder die ent
 weder daselbst begehren Lection zu nehmen / oder
 sie wollen par curiosité als Passagiers fremde
 Maitres können lernen / woferne nun ein Maitre
 bey derer Anfunfft / sich morös, negligent, hoch
 müthig / oder gar liederlich aufführte / dürffte er
 schlechte Ehre einlegen / noch weniger könten seine
 eigene Scholaren aus dergleichen garstigen Bezei
 gungen etwas lernen / vielmehr würden sie sich nach
 und nach etwas angewöhnen / wodurch eine civili
 srte Aufführung gänzlich verlohren gienge.

§. 4. Woferne er aber in Gegentheil fremde
 Manns- oder Weibs-Personen mit Complimenten und Reverenzen und andren Höflichkeit
 ten zu tractiren weis / erwirbt er sich derselben
 Gewogenheit / setzet sich dadurch in die Bekandt
 schafft fremder Cavalliers und Dames / die seine
 Conduite bey Gelegenheit andertwärts heraus
 streichen / und die bereits erworbene Renomé
 vergrößern; die Scholaren aber / sehen aus der
 Anwesenheit der Fremden / wie man einander be
 gegnen müsse / woferne sie nur das Propo in ihren
 Herzen hegen / die Regeln des Wohlstandes zu
 erlernen / so haben sie bey dergleichen Fällen / schon
 einiger massen Gelegenheit darzu / ja die schöne
 Conduite der Fremden und ihres Maitres, dörfte
 te manchen aufmuntern / ein rohes ungeschliffenes
 Wesen

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale



Wesen abzulegen / und an dessen Stelle / ein galantes, oder doch zum wenigsten / ein moralisirtes und sittsames anzunehmen.

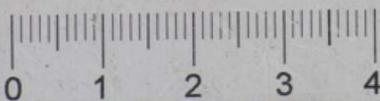
§. 5. Nun will ich nicht sagen / wo ich es gesehen / sondern ich setze nur den Fall: Wenn der Maitre in fremder Leute Gegenwart / freye wo nur nicht gar garstige Reden führet / lächerliche Historien erzehlet / und sich sonst als ein Mensch erzeiget wie diejenigen zu thun pflegen / die in des Grobiani Freundschaft stehen: soll es denn da möglich seyn / jungen Leuten den Saamen einer guten Conduite einzustreuen? werden sie sich nit vielmehr nach den Exempel ihres Maitres richten / und bey vorfallenden Gelegenheiten / gleiche Tugenden und galanterien ausüben? daran ist keinesweges zu zweiffeln zumahl so noch dieses hierzu kommet / daß sie mehr dergleichen Compagnien besuchen / wo nicht gar zu Hause vor den Eltern darinnen untererwiesen werden.

§. 6. Viele wo nicht die meinsten Eltern schicken die Herzen Söhne und Jungfer Töchter bloß deswegen auf den Tanz-Boden / ein paar Tänze zu lernen und wenn sie diese begriffen / meinen sie das Geld wäre gar wohl angewendet / sie fragen aber nicht wie sich ihr Maitre aufführe / usf. wer sonst noch mehr in ihrer Stunde zugegen; Wenn die guten Eltern sich manchesmal selber auf den Tanz-Boden bemüheten / oder jemandes fremdes zu recognosciren dahin schickten / vielleicht würde es ihnen und ihren Kindern nütlicher seyn / mass. n sie nach den eingenommenen Augenschein urtheilen

§ 5

föng

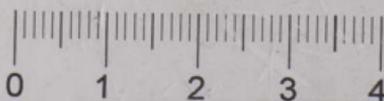
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

Können / ob der Maitre die Kinder nicht nur in
tänzen / sondern auch in einer saubern Aufführung
unterrichte.

§. 7. Eben deswegen habe in der X. Abtheilung
dieses Werckchens die Frage erörtert / ob man zu
Hause / oder auf öffentlichen Tanz-Böden Lecti-
ones nehmen soll? denn wenn Eltern sehen oder
erfahren / daß ihre Kinder auf öffentlichen Tanz-
Böden unter böse Gesellschaft gerathen / ist es
tausendmal besser / sie lassen den Maitre in das
Hause kommen / da sind sie sein gegenwärtig und
können Achtung geben / was ihren Kindern wohl
anstehe / da es sonst wahr bleibet / was das ge-
meine Sprichwort saget : Böse Gesellschaften /
verderben gute Sitten / und wenn man diesen nicht
bey Zeiten abhilfft / dürffte das Unkraut so seure
einwurzeln / daß man es nicht mehr ausrotten
könte.

§. 8. Aber den andern Paragraphum noch wei-
ter zu erleutern / muß (II.) der Maitre sich mit
seinen Scholaren nicht zu gemein machen /
sondern so wohl ihnen den Respect geben /
als den seinigen in obacht nehmen. Die
Verträulichkeit ist an und vor sich selber nicht zu
tadeln / aber man muß sie nicht aus der Schran-
cken tretten lassen; wenn die Scholaren den Re-
spect gegen den Maitre negligiren / so nimmt
auch dieser die accuratesse in der Lection nicht
in acht / informiret nach seinen Gefallen / und blei-
bet in der persuasion seine Scholaren nenneten
das keine Hinlässigkeit / wenn er das Monat über



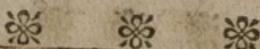
4. 5. oder mehr Stunden versäumete / zumal wo er ihnen vorschwaͤget / er wolle es schon wieder einbringen / und was dergleichen Vorstellungen mehr sind / mit denen man hier eben den Raum nicht einnehmen darf.

§. 9. Wenn der Maitre seine Scholaren, als Brüder und Schwestern anseheth / so mag man sicherlich glauben / daß bey dieser Conduite von der Höfflichkeit eben so viel nicht statuiret wird / es wäre denn daß die Vertraulichkeit sich ein honestes und höffliches Wesen vorbehalten / wie man denn viele Leute siehet die sich gegen einander sehr vertraulich bezeigen / aber weil sie anbey auf das decorum und honestum sehen / so vergehen sie sich in der äußerlichen Aufführung so leichtlich nicht / sondern observiren eben so viel Respect und Höfflichkeit als wenn sie einander niemals gesehen.

§. 10. Ich wollte gerne das vorhergehende deutlicher erörtern / aber mancher Maitre dürfte mich nachgehends beschuldigen / als ob ich von ihm redete da ich vielleicht iht nicht die Gedancken darzu / und ich mit meinem guten Gewissen bezeige / daß nicht aus Passion schreibe : ich weis wohl / wie es mir mit meinem letztern Roman ergangen da sich ebenfalls Leute vorgetroffen angegeben / an die ich nicht einmal gedacht / und was das schlimmste / lassen sich dergleichen Leute von ihrer beygebrachten Meinung gar nicht wieder ableiten / drum ist es besser ich unterlasse hier was Gutes / als daß ich mir durch meine gute Intention des Teuffels Danck / auf den Nackenbürde.

§. 11.



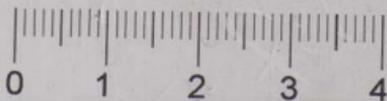


S. 11. Zum III.) muß ein Maitre dahin
sorgen / daß die Scholaren sich nicht zu ge-
meine unter sich selber aufführen / son-
dern davor einander mit Höflichkeit / Artiga-
keit und mit manierlichen Geberden be-
gegneten. Solcher Gestalt lernet einer von dem
andern was Gutes / und indem er darauf Achtung
giebt / so gewöhnet er sich die wohl- anständigsten
Sitten an / und erweiset sich nachgehends in seinem
Thun und Lassen / daß er wisse / wie junge Leute
sich geberden müssen.

S. 12. Unsere Jugend ist aber heunt zu Tage
mehrentheils nicht viel werth / woran die schlimme
Auferziehung schuld ist / und ich versichere wo man-
che Eltern nicht anfangen ihren Kindern bessere Le-
hren zu geben / so haben wir noch schlimmere Zeiten
zu hoffen / denn wenn solche rohe Leute aufwacha-
sen und nichts als ein grobes ungeschliffenes Wes-
sen bey sich führen / so verderben sie andre mit sich
und geben Anlaß / daß viele ohne Verstand in den
lieben Tag hinein leben / und sich weder um den
Wohlstand in der Republic noch um den wahren
Nutzen aus der menschlichen Gesellschaft beküm-
mern.

S. 13. Ich habe hin und wieder vielfältig an-
gemercket / wie es nun unter jungen erwachsenen
Leute Mode worden / daß sie bey Compagnien /
Zusammenkünften / und denn auch auf öffentli-
chen Tanz-Plätzen / garstige Zotten und Possen
erzehlen / allerhand unzüchtige und wollüstige Ge-
spräche formiren / ja wohl gar sagen / was sie hier
und

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



und da von einer Coquette genossen / wo eine barmherzige Schwester anzutreffen / und wie sie sich bey ihrem canaillösen Leben aufführen; Wenn ich meine Gedancken hierüber ausliese / Dürfften mich dergleichen liebe Herren beschuldigen / ich verstünde die Art zu leben nicht / drum will ich lieber schweigen / und einem jedem sein eigen Gewissen reden lassen.

J. 14. Nur das füge ich hinzu daß ein Maitre (IV) auf seinem Tanz-Boden dergleichen Unbilligkeiten nicht erlauben / sondern diese Sau-Possen durch nützlichere Gespräche hintertreiben soll / und zwar aus der Ursache / weil sie ein Gift der Tugend und der mit ihr verwandten Höflichkeit sind / wo er einmal in dem Herzen junger Leute nur ein klein Plätzchen bekommt / so reisset er immer weiter um sich / biß das vollkommene Verderben daraus entspringet.

J. 15. Hier möchte mancher Maitre, der vielleicht nicht von dergleichen Lebens-Art ein Liebhaber / einwenden: wie es seine Pflicht nicht einen Hof-Meister abzugeben / worinnen ich ihm beypflichte; Hingegen gebe ich ihm wieder zu bedencken / welches rühmlicher / wenn junge Leute ausser dem Tanzen bey ihm eine gute Conduite, oder eine Bauern-hafte und sündliche Aufführung lernen / und welches er mit gutem Gewissen eher billigen könne? wählet er hiervon das Letztere / will ich mich von ihm gerne straffen lassen / billiger er aber das Erstere / so wird es ihm mehr Ehre als



als Schande bringen / wosern er auffer dem
Tanz-Meister auch einen Hof-Meister abgeben
kan.

§. 16. Was ich davon halte / wenn man den
Tanz-Boden / in einen Courtoisie-Boden ver-
wandele / will ich mit wenigen erörtern; es schei-
net nemlich eines Theils einen Nutzen zu haben /
so war mit dem Frauenzimmer courtoisiret /
denn weil man deren Gewogenheit zu gewinnen /
an Reverenzen / Complimenten und artigen Ver-
pflichtungen nichts darff ermangeln lassen / so übet
man sich hierdurch in der Höflichkeit / gewöhnet sich
ein muntres freyes Wesen an und lernet den Leu-
ten auf eine verbindliche Art zu begegnen; aber
weil die mehresten eine wohl-lüstige Courtoisie
lieben / und mit bekandten Frauenzimmer gerne
verträulich reden / so ist leicht zu erachten / was ich
weiter davon sagen möchte.

§. 17. Ich kenne verschiedene Manns-Perso-
nen und Frauenzimmer / die aus keiner andern
Absicht auf den Tanz-Boden gehen / als einan-
der daselbst zu sprechen und zu überlegen / wo wohl
die beste Gelegenheit zu finden / daß sie heimlich
mit einander reden könnten; ich nahm mir auch
par Curiosité die Mühe ihre Conduite auf dem
Tanz-Boden zu betrachten / davon ich im nach-
gesetzten eine Beschreibung geben will.

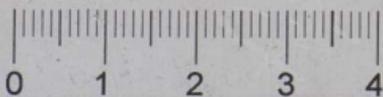
§. 18. Das Frauenzimmer simulirte oder daß
ich es deutlicher gebe / die Demoiselles stellten
sich an / als ob ihnen die anwesenden Manns-
Personen wenig bekandt / drum redeten sie auch
gar



gar nicht viel mit ihnen/ aber die Minen und andre Blicke verriethen doch die geheime Bekandtschaft / die sich auf eine ziemliche Vertraulichkeit gründete / massen die Herrn Galans, allen Respekt auf die Seite setzten / und so schlechten Resgard gegen ihre Gebieterinnen bezeigten / als ob es Bauern/Mägde / oder gar Coquetten wären.

§. 19. Diejenigen Anwesende / so nicht interessiert kunte man gar süglich aus ihrer Conduite erkennen / sie erwiesen sich tößlich und bemüheten sich ihre Ergebenheit dem Frauenzimmer zu bezeigen / so daß man sie deswegen billich zu loben / aber ich muß doch dieses tadeln / daß es zu affectirt geschienen. Nichts desto weniger hießen sie in dem Stücke glücklicher / weil man an ihnen keine Haarsen / Schrote / wie an ihren Cammeraden wahrnehmen kunnte.

§. 20. Daß sich das allerliebste Frauenzimmer verstellte / rührete vielleicht daher / weil sie mich gekand / denn es ist mir schon mehr als hundertmal widerfahren / daß ich an einem zuvor wohlbekandten Frauenzimmer gleich eine andre Conduite wahrgenommen / so bald sie mich nur erblicket. Die guten Kinder entschuldigen sich damit / sie scheueten sich vor mir / und überreden sich / ich verfertigte gleich einen Pasquill auf sie / wo ich nur das geringste so wider den Wohlstand lieffe / an ihnen observirte / allein sie thun sich und mich hierinnen ganz unrecht / ja ich bezeige hiemit vor der ganken Welt / daß ich noch nie dergleichen Gedans

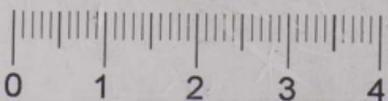




dancken bey mir geheget auch nimmermehr hegen
werde / drum hat sich ein honët Frauenzimmer
keines Weeges vor mir zu scheuen oder zu fürch-
ten / wollen sie aber dennoch auf ihrer Meinung
beharren; so verleiten sie mich zu muthmassen / als
ob sie kein gutes Gewissen hätten / welches sich
aber ein tugendhaft Frauenzimmer nimmermehr
nachreden lässt.

§. 21. Über wieder auf das obige zu kommen
so war die Conduite des erwehnten Frauenzim-
mers und der interessirten Manns-Personen in
vielen Stücken zu tadeln / sie begehrten auch vom
dem Maitre keine Lection, woraus ich nun so viel
stärcker meine Meinung behauptet / daß sie des
Tanzens wegen nicht zugegen / mit einem Worte
gleichwie nicht alle aus Andacht zur Kirche gehen
so besuchen auch nicht alle den Tanz-Boden um
sich daselbst informiren zu lassen / sondern sie su-
chen Gelegenheit bey dem Frauenzimmer sich
zu insinuiren oder die bereits erlangte Bekand-
schaft fortzuführen.

§. 22. Geseht man müste dieses billichen / so ist
hingegen zu tadeln / daß es mit so wenig Höflich-
keit und Complaisance geschieht; Ein honët
Frauenzimmer will immer höflich bedienet seyn
und man kan ihr nicht genug douceur erweisen/
wer so glücklich diese Bemühung über sich zu neh-
men / der kan in einer artigen Conduite um ein
merckliches profitieren; wo man nun auf öffentli-
chen Tanz-Böden hieran gedächte / dürffte man
aber daselbst seine Zeit nicht so Bauernhaft zu
brins



bringen/ als man leyder! Gott erbarme es/ be-
 klagen muß.

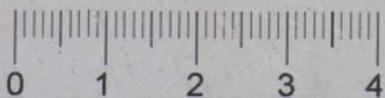
§. 23. Hier fällt mir ein/ daß auf verschiedenen
 Tantz-Böden gesehen/ wie der Maitre seinen
 Scholaren gewisse Leges vorgeschrieben/ und ih-
 nen selbige vor die Augen gehänget/ wie sie sich
 dorthen dem Tansen verhalten sollten: aber die meis-
 ten wissen davon sind mehr auf des Maitres als Schola-
 ren Nutzen verfasst/ als welchem es Geld ein-
 bringet/ wo die Scholaren wider die Constitutio-
 nes und Statuta des Tantz-Bodens handeln/ die
 ihnen ihm keines Weeges mißgönnen wollte/ wo er
 nur auch diesen schönen Legem mit beyfügete: daß
 man sich jedweder seiner Scholaren auf dem Tantz-Bo-
 den in der Höflichkeit bestreiffen/ und keinen
 Menschen zu einer ungehobelten Aufführung An-
 laß geben sollte/ ich versichere wo man diesem
 Rath nachlebet/ daß sich der Nutzen davon sehr weit er-
 streckete.

§. 24. Es heisset aber hier recht: Dicuntur
 & dicta negliguntur, drum rechne man
 nicht zu einem Eigensinn aus/ daß ich ein
 mehrers nicht erwehne. Zum wenigsten wird ein
 Vernünftiger sich gefallen lassen/ daß ich den Zu-
 stand einiger Tantz-Böden erörtert/ er wird mir
 ohnfehlbar beypflichten/ daß es viel zur Erler-
 nung der Höflichkeit beytrage/ woferne man auch
 auf dem Tantz-Boden hierzu einige Gelegenheit
 hat/ und ich will zum Beschluß dieser Abhandlung
 jedweden herzlich rathen/ wenn ihm anders
 der Titel eines civilisirten Menschen angenehm:

M

Er

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak

Gray Scale



Er wähle einen solchen Tang/Meister/ bey dem er nicht nur wohlgegründete Lecti-ones haben/ sondern auch bey ihm in derselben Höflichkeit entweder einen guten Grund legen/ oder sich noch weiter darinnen perfectioren kan.



XIII. Abhandlung.

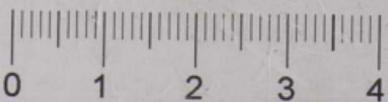
Was von den Leuten zu urtheilen/ die es nicht billichen wollen/ daß ein-ige Eltern/ ihre Kinder zur Erlernung des Tanzens anhalten.

§. 1.

Es sollte sich noch wohl behaupten lassen/ daß fast kein Mensch zu finden/ der nicht von einem Præjudicio oder Vorurtheil eingenommen/ diesem hänget er sich auch so starck nach daß man nicht vermögend ihm davon abzubringen/ und wenn man sich schon bemühet/ ihm durch allerhand Beweis/ Gründe eine irrige Meinung zu benehmen: so ist doch diese schon so starck eingewurzelt/ daß man ihn nicht auf den Weeg der Wahrheit leiten kan.

§. 2. Doch in gewissen Fällen/ kan man dieses mehr einen Eigensinn als ein Vorurtheil nennen/

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



massen viele Leute ihren Irrthum mit Händen greiffen/ aber damit sie von andern nicht ausgelachet werden/ so behalten sie ihre Meinung so lang/ bis sie selbige nach und nach unvermercket von sich legen; Hingegen brauchet es Zeit bis man sie so weit bringet/ ja wenn mancher darauf warten sollte/ dürffte er bis in sein spates Alter zu thun haben.

§. 3. Weil aber dieses einmal gewiß/ daß in dem Gemüthe des Menschen Vorurtheil zu finden; so ist nicht nöthig erst zu behaupten/ daß man auch welche gegen das Tanzen heget/ wie man denn täglich Leute dergestalt über das Tanzen sich beschwehren höret/ als ob es eine Übung/ die in der Welt nicht den geringsten Nutzen/ drum lästern sie nicht nur das Tanzen/ sondern sie schmeßeln so gar über diejenigen/ welche ihre Kinder in dem Tanzen unterrichten lassen.

§. 4. Bey solchem Zustande hat man an dergleichen Leuten zweyerley zu tadeln/ (1) daß sie das Tanzen nicht verstehen/ noch weniger wissen/ was vor ein Nutzen daraus zu erwarten. (2) Daß sie sich um anderer Leute Thun und Lassen bekümmern/ da sie doch genug auf sich Achtung zu geben; ich will das dritte noch hinzn fügen. (3) Daß sie durch ihre wunderliche caprice die Absicht zu erlangen vermeinen: es sollten die Leute nach ihren Exempel leben/ und das Tanzen darum anfeinden/ weil sie kein Liebhaber davon sind. Welche drey Stücke wir

M 2

mit

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

mit einigen Umständen etwas genauer untersuchen wollen.

§. 5. Wöferne die Leute en general das Tanzen verständen/ und wüßten/ was vor ein Nutzen daraus zu gewarten/ sollten sie ganz gewiß so thöricht nicht seyn andre darum zu tadeln/ weil sie ihre Kinder zum Tanz- Meister schicken. Aus der Ursache darff man ihnen das tadeln so gar sehr nicht vor übel halten/ denn es geschihet aus Unverstand unterdessen weil doch viele hierdurch wollen vor klug angesehen seyn/ so dürffte es ihnen einmal ungefehr wie jenem Schuster ergeben/ der dem Apelles etwas getadelt/ davon er doch selbst kein Rundschaftt gehabt/ daher er ihn auch mit der langen Nase abgewiesen.

§. 6. Es erlaubet ihnen aber der Eigensinn/ oder wie wir es anfänglich genennet das Vorurtheil nicht/ auf dergleichen Abfertigung stille zu schweigen/ vielmehr beharren sie bey der einmal gefasten Opinion; das Tanzen wäre nichts nutz/ es seye eine wunderliche Bewegung und thörichtes Herumspringen/ wodurch man sich nur müde Beine verurfache/ in der That habe man weiter nichts davon und was dergleichen albere Reden mehr sind; bemühet man sich schon durch die deutliche Verstellungen solche wunderliche Gedancken zu vertreiben/ so heisset es entweder eine v-rgebliche Arbeit/ oder es wird wohl gar ein Sezäncke daraus/ wenn die Dispute zwischen hartnäckigten Köpffen ihren Anfang genommen.

§. 7. Wenn ich den Zustand solcher wunderlichen Leute



Leute etwas genauer untersuche/ so ermahnen sie mich wie diejenigen so gewisse Speisen nicht essen; sie wissen daß selbe ihnen nu schädlich/ u. doch gleichwol verursachet die Einbildung von der niemals gekosteten Speise nicht einen Eckel oder Widerwillen/ sondern wie die Frankosen sprechen: ein je ne say qoy, das ist: sie wissen selber nicht warum ihnen die Speise nicht anständig/ und indem sie nun keinen Appetit darzu/ oder aus Einbildung keinen haben mögen/ so feinden sie alle diejeniaen an/ die wider ihren gousto etwas davon genießen.

§. 8. Eben also sind die Leute beschaffen / die mit dem Tanzen nichts mögen zu thun haben; man mag die Bemühung noch so niedlich vorbilden und ihnen von der Nutzbarkeit einen ganzen Tage vorpredigen/ so bleiben sie doch bey ihrem einmal gefasten Principio, das Tanzen wäre eine Beschäftigung die man gar bleiben lassen und was nochwendigers davor thun könnte/ ja was das meinste erkühnen sie sich wohl gar diejenigen zu schelten / auszulachen und durchzuhebeln die auf den Tanz-Boden gehen / wodurch sie ihr passionirtes Gemüth und unreiffen Verstand mehr als zu deutlich an den Tage legen.

§. 9. Hieraus nehmen wir Anlaß den (2) erwähnten Punct zu betrachten/ da wir gesaget: dergleichen Leute bekümmerten sich um andrer Thun und Lassen/ und hätten doch genug auf sieh selbst Achtung zu geben. Es ist dieses so gemein worden/ daß man bereits eine Mode daraus gemacht/ und ich glaube/ wenn



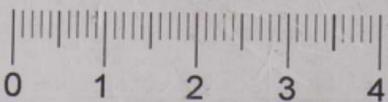


man über etwas Satyrisiren wollte/ so hätte man hierzu die beste Gelegenheit/ aber ob man schon in einer Satyra die Wahrheit am besten saget/ ver- dienet man sich doch mit seiner Bemühung schlech- ten Danck/ deswegen ich auch vor diesmal so we- nig als in das künftige ein Satyricus heissen will/ ob ich schon manchmal wider Willen einer heissen muß.

§. 10. Vielleicht läßt sich aber doch die War- heit schreiben/ wenn man schon keine spitzige Feder hat/ drum will ich nur zu beantworten vorstellen: ob es recht daß einige über diejenigen sich bekümmern die da tanzen lernen/ da sie ihnen doch nichts einzureden oder das Geld darzugeben? Es zeigt dieses eine ziemli- che Thorheit an/ wenn man ohne erhebliche und zulässliche Ursachen anderer Leute Thun und Lassen verächtlich beurtheilen will; der alte Hannß Sachsen-Reimen läßet sich hieher gar füglich ap- pliciren: Ein jeder lern sein Lection/ so wird es wohl im Hause stohn/ welches nach der Grund- Sprache so viel heisset: Wenn ein jedweder Mensch nur vor sich sorgete/ sein eigen Thun und Lassen betrachtete/ und um die Beschäfti- gte der andern sich nicht bekümmerte/ würde er weit vergnügtere Tage zehlen/ als ihm die hartnä- ckige Welt durch ihre eingefährte Lebens- Art ent- ziehet.

§. 11. Die Wahrheit zu sagen/ viele Leute be- schwehren sich mit ganz unnöthigen Beschäfti- gungen/ worunter diese den ersten Rang die ihres
Näch-

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



Nächsten Thun und Lassen aus Passion censiren; hat jemand Lust zum Tanzen u. mag es nicht lernen/ so lasse er es bleiben/ indem kein Lex in dem Corpore Juris zu finden/ der ihn hierzu obligiret/ ans bey verwehre es aber denjenigen nicht/ die da begehren eine wohl-anständige Conduite zu besitzen/ denn sie üben sich doch darinnen/ wenn er sich schon zu tode darüber ärgerte.

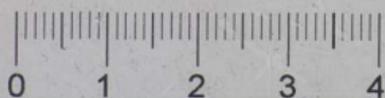
§. 12. Man sagt sonst in dem gemeinem Sprich-Wort: Was einem nicht brenne/ das solle man auch nicht löschen; aber bey den jetzigen Zeiten tragen Leute Wasser zu da gar kein Feuer vorhanden/ dadurch lernet man ihr unzeitiges Wolmeinien erkennen/ es wird ihnen aber ein Verständiger schlechten Danck davor sagen/ weil sie mit der unnöthigen Sorgfalt etwas anzeigen/ welches wegen der daraus kommenden Absicht billich zu tadeln ist.

§. 13. Ich kenne verschiedene/ die da sagen: Nun lernet diese auch tanzen/ sie hat es nöthig/ Könnte sie nicht zu Hause bleiben und nähen/ stricken/ oder sonst etwas thun? sie lauffet doch nur auf den Tanz-Boden eine Courtoisie zu bekommen; wenn ich ihr Vater oder Mutter wäre ich wollte es ihr bald verwehren/ 2c. 2c. Wer hierüber nicht lachen sollte/ der müste in Warheit der Melancholie sehr nahe seyn/ wiewol man hat gar Ursach sich hierüber zu ärgern/ wenn man diejenigen und ihren Zustande betrachtet/ die dergleichen alberne Reden austossen.

M 4

§. 14.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

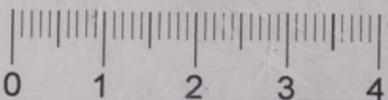
Kodak
Gray Scale



§. 14. Man wird mich wohl verstehen/ daß die
 vorige Reden auf das Frauenzimmer zieleten/ Deu-
 nen Manns-Personen machet man es nicht um
 ein Haar breit besser/ massen diese schöne Urtheile
 an den Tag kommen: Laufft der Kerl auch
 auf den Tanz-Boden den Menschen
 (dem Frauenzimmer) zu gefallen? wenn er
 davor den Catechismum lernete/ wäre er
 nützlicher / als daß er das Geld vor die
 Narrens-Possen ausgiebt/ die liebe Zeit
 verschwendet/ und mit den Weibs-Personen
 sich bekante machet/ &c. &c. Dergleichen
 Reden sind keines Weeges erdichtet/ sondern ich
 versichere dem hochgeehrtesten Leser/ daß ich sie
 öfter als einmal und noch massiver gehöret/ als
 ich hier anzeigen mag.

§. 15. In gewissen Fällen/ hat man dem Frau-
 enzimmer und den Manns-Personen mit diesem
 Judicio nicht unrecht gerhan / aber eine Applica-
 tion auf alle zu machen läffet sich nicht verantwo-
 ren/ deswegen will ich auch beede Parthenen in
 etwas rechtfertigen / damit doch ihre harte Bes-
 chuldiger sehen / wie es möglich wider ihre gene-
 rale Redens-Arten noch etwas einzuwenden.

§. 16. Ein Frauenzimmer/ liegt nicht den gan-
 zen Tag auf dem Tanz-Boden/ sondern etwan
 nur eine Stunde/ indem sie nun diese hierzu an-
 wendet/ sich eine wohl-anständige artige Condui-
 te anzugewöhnen / thut sie ja tausendmal besser als
 wenn manche den ganzen Tag vor dem Spiegel
 zubringet/ oder an den Fenster lieget/ und nur die
 vor



vorbey gehende durch die Hechel ziehet; ich denke das erstere ist ihr nöthiger und nützlicher/ dannenhero ich einem jedwedem honesten und galanten Frauenzimmer wohl meynend rathe/ lieber den Tanz-Boden zu besuchen als die Zeit mit faulen Geschwätze affectirten Puzen und gefährlichen Courtoisiren zuzubringen.

§. 17. Wirfft man ihr schon vor: sie lauffe eben deswegen auf den Tanz-Boden um Gelegenheit zum courtoisiren zu erlangen/ so hat sie sich dessen nicht anzunehmen/ wenn sie in ihrem Herzen eines bessern versichert; es ist wahr es giebt gar viel solche barmherzige Schwestern/ wie wir bereits angezeigt/ die mit verliebten Füßen den Tanz-Boden betreten/ aber von einer auf alle zu argumentiren/ lauffet wider die Regeln der heiligen Logica, drum darff man auch hierauf weiter nichts antworten/ damit die Rechtfertigung nicht allzu gezwungen scheine.

§. 18. Frauenzimmer soll sich zwar angelegen seyn lassen/ vor allen auf die Haushaltungskunst zu studiren/ und sich in der Frauenzimmer-Arbeit beständig zu üben/ allein Tag und Nacht mit der Nadel und dem Finger-Hut umzugehen ist noch auf keinem Reichs-Tag ausgemacht worden/ die Zeit so man zur Erlernung einer wohl-anständigen Conduite bestimmt/ ist warhafftig nicht schlimm angewendet/ ja ich versichre wenn es manches Frauenzimmer gewußt wie nöthig dieses ihrer Jugend gewesen u. was es ihr in denen künftigen Zeiten vor einen Nutzen geschaffet/ so dürffte sie jetzt





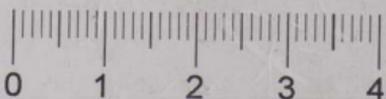
keine Flederwische verkauffen/ oder ihr verrungelt-
tes Gesichte unter das alte Eisen verstecken.

§. 19. Drum kan ein Frauenzimmer/ mit gutem
Gewissen auf den Tanz-Boden gehen und
hat sich an das albere Geschwätze unverständiger
Leute keines Wegs zu kehren/ höret sie es gleich
daß man ihr diese nützliche Bemühung verübelt/ so
ist es doch tausendmal besser/ wenn man sie wegen
etwas Gutes tadelt/ als daß man sie vor ein Frau-
enzimmer de la plaisanterie ausruffe.

§. 20. Bey unserm Geschlechte lassen sich eben
so wohl Entschuldigungen anbringen: Wenn al-
le Manns-Personen des Frauenzimmers wegen
auf die Tanz-Böden gieng/ sollte es vor die
Maitres sehr profitabel seyn/ denn sie bekämen
auf diese Weise mehr Scholaren und folgar auch
einen größern Verdienst; man höret aber hierüber
an verschiednen Orten klagen/ drum müssen etwan
keine verliebte Scholaren oder kein rechtes Frauen-
zimmer daselbst zu finden seyn/ welches ich gern mit
mehrern Umständen erörtern möchte / wenn ich
versichert/ daß ich die Wahrheit schreiben dürffte.

§. 21. Besser wird es aber seyn ich schweige/
und bleibe bey der angezogenen Meynung/ daß
nicht alle Manns-Personen aus der Absicht auf
den Tanz-Boden gehen um eine Bekandschafft
von dem Frauenzimmer zu erlangen / sind aber
welche von einem hitzigen Temperament, so
wird das vorige Argument auch hier nicht anzubringen
seyn vielmehr erhellet deutlich/ daß einige
Leute aus Unverstand nicht besser zu urtheilen wis-
sen/

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



in / sondern mit Gewalt auslachsens - würdige
Creaturen heiffen wollen.

§. 22. Daß aber diese Art Menschen das Tanzen
Narren - Possen nennen / und dessen Erlernung
eine Zeit - Verschwendung schelten / rühret
dieses gleichfalls aus dem unzeitigen Verstand
her; Wiewol es mag auch eine Zeit - Verschwen-
dung heiffen; Hingegen bringet der vermeinte
Verlust nachgehends solchen Gewinn / daß gar
viele davon ihr Brod mit der größten Reputation
in dem besten Ansehen essen / die vor dessen den-
ken über ein oder zwei Stunden dem Tanzen ge-
widmet.

§. 23. Weil aber unerachtet solcher Vorstel-
lungen die Leute doch schwerlich dahin zu bringen /
daß sie sich nicht um anderer Ehre und Laffen be-
kümmern sollten; so kan man ihnen ja endlich
die albere Freude vergönnen; ein ehrlicher Kerl
und ein honet Frauenzimmer büffet nichts darun-
ter ein und es gereichet ihnen zu einem plaisir wenn
sie vernehmen daß man ihrentwegen sich ärgeret
daher kommt es eben / daß viele eine Verstellung
annehmen und gegen ihre Tadel sich so bezeigen /
daß sie noch mehr Ursachen zum macquiren be-
kommen / welches ich aber nur in so weit billiche / als
es dem Wohlstand keinen Flecken anhänget / denn
sie verursachen durch allzu freye Verstellung einen
Argwohn / der Argwohn hingegen ist Schuld daß
sich die Leute öfters etwas müssen nachreden las-
sen / woran sie doch ganz unschuldig sind.

§. 24.



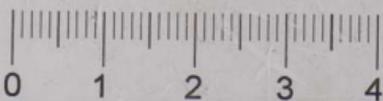
§. 24. Nun müß'n wir auch von denenjenigen reden/ die durch ihre wunderliche Caprice die Kunst zu erlangen vermeinen: es sollten die Leute nach ihren Exempel leben/ und das Tanzen darum anfangen/ weil sie keine Liebhaber davon sind.

§. 25. Dieses Consequens klinget wunderbarlich genug/ und man kan es demjenigen nicht verargen/ der seinen Widerwillen dargegen eröffnet/ nichts desto weniger sind die angezogene Leute hartnäckigt/ daß sie ihre Meinung mit Gewalt behaupten wollen/ ohne daß sie vermögend allezeit die Oberhand zu behalten.

§. 26. Die Ursach warum viele vom Tanzen keine Liebhaber sind rühret daher/ weil sie (1) entweder aus Geitz das Tanzen nicht lernen mögen/ (2) weil sie keine Geduld darzu/ (3) weil sie das Tanzen nur als ein Spiel/ (4) weil sie den Nutzen nicht ansehen der daraus zu gewarten/ (5) weil sie sich schämen etwas zu lernen/ und keine Unterweisungen annehmen mögen.

§. 27. Der Geitz ist billich eine Wurzel aller Uebels zu nennen/ und wo der einmal über einen Menschen die Gewalt bekommt/ so mahlet er ihm alles schädlich/ unnöthig und nichtswürdig ab was Geld kostet/ und überedet ihn er siele gleich in die äußerste Armuth/ wenn ein Thaler weniger in dem Brutel/ da nun das Tanzen Geld kostet/ wirfft er sich lieber gegen dieses Exercitium vor einen Feind auf/ als daß er dem Tanz-Weister um einige Thaler reicher machet.

§. 28.

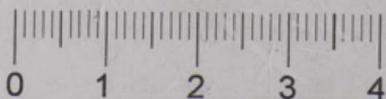


es genennet wird/ das Teutsche Tanzen/ so wurde
derlich und thöricht vorgekommen/ so stellte sich die
Einbildung gleich alles Tanzen unter diesem Bi
de vor und fieng an eine nachdrückliche Feindschaft
gegen dieselbe zu führen.

§. 31. Aber wer sich die Mühe genommen es in
nen wohl-eingerichteten Bal und im Gegenthail
die Sieben-Sprünge auf der Bauern-Kirmessen
zu betrachten/ der wird gar einen mercklichen Un
terschied gefunden haben/ und vielleicht bekennen
daß man billiche Ursachen das Tanzen zu unter
scheiden/ ja wenn er keine Passion in seinem Her
zen heget muß er gestehen/ daß es um das galant
douce Tanzen eine recht schöne und lebens-wür
dige Bemühung sey / deren sich ein jeder Mensch
so viel ihm möglich bestreiffen sollte.

§. 32. Hiernächst giebt es noch andre die das
Tanzen anfeinden/ weil sie den Nutzen nicht anse
hen/ der daraus zu erwarten. Worinnen aber
der Nutzen bestehe/ haben wir oben mit gnugsam
men Umständen erörtert/ dannhero weiter nicht
zu sagen übrig/ als daß sich die wenigsten bey dem
Tanzen einen Nutzen einbilden/ vielmehr geherrs
verschiedene aus Gewonheit oder aus der Absicht
auf dem Tanz-Boden etliche Tänze zu begreifen
womit sie auf allen Nothfall ein Frauenzimmer
bedienen vermeinen.

§. 33. Biemol wir reden jetzt von Leuten die
niemals auf einen Tanz-Boden gekommen/ oder
wo sie ja da gewesen keinen Maitre gefunden/ der
außer denen pas auch deren weitem Nutzen erklä
ret;



ret; sind sie niemalen da gewesen/ hat man ihnen die Wichtigkeit des Tanzens durch andre beygebracht/ haben sie aber gesehen wie man informire/ so ist bey der Lektion weiter nichts vorgefallen welches auffer dem Tanz-Boden seinen Nutzen in der Conversation und Aufführung giebt/ drum liesen sie sich bereden/ die Zeit zu was bessers als zum Tanzen anzuwenden.

§. 34. Endlich giebt es viele junge Leute von beyderley Geschlechter/ die sich schämen etwas zu lernen und keine Unterweisung annehmen wollen: diese gehören mit unter die schlimmste Gattung/ denn sie stehen ihrer guten Conduite selber im Liecht/ und befinden sich beleidiget/ wo man sie in ihrem Gang/ im Stehen und Reverenze machen/ zu corrigiren sich die Freyheit nimmt. Mit solchen Leuten muß man billich ein Mitleiden bezeigen/ weil oft einige von der Gattung darunter/ aus denen mit der Zeit prave Leute werden könnten/ so bey ihnen die wohlmeinenden Regeln einer guten Aufserziehung anzubringen.

§. 35. Hier muß ich nun auch sagen/ daß sich einige schämen etwas zu erlernen/ nicht weil sie vornehmer als der Lehr-Meister/ sondern weil sie sich einbilden/ man lache sie aus wo sie es nicht recht machen; dieses ist eine recht wunderliche Einbildung/ und jungen Leuten so viel verhasster abzubilden/ weil sie ihnen gar sehr schädlich ist: auf einmal kan man eine Sache unmöglich recht machen/ wenn man aber unsere Fehler entdeckt und wie bemüht





berühen uns selbige zu meiden so kommen wir in
der Erkenntnis einer Sache immer weiter / daß
wir sie nachgehends desto leichter begreifen.

§. 36. Mir sind Leute bekand / die sich nicht würd
den bereden lassen / das Tanzen zu erlernen / wenn
man ihnen auffer der freyen Information noch
Geld darzu geben wollte / und solche Hartnäckig
keit rühret aus der blossen Einbildung her man
würde sie auslachen / oder es würde ihnen nicht
wohl anstehen / und was dergleichen wunderliche
Vorstellungen mehr sind / die ich ihnen auszureden
den nicht vermögend / ob ich schon alle Oratorische
Kunst-Griffe angewendete.

§. 37. Es scheint als ob solchen Leuten weder
zu rathen noch zu helfen / man wird auch am besten
thun / daß man sie in ihrer verfinsterten Einbildung
stecken lasse / indeme doch die Bemühung verge
bens ihnen das Licht der Erkenntnis anzustecken / hin
gegen ist dieses keines Weges zu billichen / daß sie
aus dem Fundament das Tanzen verächtlich aus
schreyen / die Leute von dessen Erlernung abmah
nen / und denen Eltern es übel auslegen / die ihre
Kinder auf den Tanz-Boden schicken / denn weil
solches keinen rechtmässigen Grund / und ihr Haß
gegen das Tanzen aus nichtigen Ursachen herrüh
ret so muß man sie überall tadeln / und der galan
ten Welt zum Gelächter vorstellen.

§. 38. Suchen sie schon ihre Meinungen / mit
verschiedenen Schein-Gründen zu bekräftigen /
und wollen darthun / daß die Erlernung des Tan
zens ein ganz unnöthige Sache seye / und daß die
darin

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



mirdarinnen enthaltene Zierlichkeit / nur eine vergebli-
 che Bemühung zu nennen / so finden sie keine An-
 hänger als die mit ihnen gleichen Verstand haben ;
 Nichts Rechtschaffene kluge Eltern hingegen / bleiben bey
 diesen vernünftige Vorsatz / vor den Nutzen ihrer Kin-
 der auf alle Art und Weise zu sorgen / ja wenn sie
 noch schon vernehmen wie sehr es ihnen andre verübeln/
 wissen sie doch wohl daß ihnen selbige nichts ein-
 zureden / noch weniger Regeln vorzuschreiben / was
 die ihnen Kindern sollten lehren lassen / dannenhero
 muß man den Feinden der wahren Tantz Kunst
 diese Erinnerung unter die Augen schreiben : Man
 lehre sich nicht an ihre passionirte Urtheile vielmehr
 wertheite man das Tansen auf eine Art / die we-
 der im geistlichen noch weltlichen Gesezen verbot
 ten / sondern in aller Welt die offenbare
 Wahrheit ist.



2

Die



Die XIV. Abhandlung.

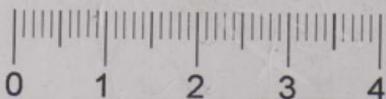
Wie man sich auf einen Bal und auf
Hochzeiten verhalten soll / damit man in
dem Tanzen / weder den Wohlstand
noch die Reguhn einer wohlinges
richteten Conduite beleis
dige.

§. 1.

Mitter den Ballen und Hochzeitens
verstehe ich auch alle andre Gelegen
heiten zum tanzen / doch hat man
bey dem beeden erstern am allermeinsten
darauf zu sehen wie die galante Tanz-Kunst bey
schaffen und die Höflichkeit nebst einer manierlicheren
Conduite eingerichtet seyn müsse; aber ich glaub
be daß nirgends so sehr darwider gehandelt werde
als an gedachten Orten / zumahl lauffen so vieler
Klagen wieder die Conduite junger Leute auf
Hochzeiten ein / daß man wohl Ursache ihnen des
wegen nachdrückliche Befehle vorzuschreiben.

§. 2. Wenn ich es nicht vielemals mit meinem
eigenen Augen gesehen / könnte man leichtlich ein
nen ungläubigen Thomas aus mir machen; aber
da das erstere richtig / und ich mein Misvergnügen
vielleicht noch öfter zu betrachten / Unlas bekom
men dürffte / als nehme mir die Erlaubnis / denen
jeningen wohl meinende Erinnerungen zu geben / die
sich

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

id billich bißhero so sehr an der Höfflichkeit verstoffen/
 Ma) gefallen sie nicht einem jedwedem so ist er nicht ver-
 ch) verpflichtet darnach zu leben/ befindet man sie aber vor
 g) gültig / so begnüge mich damit / daß die Warheit
 a) doch noch einige Liebhaber gefunden.

§. 3. Von den Bällen am ersten zu reden / heis-
 sen zwar dieses eigentliche Bälle, wo man am Hö-
 sen durch Tánzen sich divertiren will / von deren
 Beschaffenheit man in des Herrn Louis Bonin
 neuesten Art zur galanten und Theatralischen
 Tánz-Kunst das 43. Capitel durchlesen kan: Man
 nennet aber zur Nachahmung auch dieses einen
 Bal, wo die Tánz-Meister ihre Scholaren auf
 eine gewisse Zeit zusammen kommen lassen / die er-
 lernten Tánze zu exerciren / und ihre Geschicklich-
 keit zu erweisen / welches gar eine gute Absicht / in-
 dem man hierdurch betrachten kan / wie weit jun-
 ge Leute von der Zeit an avanciren / so geweh-
 en sie sich auch an eine freymüthige muntere Con-
 duitte auszuüben / massen doch mehrentheils frem-
 de Leute dabey / vor deren Augen sie an den Wohl-
 stand gedencken müssen.

§. 4. Woferne man in der Absicht Bälle an-
 stellt / ist es in Warheit ein rühmliches Vorhaben
 aber es liegt klaar am Tage / wie es vielmahls nir-
 gends confuser und ärgerlicher als bey Bällen her-
 gehet / und da ist entweder der Maitre oder die
 Scholaren, oder die Fremde Ursache / die sich als
 Zuschauer eingefunden.

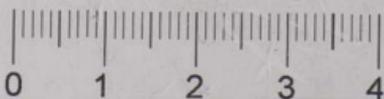
§. 5. Der Maitre ist Schuld / wenn er keine gu-
 te Ordnung unter seinen Scholaren machet wie
 N 2 sie



sie auf ein ander im tanzen folgen / oder wie sie einander
ander auffordern sollen / woforne er dieses unter
läffet ereignet sich entweder ein Præcedenz; Streits
oder mancher will gar zu oft tanzen / worüber sich
hernach die anwesende Zuschauer moquiren und
bey Gelegenheit von dem Maitre und seinem Tanz
Boden übel raisoniren / drum ist es klug gehandelt
woferne der Maitre solche Steine der Uergerniß
aus dem Wege raumet und einen ordentlichen
Rang formiret / wie die Scholaren mit einander
tanzen oder auch par honneur frembde Manns
und Weibs; Personen auffordern sollen.

S. 6. Einen Modum hierinnen vorzuschreiben
befinde mich zu unvermögend; Ein guter Maitre
wird ohnedem schon wissen / was er hierbey beob-
achten soll: aber daß mancher Winkel; Tanz; Mei-
ster eines Unterrichts benöthiget / ist keineswegs
zu zweifeln / nur nimmt man sich nicht die Mühe
ihnen diesen Gefallen zu erweisen / sondern man läßt
sie bey ihrer Mode, die ihnen unvergleichlich
eingerichtet zu seyn scheint.

S. 7. Die Scholaren sind an der Unordnung
und an einer tadelhaften Aufführung Schuld
wenn sie die vorgeschriebene Ordnung des Maitres
übertretten / und nach ihrer eigenen Caprice zu
tanzen begehren: so bald der Maitre dieses mer-
cket / muß er sich darwider setzen und durch gründ-
liche Vorstellungen die verächtliche Confusion er-
örtern: noch besser aber thut er / wenn er schon vor
Anfang des Bals dergleichen Erinnerungen auf die
Bahne bringet / indem sich manchmahls Hals-
itar



starrige Köpfe nichts einreden lassen / sondern den unschuldigen Maitre mit sich prostituiren.

§. 8. So sind auch die Zuschauer öfters an der Unordnung Schuld / und erzeigen so importun daß es eine Schande davon zureden / ich habe mich vielmahls geärgert / wenn sie sich von allen Seiten hinzugestrungen und den Platz so weit eingenommen / daß kaum ein Raum zu einer Menuet übrig ware / und unerachtet sie sahen daß man mit Commodité unmöglich tanzen kunte / wiehen sie doch nicht aus / sondern blieben unter ihrem Ansfänger dem Grobiano unverändert an ihrer Stelle sehen.

§. 9. Über dieses tringen sich einige mit Gewalt zum tanzen / und wollen noch darzu den Vorrang vor denen haben die etwan ihr Geld dabey angewendet / man weiß zwar wohl / daß Fremde die Ehre des Vorzugs haben / aber da man ihnen diesen aus Höflichkeit verstattet / müssen sie es nicht aus Grobheit zu behaupten trachten / und einen beständigen Platz unter der Zahl der Anwesenden nehmen / dieses gibt gar leicht zu einer Unordnung Anlaß / wo nur nicht gar schlimmere Consequenzen daraus entstehen.

§. 10. Das was ich erst gesagt / ereignet sich am allerersten / wenn Frauenzimmer zugegen ; ist nur ein artes Kind darunter / wünschet sich ein jedes weder mit ihr zu tanzen und bildet sich ein / er bekomme auf diese Art Gelegenheit bey ihr sich zu insinuiren und eine Bekandschaft zu erhalten / aber meines erachtens betrüget diese Einbildung öfters

N 3

und

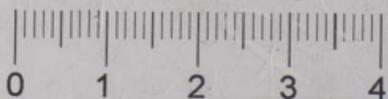


und ich glaube nicht daß ein honnêt Frauenzim-
mer bey dergleichen Fällen einer Manns-Person/
Anlas zu vielen Verpflichtungen geben sollte / inde-
me es ja nicht einmal Mode bey dem Anfang und
Ende des Tanzes ein mündliches Compliment
zu machen / daher dürffen sich viele betrügen / die
bey solchen Fällen einen fetten Bissen zu erschnap-
pen vermeinen.

§. 11. Nichts destoweniger besuchen viele in
der Absicht die angestellten Bälle, welches man
ihnen zwar nicht verwehren kan / aber ob sie nach
ihren Wunsch dabey glücklich / überlässet man ihrer
verliebten Conduite, die in vielen Stücken zu ta-
deln ist absonderlich wenn man die Höflichkeit
noch darzu beleidiget und sich als ein liber homo,
das ist: recht Grob aufführet.

§. 12. Weilien die Bälle auf denen Tanz-Bo-
den / mit den Bällen bey Hoffe / oder in vorneh-
mer Leute Assemblées eine Verwandtschaft haben
sollen / so muß es vor allen Dingen höflich und
galant dabey zu gehen / denn bey Hoffe vermen-
get man sich nicht mit Bauern / sondern lässet die
Stall-Knechte und Laquenen mit ihnen reden / dan-
nenhero schickte sich bey privat Bällen keine gar-
stige Aufführung vor die Anwesenden / sondern
je höflicher und manierlicher sie sich bezeigen / je
größere Ehre wird ihnen daraus zu wachsen.

§. 13. Diese nun desto gewisser zu erlangen / han-
delt man sehr vernünftig / wenn man erstlich die
angestellte Ordnung des Maitres beobachtet / nie-
mand vor oder gleich tanget und seine Person un-
ter



...ter den character eines höfflichen und sittsamen
 Menschen aufführet : zum andern / wenn man
 nachmachgeendigten Tanze / an seinen angewiesenen
 Platz sich wider niederlässet und andern Raum zum
 Tanzen machet / zum Dritten / wenn man Fremde
 und Bekandte unter dem Ball nicht disgoustiret /
 sondern jedem seinen Respect gibt und niemand unter
 dem Tanzen auslachtet / wenn er etwan fehlet / oder
 sonst einen wunderlichen Hocksprung darein
 machet; beobachtet man diese drey Stücke / so will
 ich versichern / daß kein kluger Mensch über diese
 Conduite sich beschwehren wird.

S. 14. In Gegentheil muß ich tadeln / daß sich ein
 spinnige bey Bällen so geschäftig erzeigen / bald da bald
 dort herum lauffen / die Musicanten guberniren
 wie sie spielen sollen / und hierdurch nach den Mai-
 sters den vördersten Rang prä tendiren / solches
 kommt mir in Wahrheit als was ungereimtes vor /
 darwider man sich gar füglich beschwehren darf /
 weil man hierdurch die Reguln des Wohlstandes
 zu sehr zu nachdrücklich verletzet.

S. 15. Widerum gibt es welche auf Bällen,
 die durch Springen und Caprioliren / Haseliren
 mag nicht sagen / sich den Ruhm einer sonderbah-
 ren Geschicklichkeit beylegen / und also auch bey
 sich den Rang vor andern haben wollen; wer sa-
 ber Springen und mit einer guten Air Caprioli-
 ren kan / der darf sich zwar dessen nicht schämen
 und wird manchen Zuschauer damit contentiren /
 aber auf Bällen ist es nicht eher als unter einer
 masque, ja auch da nicht allezeit erlaubet / wenn



Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



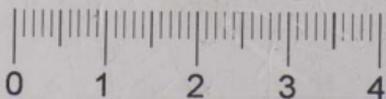
es aber einer nicht recht kan und einen Gauch-
ler oder Säl-Tänzer agiren will / der thut besser
er verdinge sich zu einen Marckt-Schreyer / als da
er aus solcher vermeinten Geschicklichkeit Ehre einzu-
zulegen begehret.

§. 16. Es erfordert der eingeführte Gebrauch
daß bey privat Baellen so wohl als bey Hoffe zu
Erfrischung Wein und Confect aufgestellt wird
da stünde es denn schöne / wenn man einander solch
ches mit höfflichen Geberden präsentirte / aber
habe ich gesehen daß Leute wie hungerige Wölfe
darein gefallen und sich dabey so vollgesoffen / daß
sie von einer Seite auf die andre getaumelt ; wie
man da wider die Höfflichkeit und den Wohlstand
gesundiget / mag ich nicht einmahl erörtern / denn
ich müste mich nur auf das Neue darüber ärn-
gern.

§. 17. Wie Frauenzimmer sich bey Baellen auf-
führen soll / ist keines weitläufftigen Unterrichts
nöthig / genug wenn ich nur so viel sage / daß man
von diesem Geschlechte die Höfflichkeit eben so wol
als von dem unserigen fordre / und daß ein Frau-
enzimmer bey aller ihrer Schönheit noch lange
nicht zu estimiren / wenn ihr die Höfflichkeit abge-
het / wo sie aber in Gegentheil diese besizet / sind
alle ihre Schäßbarkeiten weit vollkommener / und
sie wird sich bey so gestallten Eigenschafften gar
bald den Ruhm eines galanten Frauenzimmers
beylegen können.

§. 18. Dasjenige Frauenzimmer anlangend /
die aus andern Absichten / als des Tänzens wegen
bey

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale

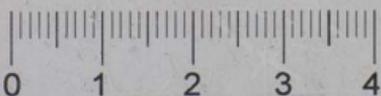


bey einem Maitre Lection nehmen / rechne ich sie nicht unter die vorigen Sorten / ja es ist schade / daß sie sich manchmal unter die angezogenen / auf öffentlichen Bällen mischen / wiewohl gleich wie man die Planeten von geringen Fix-Sternen gar süglich unterscheiden kan / also wird man auch ein verliebtes und thörigtes Mägdchen / von einem modesten und artigen Frauenzimmer auch leichtlich zu distinguiren wissen.

§. 19. Ungefehr fallen mir die Englischen Tänze bey / die heunt zu Tage bey Bällen sehr gebräuchlich ; Wer sie jemahls tanzen gesehen / den wird beobachtet haben / daß man dabey an keine zierliche oder künstliche Päs gebunden / sondern daß es viel auf teutsche Springe ankomme / wobey man weiter nichts als eine gewisse Tour beobachtet ; diese Freyheit extendiren aber einige zu weit / und springen gar zu ärgerlich herum da verursachen sie denn mit dem Füsse stampfen einen solchen Lärm als ob Hanns und Michel mit der Cret und Andel / ihren Kirmeß-Tanz auf dem Tanz-Boden angestellet.

§. 20. Ich entsinne mich gesehen zu haben / daß ein gewisses artiges Frauenzimmer / welches die Manier zu leben wohl verstanden / einmahl von einem Scholaren auf dem Tanz-Boden bey Erlernung der Englischen Tänze / zimlich massiv angegriffen und nicht viel besser als eine Bauern-Magd herum gezogen worden ; in deme mich nun über die Freyheit dieses Menschen verwunderte unß auf das Gesichte bey dem Frauenzimmer achtung

ga



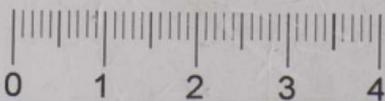


gabe / vermerckte ich gar einen deutlichen Widers-
 willen/ bis sie endlich des Handels müde in das saubere
 Compliment heraus brach: „ Monsieur ver-
 „schonen mich weiter mit ihnen zu tanzen/ indeme
 „das Bäuerische springen nicht gewohnet/ sondern
 „eine Liebhaberin des doucen tanzens bin „ Der
 gute Herr wurde hierüber im Gesichte Feuerroth/
 ohne daß er sich im geringsten zu verantworten wuß-
 te / sondern nur sagte: „ Madame oisellen will
 „hierinnen gehorsamen. Bald darauf aber nahm
 er seinen Abschied/ und ist wie ich gehöret nicht wei-
 ter auf den Tanz-Boden gekommen / vielleicht
 weil er sich gescheuet/ demjenigen Frauenzimmer
 unter das Gesichte zu treten die er mit seiner Grob-
 heit beleidiget.

S. 21. Von Bällen wendten wir uns auf die
 Hochzeiten/ da gehet es denn manchmal noch
 weit confuser zu/ weil kein Mensch vorhanden /
 der auf eine Ordnung bedacht ist / sondern wenn
 Braut und Bräutigam den Anfang zum tanzen
 gemacht / so lauffet alles durcheinander daß es ei-
 ne Schande anzusehen.

S. 22. Wiewohl wenn man Frantzösisch tancket/
 gehet es noch etwas ordentlicher zu indem es der
 Platz nicht erlaubet/ daß viele zugleich eine Menuet
 in verschiedenen partien tanzen / nichts desto we-
 niger findet man dabey vieles zu tadeln / darwi-
 der der Herr Menantes in der Manier höff-
 lich und wohl zu Reden und zu Leben
 pag. 175. einige Regeln vorgeschrieben/ die
 man um so viel mehr zu mercken / weil fast keine
 Hoch-

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale



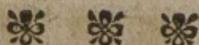
Hochzeit vorbei gehet / da nicht in einem oder dem
andren darwider gehandelt worden.

§. 23. Der belobte Auctor / der bey jungen Leu-
ten die Höfflichkeit einzupflanzen zu seinen nicht ge-
ringen Ruhm sich sehr angelegen seyn läffet / mel-
det angedachten Orte in der 4ten Erinnerung fol-
gendes : Keinem vornehmen Mann nicht
vor / oder zugleich mit ihm zu tanzen ;
Wo es nicht ein Tanz ist / da alles durch
einander gehen muß. Hierzu nehme mir die
Erlaubnis noch folgendes beyzufügen: Wenn man
einem vornehmen Mann vor / oder doch zu gleich mit
ihm tanzet / zeigt es entweder eine Vertraulichkeit
oder einen Unverstand an / vor beeden hat man sich
aber zu hüten / und ich wollte lieber gar nicht tan-
zen / wenn gleich die ganze Kunst in meinen Bei-
sen steckete / als daß ich mir den Titul eines unver-
ständigen Menschens / sollte beylegen lassen.

§. 24. Tänze da alles durcheinander gehen
muß / sind entweder figurirte Menuets , Passe-
pieds , oder die Englischen Tänze / in deren letztern
geht die Tour so / daß der erste bald der letzte und
der letzte der erste / da ist auf keinen Rang achtung
zu geben / sondern man muß der Figur ihre Freyheit
verstaten / und wo uns diese hinweist / müssen wir
nur folgen / woserne wir die Ordnung mit einer ein-
gebildeten Höfflichkeit / nicht zu trennen begehr-
ten.

§. 25. Es erinnert aber der gedachte Auctor
weiter : Man solle nicht mit krummen Bei-
sen tanzen ; wenn man keine gleiche hat:
Man



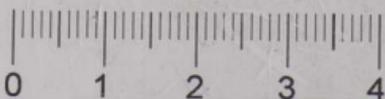


Man solle es nicht Dumm machen / wenn man es nicht manierlich kan ; man soll einen vornehmen Mann nicht auslachen / wenn er nicht allzuwohl tanzet / noch mit den Fingern auf ihn weisen / und mit einem darüber höhnisch Urtheilen / der es ihm wieder sagt. Alle diese Erinnerungen sind wohl zu merken / und ich werde nicht zu straffen seyn / wo ich noch mit einigen Umständen davon rede.

§ 26. Man siehet Leute / die ihre Strümpfe täglich krum anziehen und sich keine gleiche anschaffen / nichts destoweniger sind sie so begierig auf das Tanzen / daß sie bey allen Gelegenheiten den Vortzug begehren und ihre krumme Geschicklichkeit wollen sehen lassen ; Meines Erachtens handelten die Leute besser ihre Füße incognito zu behalten / als daß sie denen Zuschauern dadurch ein Gelächter verursachen wollen / wenn sie auch schon das Tanzen noch so gut gelernt / so sind sie doch nicht vermögend einen saubern Pás zu machen / weil im tanzen die meiste Anmuth auf einen saubern Fuß und gute Air ankommet.

§. 27. Ich protestire solennissime darwider / wie ich dieses auf keine gewisse Person schreibe in dem ich mich nicht entsinne / daß jemahls einen mit krummen / wohl aber mit zweyerley Füßen als einen rechten und hölzernen Fuß tanzen sehen ; aber ich habe mir doch erzehlen lassen / daß einige von der erwehnten Art zu finden / wenn demnach ungefehr einer diese Zeilen zu lesen bekommet / dem die Natur keine gleiche Beine geschencket / so sage er nicht
ich

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



ich hätte ihn aufgezogen / denn so bald dieses geschiehet / muß er der erste seyn / an dem ich die krümmen Füße im tanzen zu tadeln Ursach bekomme.

§. 28. Ferner soll man auf Hochzeiten das Tanzen nicht dumm machen / wenn man es nicht recht kan; es möchten viele über dieses Verbot stuzen / weil ihnen hiedurch der Vortheil benommen wird / sich durch vermeinte Geschicklichkeit bey dem Zusehern ein Lob zu erwerben / aber da die vermeinte Geschicklichkeit von der warhafften noch weit entfernt / so hat man ihnen die vergebliche Einbildung wohl vorzustellen / und muß sie erinnern zeitlich davon abzustehen ehe es auf eine prostitution hinaus lauffe.

§. 29 Nun läffet man endlich diejenigen noch durchschuuffen / die das Tanzen etliche Monate gelernt / aber daß auch öftters solche Leute auf Hochzeiten tanzen wollen / die ihr Lebtag auf keinen päs eine Lection genommen / solches verursachet billich eine Auslachenwürdigkeit und es muß an ihnen alles dum aussehen / weil sie weiter nichts als die Figur einer Menuet wissen / in übrigen aber von guten Schritten / von der Cadence von dem Mouvement und der Manier nicht die allergeringste Kundschaft haben / deswegen kan man sich von dergleichen Leuten ihren unanständigen Tanzen / keine so elende Vorstellung machen / als es in der That ausseheth.

§. 30. Noch weit schlimmer ist es aber / wenn man einen vornehmen Mann auslacher

der



der nicht allzumohl tanzet/ wenn man mit
den Fingern auf ihn weiset/ und mit einem
darüber höhnisch urtheilet / der es ihm
wieder sagt: Ein vornehmer Mann suchet keinen
Ruhm von zierlichen Tänzen / sondern er ma-
chet manchmal nur den andern oder der Braut zum
Gefallen ein Menuet mit; hätte er in seiner Ju-
gend Gelegenheit zum Lernen gehabt / vielleicht
würde er schon besser tanzen/ oder er kan es wohl/
mag aber mit dieser Bemühung weiter nichts zu-
thun haben/ sondern ist mit ernsthaften Sachen
beschäftiget/ die ihn nicht einmahl an das Tanzen
gedencken lassen.

§. 31. Einer der vornehme Leute wegen ihrer
Ungeschicklichkeit im Tanzen tadelt und mit Fin-
gern darauf weiset/ wie unrecht sie die Füße setzen/
der hätte wohl manchmahl nothwendige Ursa-
chen seine eigene Geschicklichkeit zu untersuchen/
weil oft einer an den andern etwas tadelt welches
er selber nicht verstehet oder kan; und gesetzt er
weiß es daß ein vornehmer Mann wider die Re-
geln der wahren Tanz-Kunst handele/ ist es ihm
deswegen doch lange nicht erlaubt einen Spott
daraus zu machen; es zeigt einen unverständigen
und prahlerischen Menschen an/ der nicht weiß wie
er unter den Leuten sich aufführen / und seine Affe-
cten verbergen soll.

§. 32. Nichts destoweniger erkühnen sich vie-
le einer solchen unbesonnenen Freyheit und Urthei-
len mit einem andern höhnisch darüber/ der es et-
wan dem vornehmen Mann wieder saget; was
hat



hat man hernach vor einen Vorthail daraus zu erwarten? Ein vornehmer Mann hat Ursachen genug sich hierüber zu beschweren / wenn man ihn hinderwärts auslachtet / gesetzt daß er sich schon dieses nicht öffentlich mercken läffet / dürffte sich ungefehr eine Gelegenheit äussern / die ihm Mittel an die Hand gibt / einen solchen Nasen-weißen Moximum also abzurürtzen / daß er künftig mit dergleichen Beschäftigung sich nicht weiter einläffet.

§. 33. Noch eine Erinnerung gibt der Herz Menantes an dem erwehnten Ort / die ich bey nahe gar übersehen / ich will sie aber hier noch beyfügen / wenn er schreibt: Man soll keine Schneis der Capriolen oder viel Fierlefanz mit den Füßen machen / wenn man zumal in Gegenwart vornehmer Leute tanzet: Indem ohne dem ein natürliches u. modestes Wesen allezeit mehr als eine gezwungene Geschicklichkeit gilt. Davon habe ich schon zuvor bey den Bällen geredet / wo die Freyheit zu springen und zu Caprioliren noch eher erlaubet / als auf Hochzeiten da mancherley Arten der Leute beisammen / die mit dergleichen ausgekünstelten Sachen nichts mögen zu thun haben / sondern sich lieber an einer doucen Menuet delectiren.

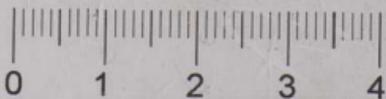
§. 34. Man verbietet aber deswegen nicht alles Caprioliren; denn wo man sich nicht zu hoch von der Erde eleviret und die Battirungen nicht allzuweitläufftig machet / ist noch wohl erlaubet bey guter Gelegenheit eine simpole Capriole anzubringen / aber das allzustarcke Springen als ob man
zum



zum Fenster hinaus wollte / ist gar was unanständig
 Diges / zumal wenn noch darzu aus denenselben ein
 ungeschicktes / affectirtes und wunderliches We
 fen hervor leuchtet / dannenhero ich eben der Mei
 nung bin / daß auf solchen Fall ein doucer Menuet
 pás wohl gehoben / wohl gebogen und wohl ange
 leget / mir weit lieber ist / als wenn einer die schwa
 resten Creuz / und andre Springe machet / die an
 und vor sich selbst wegen der einfältigen Art
 keiner Betrachtung würdig sind.

§. 35. So gehet es demnach auf den vornehms
 sten Hochzeiten zu / und ich getraue mir von den
 dabey vorkommenden vanitäten mit leichter Mühe
 noch etliche Blätter auszufüllen / aber ich bin eben
 ist mit einer andern Arbeit occupiret / daß ich
 mich hier keiner Weitläufigkeit bedienen darff /
 vielleicht lästet sich aber bey andern Gelegenheiten
 davon reden / drum erlaube man mir daß nur von
 dem sogenannten Teutschen Tanzen / welches bey
 Hochzeiten sehr gebräuchlich noch ein und andre
 Worte mit hinzufügen darf.

§. 36. Man nennet es teutsch getanzt /
 wenn einige als unsinnige Leute herum springen
 und ohne Ordnung / Zierlichkeit und douceur,
 das zarte Frauen-Zimmer hier und da zerstoßet
 daß es mitleidig anzusehen / ja in gewissen Stücken
 eine rechte Schande zu nennen ist; ob man nun
 hiervon ohne einige Umstände urtheilen soll / kan
 zum wenigsten ich über mein Herze nicht bringen /
 vielmehr gestehe öffentlich daß es eine recht garstige
 Manier zu tanzen / die man fünffrig nicht mehr



so erlauben sollte / als es bisshero öffentlich geschehen.

§. 37. Nur beschuldige man mich keiner Feindschaft gegen das teutsche Tanzen/denn meine Geschmeide dancken hievon sind folgende: Wer recht manierlich teutsch Tanzen und dabey die Höflichkeit / Schmeichelt dieser aber eine saubere tour beobachten will/ der muß darinnen fast eben so viele Geschicklichkeit als in einer Menuet anwenden/ weil die teutsche Führung oder wie es insgemein genennet wird/das teutsche Tanzen/ so leicht nicht ist wofern man es nach der wahren Beschaffenheit betrachtet/ als wenn man nur nach dem äußerlichen Ansehen davon urtheilen will.

§. 38. Was aber bey dem gemeinem teutschen Tanzen eine solche unangenehme Aufsicht verursacht / will ich gleich anzeigen:
 1.) Bilden sich die Leute ein es lasse wohl Grund vermehre die Lustbarkeit / wo sie durch ungestümmes Springen/ ihre Freuden und Vergnügungen an den Tage legen.
 2.) Tanzen so viel Paar auf einmahl obwelches zu der Unordnung Anlaß gibt.
 3.) Macher es einer immer wunderlicher / als man ungeschickter als der andre / deswegen die vernünftigen Zuschauer sich über den abgeschmackten Anblick billich beschwehen müssen.

§. 39. Was den ersten Punct betrifft/so haben wir da schon gesagt / daß er blos in der Einbildung bestehe / nun betrieget aber diese vielmahl gar zu sehr



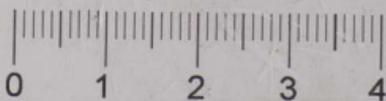


sehr / dannenhero thut man wohl wo man diese
nichtige præjudicium fahren läffet / und dem all
scheulichen Springen und Rasen ein erbare
douces Tanzen dargegen hält / betrachtet man
beedes mit unpartheyischen Augen / so wette d
auf daß das letztere unfehlbar den Vorzug erhalte
das erstere aber von seinen eigenen gewesen
Liebhavern sich muß anfeinden lassen.

§. 40. Wenn ein Paar nach den anderen de
Teutsch tanzte / und das erwähnte Springen da
rinnen ausgelassen würde / dürfte es auch nicht
Bauernhaft aussehen / und da hätten die Tan
zenden desto bequemern Platz die Teutsche Fu
hrung recht sehen zu lassen / allein weil 3.) es ein
immer schlimmer als der andre machet / und wo
man hinsihet / nichts als Confusion und ein tolle
Wesen zu erblicken / so verursachet die unan
dige Betrachtung einen Eckel / der Eckel aber gib
Anlaß zu solchen Judiciis, davon ich hier nur ein
kleinen Entwurff gemacht / und wünsche daß kei
dergleichen ärgerliches Tanzen nimmermehr se
hen möchte.

§. 41. Daß nun bey dem erwähnten Tanzen de
Wohlstand und die Höflichkeit Noth leide ist ein
ausgemachte Sache / wer von beeden eine recht
Kundschafft / der wird mir hierinnen beypflicht
und gestehen / wie es öfters auf Bällen und Hoch
zeiten sehr übel zugehe / wobey zu betauern da
die Leute in dergleichen garstige Gewohnheiten
sich immer mehr und mehr verlieben / ja einige gar
nicht davon ab und auf bessere Gedancken zu
brinn

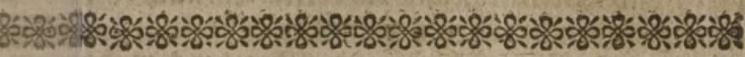
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



bringen. Wer es zu verantworten sich getrauet
 Der bleibe immer dabei / wer aber als ein höflicher
 Grund galanter Mensch passiren will / den man
 Vorseherall wegen seiner artigen und wohlstandigen
 Conduite loben soll / der thut klüger / woferne er
 Den Regula derjenigen Tanz Kunst nachfolget /
 welche / Kayser / Könige und Fürsten in Ehren hal
 ten / die es nicht thun würden wenn das Tanzen
 eine Beschäftigung die keinen Nutzen bey sich
 führete.



XV. Abhandlung.

Wie und auf was vor eine Art das
 Tanzen jungen Leuten von beederley
 Geschlechtre / schädlich heis
 sen könne.

§. 1.

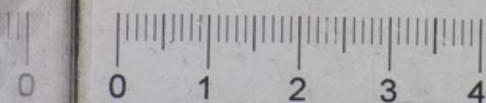
Wir haben bisher den Nutzen betrachtet /
 der aus dem Tanzen seinen Ursprung
 nimmt / nun wollen wir aber untersuchen /
 ob dieses Exercitium nicht auch in ge
 wissnen Fällen schädlich heissen könne: denn es ist auf
 der Welt nichts so gut / welches der Mißbrauch
 nicht verderben und was schlimmes daraus ziehen
 kannte / woferne man aber die Beschaffenheit des Gu
 tes nicht wohl untersucht / so hat man sich so leicht vor
 dem

D 2

dem

H

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale



Dem was schädlich nicht zu fürchten / sondern man
ist in dem Stande bey allen vorkommenden Gelegen-
heiten sich wider die ereignende übel in acht zu
nehmen.

§. 2. Hier wird sich mancher freuen der ein
Feind des Tänzens ist / und sich mit der Einbil-
dung schmeicheln / ich würde nach seinem Sinn
schreiben / allein ich muß mich an die Wahrheit bin-
den / was mir diese vor Worte in die Feder dictir-
et solche will ich hier jederman unter das Gesichts-
legen / und ihnen die Erlaubnis verstaten / nach eigen-
nen Belieben darüber zu urtheilen.

§. 3. Daß die Erlernung des Tänzens weder
in der Bibel noch in weltlichen Gesetzen verboten
ist schon ausgemacht / aber daß einige gar zu viel
Zeit darauf wenden und darüber was Nothwen-
diges an den Nagel hängen / solches kan ich nicht
mehr billigen / vielmehr ermahne ich einen jeden
weder Liebhaber des Tänzens inständig / er unter-
suche seinen Zustand und seine Verrichtungen / wie
viel Zeit er davon abbrechen und dem Tänzeng-
widmen könne / vergönne ihm nun selbige den
Tag über eine Stunde / so darf er nicht mehr for-
dern / ist es aber daß ihm mehr Zeit übrig bleibt
die man sonst zu mancherley unnützen Geschäf-
ten anwendet / so thut er klüger wo er sie gar zum
Tänzen oder doch sonst zu was Gutes gebrau-
chet / als daß er sie mit schlimmen Gedancken und
Wercken dahin bringe.

§. 4. Es gibt welche die wohl ganze Tage auf
den Tanz-Böden zubringen / und dem Maiten
über



überall nachlauffen / in der Absicht immer mehr
 von ihm zu erlernen / aber sie handeln hierinnen
 nicht als kluge Leute / es müste denn seyn daß sie
 in dem mit der Zeit begehrten von dem Tanzen Profes-
 sion zu machen / widrigenfalls muß man ihre Be-
 mühungen belachen und ihnen verübeln / daß sie
 nicht wissen wie sie mit der unschätzbaren Zeit um-
 zugehen sollen.

§. 5. Wie viel Zeit aber auf die Erlernung des
 Tanzens zu wenden / ist oben schon gedacht wor-
 den / drum dürfen wir es hier nicht wiederholen / an
 dessen Stelle gedencken wir an den Mißbrauch
 des Tanzens / der auffer dem Zeit-Verlust auch ei-
 ner Consideration würdig ist / und schon vielen
 Anlaß gegeben einen Haß auf die Tanz-Kunst zu
 werffen.

§. 6. Es ist aber ein Mißbrauch im Tan-
 zen zu nennen / wenn junge Leute da sie etwas
 begriffen / immerzu tanzen wollen und nicht ge-
 eignete Gelegenheit finden können ihre Geschick-
 lichkeit vor den Leuten sehen zu lassen / zu dem Ende
 besuchen sie allen Musicanten nach / besuchen die
 Wirths-Häuser in der Stadt und auf dem Lan-
 de / sie finden sich bey denen Hochzeiten ein / und
 geben überall unnöthiger Weise viel Geld
 aus / damit sie einen weit größern Nutzen schaffen
 könnten.

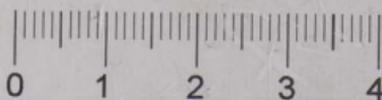
§. 7. Auffer dem Tanzen erlangen sie auch eine
 Bekanntschaft oder Bekandtschafft mit Frauenzim-
 mern / die sich nach einiger Zeit in eine Vertraulich-
 keit verwandelt / wozumahl das Frauenzimmer



die Kunst an sich zu halten nicht vorstehet; Diese
Verträulichkeit hat entweder aus der Liebe ihres
Ursprung genommen / oder sie ziehet doch selbigen
bald nach sich; wenn nun junge Leute anfangen denselben
Liebe ihr Herz einzuräumen / fallen sie auf allerhand
hand Schwachheiten / worüber öfters Ehre und
Reputation Noth leidet / und die Eltern das Unglück
ihrer Kinder und ihrer eigenen Beschimpfung
nicht genugsam zu beweinen wissen.

§. 8. Es gibt Frauenzimmer die jungen Leuten
dergleichen gefährliche Schlingen legen und
sie also zu fangen begehren / auch trifft man
Manns-Personen an die eben nicht viel besser
beede sind bey öffentlichen Tänzen am ersten zu
finden / drum geschiehet es auch daß manche Dia-
na geschändet vom Tanze nach Hause kommet
und ein junger Mensch seine Ehre gleichfalls wieder
Joseph den Mantel im Stich lassen muß.

§. 9. Demnach ist das Tanzen schädlich
wenn man es mehr zur thätlichen Wollust / als zur
Ergözung des Gemüths und zur Ermunterung
der zuvor beschäftigten Geister gebrauchet; denn
Tanze nachzulauffen sicket sich weder vor ein ho-
net Mägdgen / noch vor einen jungen Menschen
der von honeter Aufführung Profession man-
chen soll / es ist eine Parthen zu tadeln wie die andere
re / ja wenn sie sich von allen ungleichen Urtheilern
der Leute zu betreyen gedencen / können sie es nicht
besser thun / als wenn sie sich derjenigen Gesellschaft
entziehen / die ihrer Reputation gefährlich schei-
nen.



§. 10. Das Tanzen wenn es mäßig gebraucht wird/ist es der Gesundheit des Leibes sehr ersprießlich / denn die Bewegung so man sich dabei machet/muntert die Geister auf/ sie stärcket alle Glieder / und führet durch den mäßigen Schweiß viel Schlimmes hinweg/ daß es also in gewissen Stücken/wohl eine Arzenei des menschlichen Körpers zu nennen/ woferne man sie aber zu stark gebrauchet und die D - lin zu oft wiederholet/ verkehret sie sich in einen Gift / welcher der Gesundheit grossen Abbruch mit der Zeit thun kan.

§. 11. Ich bin kein Medicus. sonsten wollte diesen Punct wahrscheinlicher vorstellen / ich dencke aber doch daß ich mit meinen Worten nit neben der Wahrheit hingegangen / denn es liegt klar am Tage/daß die allzustarcke und oft wiederholte Bewegung die Kräfte schwächen und die Glieder müde machen/woraus Trägheit und Faulheit ja mit der Zeit andre Maladien entspringen / die einem den Weg zum Grabe noch so frühe bahnen.

§. 12. Was ich von Frauenzimmer raisonire / welches mehr vom Tanzen/ als von der Haushaltung redet / solches dürffte mit bey mancher einen gar zu empfindlichen Haß verursachen / wenn ich hierüber meine Gedancken in Teutscher Sprach eröffnete/ man darff aber nur die gemeine Urtheile anderer Leute eingehen / so wird man wohl hören/ wie sie die übermäßige Übung des Tanzens tadeln/und wie sie mit den empfindlichsten Reden gegen dergleichen Frauenzimmer los brechen / daß man sich manchemahl über die freyen Judicia nicht genugsam verwundern kan.



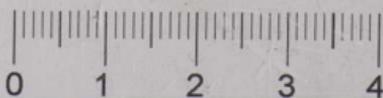


S. 13. Bierwohl viele reden etwas / mehr auß
 Passion als daß sie darzu Ursache haben / drum
 muß man nicht alles gleich glauben was die Leute
 sagen / sondern sich zuvor erkundigen ob sich denn
 das Frauenzimmer so heftig in das Tanzen ver
 liebet / trifft die gewisse Kundschaft mit dem gemei
 nem Geschrey überein / so muß man mit dem Frau
 enzimmer ein Mitleiden haben / massen das Tan
 zen ihr noch gar schädlich heißen kan.

S. 14. Vernünftige und wohlmeinende El
 tern werden sich schon bemühen / vor das Wohl
 seyn ihrer Kinder zu sorgen / und ihnen nicht mehr
 Geld zur Erlernung des Tanzens geben / als sie
 meinen daß ihnen nöthig ist / als wodurch sie den
 nachfolgenden Schaden des übermäßigen Tanz
 ens vermeiden ; Hingegen weiß sich manche
 Jungfer Tochter und mancher Herz Sohn selbst
 Geld zu machen / ohne daß die Eltern hiervon eine
 Kundschaft haben / wo es so weit gekommen / sieht
 es mit den Kindern bereits gefährlich aus / weil
 das peculium aus einem titulo lucratofo gezo
 gen wird / der nichts als schlimmes mit sich füh
 ret.

S. 15. Kurz von der Sache zu reden : so
 ist das Tanzen jungen Leuten von beeder
 ley Geschlecht so lange nuzlich / als sie es
 mit Maas und zur rechten Zeit gebrau
 chen / wenn sie aber hierüber die zu nöthi
 gen Verrichtungen gewidmete Stunden
 verschwenden / und eine wollüstige Abs
 icht in ihren Herzen hegen / so ist ihnen
 das

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale



Das Tangen weit mehr schädlich als nützlich / ja es wäre auf solchen Fall manchem ersprießlicher gewesen / wo er niemahls im Tangen eine Lection genommen / als daß er durch ein tadelhaftes Tangen / das beste seiner zeitlichen Glückseligkeit in den Wind schlagen muß. Davor aber das Tangen nichts kan / wohl aber der Mißbrauch / der in allen Dingen was schädliches und gefährliches nach sich ziehet.

§. 16. Man könnte freylich hiervon noch mit weit mehrern Umständen schreiben / aber die Zeit ist vor diesmal zu kurz / ich habe mir auch nicht vorgenommen / ex professo einen Tractat vom Tangen zu schreiben / will aber jemand von der Materie dieser Abhandlung noch was weiters lesen / weise ich ihn auf des Herrn Bonins neuesten Art zur galanten und Theatralischen Tanzkunst / da er in dem VI. Capitel noch unterschiedliches finden kan.



XVI. Abhandlung.

Wie insgemein die Judicia über die
Tanz-Meister und Scholaren oder andere
junge Leute von beederley Geschlechtern
beschaffen/ auch wie diese an Erlernung einer
ner guten wohlstandigen Conduite
hinderlich seyn.

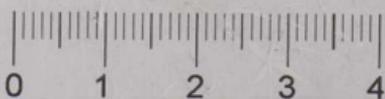
§. 1.

 S ist nunmehr die Mode aufgekommen/
daß Leute von einer Sache urtheilen wol-
len/davon sie doch keine gründliche Kund-
schafft haben/ nichts desto weniger reden
sie in den lieben Tag hinein und wollen mit Gewalt
vor klug angesehen seyn/welches ihnen öfters
gelinget / und viele solchen Judiciis nachfolgen/
die doch der Wahrheit ganz entgegen lauffen.

§. 2. Ich applicire dieses auf unsere rubric
der 16. Abhandlung und sage daß einige von
Tanz-Meistern/ oder jungen Leuten/ die sie etwan
einmal tanzen sehen/ überall ausschreyen/ wie vor-
trefflich sie in ihrer Kunst beschlagen/daß man ihre
Geschicklichkeit überall bewundern müsse; Nun
ist dieses zwar ein gutes Lob/ aber es hat vielmahl
keinen Grund / wenn das raisoniren und judici-
ren an Leute kommet / die eine bessere Kundschaft
vom Tanzen besitzen.

§. 3. Es heisset freylich bey einem und dem an-
dern:

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

bern: Dieser Maitre ist recht gut/ er tanzet schön/
gibt saubere Lectiones und verhält seinen Scholaren nichts: Aber es kommt nachgehends ein ganz andres facit heraus / wenn man die Geschicklichkeit des erwehnten Maitres untersucht / der oftmals ein so elender Prophet / daß man sich keinen schlimmern Tanz Meister einbilden könnte.

§. 4. Demnach gehe man hierinnen behutsam und glaube nicht jedem Judicio, denn es kan mir oder meinen Kindern / die ich das Tanzen will lernen lassen / nicht wenig schädlich seyn; zum Beispiel ich habe die Absicht bey einem gewissen Maitre Lection zu nehmen / es kommet aber einer zu mir und spricht: Gehe nicht zu diesen/er ist nichts nutz/ gehe lieber zu jenen da kanst du besser profitiren; ich/ weil ich es glaube/ folge/ und lasse mich von einem guten zu einem schlimmen Meister oder Gatémétier verleiten / wende ich nun das Geld nicht zu meinen eigenen Schaden an? Die Antwort fällt auf das Ja hinaus/ massen ich bey einem rechtschaffenen Maitre, ausser dem Tanzen auch in einer guten Conduite profitiren kan / hingegen ein Gatémétier stiehlt mir um mein Geld ein paar elende Menuets vor und läffet mich alsdenn wieder hinlauffen wo ich hergekommen.

§. 5. Ich mußte vielmahls bey mir selbst lachen/wenn man über diesen oder jenen Maitre und seine Geschicklichkeit raisonniret / nicht als ob sie es nicht würdig / sondern weisen das Judicium von solchen Leuten kam/die vom Tanzen so viel als das Thier mit den langen Ohren vom Lauten Schlaggen





gen verstanden / woserne aber einer keine Kunde-
schafft vom Tanzen / so kan er auch nicht gründlich
davon urtheilen / vielmehr muß er einer Widerle-
sung gewärtig seyn.

§. Wenn demnach jemand bey einem gewis-
sen Maitre will tanzen lernen / von deme einige rai-
soniret er seye nichts nutz / so erkundige er sich um
die Gewisheit bey Leuten / die bey ihm Lection
genommen / er gebe auf ihre Conduite und auf
ihr Exterieur achtung / frage sie wie lange sie ge-
lernet / und was er vor eine Methode im Informi-
ren / so wird er bald hören ob er jenem Geschwaze
trauen darff oder nicht / und ob er einen Maiter
erwählet / der da fähig ihme ausser dem Tanzen
auch die besten Regeln zu einer wohlständigen
Aufführung vorzuschreiben / thut er aber dieses
nicht und läffet sich von dem guten Vorsatz abwens-
dig machen / so hat er das Versehen und die Fehler
seiner Conduite, dem unreiffen Judicio eines un-
verständigen Menschens zu dancken.

§. 7. Gleiche Bewandnis hat es mit jungen
Leuten / die bereits etwas in dem Tanzen gethan
und von denen man bey Gelegenheit mit nicht ge-
ringen Lob / Reden die erworbene Geschicklichkeit
heraus streicht; da heisset es denn nach den ges-
meinen Urtheil : Der Kerl oder das Frauenzim-
mer tanzen en Maitre, ich habe sie hie und da tan-
zen sehen und kunte mich über die Geschwindig-
keit nicht genugsam verwundern / so daß ich zweifele
ob es ihnen jemand allhier gleich thut: Dergleichen
Ruhm klinget wohl / und es wäre gut wenn die
Pers

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



Personen denen man ihn zueignet / selbigen allezeit würdig / aber es zeigt sich vielmal wie es weiter nichts als ein Geplauder derjenigen gewesen die nicht fähig ihre Gedancken über das Tanzen auszulassen.

§. 8. Manchesmal hat man mir eben so viel von einer Manns- Person oder Frauenzimmer vorgeplaudert / daß mich die Curiosité dahin trieb den Augenschein einzunehmen; ich fand aber nicht was ich suchte / sondern diejenigen so man vor so grosse Künstler ausgeschrien / kunten mit allem Recht noch Anfänger heißen / zumahl da sonst ihr exterieur und die ganze Conduite nicht zum besten eingerichtet.

§. 9. Wenn es aber dergleichen Leute von ungefehr erfahren / daß man von ihrer Geschicklichkeit so grosses Wesen machet / so prägt ihnen der Ehr-Geiz und die Ruhm-ucht gleich die Einbildung ein / es müsse wahr seyn weil man es öftters wiederholte und andre zu Zeugen anführte / die eben so redeten; drum fangen sie an stolz zu werden / achten andre vor ungeschickt / und suchen sich wohl gar über den Maitre empor zu heben; sie nehmen ein affectirtes Wesen im Gehen und Stehen / im Reverenze machen und in ihrem ganzen exterieur an / einig und allein darum damit sie recht Tanz Meisterisch aussehen / und jeder man Anlaß nehmen soll / von der eingebildeten Geschicklichkeit zu discourirren.

§. 10. Daß hiedurch der Wohlstand und Conduite eines jungen Menschens oder eines Frauenzimmers

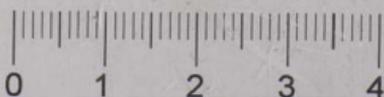


bimmers Noth leide / liegt klar an dem Tage / und
 man kan es mit eigenen Augen wahrnehmen / wie
 sehr sie beyde darwider sündigen; Eine Manns
 Person wird durch das affectirte Wesen stolz und
 fängt an bey rechtschaffenen Leuten sich einer ge
 zwungenen Ernsthaftigkeit zu bedienen / hierüber
 vergisset er den gehörigen Respect, und fordert
 wegen seiner vermeinten Geschicklichkeit mehr Ehr
 erbietigkeit als er andern zu erweisen schuldig ist.
 Dieses hochmüthige Wesen verleidet ihn wohl gar
 dahin / daß er rechtschaffene Leute einer Reveren
 zes und einer Beugung des Leibes unwürdig ach
 tet / wodurch ja eine artige Conduite gänzlich rui
 niret und an dessen Stelle eine grobe Aufführung
 gesetzt wird.

§. 11 Bildet sich ein Frauenzimmer ein sie seye
 im Tanzen eine Meisterin / oder lasset sie sich dieses
 von jemand mit schmeigelhaften Munde vor
 schwagen / und sie verwandelt die Flatterien in ei
 ne gewisse Wahrheit / so wird sie es nicht viel besser
 machen und mit jederman in die Wette affecti
 ren. Sie neiget sich nicht wie es gehörig und der
 Wohlstand erfordert / sondern ein negligentes
 Kopff Rücken und ein krummes Maul darzu muß
 genug seyn / im übrigen gehet sie auf der Strasse
 her / als wenn sie (wie man hier spricht) an einer
 Schnur gezogen würde / alle Steine bedüncken
 ihr spizige Nadeln zu seyn worüber sie mit den
 zarten Füßgen hintritt / und machet dabey eine
 Figur / als wenn sie überall in Bereitschaft die Fo
 lie d' Spagne Solo zu tanzen.

§. 12.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



§. 12. Wie sehr dergleichen Conduite) an ei-
nem Frauenzimmer zu tadeln / ist bey der vernünfft-
igen Welt längstens ausgemacht; wenn sie noch
so schön und freundlich / aber eine Affen-hafft und
unangenehme Aufführung an sich / so verlieret sie
das Ertere durch das Letztere und verursacht mit
ihren wunderlichen Gehen / Stehen und Reven-
iren machen / daß sie geschelte Leute auslachen /
oder doch zum wenigsten bey andern einen Spott
mit ihr treiben / dadurch kommt sie nach und nach
in eine Verachtung daß niemand als ihres gleichen
mit ihr umgehen mag.

§. 13. An Manns-Personen / die gehöret daß
man von ihren Tänzen so grosses Wesen machte /
ich habe mehr als einmal wahrgenommen / wie sie auf
öffentlicher Strasse oder im Spazieren Gehen
Menuet pás formirt und wenn sie sich umgewen-
det und zurück gegangen / die Füße Kreuz-weise
über einander eingeschnitten / fast wie man die
Kreuz-Sprünge en tournant aber nur terre à
terre zu machen pfleget / sie observirten dabey
das Movement mit den Händen / und gaben wohl
bisweilen gar den Tact mit dem Kopff darzu wel-
ches ja der honöten Aufführung Schnur-stracks
entgegen gelauffen / und die Conduite desselbigen
Menschens sehr verringert.

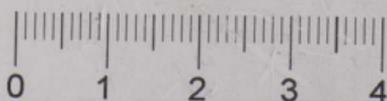
§. 14. Hätte man dergleichen Leuten nicht so vie-
les von ihrer Geschicklichkeit vorgeplaudert / vie-
leicht dürfte man diesen Fehler auch nicht an ih-
nen tadeln / dannenhero ist es sehr klug gehandelt /
wenn junge Leute von beederley Geschlechte mit
ihrer

ihrer Geschicklichkeit nicht prahlen / sie thun viel
 besser / wenn sie sich einbilden sie verstünden noch
 wenig im Tanzen / hierdurch wenden sie in dessen
 Erlernung desto grössern Fleiß an / und verstoßen
 sich nicht so sehr an den Regeln einer wohl-
 anständigen Aufführung / vielmehr nehmen sie Anlaß die
 selbe immer besser auszuüben / bis sie den Titel eines
 galanten Menschen in der That führen
 können.

S. 15. Aber wieder auf das Erstere von dem
 Raïsonament über die Tanz-Meister zu kom-
 men / so zeigt es eine Art der Klugheit an / wenn
 man sich im judiciren nicht übereilet / sondern in
 seinem Urtheil die Wahrheit zum Endzweck nimmt /
 die Wahrheit im Tanzen nenne ich dessen Kunds-
 schafft / denn ohne Kundschaft einer Sache ist
 man nicht vermögend von ihr zu reden / besizet
 demnach einer dieselbe nicht / so will ich ihm ver-
 schern er schafft mit Stillschweigen dem Nächsten
 einen bessern Nutzen / als daß er ihn mit ungegrün-
 deten wo nicht gar falscher Vorstellungen schädlich
 heissen will.

S. 16. Es ist wohl möglich / die Conduite
 eines Tanz-Meisters zu beurtheilen / und des-
 sen Aufführung zu loben oder zu schänden / indem
 die Augen fähig selbige in Betrachtung zu ziehen /
 aber von seinem informiren und von seiner Ge-
 schicklichkeit im Tanzen zu reden / ist nur denen er-
 laubt welche die Sache verstehen / deswegen hat
 man hierauf schlechter Dings nicht zu bauen / wenn
 man uns rathen will / dieses oder eines andern
 Tanz-

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale





Tanz-Meisters Lection anzunehmen / vielmehr
 ziehe man hierüber verständige Leute zu Rath/
 und bemühe sich die Information eines Maitres
 zu erlangen / der auffer dem Tanzen auch vermöge
 uns zu einer wohl-anständigen Conduite den
 Weg zu bahnen.

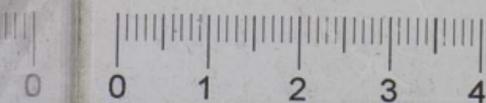
§. 17. Endlich so muß ich hier noch dieses tadeln
 daß einige Maitres ihre Scholaren gar zu sehr
 flattiren / und ihnen glaubend machen / sie könnten
 ziemlich gut tanzen; Meines Erachtens bringet
 dieses jungen Leuten keinen Nutzen / sie fangen
 den bisherigen Fleiß in eine Hinlässigkeit zu ver-
 wandeln besuchen demnach den Tanz-Boden ent-
 weder nicht mehr so oft / oder wenn sie ja darauf
 kommen / geschiehet es mehr aus Gewohnheit als
 etwas mehrers zu lernen. Besser wäre es ein
 Maitre hielte mit dergleichen Reden an sich / zu-
 mal wo sie wider die Wahrheit tauffen / ist aber ja
 der Scholar des Lobens würdig / so muß er ihm
 noch anbey zeigen / wie ihm noch vieles fehle bis
 man sprechen könne / er habe sich vom Tanzen ei-
 ne gute Kundschaft beygeleget / worinnen ich aber
 keinen verständigen Maitre nichts vorschreiben
 will / weil er das Interesse seiner Scholaren
 am besten wird zu befördern
 wissen.



(O)



XVII.



XVII. Abhandlung.

Ob man das Tanzen füglich entzueh-
 behren und auffer demselben die Kinder
 und erwachsene Leute von beyderley Geschlech-
 schlechte freymüthig und geschickt man-
 chen/ oder sie auf eine leichtere Art
 zu einer guten Conduite ange-
 wöhnen könne.

§. 1.

 S wird keines Weegs an Leuten feh-
 len/ welche sich bemühen dergleichen
 Meinung zu behaupten/ ob aber ihre
 Argumenta nicht mehr pietistisch als
 warhafftig scheinen/ solches mag ich nicht erörtern/
 es müste denn seyn daß ich mich von einem Zeindnis
 des Tanzens einer Attaque zu besorgen; Geschie-
 het dieses so ist die Defension schon in Bereit-
 schafft/ die vielleicht meinem Widersacher schlech-
 te Renommée verursachen dürffte. Doch weisen
 man jetzt so starck an den Frieden handelt/ so bin ich
 der Meinung daß mich ehrliche Leute mit unndthi-
 gen Gezäncke verschonen werden.

§. 2. Man könnte freylich zur Behauptung der
 Gegentheils einwerffen/ es wäre das Frankösi-
 sche Tanzen so alt noch nicht/ und man hätte vor
 dessen Erfindung auch rechtschaffene Leute gehabt/
 so läugne ich dieses durchaus nicht vielmehr muß
 ich



ich den Einwurff selber billichen; Es wird aber doch niemand in Abrede seyn/ daß zwischen den vorigen und jetzigen Zeiten ein Unterschied zu machen: die jetzigen Hof- Maniern sind schwerlich in dem alten Testament gebräuchlich gewesen und die damaligen Gewonheiten lieffen sich bey uns gar nicht anbringen/ dannenhero würde ich einen sehr auslachen wenn er sich hierauf zu fussen begehrte und den Schluß machte: Gleichwie vor dessen die Leute ohne Kundschaft des Französischen Tanzens manierlich geheissen: also könnte es auch bey unsern Zeiten geschehen/ will es aber ein solcher alter Ceremonien-Meister/ der etwan noch bey dem Nimrod in Diensten gestanden/ durchgehends behaupten/ so weise ich ihn nur zu den nächsten und kleinsten Hofe da kan er bald hören was man ihn zur Antwort giebt.

§. 2. Es wäre zwar in vielen Stücken gut/ wenn wir noch nach der alten Mode leben dürfften; aber wer kan davor daß es die neue Zeiten abgeschaffet und statt derselben ganz neue Gebräuche eingeführet/ wer diese nicht annimmt/ der kommt unter ansehnlichen Leuten nicht fort/ sondern muß sich wegen seiner Ungeschicklichkeit überall auslachen lassen/ zumal an Höfen/ da man diejenigen nachdrücklich zu vexiren weiß/ die von der daselbst gebräuchlichen Conduite keine Kundschaft haben.

§. 4. Demnach darff man ohne Scheu bey der Meinung verharren: Es seye das Tanzen bey unsern Zeiten durchaus nicht zu entbehren/ viel
 P 2 mehr



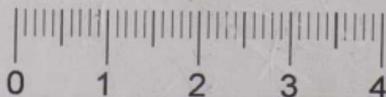
mehr handle diejenige Obrigkeit höchst vernünftig/ wenn sie trachte/ rechtschaffene Tanz- Meister vor die Kinder ihrer Bürger und Unterthanen in die Städte zu setzen/ massen durch ihre Vermittelung junge Leute nicht nur zu wohl-angeständigen Sitten und Manieren angewiesen werden/ sondern sie muntern sie anbey zu den Umgang mit erwachsenen Leuten auf/ daß sie mit der Zeit in dem Stande sind dem Vaterlande ersprießliche Dienste zu leisten.

§. 5. Auf allen Nothfall könnte man das Tanzen süglich entbehren/ weil es andre Bewegungen giebt die zur Gesundheit des menschlichen Leibes dienlich/ aber woferne man den Nutzen ansiehet/ der aus dem Tanzen seinen Ursprung nimmt/ so muß man nur darum das Tanzen in Ehren halten und sich um dessen Kundschafft bekümmern. Wenn auch dieses nicht so vortheilhaftig/ warum besolden denn Kayser/ Könige und Fürsten an ihren Höfen Tanz-Meister? warum verschreiben sie selbige manchmal mit nicht geringen Kosten aus Frankreich als aus der hohen Schule des Tanzens? Sie thun es ja aus der Absicht damit ihre Prinzen und Prinzessinnen von erfahrenen Maitren in der Tanz-Kunst unterrichtet werden/ drum muß es nothwendig ein nützlich und nothwendigendes Exercitium seyn/ indem grosse Herren wohl wissen was ihren Kindern schädlich oder nützlich ist.

§. 6. Wie man Kinder und erwachsene Leute im Gehen/ Stehen und Reverenze machen unter-

weis

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



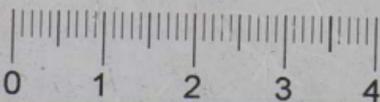
Kodak
Gray Scale



weisen soll/ solches lehret einig und allein die Tantz-
Kunst/ man kan es war auch von andern Pers-
sonen lernen/ wo man es ihnen nachmachtet: nichts
desto weniger haben es doch dieselben von einem
Tantz-Meister gelernet/ der die Art versteht/ wie
man sich in seinem Exterieur nach Beschaffenheit
der Personen bezeigen müsse.

§. 7. Das Letztere ist das vornehmste / indem
nicht eine Reverenz wie die andre beschaffen/ wie
wir schon oben gehöret/ was hilft es nun wenn ich
nicht das Beste von einer Sache weiß; ich darff
mit einem schlechten Reverenz unter vornehmen
Leuten nicht erscheinen/ grosse Herren fordern
mehr Respect und Demuth als mittelmässige
Standts-Personen/ und die darff ich auch nicht
tractiren als geringe Leute/ sondern der Tantz-
Meister muß mich unterrichten/ wie ich jedwedem
seinem Stand gemäß begegnen soll.

§. 8. Es ist wahr aus dem Umgang mit qua-
lificirten/ galanten und manierlichen Leuten/ kan
man was die äufferliche Auführung anbelanget/
vieles absehen und lernen / aber es erfordert
Zeit und vortheilhafte Gelegenheiten/ biß man sich
hierinnen feste setzet / hingegen habe ich bey einem
Tantz-Meister die Erlaubnis zu fragen / wie ich
mich hier und da geberden müsse/ ob die Füße so
oder anderst stehen sollen/ ob der Hut in die lincke
oder rechte Hand gehöre / wie ich bey Reverenz
den Fuß streiffen soll / und was ich weiter bey
dem Aus- und Eingehen in ein Zimmer zu beobach-
ten. Dieser weil ich ihm seine Bemühung beloh-



ne/ist verbunden mir nach meinem Verlangen Instruktion zu geben / aber bey einem Cavalier oder andern vornehmen Personen/ darff ich Dergleichen nicht fordern / sondern ich muß ihnen schon auf eine manierliche und geschickte Art zu beggennen wissen / wo ich mich erkühne in ihre Compagnien zu kommen / deswegen es zu spät wenn erst bey ihnen die ersten Fundamerta des Wohlstands legen wollte.

§. 9. Mir ist ein junger Mensch bekandt der nach seiner Caprice das Tanzen gar nicht billiscket und den daraus stießenden Nutzen von andern erlernen will: Unerachtet er aber dieses schon viele Jahre treibet / möchte man sich doch über seinen Gang / über seine Mienen und Geberden / ja über sein ganzes Exterieur fast frant lachen / denn er präsentiret recht das Original von einem wunderlichen Kauz / und wird wohl nimmermehr zu Verstand kommen / wenn er nicht seine albere Principia ableget.

§. 10. Wiewol man findet auffer dem noch viele andre Muster / die auf gleiche Art die Galanterie studiren / aber keines ist noch nicht gerathen / ja ich glaube daß sie sich alle vergeblich bemühen / wofern sie nicht den rechten Weg gehen / aber da die meinsten von Vorurtheilen bereits völlig eingenommen / so wird schwerlich eine Aenderung zu hoffen seyn.

§. 11. Was dasjenige Frauenzimmer anbelanget / welches die wohl-anständigen Sitten und Geberden ebenfalls von andern ihres Geschlechtes
abs



absehen will / liegen sie mit den vorigen in einem Spital franck ; Ist es schon daß sie die galantessten Personen zum Muster wehlen / denen sie ihre Manieren nachmachen / so haben sie ja keinen Menschen auf der Seite der sie corrigiret / worinnen sie der Sache zu viel oder zu wenig thun / drum kan es nicht anderst seyn / als daß ein affectirtes Wesen daraus wird / vor welchem alle galante Leute einen Abscheu bezeigen.

§. 12. Gewöhnet sich dieses ein Frauenzimmer einmal an / so ist sie so leicht nicht wieder davon abzubringen / denn sie bildet sich ein sie mache es noch so gut / aber wenn sie so wohl auf sich selber / wie andre Leute Achtung geben könnte / dürfte sie einen Eckel über ihre eigene Conduite empfinden / u. sich über die Schwachheiten ärgern darein sie sich vergriffet ; in der Absicht rathe ich ihr : Sie lasse sich lieber von einem guten Tanzmeister zu einer schönen Conduite unterrichten / wenn sie hernach gleich ausser dem eine Menuet oder Passeped mit begreiffet / so träget sie nicht schwer daran / und kan es bey Gelegenheit zu ihren und anderer Leut Vergnügen gebrauchen

§. 13. Es bleibet demnach bey der Meinung / daß bey jetzigen Zeiten das Tanzen durchaus nicht zu entbehren / sondern je mehr es excoliret wird / je bessern Nutzen wird man daraus erlangen / und weil die Sitten und Gebräuche in der äusserlichen Aufführung sich manchesmal verändern / welches die Gewonheiten der Höfe / oder die Liebe zur Französischen Mode mit sich bringet / so kan es





nicht schaden/wenn man hierauf genaue Achtung
giebt und davon Rundschaftt einziehet/ weis man
selbige nicht gleich nachzumachen/ so ziehe man je
mand zu Rath der es verstehe/ denn das Lernen
ist keine Schande/ aber ein Ignorant der Höflich
keit und des Wohlstandes zu heissen/ ist ein so gar
stiger Titul/ vor dem billich ein jeder junger Mensch
einen Abscheu haben sollte.

S. 14. Daß aber auch das Tanzen überhaupt
zu gebrauchen/ beweiset die überall eingeführte
Gewonheit/ da fast bey allen Lustbarkeiten das
Tanzen die meinste Ergözung verursacht; An
Höfen hält man Bälle/ Redouten und Masque-
raden/ Assemblées/ Wirthschafften; oder Fürst-
liche Personen spielen wohl selber zur Lust Opern/
wenn nun eine Dame oder Cavallier dabey seyn
will/ oder auf Fürstlichen Befehl dabey seyn soll:
so muß er unumgänglich das Tanzen verstehen/ je
besser er dieses gelernet/ je gefälliger wird er sich
machen/ wie ich denn Exempel weiß/ das Leute
von geringer Extraction durch ihr Tanzen bey
Hofe sich grosse Gnade und Gewogenheit ausge-
würcket/ indem bisweilen Fürstliche Personen
vom Tanzen grosse Liebhaber/ und alle diejenige
gerne gesehen/ die sich hierinnen vor andern eine
Geschicklichkeit beygeleget.

S. 15. Ausser dem Hofe ist es auch bey Pri-
vat-Personen gebräuchlich/ daß sie bey Compa-
gnien und Hochzeiten gerne tanzen/wenn nun her-
nach einige darunter die nicht mitmachen können/
so müssen sie erlauben/ was andre von ihrer Unge-
schick-

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



schicklichkeit gedencken / sie selber aber empfinden denjenigen Theil der Lustbarkeit nicht / der das Gemüth am allermeisten aufmuntert.

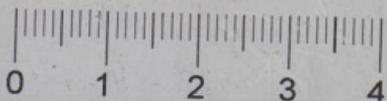
§. 16. Doch damit wir das Tanzen nicht mehr als dessen Nutzen heraus streichen / so will ich von dem Ersten nichts weiters gedencken ; und den Hochgeehrtesten Leser versichern / daß man durch das Tanzen am ersten sich ein gutes Exterieur beylegen und die Maniern galanter Leute begreifen könne. Machet man hierzu bey den Kindern zeitlich den Anfang / so werden sie auch desto eher zu den Umgang mit erwachsenen Leuten aufgemuntert / und befinden sich schon in einem guten Stande immer mehr und mehr zu profitiren / Deswegen soll man ihnen hierzu keine Gelegenheit benehmen / sondern die Gesellschaft solcher Leute auswürcken / bey denen sie täglich mehrere Artigkeiten betrachten / und in dem gemeinen Leben zu ihren eignen Nutzen gebrauchen können.

§. 17. Was diejenigen anbelanget / die etwan eine besondere Art wissen / die Kinder freymüthig und geschickt / erwachsene Leute aber galant und manterlich zu machen / selbigen will ich eben die angezogene Manier nicht aufbürden / unterdessen glaube ich der Zeit noch nicht daß man die Meinung des oben angezogenen gelehrten Engelländers Lock mit Recht in Zweifel ziehen noch weniger gar verwerffen könne / vielmehr sind dessen Worte hoch zu achten / und sie haben ihre Würckungen vielleicht bey mehr als einem erreicht / davon des

P 5

Au:

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



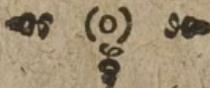
Kodak
Gray Scale





Author in der Zuschrift an dem Ritter Edward
 Clarcke Meldung thut/ ja ich bin der Meinung
 wenn alle Eltern die gute Meinung des Herrn
 Lock verständen/ und die Auferziehung ihrer Kinder
 der/nach dessen Worten einrichteten/ es dürfte die
 Jugend viel besser gerathen / die bey dem
 Zeiten immer schlimmer hervor tritt.

§. 18. Wenn nun Christliche rechtschaffene
 Eltern sich um das Wohlseyn ihrer Kinder be-
 kümmern/ und dieselbe so zuerziehen begehren/ daß
 man sie künftig zum Dienst Gottes und des
 Nächsten widmen kan: so folgen sie weder ihrer
 eignen Caprice noch den Vorschriften solcher
 Leute die nicht wissen/ wie die Erziehung der Kin-
 der müsse beschaffen seyn/ vielmehr kommen sie der
 Lehr-Art des erwähnten Herrn Locks/ oder solchen
 Eltern nach/ die ihre Kinder mit Freude und
 Vergnügen vor sich sehen; thun sie dieses/ so
 sammeln sie sich an der Glückseligkeit und an der
 guten Conduite ihrer Kinder einen Schatz/ wor-
 an sie sich nach ihrem Tode ergötzen/ ja nach dem-
 selben mit Ruhm und Ehre unter der Er-
 den liegen können.



XVIII.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale



XVIII. Abhandlung.

Wie man die Mühe und Aufrichtigkeit rechtschaffener Tanz- / Meister vergelten / und ihnen seine Erkenntlichkeit in der That bezeigen solle.

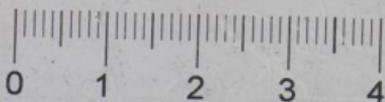
§. 1.

Man sagt in dem gemeinem Sprichwort: Undanck ist das größte Laster / in Wahrheit es ist nicht unrecht geredet / denn der Wohlstand erfordert / daß man eine Gefälligkeit oder Bemühung / wo nicht in der That doch mit Worten belohnen und sich danckbarlich erzeigen solle; nichts desto weniger findet man viele Leute die hieran wenig oder gar nicht gedenccken / und lieber die Anzahl jener Ausfägigen im Evangelio vermehren / als danckbare Samaritaner heißen wollen.

§. 2. Man erlaube mir daß ich hier Anlaß nehme / von denen zu reden / welche die Bemühungen ihrer Lehr- / Meister schlechter Dinges hin belohnen / und sich so lange danckbar erzeigen / als sie noch in dessen Information sind / nachgehendts aber weiter nicht daran gedenccken / oder sich wohl gar zu gros bedüncken / diejenigen ferner anzusehen / durch deren Beyhülffe sie den Weeg zu einer guten Beförderung gefunden.

§. 3.

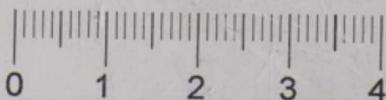
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale

S. 3. Ein Tanz-Meister / welcher der Jugend
 oder aber erwachsenen Leuten von beyderley Geschlech-
 schlechte aufrichtig gezeiget / wie man sich eine wohl-
 anständige Conduite angewöhnen und in selbiger
 täglich mehrers zunehmen solle der hat in War-
 heit weit mehrers verdienet / als den Thaler oder
 Ducaten / so man ihn monatlich vor die Lecti-ones
 bezahlet; Beruffet sich jemand auf diese Vergel-
 tung so hat er zwar das Seinige gethan / aber daß
 er in den künfftigen Zeiten / die Dienste seines Mai-
 tres nicht mehr bedencket / solches werden alle dies-
 jenigen mit mir nicht billichen / die den Nutzen ohne
 Passion ansehen / den man sich durch die Erler-
 nung des Tanzens erworben.

S. 4. Durch die getreue Anweisung eines recht-
 schaffenen Maitres hat man sich eine Conduite
 beygeleget / die da täglich profitabler wird; Denn
 man æltimiret uns nicht nur wegen der galanten
 Eigenschafften / sondern man befördert uns vor
 andern die nicht dergleichen Qualitäten besitzen/
 hätte uns der Maitre nicht so aufrichtig unterrich-
 tet / dürfften wir vielleicht in einem weit geringern
 Stande stehen / aber da wir nun den Nutzen in der
 That empfinden / den er uns durch seine Lecti-ones
 beygebracht so müssen wir täglich bekennen / daß
 wir ihm hiervor so lange wir noch leben Danck zu
 sagen schuldig sind.

S. 5. Man findet aber im Gegentheil Leute / zu
 denen der Maitre Jahr und Tag in das Haus
 lauffen / die Schue darüber zerrissen und die Zeit
 anwenden müssen / gleichwol machen sie ihnen die
 Bes



Bezahlung entweder sehr sauer oder sie geben ihm wohl gar nichts; wenn das ehrlich und Christlich gehandelt heist/ so will ich darzu schweigen/ aber da man mir solches nicht glaubend machen kan/ so ist es dergleichen Leuten eine grosse Schande die ihnen bey der ganzen erbarn Welt Spott und Verachtung verursachet.

§. 6. Ein Arbeiter ist ja seines Lohns werth und einem rechtschaffenen Tantz Meister hat es in Warheit viel Geld gekostet/ bis er sich in den Stande gesezet/ seinen Nächsten durch die erlernete Profession zu dienen/ dannenhero bezahle man ihre Mühe redlich und ehrlich/ auffer dem aber unterlasse man nicht ihnen im Gegentheil bey allen vorkommenden Gelegenheiten hinwiederum zu dienen/ und bezeige in der That/ wie man ihre treue Lehren niemals vergessen/ wohl aber ohne Ansehen des Standes darinnen man sich befindet/ ihr guter Freund unter beharlicher Danckbarkeit bleiben wolle.

§. 7. Hier entsinne mich einer höchst ruhmwürdigen Rede / des Durchlauchtigsten Erbprinzens von Sachsen-Eisenach / welche der in Jena sich befindende Tantz-Meister Monsieur Bonin, mir einstens zu meinen eigenen Vergnügen eröffnet / Er sagte nemlich : da ich von den Eisenachischen Hofe vor einigen Jahren hinweg und nach Jena gieng/ bekam ich die Erlaubnis / auffer dem Durchlauchtigsten Herkoge und seiner Durchlauchtigsten Gemahlin / auch dem Durchlauchtigsten Erb-Prinzen / den ich bishero informiret/





miret/ die Abschieds Reuerenz zu machen/ da denn
dieser Generöse Prinz / auffer denen ertheilten
Geschencken / unter andern zu mir sagte: Nun Herr
Bonin, er versichere sich / weil ich lebe/ will ich ihm
Gnädig bleiben. Aus welchen großmächtigen
Worten genugsam erhellet, was dieser unvergleich-
liche Prinz / vor ein danckbahres Herze in seiner
Hochfürstlichen Brust führen müsse/ der mit einem
so hohen Exempel einen jedweden erinnert / die
Dienste seiner Lehrer / nimmermehr in Vergessen-
heit zu stellen.

§. 8. Was ich vor meine Person / gedachten
Herrn Bonin als meinem ehemaligen allerliebsten
und aufrichtigen Maitre vor einen Danck schuldig
bin ich nicht vermögend mit der Feder auszudrük-
cken / ich bleibe ihm aber vor seine getreue Infor-
mation weil ich lebe verpflichtet / wobey mich am
meinsten vergnüget / wenn er mich allezeit seiner
Freundschaft würdiget und mir solche Gelegenhei-
ten an die Hand gibt / bey denen ich in der That be-
zeigen kan / wie ich dessen unverfälschter und ver-
bundenster Diener ohne Ausnahme zu verharren
begehre. Wer einen Maitre von dergleichen Art
gehabt / und die Pflicht eines danckbaren Men-
schens erlernet / der gehe hin und thue
desgleichen.



XIX. Ab.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



XIX. Abhandlung.

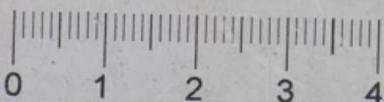
Des Authoris Gedancken / bey dem
Beschluss dieses Tractats von der Tugbars
keit des Tanzens / und was ihm noch
zu erinnern beygefallen.

§. 1.

So ist nun **S**ott sey Danck dieses Werck-
chen auch zum glücklichen Ende gebracht
ich muß aber billich zweiffeln / ob es bey
jedweden die Absicht erreiche / als ich
wünsche / denn es werden sich viele finden / die mit
dem passionirten Urtheil schwanger gehen / ich hätte
te die Feder aus keiner andern Absicht geschnitten
als die Leute von beederley Geschlechte / durch die
Hechel zu ziehen / aber wenn man die Wahrheit ges
sehen und auf die Leute insgemein Achtung geben
will / so wird man befinden / daß wohl hundert
vor einen zu finden / deren üble Conduite und wund
derliche Aufführung eben so beschaffen / wie ich sie
hin und wieder abgezeichnet / Dannenhero ich mit
meinen guten Gewissen bezeuge / daß ich generalia
geschrieben und auf Specialia noch weniger Per
sonalia kein intention gehabt.

§. 2. Sonsten aber versichere / daß der Inhalt
nicht ohne Nutzen und daß man die Beschaffenheit
des Tanzens darinnen nach den Leben abgesehildert
finde; Ich habe jungen Leuten die Fehler frey uns
Au.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale

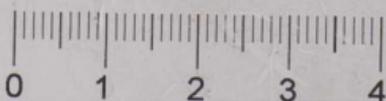




Augen gestellet / und ihnen den Weg gewiesen / wiewol
 sie davon abweichen und sich zu einer manierlicheren
 Lebens-Art gewöhnen sollen / wenn sie es mit Ver-
 stand lesen werden sie bekennen müssen / daß ich ihr
 bestes darunter gesucht / und vor ihr Wohlseyn
 bekümmert gewesen / davor sie mir weiter keinen
 Danck geben dörfen / indem mich daran begnüge
 wo meinen Nächsten zum Dienst was nützlich
 verrichten kan.

§. 3. Zur Wiederlegung meiner Gedancken /
 könnte man wohl einige Einwürfe auf die Bahn
 bringen / allein es läffet sich auch darauf antworten
 und finde ich ungefehr bey dem Herrn Authore
 der Welturtheile in der 20. Pensée eine passage die
 ich hiermit beyfüge: Das Tanzen wird heute
 zu Tage von vielen mit unter die Stücke
 gerechnet / so zu einen Air de Qualité gehö-
 ren (da doch ein douces und ansehnliches
 Wesen / allein diese Benennung ausma-
 chet) und die kleinsten Kinder / ehe dazu
 gezwungen werden / als sie einen Spruch
 aus der Bibel wissen / weil sie dieser nach
 ihrer verkehrten Einbildung nicht galanc
 machet / das Tanzen aber / nicht nur den
 Fus charmant, sondern auch das Haupt
 nebst denen Dependencien manierlich und
 zierlich wenden läßt. Ob aber dieses ein-
 mal eine sattsame Entschuldigung seyn
 wird

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale



Wird / zweiffle ich gar sehr ; wie es denn in
 Wahrheit mehr eine eitle Thorheit / als eine
 löbliche Sache zu nennen.

Dem wie viele böse Reizungen / fäh
 der Author fort / entstehen nicht aus
 der Vermischung und dem unordentlichert
 Springen so vieler Personen? Hier sind die
 Minen das erste / so den Geist rege machen
 denn folget ein vertrautes Hände druz
 bis man endlich gar nach einer geheis
 rten Lager-Stelle senffset und daselbst sei
 die Jungferschafft vertanget. Ob auch
 viele den Ursprung davon dem Him
 mel zu schreiben / da die Sterne durch ihr
 und wiederlauffen dem Menschen eine
 des Tanzens beigebracht / so bleibe
 doch dabey daß es mehr zu wollüstigen
 und sündlichen / als rühmlichen Dingen
 Anlaß gibt / welches unter vielen andern
 durch Kaiser Friedericus III. und Alphon
 zus König in Arragonien mit mir bekräft
 igt.

Ja wenn es bey einen blossen Menuet
 der Courante verbliebe und man stets Ver
 nomen dabey hätte die durch ihr hohes An
 sehen / die lustrende Jugend von verliebten
 abhielte / wolt ichs endlich noch
 passie

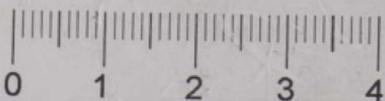


passiren lassen / da aber dieses den besten Weg zu verbottenen Buhlschafften bahnet / junge Gemüther von der Tugend Bahn abziehet / sie bey dieser eitlen Galanterie ihres studirens vergessen heist / und mit einer verwegenen Demoiselle, von Morgen bis gegen Abend um 7. Uhr das Tanzen zu exerciren befiehet / dabey denn viele neben Tänze und neben Discurse, mit eingemengt werden / kan ich es nicht approbiren.

§. 4. Ich pflichte den Gedancken des Herrn Auctoris allerdinges bey/indem er ein Mann der von einer Sache wohl zu raisoniren weiß welches aus dessen eigenen Munde zu hören / vor dessen in Leipzig das Glück und die Ehre gehabt / allein daß er von den Misbrauch des Tanzens schreibet / nicht aber überhaupt will / daß man das Tanzen in der ganzen Welt abschaffen soll/welches sich ohne dem nicht eher als auf den jüngsten Tage thun läst / bleiben doch meine Gedancken von der Nutzbarkeit des Tanzens richtig / die ich gegenwärtigen Tractat einverleibet.

§. 5. Zum Fundament der Abhandlung / hab ich die im Anfang des Wercks berührte Worte des Herrn Locks und Herrn Kemmerichs gelegentlich beede Auctores sind so beschaffen / daß sie sich gleich einer gestalt um das Wohlfeyn der Kinder bekümmert und nützliche Erinnerungen in ihren Schriften aufgezeichnet wie die Eltern selbiges zeitlich befehlen
gehe

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak

Gray Scale



gen sollten; ihre Absicht gieng zwar auf die Kin-
der vornehmer Stands-Personen / ich aber habe
allen Eltern und Kindern überhaupt geschrieben
damit jedermann diese wenigen Bögen zu seinem
Nutzen durchlesen könne.

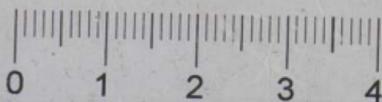
§. 6. Ich muß bekennen/daß ich anfänglich an-
gestanden meine Gedanken von der Beschaffen-
heit und Nutzbarkeit des Tanzens durch öffentli-
chen Druck bekand zu machen / indem ich weder ein
Tanz-Meister bin/noch weniger einer zu werden be-
gehre; allein weil sich noch niemand die Freyheit
genommen / so aufrichtig davon zu schreiben und
den darauskommenden Nutzen zu erörtern / ausser
daß der verstorbene Herz Pasch in Leipzig wider ei-
nen Giesischen Professorem eine Vertheidigung
der Tanz-Kunst von jemand verfertigen lassen / so
erfühne ich mich nun dieser Freyheit / und will mir
hierüber von dem geehrten Leser ein gütiges Judi-
cium ausbitten.

§. 7. Ubrigens suche ich aus gegenwärtigen
Tractat nicht die allergerinste Ehre / sondern ich
schreibe selbige meinem ehemaligen Maitre Mon-
sier Bonin zu dessen principia ich in diesem Werk-
chen gefolget / und darum nicht weitläufftigen bin
weil ohne dem / mit genugsamer Arbeit überhäuf-
fet / und nur zu diesen manchemahl ein halbes
Sündchen abstehlen müssen / deswegen ich es
erst gedruckt liefere / da es doch schon verwichene
Michael Messe / an den Herrn Verleger verspro-
chen worden.

§. 8. Will ein Gacemetier das Gegentheil be-
weis

Q 2

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Kodak
Gray Scale



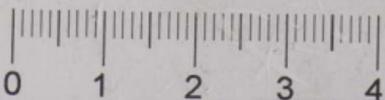
weisen und die hierinnen enthaltene Gedancken zu wiederlegen sich bemühen / so kan ich ihm solches zwar nicht verwehren / aber er sehe wohl zu daß er nicht blind anlauffe ; vielleicht habe noch ein und andre Vortheile zu Verantwortung zurücke behalten die demjenigen zu Dienste stehen sollen / der Lust zum Tancken hat/wiewohl ich mag mit Feder=Fechtereyen nichts zu thun haben / wo man mich nicht mit Gewalt darzu zwinget/drum gebe sich niemand vor getroffen an/ damit ich nicht weitläufftiger und Deutlicher reden darf.

I. 9. Ein mehreres habe vor diesesmal nicht zu sagen / weil ich mich schon in der Abhandlung hin und wieder deutlich genug erkläret ; zu läugnen ist es nicht wie manche Materie unerörtert geblieben/ aber die Kürze der Zeit erlaubete keine mehrere Umstände / und weil ich absonderlich wegen instehender Franckfurter und Leipziger Oster=Messe sparsam damit umgehen / und vor den geneigten Leser noch ein weit größers Werk ausarbeiten muß : so liefere ich das übrige zu einer andern Gelegenheit / und mache hier diesem Tractat von der Nutzbarkeit des Tancken ein

E N D E.

Ne

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





Register

Der vornehmsten Materien/ die in diesem Tractaetchen zu finden.

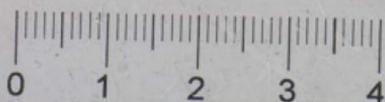
A.

A Ccuratesse im Tanzen von wem sie erfordert werde	75
Affectirtes Wesen bey beederley Geschlechtern/ was es schade	222
Air im Tanzen/ wenn er soll gemacht werden	770
Anfang zum Tanzen	113, seqq.
Anweisung zum tanzen	113
Artig/ wodurch man werde	59
Auferziehung/ deren Feind	46
- - - gute ist den Kindern nöthig	48
- - - kostet Geld	87
Auslachen/ soll man niemand im Tanzen	201

B.

Bal was darauf zu beobachten 194. was so heisse	195.
wo von deren Beschaffenheit zu lesen	195.
Unordnung wo sie herrühre	195. seqq. wie es
dabey zugehen solle	198. was darauf zu tadeln
	199
Weine mit Krummen soll man nit tanzen	203, 204
Beschäftigung unnöthige die vornehmste	182
	23
	Be.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak Gray Scale





Beurtheilen/ob man andrer Ehun und Tassen soll

1828

Bewegung dem Menschen nützlich

308

Bücher zur Erlernung der Höflichkeit

408

C.

Cadence soll man wohl lernen 128. wie geschehen
können

125

Capital, welches das beste Interesse bringe

878

Capriolirer/ was davon zu merken

70. 20708

Caprice im Tanzen, was dabey zu merken

868

Conversation mit honeten Frauenzimmer nützlich

18. 15421

Conduite den Kindern zeitlich anzugewöhnen

888

verliebten Frauenzimmer

174. 17051

wo sie Noth leide 211. welche an einem

Frauenzimmer zu tadeln 223. and

Manns. Personen. ibidi

Coquette wie beschaffen

228

Courtoisie Schwestern welche so heißen 23. soll
man meiden 24. ihre Bekandtschaft zu fliehen

ibidi

Courants, was dabey zu merken

12021

D.

Dumme Leute/wie höflich zu machen

49. 50. 517.

Dumm soll man nicht tanzen

204. 20902

E.

Edeleute junge/ soll man wohl erziehen

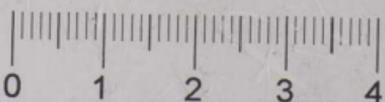
692

Ehrgeiz zeitlich zu unterdrücken

527

Ein

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale

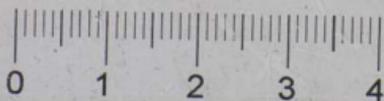




Eigensinn was davon zu mercken	179
Eigenschaften eines rechten Tanz-Meisters. vid. Tanz-Meister.	
Einbildung hindert die Höflichkeit	52. 222
- - - - - schadet beederley Geschlechte	223
Eltern / sollen die Kinder nicht öffentlich straffen	57
- - - - - wie sie die Kinder zu erziehen	88. 234
- - - - - ihre Pflicht/wenn die Kinder tanzen lernen	169. 216
Englische Tänze/Fehler dabey	201
Erwachsene Leute / wie zur Höflichkeit anzuführen	38
Exercitia sind nöthig und nützlich/	1. & seqq.
Exterieur bey einem Maitre, welches nöthig und schädlich	131

§.

Fechten wird gelobet 80. des Herrn Locks Gedan- cken davon	ibid.
Feinde der manierlichen Aufführung welche wie ihnen zu helfen	46 48
Feindschaft gegen das Tanzen / eine Art davon	189
Fidelité eines Maitre, worinnen sie bestehe	105
Firtelanz/ mit den Füßen/ soll man nicht machen	207
Flattiren ob ein Maitre soll	225
Frauenzimmer/wie man sich bey ihnen zu insinui- ren 18. ist zu unterscheiden 18. seqq. darf man	

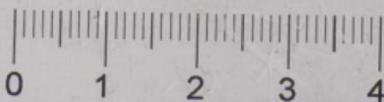




- man nicht aus dem Ansehen judiciren 191
wollüstiges zu meiden 19. galantes und ho-
netes wie beschaffen so man ehren soll 20. Af-
fectirtes zu hassen 21. deren Conduite, ist
nicht zu imitiren 21. verdächtiges stürket im
Unglück 22, 23. die gerne Männer haben
möchten/ wie beschaffen 25. Fremdes wie zu
tractiren 25
- Frauenzimmer dieser Name ist gemein 26. unhöf-
liches 42. wie ihr zu helfen 44. schones wie seyn
soll 44
- Frauenzimmer/ wie lang soll tanken lernen 89
seqq. ist die Haupt Person bey dem Tanken
89. ihr Lob wegen des Tankens 90. welche
Tänze ihr zur zu recommendiren 90
- Frauenzimmer gemeines ihre Absicht auf Tank-
Böden 91. 92. auf Universitäten / die den
Tank-Böden besuchen 93. wo zu informiren
94. soll dehen lernen 116. ob auf öffentlichen
Tank-Böden Lection nehmen soll 152. 155
ihre Absicht daselbst 152. wie tanken soll 162
honetes wie bedienet seyn will 176. kan mit
Recht den Tank-Böden besuchen 184. seqq.
was es studiree soll 185. wie bey Baellen
sich aufführen soll 200. soll sich nicht zu sehr in
das Tanken verliehen 215
- Freymüthigkeit woher sie entspringe 32
- Freymüthig wer seyn soll. 44

G. Ga-

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





G.

Galanterie, wird von einigen verworffen	5. 6
was sie sey 7. dürfen nicht alle Menschen lernen	9. 10
Galant homme, wer so heiße 6. wie er seyn soll 8.	
dessen Qualitäten soll man sich belegen	9
Gang wunderlicher zu meiden	114. 116
- - - welches der rechte	116
Garémétier wer so heiße / und was er ist	97
	111
Gedultig/soll ein Maitre im informiren seyn	136
	seqq.
Gefälligkeit/was darzu contribuiret	
Geben soll man lernen 42. soll ein Maitre lehren	115
	188
Geiß/was er schade	194
Gelegenheit zum Tanzen / was darunter zu verstehen	
	170
Gemein/soll der Maitre mit dem Scholaren nicht seyn	172
- - - sollen die Scholaren unter sich nicht seyn	44
Geschickt wer seyn soll	35
Geschicklichkeit/wöher sie entspringe	173
Gespräche nützliche werden recommendiret	54
Grobheit was sie sey 52. Mittel davor	35
Grobe Leute/vor was sie sich scheuen	

25

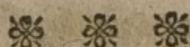
3. Hand

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





	3.	
Hand küssen ob man soll		125
Hinckender Tanz: Meister Gedancken davon		102
Hochzeiten/ was auf denselben zu beobachten		194
- - - Fehler die da vorlauffen	16. und	202
		seqq.
Hochmuth zeitlich zu dämpffen		57
Hof-Manier/soll man sich beandt machen		40
- - - wo sie zu erlernen		40
Höflichkeit/ wer darzu geneigt	43. was sie sey	
52. deren Nutzen ibid. worinnen sie bestehe		106
Hut abziehen/soll man lernen.		120

J.

Information der Reverenze bey Frauenzimmer		160
- - - - - bey Manns: Per-		
	sonen	161
Joseph der verstorbene Kayser ein Liebhaber des Tanzens.		62
Judicia von Tanz: Meistern	218. nicht jedem soll man glauben 219. Schaden daraus	ibid.
Jugend deren schlechte Erziehung		172
Junge Leute/wenn sie anfangen sollen tanzen zu lernen		68
- - - ihre Fehler in Compagnien		172
Junger Mensch/wie lang er soll tanzen lernen		84
		R.

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale





K.

Kemmerichs Gedancken von Tanzen	82
Kinder / wie sie bey dem Lernen zu tractiren	73.
soll man in acht nehmen 38. soll man unter die	
Leute lassen 56. wenn sie nicht wollen/Mittel dar	
vor	56
Kinder / welche man nennet 60. derer Fehler ob	
man genau nehmen soll 66. 67. wenn sie anfang	
gen sollen tanzen lernen 67. bis 78. ob man auf	
öffentliche Tanz-Boden schicken soll	149. seqq.
Klugheit eine Art davon	224
Kundschaft einer Sache / worzu sie diene	224
Krumme Beine Gedancken davon	203. 304

L.

Lahmer Tanz-Meister Gedancken davon	102
Leges auf Tanz-Bdden welches der beste	177
Liebhaber vom Tanzen warum nicht viele	188
Lust zum Lernen / dessen Beförderung	102

M.

Maitre unrechter wie er informire 64. ein rechter	164
- - - was er beobachten soll 167. Vortheile	
davon	168
- - - schlimme Conduite an ihn zu tadeln	169
- - - wie man wissen soll ob er was tauge	220
Manier / was so heisse und worinnen sie bestehe	130. 133
	Manns

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak Gray Scale





Manns-Personen / können mit Recht Tanzen lernen

186. 187. 81

Menuet pás was dabey zu mercken 74. 128. 160. 180.

127. 1

Mensch jeder soll vor sich sorgen

182. 81

Misbrauch im tanzen / wo er herrühre

21: 15

Mode der neuen muß man folgen

227. 55

Mundstück gutes ist nützlich

417

Munterkeit befördert das Tanzen

318

Musik deren Vermögen

318

N.

Naturell, dessen Nutzen 36. dessen Wirkung 372. 81

787

Nutz aus dem tanzen 45. ist wohl zu beobachten 707. 81

Nützlich wie lang das Tanzen

216. 15

O.

Ordnung in Erlernung des Tanzens 141. 158. 71

P.

Pfuschen ist gemein

957. 81

Plaudern sollen die Kinder nicht

557. 71

Præjudicium, geschwind tanzen zu lernen

725. 71

Præjudicium, siehe Vorurtheil

R.

Raisoniren / wie man vom Tanzen soll 224. 455

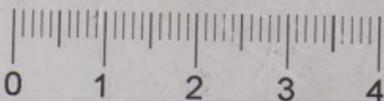
Reverenz was es heisse: 21. deren nöthige Kunde 81

schafft 41. und 249 was dabey zu mercken 74. 41

160. soll ein Maitre zeitlich lehren 121. sind 81

zwey 41

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak

Gray Scale





zwoerley 122. Fehler bey dem Reverentz ma-
 chen bey beederley Geschlecht 124

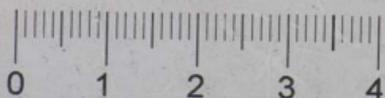
S.

Schämen soll man sich nicht etwas zu lernen 191
 Schädlich / ob das Tanzen zu heissen 211
 - - - wenn das Tanzen ist 214
 Schneider Capriolen. soll man nicht machen 207
 simuliren / wo es nöthig und nützlich 25
 Springe/ vide Capriolen.
 Stehen/ soll man lernen 42. 119. soll ein Maitre
 lehren 114
 - - - wie beschaffen seyn soll 118. garstiges
 wird getadelt ib.
 Studenten / ihre Fehler in Erlernung des Tan-
 zens. 76. seqqo

T.

Tanzen / wer darinnen excellire 10. von dessen
 Nutzbarkeit wo zu lesen 10. des Herrn Locks
 Gedancken davon 11. 12. 14. des Authors dee
 Welt urtheile 240. des Herrn Kemmerichs
 15
 Tanzen / wie viel Zeit darauf zu wenden 16. des
 sen gemeine Betrachtung 27. wird verworfen
 28. dessen Beschreibung 29. was man daraus
 erlerne 29. machet die Kinder frehmüthig und
 geschickt 31. wie solches geschihet. 31
 Tanzen / dessen Nutzen 45. reizet die Kinder zu
 der Conversation an 58. drum soll man sie
 bald

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale





bald darinnen unterweisen 60. ist bey Hof starck
 im Gebrauch 60. was dabey zu beobachten 65. 70.
 was es dem Kindern nütze 65. soll man recht ler-
 nen 73. Herrn Kemmerichs Gedancken 82. wie
 lang man lernen soll 84. 212. Ordnung in lernen

84. seqq. pp

Tanzen worinnē es bestehe 100. wie lang man wol
 le lernen/soll ein Maitre wissen 126. ob es schäd-
 lich 211. wie lang es nützlich 216. wie es nütze
 215. ist nicht zu entbehren 227. 228 231 dess
 Nothwendigkeit.

232. 233

Tanz-Meister rechter dessen Eigenschaften 99. &c.
 seqq. 139. seqq. pp

- - - warum nicht alle Anweisung zu der
 Aufführung geben 109. welcher zur Recom-
 mendiren 178. wie dessen Bemühung zu ver-
 gelten 236. 237. soll gedultig seyn.

498

Tanz-Böden / ob man darauf die Kinder schicken
 soll 34. darauf kan man in der Conduite pro-
 ficiren 155. heist oft ein Courtoisie-Boden 174.
 wie soll beschaffen seyn

167. seqq. pp

Tanz-Kunst die wahre

638 d

Tänze / viele / ob sie was nutzen

142. seq. pp

- - - die vornehmsten und gebräuchlichsten

1438 d

Deutsches tanzen Fehler so dabey unterlauffen
 wo sie herrühren 208. wie das rechte beschaffen

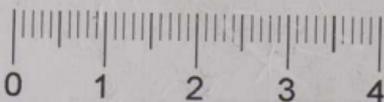
209 d

Deutsche Führung / welches sey

210 d

III

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
 Gray Scale





II.

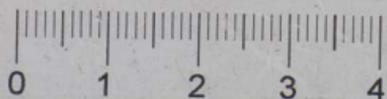
V	Variationes im tanzen	86
W	Verlieben soll man sich nicht gleich in ein Frauenzimmer	22
W	Verträulichkeit / wenn sie zu tadeln	159
W	Vortanzen wenn man nicht soll	203. wo es erlaubt
		ib.
W	Vorurtheile von Studenten	107
-	- - - damit sind fast alle Menschen behaftet	178
-	- - - wegen des Tanzens	179. seqq.
G	Undanck ein grobes Laster	235
G	Unhöflichkeit Mittel davor	54
G	Unterschied im Informiren bey beederley Geschlechter	157. seqq.
-	- - - tanzen bey beederley Geschlecht	163
-	- - - der alten und ihigen Zeiten	227
G	Umgang mit den Leuten was er nütze	229
G	Ursache / warum viele vom tanzen keine Liebhaber	188
G	Urtheilen wer von einem Maitre könne	224

III.

W	Weibsperson ob im Tanzen informiren könne	112
W	Wohlstand bey beederley Geschlechter wo er Noth leide	221

III.

G	Zeit wie viel auf das Tanzen zu wenden	78. seqq.
		86
	Beschluß	



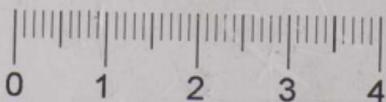


Beschluß.

Ich sollte zwar die eingeschlichene Druck-
Fehler mit beyfügen / allein die Zeit ist zu
kurt / und die Messe so nahe / daß ich das
Werckhen nicht noch einmahl durchlesen kan / der
Geehrte Leser wird mich demnach zum höchsten
verpflichten / wo er eines oder das andre verbessert /
zumahl was das Wort Meister vor Maitre anbe-
langet / welches in dem Manuscript nirgends an-
zutreffen / aber gar vielfältig gedruckt worden / ja
ich habe auch hin und wieder etwas observiret / so
aus meiner Feder nicht geflossen / es muß aber sei-
nen Platz behalten / weil es nun nicht mehr zu
ändern ist.



Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



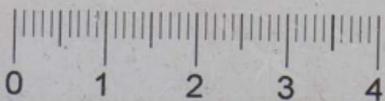
Kodak
Gray Scale



H

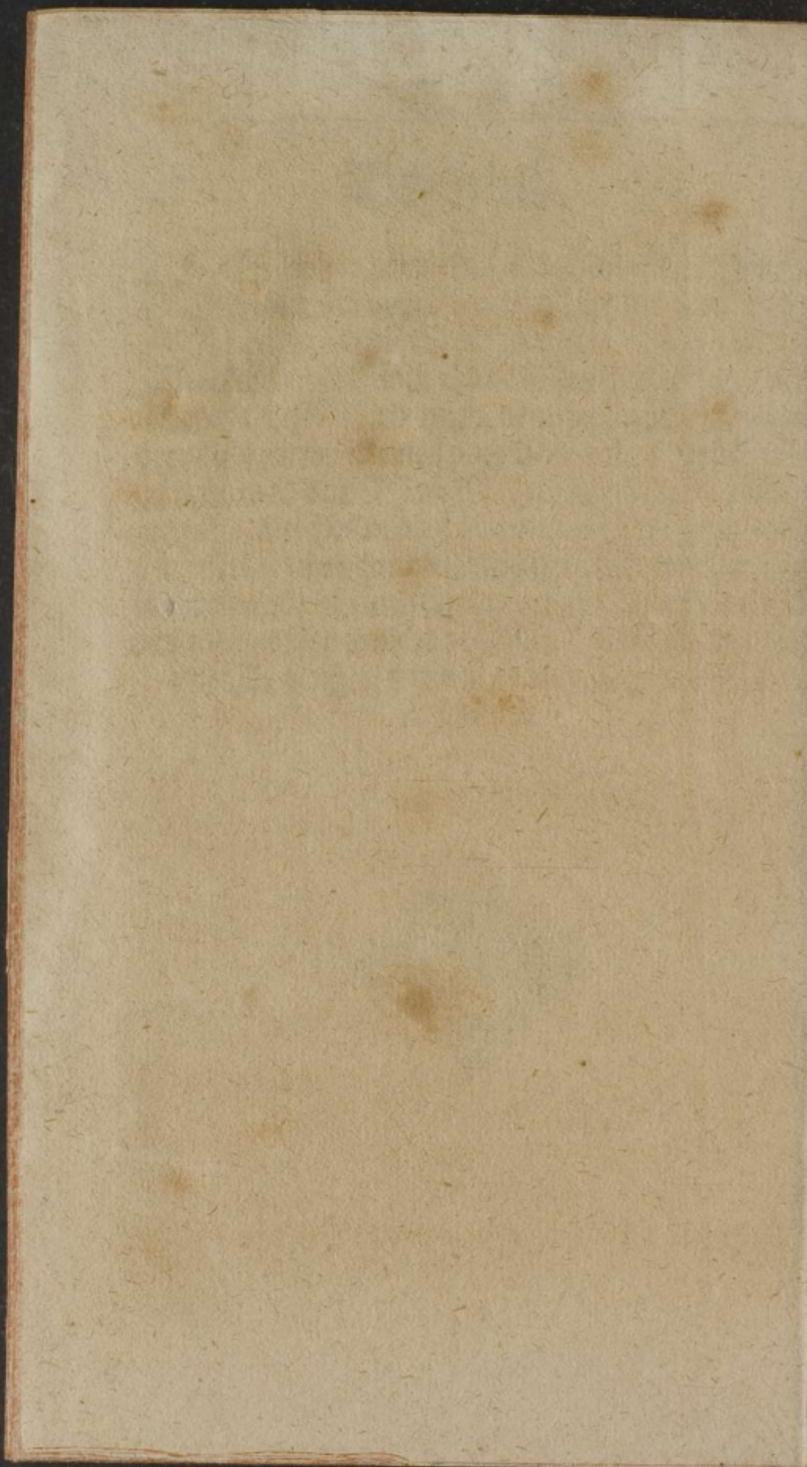
0

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

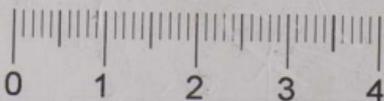


Kodak
Gray Scale



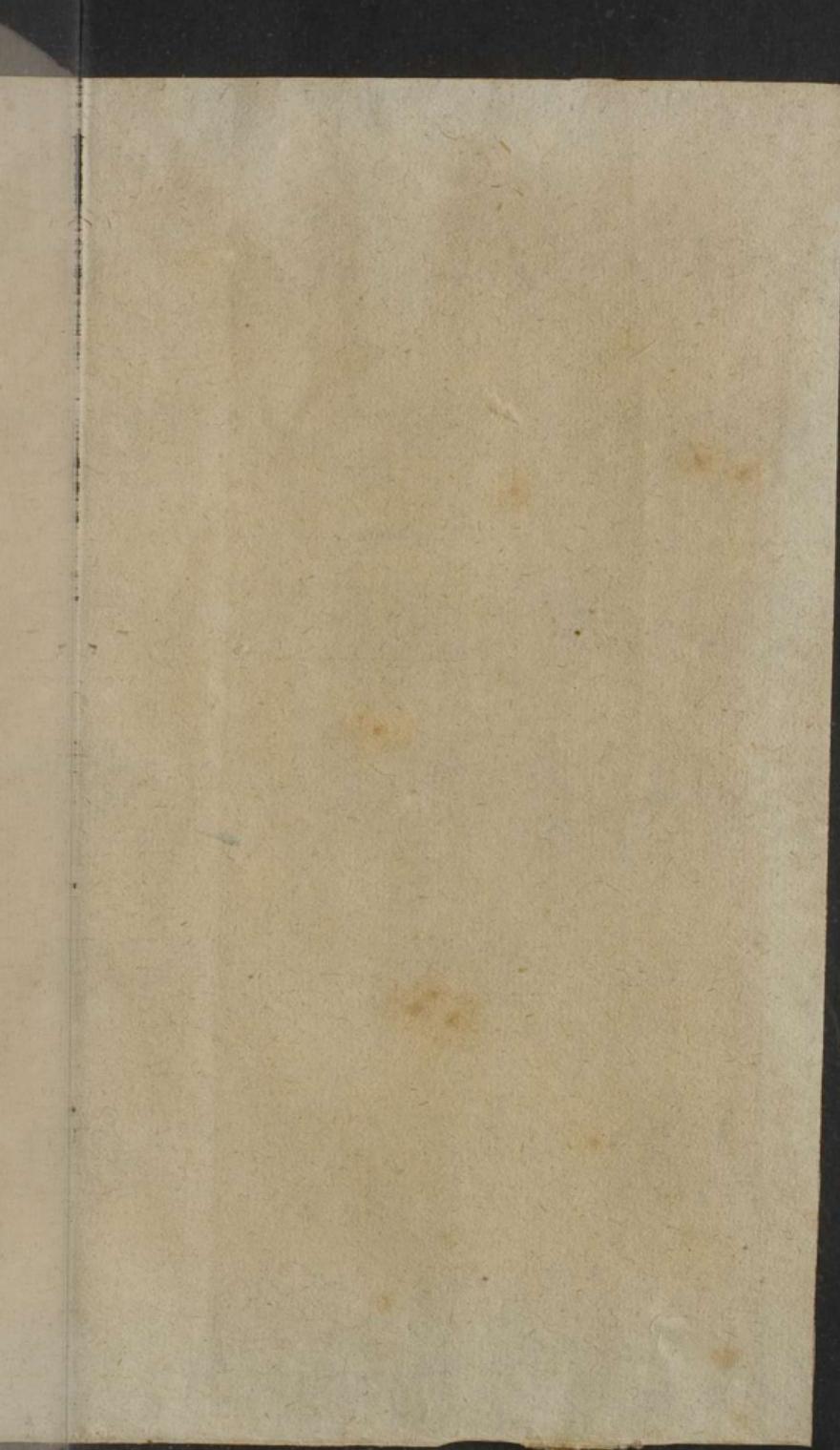


Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



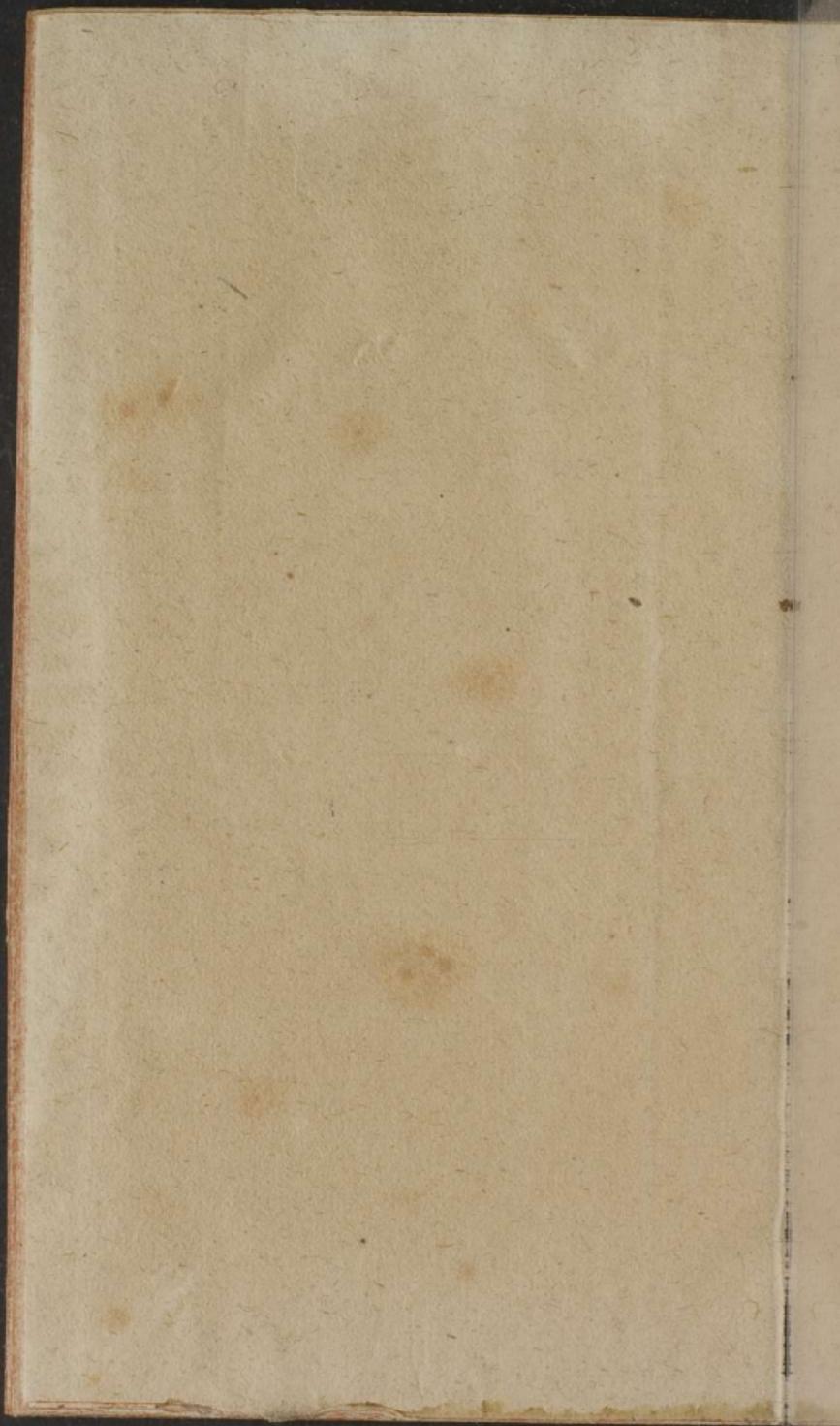


H

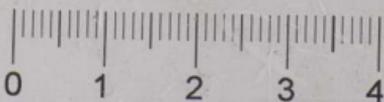
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

0 1 2 3 4

Kodak
Gray Scale

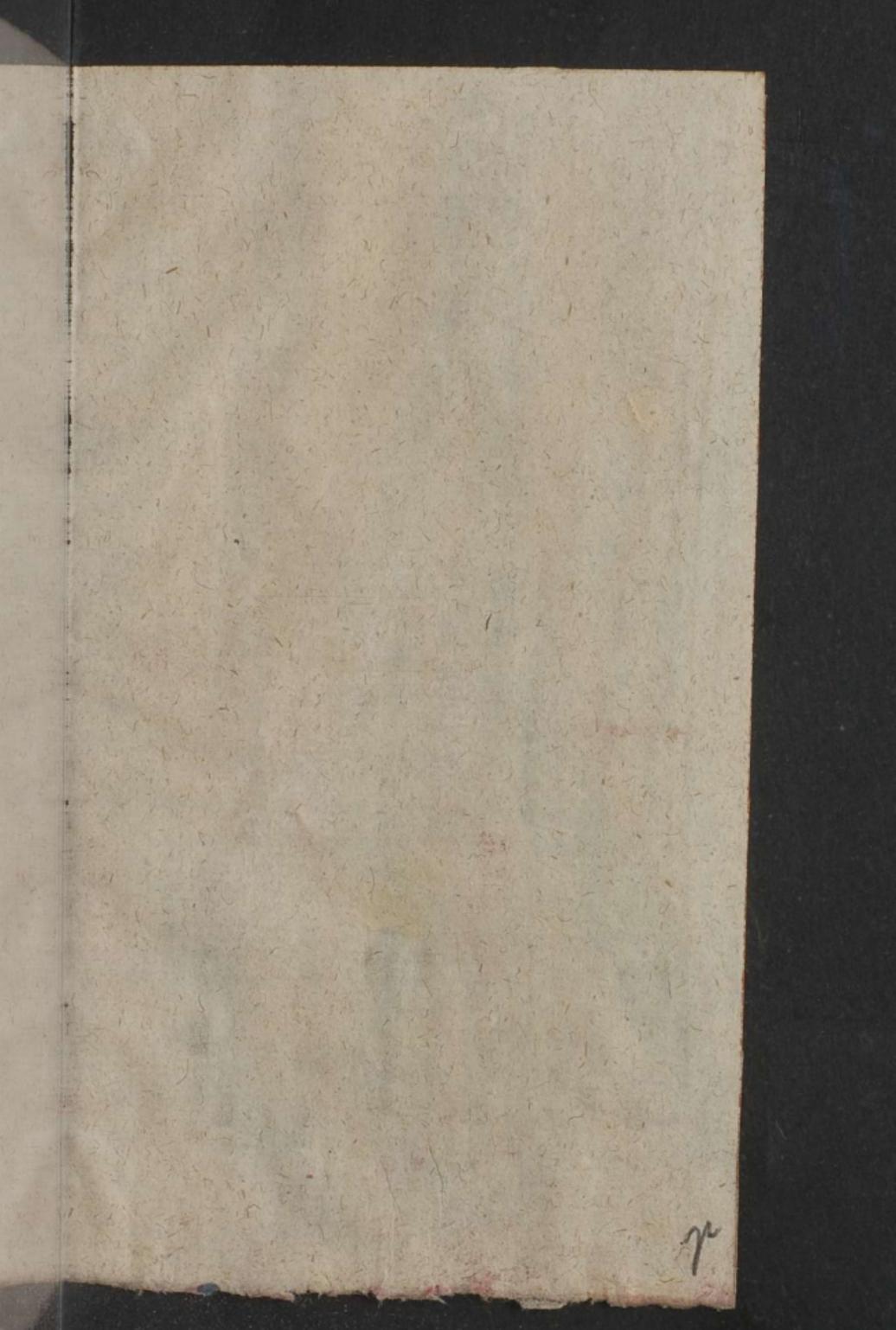


Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



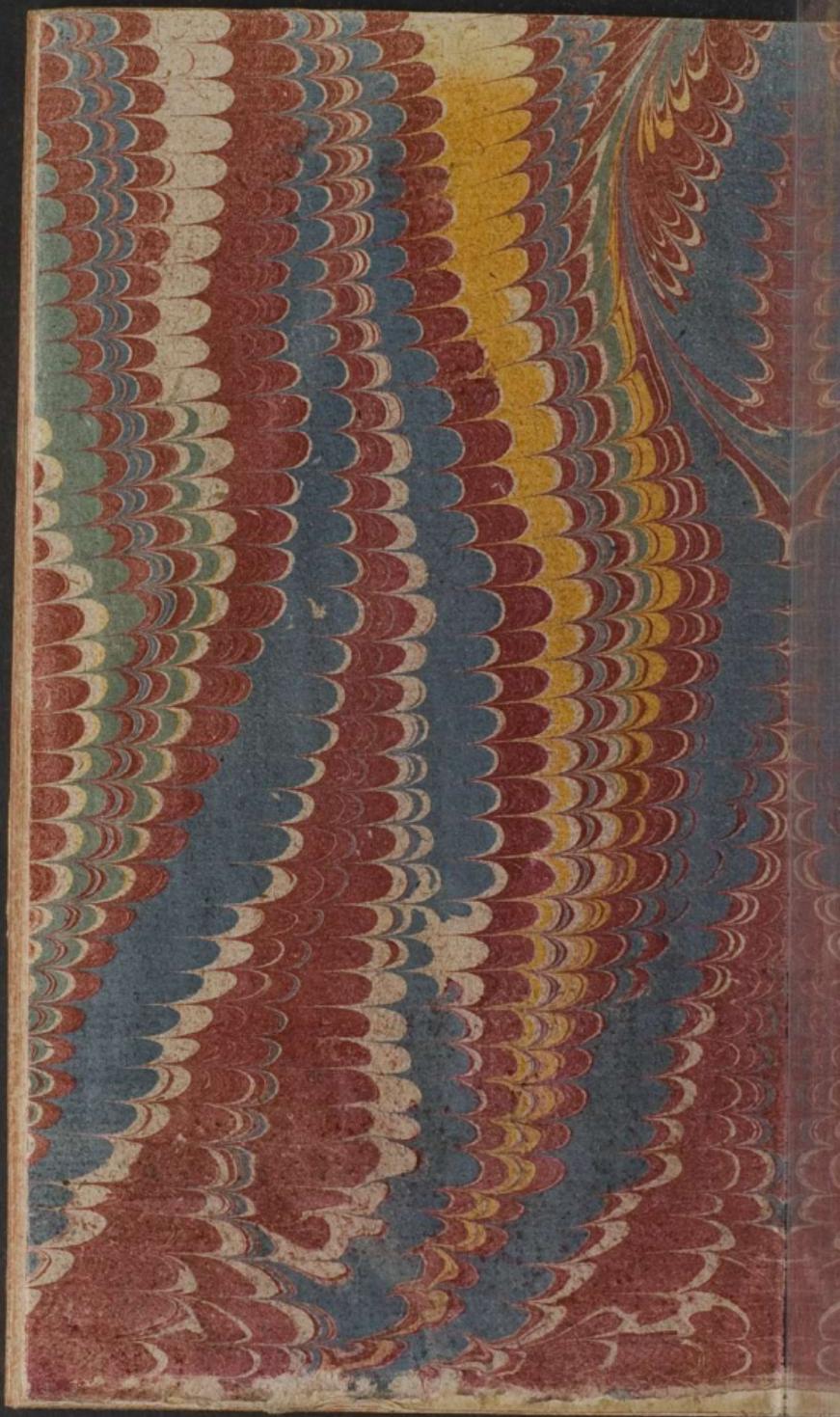


74

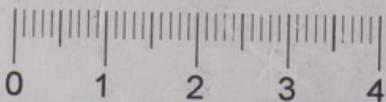
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

0 1 2 3 4

Kodak
Gray Scale



Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale



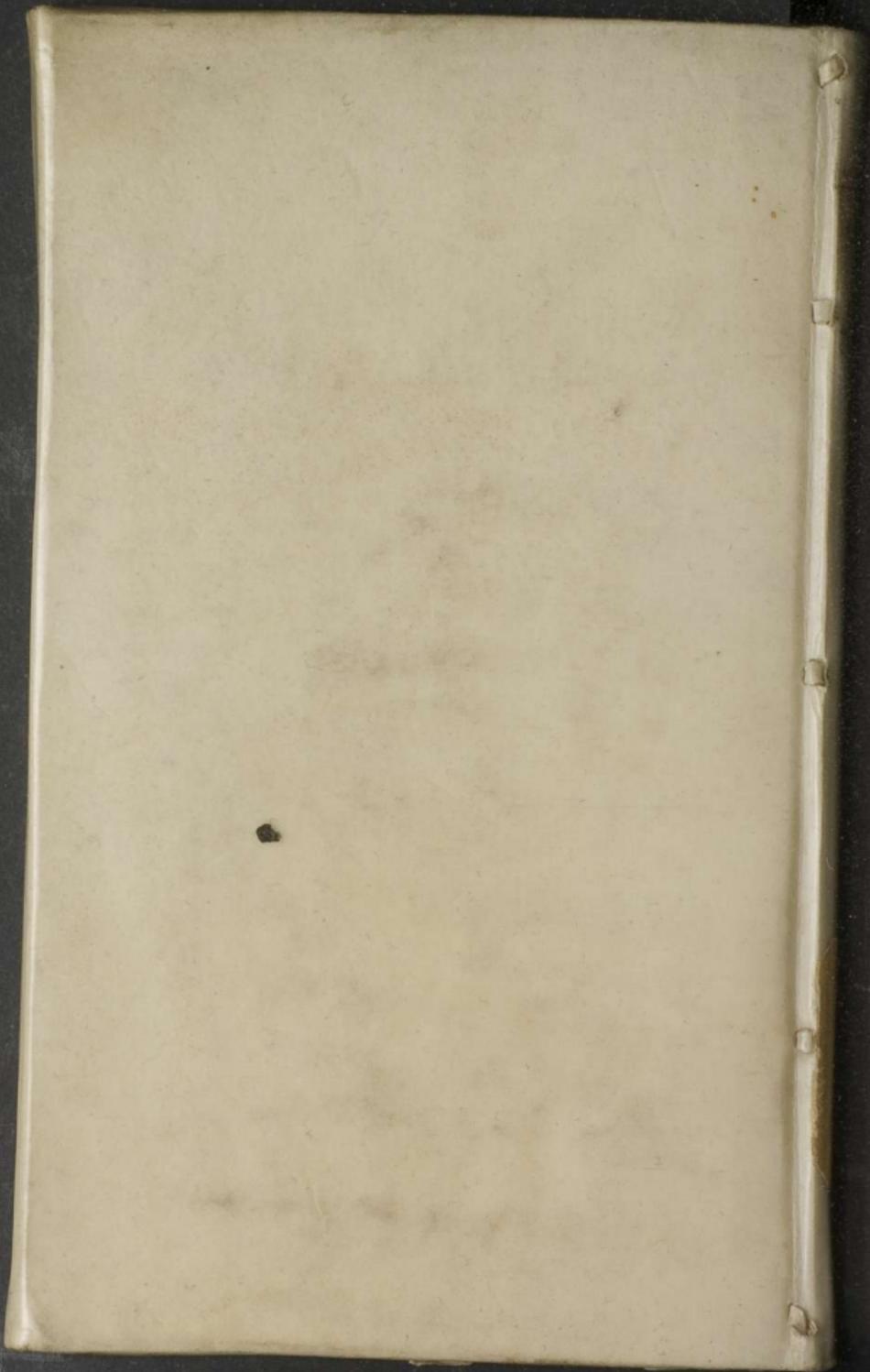


Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

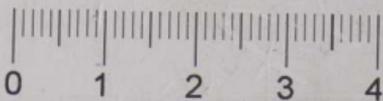


Kodak
Gray Scale





Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel



Kodak
Gray Scale

